

Mit Menschen

Gemeinsam
geht's besser

Kurzfassungen
von 39 Evaluierungs-
berichten

Ergänzung
zur Druckversion des
Jahresevaluierungs-
berichts 2023



**Herausgeber
dieser Veröffentlichung:**

Bischöfliches Hilfswerk
Misereor e. V.
Mozartstraße 9
52064 Aachen

Telefon: 0241 442 - 372
E-Mail: evaluation@misereor.de
Homepage: www.misereor.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Arno Eul

Redaktion:
Michael Steinfelder

Redaktionelle Mitarbeit:
Brigitte Krott,
Ulrike Lennertz

Grafische Gestaltung:
Anja Hammers, Ulrike Kleine

Titelfoto
Schwarzbach/Misereor

Foto Titel:

Das nigrische Dorf Bazagar in der Sahelzone wurde mehrfach von schweren Dürreperioden und Hungersnöten heimgesucht. Die Menschen der Volksgruppe der Hausse leben von Ackerbau (hauptsächlich Hackfeldbau) und Viehzucht. Ein aus der Nothilfe entstandenes Projekt hat die Nahrungsmittelversorgung nachhaltig stabilisiert.

Kurzberichte der Evaluierungen 2023 im Überblick

(von Misereor beauftragt)

Zusammenstellung nach Kontinenten

Afrika und Naher Osten

- 1 Ägypten** **8**
Evaluierung eines Ausbildungsgangs für häusliche Kranken- und Altenpflege
Gutachterinnenteam: Marina Mayer-Tasch, Hala Omar
- 2 Angola** **12**
Evaluierung eines Projekts zur integrierten Förderung kleinbäuerlicher Landwirtschaft in einer nördlichen Provinz des Landes
*Gutachter*innenteam: Dr. Luciano André Wolff, Ester Santiago*
- 3 Demokratische Republik Kongo** **16**
Evaluierung eines Projekts zur Förderung des entwicklungspolitischen Dialogs
*Gutachter*innenteam: Axel Müller (FAKT), Huguette Minani*
- 4 Demokratische Republik Kongo** **20**
Evaluierung des Projekts „Soziale und ökonomische Wiedereingliederung von Straßenmädchen in sozialer Ausgrenzung in einer Stadt im Osten des Landes“
*Gutachter*innenteam: Maria Baier-D’Orazio, Charles Luhiriri Saidi*
- 5 Gaza / Palästina** **23**
Evaluierung eines Projekts zur Stärkung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit
*Gutachter*innenteam: Dr. René Wildangel, Dr. Annelien Groten*
- 6 Jordanien** **27**
a) Evaluierung eines Projekts zum Schutz von Flüchtlingen
b) Evaluierung eines Projekts zur beruflichen Weiterbildung für Flüchtlinge
Gutachterteam: Jens Koy-Gietmann, Baha‘ Zayyat (Istidama Consulting)
- 7 Kamerun** **33**
Evaluierung eines Projekts zur Stärkung lokaler Bürgerinitiativen in ihrem Engagement gegen negative Folgen internationaler Investitionen auf die lokale Bevölkerung
*Gutachter*innenteam: Rodolphe Poirier, Michelle Sonkoue Watio*

8	Kenia	37
	Evaluierung von zwei Ausbildungsstätten zur Beruflichen Bildung für benachteiligte junge Menschen	
	<i>Gutachter*innenteam: Pia Wahl, Anna Deya, Martin Makebu, Lukas Bauereis</i>	
9	Kenia	41
	Evaluierung eines Projekts zur beruflichen Grundbildung und Kleingewerbeförderung für Jugendliche aus Elendsvierteln	
	<i>Gutachterteam: Wim Piels (NEDWORC Foundation), Tom Olila</i>	
10	Kenia	44
	Evaluierung des Projekts „Stärkung der Resilienz von kleinbäuerlichen Familien gegenüber Dürrekatastrophen in ländlichen Regionen einer südlich gelegenen Diözese des Landes“	
	<i>Gutachterteam: Francesco Staro, Jacob Wanyama</i>	
11	Libanon	48
	a) Evaluierung des Projekts „Förderung von Zukunftsperspektiven durch Bildung für aus Syrien vertriebene palästinensische Geflüchtete“	
	b) Evaluierung des Projekts „Stärkung der Selbsthilfekapazitäten für Flüchtlings- und bedürftige libanesischen Familien in Ost-Beirut durch Bildung und psychosoziale Unterstützung“	
	<i>Gutachterinnenteam: Pia Wahl, Loyal Assaad</i>	
12	Libanon, Syrien und Irak	54
	Portfolioevaluierung Naher Osten	
	<i>Gutachter*innenteam: Dr. Judith Abdel-Massih-Thiemann, Rima Ramadan, Ferhad Sami Abdulqadir</i>	
13	Liberia	58
	Evaluierung eines Projekts zur Ausbildung von medizinischen Fachkräften und von Fachkräften für Sozialarbeit an einer Fachhochschule für Gesundheitswissenschaften	
	<i>Gutachter*innenteam: Adelheid Becher, Daniel Roberts</i>	
14	Liberia	62
	Evaluierung des Projekts „Ausbildung und professionelle Begleitung von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in kirchlichen Gesundheitseinrichtungen im HIV/AIDS-Bereich“	
	<i>Gutachter*innenteam: Adelheid Becher, Sandei A. Cooper</i>	
15	Marokko	66
	a) Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung des Gesundheitszustands und der Lebensbedingungen von Migrant*innen im Land	
	b) Evaluierung eines Projekts zu „Notaufnahme von Flüchtlingen und Berufsbildung“	
	<i>Gutachter*innenteam: Jens Koy-Gietmann, Antonia María Carrión López</i>	

- 16 Simbabwe** **72**
 Evaluierung eines Projekts zur Förderung eines Straßenkinderzentrums in einer Großstadt des Landes
*Gutachter*innenteam: Wonder Phiri, Tsitsi Maradze*
- 17 Südafrika** **76**
 Evaluierung eines Projekts zur Stärkung von Jugendlichen und ihren Familien in den Cape Flats
Gutachterinnenteam: Barbara Jantzen, Jessica Horler
- 18 Tschad** **79**
 Evaluierung des Projekts „Förderung der Menschenrechtsarbeit, Rechtsstaatlichkeit und politischen Partizipation im Land“
Gutachterteam: Nordine Drici (Cabinet d’expertise et de conseil ND Consultance), Allahta Ngariban Ouningar

Asien und Ozeanien

- 19 Bangladesch** **82**
 Evaluierung eines Projekts zur anwaltschaftlichen Arbeit zur Stärkung demokratischer Handlungsspielräume für die Zivilgesellschaft
*Gutachter*innenteam: Dr. Benjamin Stachursky, Frauke Lisa Seidensticker*
- 20 Bangladesch** **86**
 Evaluierung eines Projekts zu nachhaltigem Flussraummanagement und Anpassung an den Klimawandel im Südwesten des Landes
*Gutachter*innenteam: Wim Piels, Mahmuda Mutahara, Tanvir Ahmed*
- 21 Indien** **91**
 a) Stärkung der gemeindebasierten Gesundheitsarbeit für kirchliche Gesundheitseinrichtungen im Land
 b) Stärkung und Beratung von Kindern mit HIV/AIDS in sechs Bundesstaaten des Landes
*Gutachter*innenteam: Team evaplan GmbH, Dr. Philip Kumar, Dr. Sulgodu Ramachandra Srikrishna*
- 22 Indonesien** **99**
 Evaluierung des Projekts „Förderung eines Vorhabens zu berufsorientierten Ausbildungsaktivitäten für junge Frauen“
Gutachterinnenteam: Joana Ebbinghaus, Nina Hernidiah

- 23 Pakistan** 102
 Evaluierung des Projekts „Kostengünstige Abwasserentsorgung als Modell der Gemeindeentwicklung durch Selbsthilfe“
Gutachterinnenteam: Dr. Christine Schmotzer, Zeenat-un-Nisa Hisam
- 24 Sri Lanka** 106
 Evaluierung des Projekts „Stärkung der Rechte für Teeplantagenpflückerinnen in vier regionalen Diözese-Zentren des Landes“
*Gutachter*innenteam: Dr. Ines Freier, Ramasamy Ramesh*
- 25 Timor-Leste** 109
 Evaluierung des Projekts „Förderung eines Vorhabens zur Unterstützung von Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind“
Gutachterinnenteam: Joana Ebbinghaus, Zelia Fernandes Copaz
- 26 Vietnam** 113
 Evaluierung eines People-Led-Development (PLD)-Projekts „Neue Entwicklungspfade zum Übergang von Kaffeemonokultur zu ökologischem Mischanbau für arme Landwirtinnen und Landwirte im Land“
Gutachterteam: Dr. Lorenz Bachmann, Xuan Thanh Hoang

Lateinamerika und Karibik

- 27 Bolivien** 117
 Evaluierung der Beratungsprojekte zur Stärkung der strategischen, methodischen und administrativen Fähigkeiten der Partnerorganisationen Misereors im Land
Gutachterinnenteam: Anne Kevenhörster, Nora Cárdenas Frafán
- 28 Brasilien** 121
 Evaluierung eines Projekts zur Förderung des entwicklungspolitischen Dialogs
Gutachterin: Birgit Laue
- 29 El Salvador** 124
 Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Bildungschancen und Lebensbedingungen in ländlichen armen Gemeinden und städtischen Randgebieten
*Gutachter*innenteam: Vera F. Wedekind, Sergio Muñoz*
- 30 Guatemala** 128
 Evaluierung von Projekten zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung in einem Departement an der Grenze zu Mexiko
*Gutachter*innenteam: Nicole Schönau, Luis Samandú*

31 Mexiko **132**

Evaluierung von Projekten zur Stärkung indigener Autonomie und Landrechte
*Gutachter*innenteam: Christian Carlos Keil, Martha Elena Aguilar Villalobos*

32 Paraguay **135**

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung der Guaraní-Völker im Osten des Landes zur Wahrnehmung ihrer Rechte, Selbstbestimmung und nachhaltigen Entwicklung ihrer Territorien
Gutachterteam: Angel E. García, Jorge Servín

Kontinentübergreifend

33 Deutschland / International **139**

Evaluierung des Projekts „Zivilgesellschaftliche Räume in Asien: Widerstand, Solidarität und Nachhaltigkeit. Entwicklungspolitische Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit“ einer Stiftung
Gutachterin: Dr. Andrea Berg

34 Deutschland **143**

Evaluierung eines Projekts zur Begleitung entwicklungspolitischer Fachkräfte
*Gutachter*innenteam: Thomas Schwedersky, Stefan Oltsch, Heidrun Gilde*

35 Deutschland **146**

Evaluierung des Projekts „Finanzierung von Gutachtereinsätzen für die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen, Projektlaufzeit 08.2019 bis 12.2022“ (sogenannte „Fondsevaluierung“)
Gutachterteam: Dr. Luciano André Wolff, Jens Koy-Gietmann

1 Ägypten

Evaluierung eines Ausbildungsgangs für häusliche Kranken- und Altenpflege

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

In Kairo leben derzeit über 22 Millionen Menschen. Die Müllentsorgung der Megacity übernehmen die Zabbalin, die in den frühen Morgenstunden mit ihren Esels- oder Pferdekarren sämtliche Abfälle aus den Haushalten abholen und sie - unter hohen Gesundheitsrisiken - in den Müllsammelvierteln am nördlichen Stadtrand für das weitere Recycling sortieren. Misereors Partnerorganisation, ein koptisch christlicher Schwesternorden, ist seit über vierzig Jahren in einem der sieben Müllsammelviertel karitativ tätig und kontinuierlich bemüht, die schweren Lebensbedingungen der Menschen zu erleichtern. Der Orden betreibt ein Krankenhaus, eine staatlich zertifizierte Schule, zwei Kindergärten, ein Zentrum für Menschen mit Behinderungen, ein Altenheim sowie ein Bildungshaus und offeriert regelmäßige Gesundheits- und Bildungsangebote, die sich an Menschen jeden Alters richten. Kern der evaluierten Projektaktivitäten ist ein Ausbildungsgang für häusliche Kranken- und Altenpflege, der den Teilnehmenden alternative Beschäftigungsmöglichkeiten jenseits der belastenden Arbeit im Müll eröffnet. Weitere Zielgruppe sind ältere Menschen, die von den ausgebildeten Pflegekräften versorgt werden. Auch die Angebote medizinischer und psychologischer Betreuung, eines 24-Stunden-Notrufs, die Bereitstellung einer Ambulanz für Krankentransporte, Hausbesuche sowie die Organisation von Selbsthilfegruppen stehen älteren Menschen zur Verfügung. Bewusstseinsbildende Maßnahmen für Schüler*innen und Lehrkräfte sowie der Einsatz einer Sozialarbeiterin fördern das Verständnis für die Situation älterer Menschen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Projektaktivitäten werden seit 2004 kontinuierlich angeboten und seit Beginn durch Misereor gefördert. Trotz der langen Laufzeit wurde das Projekt bisher noch nie extern evaluiert. Ziel der Evaluierung war es, zu prüfen, inwieweit die angestrebten Projektziele und -wirkungen erreicht wurden und in welchen Bereichen Anpassungen notwendig sind. Im Rahmen der Evaluation wurden die letzten drei jeweils dreijährigen Projektzyklen in den Blick genommen.

Die Feldphase der Datenerhebung fand im September 2023 in Kairo statt und wurde an vier Tagen durch eine ägyptische Kollegin unterstützt. Da quantitative Datenerhebung in dem besonderen slum-ähnlichen Umfeld und angesichts der hohen Analphabetismus-Rate nicht möglich war, folgte das Evaluationsdesign einem qualitativen Ansatz. Es fanden teilnehmende Beobachtungen in drei parallel laufenden Trainingskursen und einem Auffrischkurs, Interviews mit Projektdurchführenden und weitere leitfadengestützte Interviews mit Projektbeteiligten statt. Ebenso wurden Interviews und Fokusgruppendifkussionen mit auszubildenden Pflegekräften, mit Absolventinnen und mit bereits arbeitenden Pflegekräften durchgeführt. Weiterhin wurde im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung die Gelegenheit genutzt, einige Fragen an alle Anwesenden zu stellen. Die Datenerhebung im Müllsammelviertel – einer informellen Siedlung ohne staatliche Regulierung – verlangte die Vermittlung der gut bekannten und hoch geschätzten Partnerorganisation; eine unabhängige Datenerhebung bei größeren Stichproben der Zielgruppen per Telefon war nicht möglich aufgrund fehlenden Vertrauens, mit Unbekannten über persönliche Verhältnisse zu sprechen. Die Dokumentenanalyse von Monitoringdokumenten der Partnerorganisation war durch die Sprachbarriere erschwert, da die Dokumente nur in arabischer Sprache vorlagen.

Festgestellte Wirkungen

Die Partnerorganisation führt alle geplanten Projektaktivitäten mit hochmotivierten Mitarbeitenden und einem sehr qualifizierten Team von Trainerinnen und Trainern, Ärzten, Physiotherapeuten und Psychologinnen und Psychologen regelmäßig durch. In jährlich 12 Trainingskursen an drei Standorten wird eine hohe Zahl von Pflegekräften ausgebildet, die nun in der Lage sind, durch Tätigkeiten im Gesundheitsbereich eigenes Einkommen zu generieren. Entgegen der in den Projektdokumenten verfügbaren Information nehmen an der beruflichen Fortbildung in den letzten Jahren ausschließlich Frauen teil.

Die Partnerorganisation betreibt einen Pflegedienst, der einige der Absolventinnen an pflegesuchende ältere Menschen in zuvor überprüfte Familien vermittelt. Über den Pflegedienst vermittelte Stellen sind sehr begehrt, da sie für die Pflegekräfte sicherer sind als andere Positionen und da eine kontinuierliche Ansprechbarkeit des Pflegedienstes bei auftretenden Problemen gewährleistet ist. Durch die COVID-19-Pandemie brach die Zahl der älteren Leute, die Betreuung durch Pflegekräfte anfragten, in den letzten Jahre ein, sodass derzeit nicht mehr so viele Pflegekräfte vermittelt werden können wie zuvor.

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten für die Kurs-Absolventinnen bieten sich auch im von der Partnerorganisation betriebenen Altenheim, in weiteren Kairoer Altenheimen oder als Pflegekraft bzw. Hilfskraft von Krankenschwestern in Hospitälern. Angesichts der hohen Rate der an Diabetes, Bluthochdruck und anderen Krankheiten leidenden Zabbalin gelingt es den Absolventinnen, auch ohne feste Stelle durch ihr Angebot von Gesundheitsdienstleistungen im eigenen Umfeld oder in Apotheken Einkommen zu erwirtschaften.

Neben diesen beabsichtigten Wirkungen ist ein besonders wichtiger Erfolg der Maßnahme, dass das Bewusstsein und die Kenntnis der Kursteilnehmerinnen über gesunde Ernährung, Krankheitsprävention und die Behandlung von Krankheiten wachsen. Die Datenerhebung ergab, dass auch eine große Zahl älterer Frauen an den Kursen teilnimmt – und dass die Teilnehmerinnen an einem der drei Standorte überwiegend Analphabetinnen sind. Dennoch partizipieren auch sie mit großem Enthusiasmus und erhalten nach erfolgreicher Prüfung ein unbenotetes (und daher nicht für eine Tätigkeit im Pflegedienst qualifizierendes) Teilnahmezertifikat. Stattdessen ermutigt die Partnerorganisation diese Absolventinnen, an den Lese- und Schreibkursen teilzunehmen und sich weiter zu qualifizieren.

Das herrschende traditionelle Geschlechterverhältnis und eine Vielzahl von Restriktionen und Pflichten, denen Frauen in dem konservativ geprägten Umfeld der aus Oberägypten eingewanderten koptischen Christ*innen unterliegen, ermöglichen nicht immer die Aufnahme einer Berufstätigkeit. Dennoch sind die Frauen nach Kursteilnahme in der Lage, für bessere Ernährung, Krankheitsprävention, Unterstützung und Pflege ihrer (teils erkrankten) Kinder, Familien und älteren Angehörigen zu sorgen, was zu einer enormen Verbesserung der Lebensqualität einer extrem unterprivilegierten Bevölkerungsgruppe führt. Gleichzeitig wirken sie als Multiplikatorinnen für Gesundheitswissen in ihrem näheren Umfeld, erfahren durch die erlangten Kenntnisse größere soziale Anerkennung und sind motiviert, an weiteren Bildungsangeboten der Partnerorganisation teilzunehmen.

Auch die ältere Menschen adressierenden Projektmaßnahmen wie ärztliche und psychologische Untersuchungen und Beratungen, die 24-Stunden-Telefon-Hotline und die Notfallambulanz stehen kontinuierlich zur Verfügung; die geplanten Veranstaltungen finden regelmäßig statt.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Neben den guten Projektergebnissen zeigten sich gravierende Mängel in der Berichterstattung und im Monitoring der laufenden Aktivitäten. Hohe Sprachhürden zwischen dem Arabischen und der Kooperationssprache Englisch sowie mangelnde Kenntnis des entwicklungspolitischen Projektmanagements führten zu fehlerhafter Berichterstattung. Die Partnerorganisation verweilte im Irrglauben, die jährlichen Berichte hätten inhaltlich genauso auszusehen wie der Projektantrag und seine anvisierten Zielwerte seien ständig zu wiederholen. Organisationsintern wurden die Dienste eines

vermeintlich kundigen Beraters in Anspruch genommen, der die fehlerhaften Berichte in englischer Sprache verfasste. Da die finanzielle Unterstützung von Misereor eher als laufende Förderung wahrgenommen wurde, versäumte man, die Projektanträge der letzten Projektphasen an reale Bedingungen anzupassen. So ist es beispielsweise nicht realistisch, dass 80 % aller Absolventinnen über einen Zeitraum von zwei Jahren für den Pflegedienst des Konvents arbeiten, wie in einem der Indikatoren formuliert.

Das Erwerbsleben der ausgebildeten Pflegekräfte folgt den typischen Gesetzmäßigkeiten des informellen Sektors. Ohne staatliches Zertifikat lediglich informell beschäftigt und mit geringem Lohn vergütet, sind Pflegekräfte häufig ständig auf der Suche nach einer besseren Tätigkeit und wechseln die Arbeitsstelle, sobald die Gelegenheit sich bietet. So ist es fast unmöglich, über längere Zeiträume Kontakt zu ihnen zu halten – was die Feststellung von längerfristigen Projektwirkungen extrem erschwert.

Daher ergibt sich die Situation, dass die Partnerorganisation zwar sehr relevante und herausragend gute Arbeit für die Zielgruppen leistet, dies aber nicht anhand der im Projektantrag festgelegten Indikatoren gemessen werden kann und vor allem die Wirkungen nicht quantifiziert werden können. Während Indikator 1 (Zahl ausgebildeter Pflegekräfte) vollständig erfüllt ist, können die Indikatoren 2 (langfristige Beschäftigung der Absolventinnen) und 3 (Zufriedenheit älterer Menschen mit der geleisteten Pflege) aufgrund der besonderen Bedingungen im informellen Sektor nicht belegt werden. Es sollten – spätestens bei Beantragung eines Folgeprojekts – messbare Wirkungsimpaktoren formuliert werden, um die eindeutig vorhandenen Wirkungen der Projektaktivitäten erfassen zu können.

Zur weiteren Optimierung der wertvollen Arbeit der Partnerorganisation ergeben sich die folgenden Empfehlungen:

- Soweit möglich, sollten die projektimplementierenden Mitarbeitenden eine Schulung in Planung, Monitoring und Evaluierung (PME) erhalten;
- Die Planung der nächsten Projektphase sollte sehr sorgfältig auf die Bedarfe der einzelnen Zielgruppen eingehen und jeweils angepasste Maßnahmen entwickeln. Insbesondere die Aspekte unterschiedlicher Altersstruktur, geplante Berufstätigkeit (versus Lernen für das eigene Umfeld) und Analphabetismus sind zu berücksichtigen;
- Ein Folgeantrag sollte messbare Wirkungsimpaktoren enthalten;
- Besonderes Augenmerk sollte auf den Personalbedarf zur Umsetzung geplanter Projektaktivitäten gelegt werden; tatsächlich benötigte Arbeitszeiten sowie die Lebenshaltungskosten deckende Löhne sollten in die Projektplanung aufgenommen werden;
- Das Projektmonitoring der Partnerorganisation sollte verbessert werden und aussagekräftige Unterlagen zu sämtlichen Projektaktivitäten generieren. Die Berichterstattung an Misereor muss mit dem internen Monitoring übereinstimmen;
- Regelmäßige Abstimmungsprozesse der Teammitglieder untereinander sollten etabliert werden, um Synergien und besseres Projektmanagement zu ermöglichen;
- Die Partnerorganisation sollte prüfen, ob sie den Pflegedienst personell besser ausstatten kann, um mehr Arbeitsstellen für Pflegekräfte zu schaffen.

Eine weiterhin erfolgreiche Projektumsetzung benötigt die folgende Unterstützung durch Misereor:

- Übersetzung relevanter Projektdokumente Arabisch-Englisch-Arabisch;
- Bereitstellung eines Management-Trainings für Mitarbeitende der Partnerorganisation in Planung, wirkungsorientiertem Monitoring und Evaluation (PME);
- Aufrüstung der Unterrichtstechnik im Slum Garbage Area;
- Die derzeitige Vergütung der Projektmitarbeitenden ist so gering, dass ihre Arbeit nicht zur Sicherung des Lebensunterhaltes reicht. Misereor sollte – gerade angesichts hoher Inflation und sinkender Kaufkraft in Ägypten – prüfen, ob die Vergütungen angehoben werden können;
- Es wird empfohlen, die überaus engagierte und wertvolle Arbeit der Partnerorganisation weiterhin zu fördern.

Marina Mayer-Tasch

Follow-up (Misereor)

Die Evaluierung wurde unter besonders schwierigen Bedingungen durchgeführt und hat zahlreiche Schwächen der Partnerorganisation aufgezeigt. Für die Partnerorganisation haben sich die Erkenntnisse aus der Empfehlung teilweise als neue und überraschende Informationen herausgestellt. Aufgrund der sehr weitreichenden Evaluierungsempfehlungen, insbesondere im Hinblick auf die Schwächen im Management-Bereich und zur Verbesserung der Wirkungsorientierung, können zum jetzigen Zeitpunkt noch keine umfangreichen Veränderungen festgestellt werden. Der Projektpartner hat einen Folgeantrag für lediglich ein Jahr beantragt, um anschließend im Laufe des Jahres einen Plan zur Umsetzung der Evaluierungsempfehlungen zu entwickeln. Auch die weiter steigende Inflation in Ägypten und die erneute Abwertung des ägyptischen Pfunds erschweren eine Umsetzung der Empfehlung hinsichtlich finanzieller Stabilität und ökonomischer Absicherung der Ausbildungsteilnehmer*innen.

2 Angola

Evaluierung eines Projekts zur integrierten Förderung kleinbäuerlicher Landwirtschaft in einer nördlichen Provinz des Landes

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die Provinz, in der das evaluierte Projekt durchgeführt wird, hat ca. eine Million Einwohner*innen, von denen 66 % in ländlichen Gebieten leben. Seit 2002 hat diese Provinz einen Bevölkerungszuwachs erfahren, da viele Menschen aus der Hauptstadt Luanda, wo die Lebensbedingungen immer schwieriger wurden, zurückgekehrt sind. Allerdings ist das Produktionsniveau in der Landwirtschaft in der Regel nicht ausreichend, um die Ernährungssicherung der Familien auf dem Lande zu gewährleisten oder um als Beitrag zu einer Verbesserung ihrer finanziellen Situation zu dienen. Der Mangel an alternativen Einkommensquellen außerhalb der Landwirtschaft verschärft die Armut in der Region zusätzlich.

Das Projekt für ländliche Entwicklung und nachhaltige Landwirtschaft zielt darauf ab, durch die Verbesserung der Agrarproduktionssysteme zur Erhöhung des Einkommens und der Lebensqualität kleinbäuerlicher Familien beizutragen, sowie ihre Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu stärken. Das Projekt wird von einem Team koordiniert und umgesetzt, das einer in allen angolanischen Provinzen tätigen, kirchlichen Partnerorganisation angehört. Die konkreten Ziele des Projekts sind: a) das Einkommen von 420 Familien durch an den Klimawandel angepasste Produktionssysteme zu steigern; b) 180 Menschen (120 Frauen und 60 Männer) aus fünf Gemeinden durch Kunst- und Handwerksinitiativen zu stärken, um das Familieneinkommen zu erhöhen und c) Kompetenzen der Gemeindevertretungsgruppen in den Bereichen Gemeinschaftsorganisation, Landgesetzgebung, Wassermanagement, Alphabetisierung, Vermarktung und Klimawandel zu erhöhen, damit die Menschen imstande sind, bei den zuständigen Behörden Maßnahmen zur Lösung ihrer Probleme qualifiziert einzufordern.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Zwischen August und Oktober 2023 wurde die externe Evaluierung des Projekts durchgeführt. Das Evaluierungsteam bestand aus einer angolanischen Gutachterin und einem deutschen Kollegen. Gemeinsames Lernen und Rechenschaftslegung bestimmten die Ziele der Evaluierung, und zusammen wurden vom Projektteam und Misereor dafür Fragen in Bezug auf die Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit (OECD/DAC-Kriterien) des Projekts erarbeitet. Das Evaluierungsteam konzentrierte seine Analyse auf die aktuell laufende Projektphase (2021 – 2023), berücksichtigte aber auch den Zeitraum des vorigen Projekts (2017 – 2020). Die Evaluierungsmethodik kombinierte qualitative und quantitative Elemente und nutzte verschiedene Instrumente, wie Dokumentenrecherche, Einzel- und Fokusgruppeninterviews, Meetings und Workshops. Die Informationssammlung erfolgte unter Einbeziehung von Mitarbeitenden des Fachkräfteteams des Projekts, Gruppen der begünstigten Kleinbauernfamilien in den sieben direkt vom Projekt betroffenen Dörfern, lokalen und regionalen Behörden, Vertretungen der Akademie, Nichtregierungsorganisationen und Kirchen sowie Misereor-Mitarbeitenden in Aachen und der lokalen Misereor-Beraterin in Angola. Die Partnerorganisation wurde in alle Schritte der Vorbereitung und Durchführung der Evaluierung miteinbezogen und hat sie tatkräftig unterstützt. Zu Beginn der Feldphase fand mit dem Projektteam ein Eingangsworkshop statt, in dem die Ziele und das Vorgehen der Evaluierung vermit-

telt und gemeinsam eine SWOT-Analyse zu Stärken und Schwächen des Projektansatzes erarbeitet wurde. Am Ende der Feldphase fand ein Schlussgespräch mit dem Projektteam statt, um über die vorläufigen Ergebnisse zu informieren und die Empfehlungen zu validieren.

Festgestellte Wirkungen

Ein wichtiges Ergebnis der Evaluierung war, dass das Projekt verschiedene positive Wirkungen vorweisen kann:

- Die Produktivität, die Produktion und die landwirtschaftliche Diversifizierung sowie die Bodenfruchtbarkeit konnten gesteigert werden, was wiederum zu einem Anstieg des Subsistenzverbrauchs und somit zur höheren Ernährungssicherheit und teilweise zu Einkommenssteigerungen beitrug;
- die Seifenherstellung trug zur Verbesserung der Hygienestandards in den Dörfern bei;
- das Handwerk trug zu Einkommenssteigerungen bei, wobei die meisten Gruppenmitglieder im jugendlichen Alter sind;
- im Bereich der Gemeinschaftsorganisation hat das Projekt die Mobilisierung der Dorfbevölkerung bei der Suche nach der Lösung eigener Probleme gestärkt, mit Schwerpunkt auf der Registrierung von Geburten und der Sensibilisierung für grundlegende Fragen im Zusammenhang mit der Hygiene und der Nutzung der sanitären Einrichtungen in den Dörfern;
- wichtige direkte Auswirkung des Projekts war auch die Verringerung des Ungleichgewichts in der Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen;
- auch das Niveau der Zusammenarbeit mit externen Akteuren ist von hoher Qualität, wobei das Projekt durch eine dialogische Haltung geprägt ist und als Katalysator und Vermittlungsinstanz fungiert, um Synergieeffekte zu erzielen.

Das Projekt steht aber auch vor enormen Herausforderungen, vor allem im Bereich der Wasserbewirtschaftung, der Kommerzialisierung und der Bekämpfung der Ausbreitung von Bränden. Insbesondere das Problem der Trinkwasserversorgung bleibt eines der größten in den Dörfern, mit besonders negativen Folgen für den Gesundheitszustand der Familien.

Außerdem wurde das Ziel b) der Einkommensgenerierung durch die Seifenproduktion und die Nähaktivitäten (s. o. unter „Kurzbeschreibung...“) nicht erreicht. Es wurde keine Markt- oder Machbarkeitsstudie durchgeführt, um sichere Vermarktungsflüsse zu gewährleisten.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Evaluierungsteam hat festgestellt, dass die Leistungsbilanz des Projekts in einer Region, in der enorme Herausforderungen vorherrschen, überaus positiv ist. Über die oben genannten Wirkungen hinaus wurde auch deutlich, dass das Team einen guten Zugang zu der Dorfbevölkerung hat, mit ihr auf Augenhöhe arbeitet und von ihr akzeptiert wird. Außerdem hat das Projekt Prozesse angestoßen, die wirksam dazu beitragen, Familien nachhaltig zu stärken. Es werden durch das Projekt keine Einzelfamilien bevorzugt behandelt, sondern die gesamte Dorfbevölkerung wird in die Projektaktivitäten integriert. Basierend auf den Erfahrungen aus den Vorprojekten darf man davon ausgehen, dass die meisten Begünstigtengruppen nach Abschluss des Projekts ihre Aktivitäten weiterführen werden; sogar eine Ausstrahlung der Projektaktivitäten auf andere Nachbardörfer wird beobachtet. Gleichzeitig ist das Risiko von Rückschlägen nicht zu unterschätzen, wenn die oben genannten Schwierigkeiten im Bereich der Kommerzialisierung weiterbestehen oder externe wirtschaftliche Akteure des Agrobusiness, die keine nachhaltigen Produktionsmethoden propagieren, schädlichen Einfluss ausüben und Fortschritte im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft bedrohen.

Das Evaluierungsteam hat auch Potenzial gesehen, die Arbeit des Projekts in seinen verschiedenen Tätigkeitsfeldern zu verbessern. In diesem Sinne wurden Empfehlungen erarbeitet, die sowohl für den Rest der auslaufenden Projektphase als auch für die Planung und Umsetzung einer möglichen Folgephase gelten – eine Option, die vom Evaluierungsteam befürwortet wird.

Das Team empfiehlt:

- zu nachhaltigen Landwirtschaftstechniken: Weiterhin mit den entsprechenden Techniken zusammen mit den Kleinbauernfamilien experimentieren, sie verbessern, erweitern und verbreiten, dezentrale, kostengünstige Lösungen bevorzugen und dabei das vorhandene Wissen der Bäuerinnen und Bauern wertschätzen; mögliche Strategien zur Integration von Kleintierhaltung, Fischzucht, Imkerei, Agrarforstsystemen und Wildobstgewinnung erarbeiten; den Austausch bewährter Praktiken zwischen den Dörfern intensivieren; die Systematisierung von best practices fördern und sie dokumentieren; verstärkt mit Visualisierungstechniken arbeiten, um die im Rahmen des Projekts entwickelten Maßnahmen bekannt zu machen;
- zu einkommensschaffenden Maßnahmen: größere Autonomie der Produzent*innen bei der Beschaffung von Rohstoffen gewährleisten;
- zur Mobilisierung der Dorfgemeinschaften: die Durchführung von Kursen zur Alphabetisierung sowie an Frauen gerichteten Gesundheitskursen ausweiten; die Sensibilisierung von Kindern in Schulen und Gemeinden gegen das Abbrennen des Waldes und für die Bedeutung der Wald-erhaltung fördern;
- zu Vermarktung: Vermarktungsstrategien für die verschiedenen Produkte für jedes Dorf erarbeiten und Kontakte mit potenziellen Käufer*innen identifizieren und erleichtern; ein dreirädriges Motorrad pro Dorf bereitstellen, um die Mobilität und den Transport landwirtschaftlicher Produkte zu verbessern; Marktstudien vor der Einführung von neuen Produkten durchführen (lassen);
- zu Wasser- und Sanitärversorgung: bei Behörden für den Bau von Wasserversorgungssystemen, einschließlich der Sanierung unfertiger Anlagen, verstärkt und kontinuierlich eintreten; Wasseraufbereitungssysteme sowie kostengünstigere Techniken der Wasserspeicherung (z. B. den Bau von Zisternen) einführen;
- im Hinblick auf die nächste Phase: Ausstiegsstrategien entwickeln und umsetzen für die Dörfer, in denen das Projekt bereits länger tätig ist; den Erfahrungsaustausch und die Wissensweitergabe von einem begünstigten Dorf an benachbarte Dörfer als Verbreitungsstrategie fördern.

Das Evaluierungsteam hat schließlich für die Zukunft die Erarbeitung einer Wirkungsstudie des Projekts empfohlen, in dem seine Erfolge und Herangehensweise im Rahmen eines solch herausfordernden Kontextes genauer untersucht und geschildert werden kann. Nicht zuletzt wurde Misereor noch geraten, für das Projekt den Kontakt mit weiteren gleichgesinnten Misereor-Partnerorganisationen, insbesondere im portugiesischsprachigen Raum, zu erleichtern, um von deren Erfahrungen zu profitieren.

Dr. Luciano André Wolff

Follow-up (Misereor)

Das Konzept für das in Prüfung befindliche Folgeprojekt greift zentrale Empfehlungen der Evaluierung auf. Aufbauend auf den positiven Ergebnissen im Bereich der Produktivitätssteigerung und der landwirtschaftlichen Produktion, wird der Fokus auf die Verbesserung der Resilienz und Ernährungssicherheit durch nachhaltige und an den Klimawandel angepasste Techniken fortgeführt. Die Kooperation mit strategischen Akteuren des öffentlichen Sektors und der Zivilgesellschaft wird gewahrt. Die Klein-tierhaltung wird versuchsweise im Folgeprojekt integriert und die Förderung der Führungsrolle von Frauen verstärkt fokussiert. Der empfohlene Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer zwischen begünstigten Dörfern und Nachbarortschaften soll zukünftig systematisiert werden.

Zwei der größten von der Evaluierung identifizierten Probleme, nämlich das ungenügende Wassermanagement und der unzureichende Zugang zu Trinkwasser, wurden als neuer Interventionsbereich in das Folgeprojekt aufgenommen. Neben dem Bau von Bohrbrunnen und der Anschaffung von Wasseraufbereitungssystemen mit Filtern werden Wasserkomitees gegründet und geschult, dörfliche Organisationsstrukturen weiter gestärkt etc.

Eine zukünftige Kooperation mit dem Projektpartner wird aufgrund der großen Bedarfe und wachsenden klimatischen Herausforderungen der Projektregion sowie der überwiegend positiven Evaluierungsergebnisse angestrebt.

3 Demokratische Republik Kongo

Evaluierung eines Projekts zur Förderung des entwicklungspolitischen Dialogs

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Von Juni bis September 2023 wurde ein Instrument, welches den Dialog mit und innerhalb der Partnerschaft Misereors in der Demokratischen Republik Kongo unterstützen soll, evaluiert.

Misereor arbeitet in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) in 16 Diözesen mit kirchlichen Organisationen sowie Nichtregierungsorganisationen zusammen und unterstützt über 40 Partner, die eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in dem zentralafrikanischen Land zum Ziel haben. Um den Dialog und die Nähe zu den Partnern in der DRK zu fördern, hat Misereor 2005 die Dialog- und Verbindungsstelle (DVS) in Kinshasa gegründet. Zu ihren Aufgaben gehört die Intensivierung des Nord-Süd- und Süd-Süd-Dialogs, die Verbesserung der Kommunikation zwischen Misereor und den Partnern, eine Vertiefung des Verständnisses für die Bedürfnisse der Partner in der DRK, die Unterstützung von Advocacy-Arbeit der kongolesischen Partner und ihre verstärkte Begleitung. Darüber hinaus trägt sie durch Bereitstellung von Informationen und den Austausch mit Misereor und internationalen Akteuren zur Lobby- und Advocacyarbeit in Deutschland und auf EU-Ebene bei.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Ziel der Evaluierung war es, die bisherigen und aktuellen Projektaktivitäten der DVS und deren Übereinstimmung mit den angestrebten Projektzielen und Wirkungen zu analysieren und zu beurteilen. Des Weiteren wurden Empfehlungen entwickelt, um die Arbeit innerhalb der DVS und die Kooperation mit den Partnern zu verbessern. Die Evaluierung wurde von einer nationalen Gutachterin und einem internationalen Gutachter durchgeführt. Der Auftrag wurde auf der Grundlage aktueller Evaluierungsstandards gemäß den OECD/DAC-Kriterien (Relevanz, Kohärenz, Effektivität, entwicklungspolitische Wirkungen, Effizienz, Nachhaltigkeit) und unter Berücksichtigung des Misereor-Evaluierungsleitfadens durchgeführt.

Für die Evaluierung wurde ein Methoden-Mix angewendet, bestehend aus Dokumentenanalyse, sowie qualitativen und quantitativen Datenerhebungen. Neben der Analyse von internen Dokumenten von Misereor und der DVS wurde eine Online-Umfrage an alle Partner in der DRK verschickt, um quantitative Informationen über die Arbeit der DVS zu erhalten. Darüber hinaus wurden insgesamt 39 Interviews mit verschiedenen Partnern und Interessengruppen geführt.

Festgestellte Wirkungen

Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigten, dass eine große Mehrheit der Partner (60 % bis über 80 %) mit der Zusammenarbeit der DVS zufrieden bis sehr zufrieden sind, was Vernetzung, Dialog, Stärkung der Leistungsfähigkeit, Informationsaustausch, Wissen über die Anforderungen der Misereor-Projekte etc. betrifft. Der einzige Punkt, der weniger positiv bewertet wurde, war die Unterstützung bei der Lobby- und Advocacyarbeit.

Diese Ergebnisse bildeten die Grundlage für die 39 virtuellen und Präsenzinterviews mit den

Partnern, Misereor-Angestellten und internationalen Organisationen, die zu folgenden Ergebnissen führten:

- Erleichterung des Dialogs: Die DVS fungiert als „solide Brücke“ zwischen Misereor und den Partnern, was den Dialog und Informationsaustausch zu aktuellen politischen Themen (z. B. Wahlen, Klimawandel, Konfliktmineralien etc.) angeht, aber auch zu administrativen und finanziellen Verfahren sowie Projektvorschlägen/-anträgen.
- Vernetzung der Partner: Die DVS spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung der Vernetzung zwischen den Partnern von Misereor. Die Verbindungsstelle bringt verschiedene Partner zusammen und ermöglicht Treffen zwischen verschiedenen Organisationen, die an ähnlichen Thematiken arbeiten, was die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch fördert. Gleichzeitig besteht aber noch ein ungenutztes Potenzial in einer gleichen Region (z. B. einer Stadt wie Kinshasa, Goma oder Bukavu), um Synergien und Komplementaritäten innerhalb dieser lokalen Partnergemeinschaften stärker zu fördern.
- Unterstützung der Advocacyarbeit: Es wurden verschiedene Kontakte zu nationalen und internationalen Organisationen hergestellt, um die Lobby- und Advocacyarbeit in der DRK, in Deutschland und auf EU-Ebene zu stärken. Insbesondere im Bereich extraktive Ressourcen, Konfliktmineralien oder Wahlen wurden kongolesische Partner mit internationalen Organisationen und Netzwerken zusammengebracht. Allerdings sind die Advocacyaktivitäten noch zu begrenzt, so gibt es Verbesserungsmöglichkeiten, um diese wichtige Arbeit sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene zu intensivieren.
- Stärkung der Leistungsfähigkeit: Die DVS erkundigt sich regelmäßig nach dem Fortbildungsbedarf der Partner und leitet diese an Misereor weiter. In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl von virtuellen Fortbildungen sowie Präsenzs Schulungen für die Partner organisiert, unter anderem auch von der DVS. Diese Fortbildungsmaßnahmen wurden von den Partnern als sehr wichtig bewertet.
- Starkes Engagement der DVS: Das Engagement der DVS wird von einem Großteil der Partner als sehr positiv bewertet, da die Stelle rasch auf Anfrage der Partner reagiert, stets Unterstützung leistet und relevante Informationen bereitstellt. Des Weiteren reist die DVS in (sehr) abgelegene, manchmal risikoreiche Regionen, um die Partner zu treffen. Diese Partner- und Projektbesuche vor Ort stärken die Zusammenarbeit, das Vertrauensverhältnis untereinander und fördern ein tieferes Verständnis der lokalen Gegebenheiten und Herausforderungen.
- Positive Zusammenarbeit zwischen Misereor und der DVS: Insbesondere findet ein sehr guter Informationstransfer und regelmäßiger Austausch mit der Afrika-Abteilung statt. Der Austausch mit verschiedenen Inlandsabteilungen ist hingegen gering.
- DVS-intern herrscht eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit. Verbesserungsbedarf wird vor allem in der internen Verwaltung gesehen (insbesondere Monitoringsystem und operative Planung).

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Arbeit der DVS weist eine hohe Relevanz und Kohärenz auf und wird insgesamt effizient umgesetzt. Dadurch werden positive Wirkungen erzielt. Die überwiegende Mehrheit der Partner bewertet die DVS und die Zusammenarbeit als positiv bis sehr positiv. Die DVS spielt eine herausragende Rolle als „solide Brücke“ zwischen den Partnern und Misereor, die zu einem verstärkten Dialog und Informationsaustausch geführt hat. Innerhalb der DVS ist die Zusammenarbeit sehr gut und vertrauensvoll. Die Zusammenarbeit mit Misereor, insbesondere mit der Afrika-Abteilung, ist intensiv und wird ebenfalls positiv bewertet. Kleine Schwächen der DVS liegen im Impact bei Advocacy- und Lobbyarbeit sowie bei internen Projektmanagementprozessen (z. B. Monitoringsystem, operative Planung).

Aufgrund der Analyse ergeben sich die folgenden Empfehlungen für die DVS:

- Verbesserung des Wissenstransfers zwischen den Partnern, zum Beispiel durch die Bereitstel-

lung eines Dokuments über die verschiedenen Projekte sowie einer (einfachen) virtuellen Plattform/interaktiven Webseite für alle Partner mit deren Schlüsselinformationen.

- Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb derselben Region: Neben der Vernetzung zwischen Partnern, die am gleichen Thema arbeiten, aber teilweise weit voneinander entfernt sind, sollte die DVS stärker die Zusammenarbeit in einer Region (z. B. einer Stadt wie Kinshasa, Goma oder Bukavu) fördern. So könnten sich diese Partner leichter und regelmäßiger treffen und sich gegenseitig in ihrer Arbeit unterstützen (mehr Synergien und Komplementarität).
- Stärkung der Advocacyarbeit auf internationaler Ebene, beispielsweise durch Kontaktvermittlung und Vernetzung mit europäischen und deutschen Organisationen, Durchführung von Schulungen und Workshops zu dieser Thematik.
- Intensivierung der Kommunikation und des Informationsaustauschs der DVS: Neben dem Kenntnisstand zwischen den Partnern sollten das Mandat und vor allem die von der DVS durchgeführte und geplante Arbeit den Partnern stärker und regelmäßig vermittelt werden, beispielsweise mittels Flyern, regelmäßigen Emails sowie virtuellen und Präsenztreffen.
- Sicherung/Gewährleistung der Nachhaltigkeit des Projekts auch durch Wissenstransfer und Schulungen.

Empfehlungen an Misereor:

- Reflexion über die personellen Ressourcen innerhalb der DVS: Die Erwartungen und Wünsche der Partner nach häufigeren Projektbesuchen und einem Austausch „vor Ort“ zu technischen und administrativen Fragen werden mit den derzeitigen personellen Kapazitäten der DVS kaum umsetzbar sein. Aus diesem Grund sollte Misereor einen internen Reflexionsprozess in Gang setzen, um den Bedürfnissen der Partner effektiver gerecht zu werden (zusätzliches lokales Personal, stärkere Begleitung der Partner bei administrativen und finanziellen Prozessen).
- Reflexion, wie das Instrument DVS in den Inlandsabteilungen stärker genutzt werden kann: Das Wissen und die Erfahrungen der DVS zu verschiedenen aktuellen politischen Themen und Partner ihrer Projekte sollten stärker an die anderen Abteilungen weitergegeben werden. Die DVS sollte stärker in interne Diskussionen (Advocacy- und Bildungsarbeit in Deutschland/EU) zu aktuellen Themen wie Dekolonisierung oder sozial-ökologische Transformation eingebunden werden, um die Perspektive der Partnerländer stärker zu integrieren.
- Verbesserung des internen Projekt- und Prozessmanagements der DVS: Entwicklung eines adäquaten Monitoringsystems, sowie eines jährlichen operativen Plans (einschließlich der Besuche vor Ort), der auch mit wichtigen Partnern geteilt bzw. gemeinsam erstellt werden könnte.

Axel Müller (FAKT)

Follow-up (Misereor)

Die Vernetzung der Partner ist noch stärker im Ansatz der DVS-Arbeit verankert durch die Bereitstellung einer systematischen Übersicht vorhandener Partner und Sektoren. Auch wurden bereits einige Partnerworkshops organisiert, um die regionale sektorübergreifende Vernetzung der Partner zu unterstützen (Synergieeffekte). Die Lobby- und anwaltschaftliche Arbeit der Partner wurde intensiviert durch gezielten Austausch, eine Fortbildung und Kontaktvermittlung mit anderen internationalen Organisationen in Kinshasa. Es wurde ein Faltblatt erstellt, das nun zeitnah gedruckt wird. Außerdem hat die DVS begonnen, kurze Reiseberichte für die Partner zu erstellen. Perspektivisch soll die Nachhaltigkeit durch einen Multiplikatoren-Ansatz und den Einsatz lokaler Beraterinnen und Berater verbessert werden. Dazu gehört die Stärkung der Rolle der lokalen Mitarbeiterin bzgl. unterstützender Partnerberatung.

Es ist eine weitere Förderung vorgesehen. Die Empfehlungen der Evaluierung tragen zu einer noch strategischeren Ausrichtung der Arbeit bei. Die Kontinuität ist durch eine direkte Übergabe an einen neuen Leiter gewährleistet.

Schwierigkeiten sind nicht zu erwarten, die Umsetzung der Empfehlungen erfolgt sukzessive und der gesamte Prozess könnte etwas länger dauern und aufgrund des Leitungswechsels ggf. auch noch angepasst werden.

4 Demokratische Republik Kongo

Evaluierung des Projekts „Soziale und ökonomische Wiedereingliederung von Straßenmädchen in sozialer Ausgrenzung in einer Stadt im Osten des Landes“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Der Projektträger ist ein weiblicher Orden, der seit langem im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) tätig ist. Die Zielgruppen des Projekts, dessen Sitz in einer Großstadt im Süd-Kivu liegt, sind sozial ausgegrenzte junge Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben. Das evaluierte Projekt hat als Zielgruppe ausschließlich Mädchen und junge Frauen, im Alter von 14-17 Jahren, die aus instabilen Familienverhältnissen stammen. Ziel des Projekts ist es, den Jugendlichen durch non-formale Ausbildung eine berufliche Perspektive zu verschaffen. Die Arbeit des Projektträgers wird mit Unterbrechungen seit 1994 von Misereor/KZE gefördert. Das Projekt hatte eine Laufzeit von 1. Mai 2020 bis 30. April 2023.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Ziel der Evaluierung war es, die erreichten Ergebnisse dahingehend zu überprüfen, ob sie zu bedeutenden Veränderungen im Leben der Nutznießerinnen des Projekts geführt haben. In einer Rückschau sollte auch das Konzept an sich überprüft werden, um es zu optimieren und wenn nötig zu modifizieren. Die angewandte Methodik umfasste quantitative und qualitative Ansätze, wobei insbesondere auf die Einbindung des Projektteams Wert gelegt wurde. Von den 120 Mädchen und jungen Frauen, die das Projekt fördert, wurden durch Fokusgruppen-Befragungen und Interviews sowie eine quantitative Befragung ca. 40 % erreicht. Interviews mit Ausbildern und Besuche von Ausbildungsstätten waren ebenso Teil der Methodik wie Gespräche mit Eltern der Mädchen und mit lokalen Support-Personen des Projekts. Das Evaluierungsteam setzte sich zusammen aus einer internationalen Gutachterin und einem lokalen Gutachter.

Festgestellte Wirkungen

Das Ziel des Projekts ist die soziale und berufliche Integration der Mädchen und jungen Frauen, dies – zusammengefasst mit den durch die berufliche Tätigkeit erzeugten Veränderungen im Leben der Betroffenen – ist dann auch die Wirkung des Projekts, auf die es letztendlich ankommt. Das aber kann im Prinzip nur nach Projektende festgestellt werden, sofern das Projekt nach Ende der Ausbildungen eine Nachbetreuungsphase von mindestens sechs Monaten umfasst. Bis auf 17 Mädchen, die im Friseurhandwerk ausgebildet wurden (dies ist die kürzeste Ausbildung im Projekt), befanden sich jedoch zum Zeitpunkt der Evaluierung noch alle anderen Mädchen und jungen Frauen in Ausbildung, bzw. in der Phase des Praktikums. Zur „Beschäftigung“ kann somit in Bezug auf die Gesamtheit der Ausgebildeten wenig gesagt werden. Die im Friseurhandwerk Ausgebildeten waren in verschiedener Form mehrheitlich beschäftigt; die jungen Frauen, die in sogenannten

Männerberufen (Schweißen, Kfz, Lederhandwerk, Schreinern) ausgebildet wurden (34 Frauen) haben laut Aussage ihrer Ausbilder ausgesprochen gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Insofern kann man es als indiziert ansehen, dass zumindest 42 % der Mädchen und jungen Frauen entweder beschäftigt sind oder mit großer Wahrscheinlichkeit beschäftigt sein werden.

Das Konzept des Projekts baut auf einer Reihe von Ergebnissen auf, die als Vorbedingung für die Wirkung des Projekts angesehen werden: die psychosoziale Betreuung zur Stabilisierung der Mädchen, die non-formale Ausbildung zur Vermittlung der Basiskenntnisse (Alphabetisierung), die Arbeit mit den Eltern zur Stabilisierung externer Einflüsse (Mediation, wenn nötig), die berufliche Ausbildung (inklusive Ausstattung mit Basiswerkzeug) und die Integration der Jugendlichen in Basisgruppen als Mittel zur beruflichen Integration.

Bei all diesen Vorbedingungen sind Ergebnisse erzielt worden, die auch Wirkungen erzeugt haben. So waren 80 % der Mädchen und jungen Frauen nach zwei Jahren psychisch stabil, 100 % können lesen, schreiben und rechnen, 60 % hatten zum Zeitpunkt der Evaluierung ihre Ausbildung beendet und alle Mädchen sind in Basisgruppen integriert. Die psychosoziale Stabilität und die Ausbildungen haben den Selbstwert der Mädchen gestärkt, sie fühlen sich als Teil der Gesellschaft, was für sich genommen als wertvolle Wirkung bewertet werden kann.

Andere Wirkungen können in Bezug auf die Organisation selbst festgestellt werden, deren Image als „Straßenkinderorganisation“ sich durch die soziale Integration der Abgängerinnen in der Gemeinschaft wesentlich verbessert hat. Auch haben Fortbildungssitzungen zur Stressbewältigung die Leistungsfähigkeit des Personals verbessert und für Stabilität im Team gesorgt.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Der Projektträger ist kompetent, man arbeitet zielgerichtet und methodisch auf Ergebnisse hin, die auf einem klaren Konzept beruhen. Die Laufzeit des Projekts, um diese Ergebnisse zu erzielen, wurde jedoch überschätzt: Die gleichen Ergebnisse könnten bei dieser Zielgruppe auch nach zwei Jahren erreicht werden. So wurde an Stelle einer kurzen funktionalen Alphabetisierung ein ganzes Jahr für etappenweise nachholende Schulbildung eingeplant, die üblicherweise erforderlich ist, wenn Rückkehr in die Schule anvisiert ist, was das Projekt aber nicht zum Ziel hat.

Auch wurde der Bedarf an Aktivitäten therapeutischer Natur überschätzt, was daran liegt, dass das Projekt an Vorerfahrungen mit Jugendlichen von der Straße festhält, bei denen der Bedarf an Therapie bekanntermaßen sehr hoch ist. Die Zielgruppe des evaluierten Projekts aber sind im Wesentlichen Mädchen, die die Schule abgebrochen haben oder mangels Ressourcen abbrechen mussten. Auch wenn die vom Projekt angewandte Definition der Vereinten Nationen den Begriff Straßenkinder sehr weit fasst, verstehen diese Mädchen und jungen Frauen sich selbst nicht als das, was man üblicherweise unter „Straßenkindern“ versteht, und auch ihr unmittelbares Umfeld betrachtete sie nicht als solche. Ihre Familien sind instabil und oft zerrüttet, dennoch leben alle Mädchen, die vom Projekt ausgebildet wurden, bei ihren Eltern oder Familienmitgliedern.

Immer unter dem Vorzeichen, dass es sich bei „Straßenkindern“ um eine psychologisch schwierige Zielgruppe handelt, die auch therapeutisch intensiver betreut werden muss, hat die Organisation ein originelles Konzept an Musiktherapie erarbeitet, das jedoch aus verschiedenen Gründen noch nicht umgesetzt worden ist. Sollte es zur Anwendung kommen, sollte der Zugang auch anderen Organisationen/Projekten ermöglicht werden, die Straßenkinder betreuen.

Der Projektträger selbst hat gewisse vorgreifende Bedenken im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Beschäftigung der Mädchen im klassischen Beruf des Schneiderns, in dem die meisten der 120 Mädchen ausgebildet wurden (57 %). Am Ende der Vorphase war eine Sondierung zur Beschäftigung der Abgängerinnen durchgeführt worden, die ergeben hatte, dass nahezu 100 % beschäftigt waren. Allerdings war diese Sondierung kurz nach Ausbildungsende durchgeführt worden und man hat später feststellen müssen, dass die Mädchen im Schneiderberuf nicht alle beschäftigt blieben; die genauen Gründe für diese Situation sind nicht erforscht oder nicht systematisch festgehalten worden. Ein Faktor, der diesbezüglich als problematisch angesehen werden muss, ist, dass die

Organisation im Hinblick auf berufliche Integration wesentlich auf die Wirkungen von Gruppenzugehörigkeit baut, also auf Zusammenschlüsse von Abgängern und Abgängerinnen aus früheren Projekten der Organisation, und dass die Nachbetreuung der Abgängerinnen mit der Betreuung der Gruppen vermengt wird.

Die vorbildhaft konzipierten Schritte und Phasen des Projekts würden – insbesondere für die im Hinblick auf Autonomie schwächste Gruppe aus dem Schneiderhandwerk – an Effektivität gewinnen, wenn die Wirksamkeit der Gruppenzugehörigkeit im Hinblick auf die Förderung der Selbstständigkeit verifiziert würde und wenn auch der individuellen Hinführung zur Selbstständigkeit mehr Augenmerk geschenkt würde.

Maria Baier-D’Orazio

Follow-up (Misereor)

Infolge der Evaluierung wurde die Auswahl der Zielgruppen nach Gefährdungsgrad der Mädchen und jungen Frauen vor akutem sozialem Abstieg präzisiert. Dadurch wurde der Ansatz besser auf die Bedarfe der Mädchen zugeschnitten, z. B. durch funktionale Alphabetisierung statt kompletter Unterrichtsinhalte zur Aufholung verlorener Schuljahre, damit die Mädchen ihr Auskommen bestreiten können. Auch das Wirkungsmonitoring hat sich verbessert, indem die Veränderungen im Leben der Mädchen nach der Begleitung durch quantitative und qualitative Daten nachgehalten werden.

Der Projektpartner wird weiter gefördert, um Wirkungen nachzuhalten und andere vulnerable Zielgruppen zu erreichen.

Schwierigkeiten sind nicht zu erwarten, die Umsetzung der Empfehlungen erfolgt sukzessive. Der gesamte Prozess könnte einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen und aufgrund des Leitungswechsels ggf. noch angepasst werden.

5 Gaza/ Palästina

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung von Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Der Partner ist eine unabhängige palästinensische Menschenrechtsorganisation mit Sitz in Gaza-Stadt. Sie wurde 1995 von einer Gruppe palästinensischer Anwältinnen und Anwälte und Menschenrechtsaktivist*innen gegründet. Zu den Hauptzielen zählen seit Gründung Schutz der Menschenrechte und Förderung der Rechtsstaatlichkeit in Übereinstimmung mit internationalen Standards; Schaffung und Entwicklung demokratischer Institutionen und einer aktiven Zivilgesellschaft; Unterstützung aller Bemühungen, die unveräußerlichen Rechte der Palästinenserinnen und Palästinenser auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit im Einklang mit dem Völkerrecht und den UN-Resolutionen wahrzunehmen. Die Organisation arbeitet eng mit internationalen Gremien zusammen, z. B. den Vereinten Nationen sowie palästinensischen, israelischen und internationalen Menschenrechtsorganisationen. Der Partner wurde für seine Arbeit vielfach international ausgezeichnet.

Misereor unterstützt die Partnerorganisation seit 2012. Das evaluierte Projekt begann im Januar 2020 und sollte im Dezember 2022 enden, wurde aber bis zum 30. Juni 2023 verlängert. Das übergeordnete Ziel dieses Projekts ist, zur Achtung der Rechtsstaatlichkeit und zum Schutz der Menschenrechte des palästinensischen Volkes beizutragen. Im Einzelnen heißt das:

- Das Klima der Straffreiheit für Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht in den palästinensischen Gebieten wird durchbrochen, und der Zugang der Opfer zu Rechtsmitteln wird verbessert;
- Internationale und nationale Akteure gehen auf der Grundlage der von der Partnerorganisation bereitgestellten Informationen gegen Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht und Menschenrechtsverletzungen in den palästinensischen Gebieten vor;
- Die palästinensische Gemeinschaft ist besser über die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht informiert und weiß, dass diese von Israel und den palästinensischen Behörden verletzt werden.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Das übergeordnete Ziel der Evaluierung bestand darin, eine umfassende Bewertung des Projekts vorzunehmen und zu beurteilen, ob und in welchem Umfang die durchgeführten Projektaktivitäten zum Schutz der Rechte der Opfer von Menschenrechtsverletzungen im Gazastreifen beigetragen haben. Spezifische Aspekte wurden anhand der relevanten OECD-DAC-Evaluierungskriterien Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit analysiert. In diesem Zusammenhang wurden auch Faktoren und äußere Zwänge betrachtet, die zum Erreichen oder Nichterreichen der Ergebnisse geführt haben. In Gaza sind hier der politische Kontext und die seit 2007 bestehende Blockade zu Land, See und Luft durch Israel besonders relevant.

Die Evaluierung folgte einem partizipativen Ansatz und wurde als Lernerfahrung konzipiert. Das bedeutet, dass grundsätzlich alle relevanten Interessengruppen auf allen Ebenen und in allen Phasen der Evaluierung in einem interaktiven Dialogprozess einbezogen wurden. Die Evaluierung stützt sich auf eine Triangulation von Methoden, Quellen (Primär- und Sekundärdaten von verschiedenen Akteuren), internen und externen Ansichten sowie Ergebnissen (erste Hypothesen, Schreibtischuntersuchung, Feldphase). Das organisatorische und methodische Design dieser Evaluierung und

die Durchführung der Interviews und Fokusgruppensitzungen wurden in einem partizipativen Workshop gemeinsam mit dem Partner festgelegt. Vor Ort wurden Mitarbeitende, Vertreter*innen von Partner- und Finanzierungsorganisationen (national und international), Begünstigte der Projektaktivitäten, Entscheidungsträger*innen, Journalist*innen und weitere Beobachter*innen befragt. Weitere Gespräche mit relevanten Persönlichkeiten in der Westbank und international wurden per Videokonferenz durchgeführt.

Diese Evaluierung der Arbeit des Projekts im Gazastreifen sollte ursprünglich bereits 2022 durchgeführt werden, wurde aber aufgrund einer Gewalteskalation verschoben. Im Mai 2023 konnten beide Evaluator*innen, eine unabhängige Expertin aus den Niederlanden und ein unabhängiger Experte aus Deutschland, anreisen. Im Verlauf der Evaluierung begann jedoch am 2. Mai 2023 erneut eine Gewalteskalation. Der deutsche Evaluator verließ aus Sicherheitsgründen am Folgetag den Gazastreifen, die niederländische Expertin mit Familie vor Ort blieb noch länger, musste aber einige Tage später wegen erneuter Kämpfe evakuiert werden.

Die Begleitumstände der Evaluierung haben so die allgegenwärtigen Risiken und anhaltenden Belastungen, denen die Bevölkerung des Gazastreifens und die evaluierte Organisation ständig ausgesetzt sind, nachdrücklich bestätigt.

Festgestellte Wirkungen

Die Arbeit des Partners im Gazastreifen ist einzigartig; keine andere Organisation betreibt Menschenrechtsarbeit in so vielen Themenfeldern und mit so weitreichenden Ergebnissen für die lokale Bevölkerung. Im Laufe der Partnerschaft mit Misereor, und trotz vieler noch nie da gewesener Herausforderungen, hat die Organisation die meisten ihrer Projektziele erreicht. Angesichts des extrem schwierigen Kontextes, in dem die Arbeit durchgeführt wird, ist dieser Erfolg alles andere als selbstverständlich. Die Folgen der Blockade des Gazastreifens sind katastrophal in allen Lebensbereichen, z. B. im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung, des Gesundheitssystems und der natürlichen Ressourcen. Wiederkehrende Gewalteskalationen haben zu einer Traumatisierung der überwiegend jungen Bevölkerung geführt.

In Zusammenarbeit mit weiteren palästinensischen und israelischen Menschenrechtsorganisationen hat sich der Partner daher auf internationaler Ebene für ein Ende der Straflosigkeit eingesetzt. Dafür wurde Beweismaterial an den Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) übermittelt und Lobbyaktivitäten auf zahlreichen internationalen Treffen und Veranstaltungen unternommen. Größter Erfolg dieser Bemühungen war die Ankündigung der Aufnahme von Ermittlungen durch den IStGH 2019. Darüber hinaus lassen sich konkrete Wirkungen vor allem in folgenden Feldern beschreiben:

- Die Rechtshilfeprogramme, der Kern der Arbeit des Projekts, haben unter anderem dafür gesorgt, dass die am stärksten von solchen Angriffen Betroffenen einen Zugang zu rechtlichen Verfahren bekommen; auch wenn deren Ergebnisse selten unmittelbar Gerechtigkeit schaffen können, ist diese Möglichkeit elementar wichtig für Menschen, die z. B. Familienangehörige bei Angriffen verloren haben. Das Projekt leistet Rechtshilfe gegenüber israelischen, palästinensischen und internationalen Gerichten.
- Beim Schutz der Rechte von Frauen und dem Einsatz gegen Gender Based Violence (GBV) konnten zahlreiche konkrete Fortschritte erzielt werden. Der Zugang von Frauen zur Justiz hat sich verbessert, mit großem Erfolg bei den Scharia-Gerichten, bei denen der Partner u. a. mit eigenen Anwältinnen und Anwälten erfolgreich darauf hinwirkt, Gesetzesinitiativen und deren Auslegung in einem insgesamt sehr konservativen Umfeld im Sinne der Rechte der Frauen zu gestalten und zu beeinflussen.
- Angesichts des fast völligen Zusammenbruchs des Gesundheitssystems war der Einsatz des Partners für das Recht auf Gesundheit von entscheidender Bedeutung, unter anderem durch oftmals erfolgreiche Bemühungen und rechtliche Schritte, um die Behandlung von Patientinnen und Patienten außerhalb des Gazastreifens sicherzustellen.
- Vor dem Hintergrund des schrumpfenden zivilgesellschaftlichen Raums und der zunehmenden

Kontrolle durch die Behörden setzte die Organisation ihre grundsätzliche Arbeit für den Aufbau einer Menschenrechtskultur in Gaza fort. Tausende wurden durch die zahlreichen Sensibilisierungs- und Schulungsmaßnahmen in verschiedenen Bereichen der Menschenrechtsarbeit erreicht; diese Kenntnisse werden von den Zielgruppen, von der Bevölkerung und lokalen Organisationen bis hin zu Journalist*innen, Frauen, Anwältinnen und Anwälten und neuerdings auch Kindern angewendet und weitergegeben.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Evaluierung kommt zu dem klaren Schluss, dass der Partner auch weiterhin eine relevante, professionelle und effektive Organisation bleibt, deren Aktivitäten sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene Wirkung zeigen; trotzdem gibt es immer Raum für Verbesserungen. Der Evaluierungsbericht schließt daher mit einigen Empfehlungen zur Weiterentwicklung und identifiziert einige Bereiche mit Entwicklungspotenzial. Zu den Schlüsselempfehlungen zählen:

- Misereor sollte den Partner mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln in seiner wichtigen Arbeit im Gazastreifen unterstützen; insbesondere kann Misereor die Organisation beim Ausbau ihrer Fähigkeiten unterstützen, einschließlich im Bereich der Advocacyarbeit und bei der Suche nach Möglichkeiten, das Wohlergehen der eigenen Mitarbeitenden zu fördern;
- Auf der Ebene der internationalen Advocacyarbeit sollte der Partner beim Aufbau einer Advocacyabteilung und der Stärkung seiner Advocacykapazitäten unterstützt werden, um noch effektiver für die Beendigung der Straflosigkeit einzutreten und bei den internationalen Institutionen präsenter zu sein; dafür wäre die Schaffung einer Vertretung/ Repräsentanz in der EU sinnvoll;
- Die verschiedenen Programme des Partners zur Bereitstellung von Rechtshilfe werden als wirksam angesehen und sollten verstärkt unterstützt werden. Das Scharia-Recht und das neue Programm zum Empowerment von Kindern und der Stärkung ihrer Rechte werden derzeit als die Themen mit dem größten Ausbaupotenzial angesehen;
- Der Partner sollte bei Bemühungen unterstützt werden, der zunehmenden Normalisierung der Blockade zu begegnen, zum Beispiel durch die Schaffung eines „Gaza-Besuchsprogramms“, sowie die Neuaufgabe eines Programms für Praktika, Freiwillige und Gastwissenschaftler*innen;
- Auf der Ebene der lokalen Gemeinschaft sollte der Partner eine Outreach-Strategie entwickeln und nach Möglichkeiten suchen, Erfolgsgeschichten hervorzuheben und die vielen Begünstigten aus verschiedenen Projekten nachhaltig in die Arbeit einzubinden.

Die Arbeit von PCHR ist nicht nur zeitgemäß, sondern gewinnt angesichts der politischen Ausweglosigkeit und wachsender Spannungen noch weiter an Bedeutung. Die Hoffnung, eine Beendigung der Straflosigkeit auf die Tagesordnung zu setzen, gehört zu den wenigen gewaltlosen und im Einklang mit dem Völkerrecht stehenden Handlungsoptionen der palästinensischen Zivilgesellschaft, während zugleich ein konkreter Beitrag zur Stärkung der Rechte der Menschen im Gazastreifen geleistet wird.

Dr. René Wildangel

Follow-up (Misereor)

Die Evaluierung wurde von der Partnerorganisation sehr begrüßt und trotz der gewaltsamen Auseinandersetzungen im Gazastreifen während der Feldphase wurde das Evaluierungsteam mit großem Engagement unterstützt. Die Ergebnisse und Empfehlungen wurden sehr positiv aufgenommen und die Umsetzung geplant. Aufgrund des Kriegsbeginns wenige Monate nach Ende der Evaluierung im Oktober 2023 konnten allerdings bis zum jetzigen Zeitpunkt (Juli 2024) keine der Empfehlungen umgesetzt werden. Die Partnerorganisation ist in ihrer Arbeit so massiv eingeschränkt, dass auch in naher Zukunft nicht mit einer Umsetzbarkeit zu rechnen ist.

6a Jordanien

Evaluierung eines Projekts zum Schutz von Flüchtlingen

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Jordanien beherbergt heute die zweitgrößte Anzahl an Flüchtlingen pro Einwohner*in weltweit. Das Land hat in den vergangenen 70 Jahren immer wieder Flüchtlinge aus Palästina aufgenommen. Rund die Hälfte der jordanischen Bevölkerung dürfte palästinensische Wurzeln haben. Durch die Golfkriege 1979, 1991 und 2003 kamen irakische Flüchtlinge und durch den Krieg in Syrien weitere Menschen nach Jordanien. Die jordanische Regierung entschied 2019, nur noch syrische Flüchtlinge durch den Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) registrieren zu lassen. Flüchtlinge aus anderen Ländern, die neu nach Jordanien kamen, erhielten keine Registrierung mehr. Die Menschen kommen u. a. aus dem Jemen, Sudan und Irak und erhalten daher auch keine Arbeitsgenehmigungen und offizielle Unterstützungsleistungen. Die Anzahl dieser sogenannten „nicht-syrischen Flüchtlinge“ wurde im Jahr 2023 auf 88.000 geschätzt. Trotz der Belastung der jordanischen Wirtschaft durch die Flüchtlinge leben die Menschen in Jordanien weiterhin in relativem Frieden, der jedoch unter starker Belastung steht und einzubrechen droht. Infolge der COVID-19-Pandemie und des Anstiegs der Lebenshaltungskosten durch den Ukraine-Krieg wird das Leben der Flüchtlinge in Jordanien zunehmend schwieriger. Die Jugendarbeitslosigkeit in Jordanien stieg auf 48 % und 93 % der Flüchtlingshaushalte rutschten unter die Armutsgrenze. Diese ökonomischen und sozialen Belastungen führen bei Flüchtlingen, insbesondere den „nicht-syrischen Flüchtlingen“, zu hohen psychischen Belastungen.

Die Partnerorganisation arbeitet daran, die Situation der Flüchtlinge in Jordanien zu verbessern und sie vor psychischen Langzeitschäden zu bewahren und sie in der Behandlung zu unterstützen. Das Projekt richtet sich an Flüchtlingskinder, die sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt (SGBV) erlitten, an Jugendliche in staatlichen Unterkünften, an von Kinderarbeit Betroffene und an nicht registrierte Flüchtlinge, die nicht aus Syrien kommen. Das Projekt wird in zwei Zentren der Partnerorganisation und in drei staatlichen Schutzunterkünften in Amman durchgeführt. Das Hauptziel des Projekts ist die Stärkung und Verbesserung der Widerstandsfähigkeit der Zielgruppen. Dies geschieht durch psychosoziale Unterstützung in Einzel- und Gruppengesprächen, Kapazitätsaufbau z. B. durch Sprachkurse in Arabisch und Englisch und die Überweisung an interne und externe Hilfsmöglichkeiten und Einrichtungen. Die Arbeit der Partnerorganisation in Jordanien wird seit zehn Jahren durch Misereor gefördert. Im Bereich der Schutzmaßnahmen für Flüchtlinge ist es die erste Evaluierung der Partnerorganisation im Land.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung folgte einem partizipativen Ansatz, der den Austausch mit den verschiedenen Projektpartnern sowie den Begünstigten des Projekts, den Flüchtlingen, ermöglichte. Ziel war es, die verschiedenen Eindrücke und Analysen dieser Akteure zu Projektaktivitäten und Ergebnissen zu sammeln. Insgesamt wurden 285 Personen befragt (71 % Frauen, 29 % Männer), davon 250 Flüchtlinge im Rahmen einer standardisierten Telefonbefragung. Des Weiteren wurden acht Mitarbeitende des Projekts, neun externe Akteure und 18 Begünstigte durch Interviews oder Fokusgruppengespräche befragt sowie ein vom Projekt unterstütztes staatliches Kinderheim und die beiden Fortbildungszentren der Organisation besucht. Dabei nahmen die Evaluator*innen u. a. auch an den

Fortbildungskursen des Projekts teil, um so einen noch besseren Eindruck der Arbeit zu erhalten. Die Evaluierung wurde durch eine lokale Beratungsorganisation und einen in Deutschland lebenden Evaluator durchgeführt.

Festgestellte Wirkungen

Insgesamt zeigte sich eine deutliche Mehrheit der Begünstigten (77 % bei 250 telefonisch befragten Personen) zufrieden damit, dass das Programm ihre Schutzbedürfnisse adressiert. Dies ist ein vielversprechender Hinweis auf die Wirksamkeit des Programms bei der Bewältigung der großen Herausforderungen, mit denen die Flüchtlinge konfrontiert sind.

Einer der bemerkenswerten Erfolge des Programms ist die positive Auswirkung auf die Lebenskompetenzen der Begünstigten. Die Teilnehmer*innen berichteten über deutliche Verbesserungen bei verschiedenen Fähigkeiten und ihre Gesamtwahrnehmung der angebotenen Dienstleistungen war sehr positiv. Dieses positive Feedback unterstreicht den Wert des Programms bei der Verbesserung der praktischen Fähigkeiten und Kompetenzen der Begünstigten.

Darüber hinaus gab ein erheblicher Anteil der Begünstigten (70 %) an, dass sich ihr Wohlbefinden durch die Teilnahme am Programm verbessert habe. Besonders ermutigend ist, dass mehr als 90 % derjenigen, die über ein verbessertes Wohlbefinden berichteten, diese positiven Veränderungen direkt auf die Interventionen des Programms zurückführten. Diese hohe Korrelation zwischen der Programmteilnahme und dem verbesserten Wohlbefinden deutet darauf hin, dass die erbrachten Leistungen einen bedeutenden Unterschied im Leben der Begünstigten bewirkt haben.

Konkrete Ergebnisse im Jahr 2023:

- 210 von 217 Flüchtlingen (Erwachsene, Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt und Kinder), die individuelle psychologische Betreuung erhalten haben, zeigen Hinweise auf Verbesserung ihres psychologischen Zustands. Damit können sie die Herausforderungen ihres Alltags wie z. B. in der Schule, bei der Suche nach Einkommen und im Zusammenleben der Familie besser meistern;
- 21 von 24 geförderten Flüchtlingen (88 %) konnten ihre Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben verbessern. Damit können sie besser dem Unterricht in den staatlichen Schulen folgen und ihre Kompetenz im Alltag steigt, da sie sich zum Beispiel beim Einkaufen besser zurechtfinden oder das Ausfüllen von amtlichen Formularen einfacher wird;
- 176 von 180 Flüchtlingen (98 %) konnten ihre Lebenskompetenzen verbessern. Dadurch können sie z. B. ihre knappen Finanzmittel beim Einkauf von Gebrauchsgütern des täglichen Lebens besser einsetzen, ihre Ernährung verbessern, um z. B. Diabetes durch zu viel Zuckerkonsum zu vermeiden, und Konflikte innerhalb und außerhalb der Familie gezielter lösen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Organisation erhält sehr positives Feedback von den Flüchtlingen; einige gehen so weit und sagen, dass die Organisation „wie eine Familie für mich ist“. Dies ist ein großer Erfolg, der sehr geschätzt werden sollte, und es ist eine der Kernkompetenzen der Organisation. Dies kann als Verdienst der Mitarbeitenden der Organisation gewertet werden.

Die von der Organisation erbrachten Dienstleistungen haben sich positiv auf das Wohlbefinden der Flüchtlinge ausgewirkt, insbesondere durch Unterstützung im psychosozialen Bereich und durch den Erwerb oder Verbesserung von Grundkenntnissen in Lesen, Schreiben und Rechnen. Diese Programme haben Flüchtlingen und bedürftigen Jordanier*innen geholfen, ihr psychosoziales Wohlbefinden zu verbessern, wichtige Fähigkeiten zu erwerben und soziale Beziehungen auszubauen.

Die Organisation hat Partnerschaften mit verschiedenen anderen Organisationen und Institutionen aufgebaut. Dies trägt zur weiteren Effektivität der Arbeit bei. Allerdings gibt es Herausforderungen bei externen Überweisungen für psychiatrische Unterstützung. Eine Stärkung der Partnerschaften in diesem Bereich könnte den Zugang zu diesen Diensten und die Nachhaltigkeit der Betreuung weiter unterstützen.

Die zentralen Empfehlungen an das Projekt sind:

- 1) Programmfokus verfeinern, um Wirkung und Reichweite zu maximieren. In diesem Bereich wurden Detailvorschläge für Verbesserungen in den Bereichen der Kurse zu den grundlegenden Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten, zu den Kursen zu psychosozialer Unterstützung und zu einer verstärkten Genderorientierung bei den Kursinhalten entwickelt;
- 2) Weitere Optimierung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses. Hier wurden Vorschläge im Bereich der Personalausstattung und der vorhandenen Räumlichkeiten unterbreitet;
- 3) Verbessertes Programmdesign. Hier wurde eine noch gezieltere Vorgehensweise zur Auswahl der Teilnehmenden empfohlen, um so insbesondere den Menschen zu helfen, die einen sehr hohen Bedarf an Unterstützung haben. Daher wurde eine Unterteilung in Bewerber*innen mit „sehr hohem“ und „hohem“ Bedarf empfohlen. Des Weiteren wurde eine Ausweitung der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen empfohlen, die Spezialangebote für psychologische Behandlungen anbieten können;
- 4) Weitere Förderung des sozialen Zusammenhalts unter den Flüchtlingen. Hier haben sich u. a. die Interaktionen zwischen Flüchtlingen und den Lehrkräften und Mitarbeitenden des Projekts als sehr hilfreich gezeigt. Diese Verbindungen spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung eines respektvollen und unterstützenden Lernumfelds.

Jens Koy-Gietmann

Follow-up (Misereor)

Insgesamt bescheinigte die Evaluation dem Projekt positive Auswirkungen auf die Lebens- und Alltagskompetenzen der Begünstigten sowie hinsichtlich des psychosozialen Wohlbefindens und der persönlichen Resilienz der erreichten Personen. In der Zusammenschau aller Empfehlungen, die über die o. g. hinausgingen, entwickelte der Projektträger den Folgeantrag weiter und legte den Schwerpunkt auf sozialen Zusammenhalt und die Stärkung von Gemeinschaften (u. a. durch sogenannte Peer-Groups/Unterstützung durch Gleichaltrige). Darüber hinaus soll aktiv eine Advocacy-Komponente umgesetzt werden, um im Hinblick auf Politiken und Praktiken das Bewusstsein für die Bedarfe und Probleme von Flüchtlingen und benachteiligten Gruppen zu schärfen. Die eher strukturell ausgerichteten Maßnahmen beziehen sich u. a. auf die Teamzusammensetzung, Berichtslinien sowie Standardisierung von Abläufen und Prozessen.

6b Jordanien

Evaluierung eines Projekts zur beruflichen Weiterbildung für Flüchtlinge

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die berufliche Weiterbildung von Flüchtlingen in Jordanien ist eine Herausforderung für den Staat. Für syrische Flüchtlinge wurden in den vergangenen Jahren Perspektiven geschaffen, damit sie sich besser in den jordanischen Arbeitsmarkt integrieren können. Gleichzeitig wurden die Perspektiven von Flüchtlingen aus anderen Ländern, den sogenannten nicht syrischen Flüchtlingen, erschwert. Dabei handelt es sich um ca. 80.000 Personen (August 2023), ca. 5 % der Flüchtlinge in Jordanien. Seit 2019 erhalten diese Menschen, die u. a. aus dem Jemen, Sudan und Irak kommen, keine Registrierung als Flüchtling mehr. Damit besteht auch keine Möglichkeit, Arbeitsgenehmigungen und offizielle Unterstützungen des Staates zu erhalten. Hier setzt das Projekt der Partnerorganisation an und versucht insbesondere, auch nicht syrischen Flüchtlingen Zugang zu Berufsbildung, Fortbildung, Stipendien im Ausland und Einkommensmöglichkeiten zu ermöglichen. Bewusst zielt die Misereor-Partnerorganisation darauf ab, auch benachteiligte Jordanierinnen und Jordanier über das Projekt zu fördern, um so das Verständnis und die Unterstützung in der jordanischen Bevölkerung weiter aufrecht zu erhalten. Auch die Integration von syrischen Flüchtlingen im Rahmen der Projektförderung trägt dazu bei, Zusammenhalt und Austausch zwischen den verschiedenen Nationalitäten zu unterstützen. Jordanien steht vor sehr großen Herausforderungen im Bereich des Arbeitsmarktes: Die Arbeitslosenquote lag 2023 im Schnitt bei 23 %, vor der Covid-19-Pandemie lag sie noch bei 19 %. Die Jugendarbeitslosigkeit (15 - 24 Jahre) stieg u. a. mit den syrischen Flüchtlingen von 27,5 % im Jahr 2014 auf 39,4 % im Jahr 2022 an.

Die Aktivitäten der Organisation für benachteiligte Jordanier*innen sowie Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern bestehen aus vier Elementen. Im Bereich des „Karriere-Coaching“ werden die Teilnehmenden geschult, ihre Fähigkeiten und Potenziale zu identifizieren, Bewerbungsunterlagen zu optimieren und sich auf Arbeitsstellen zu bewerben. Durch Englischkurse erhöhen die Teilnehmenden ihre Sprachkompetenz, um so bessere Berufschancen in Jordanien, auf dem Online-Markt oder für die weitere Migration in ein englischsprachiges Land zu erwerben. Durch Digitalisierungskurse werden die Fähigkeiten der Teilnehmenden gestärkt, im Internet zu recherchieren, Büro-Software anzuwenden und Online-Shop-Portale zu bedienen. Im sogenannten Home-based-Business (Heimarbeit) werden die Teilnehmenden darin geschult, ihre Ideen einer Dienstleistung oder eines Online-Shops umzusetzen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung folgte einem partizipativen Ansatz, der den Austausch mit den verschiedenen Projektpartnern sowie den Begünstigten des Projekts, den Flüchtlingen, ermöglichte. Ziel war, die verschiedenen Eindrücke und Analysen dieser Akteure zu Projektaktivitäten und Ergebnissen zu sammeln. Insgesamt wurden 283 Personen befragt (71 % Frauen, 29 % Männer), davon 250 Flüchtlinge, die mit einer standardisierten Telefonbefragung erreicht wurden. Des Weiteren wurden acht Mitarbeitende des Projekts, neun externe Akteure und 16 Begünstigte durch Interviews oder Fokusgruppengespräche befragt sowie drei Heimarbeitsbetriebe besucht und es wurde an einem Computerkurs teilgenommen, um so einen noch besseren Eindruck der Arbeit zu erhalten. Die Evaluierung wurde durch eine lokale Beratungsfirma in Jordanien und einen in Deutschland lebenden Evaluator durchgeführt.

Festgestellte Wirkungen

Die fortgebildeten Flüchtlinge sind nach den Fortbildungen besser befähigt, eine Beschäftigung zu finden oder sich auf ein Stipendium zu bewerben. Die Herausforderung bleibt jedoch, inwiefern sich diese Fähigkeiten auszahlen – in konkret erhaltenen Stipendien oder in finanziell nachhaltigen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Im Bereich der Heimarbeit zeigte sich 2023 folgendes Bild: 13 Personen begannen im Januar 2023 ihre Tätigkeit von zuhause aus, die sie 2022 in Kursen der Organisation vorbereitet hatten. Alle 13 Personen hatten von der Organisation als Unterstützung ein Starterkit für ihre Aktivität erhalten (z. B. ein Notebook, einen speziellen Drucker, Handwerkzeuge). Im Juni 2023 waren noch sechs der 13 Personen aktiv in ihrer Tätigkeit und verbuchten Gewinne. Drei Beispiele: Ein Angestellter eines kleinen Schreibwarenhandels hat einen Online-Shop für Schreibwaren erstellt und unterstützt Menschen, die in der naheliegenden Behörde Anträge stellen wollen, bei der online-Eingabe ihrer Daten. Eine Künstlerin hat in der Fortbildung gelernt, wie sie ihre Kunstwerke im Internet anbieten und vermarkten kann und hat dies mit der Hilfe des Projekts umgesetzt. Ein Teilnehmer arbeitet als Fotograf, hält z. B. Bilder von Hochzeiten und Jubiläen fest und erhält dafür Honorare von den Auftraggebenden. Daneben erstellt er Webseiten für kleinere Unternehmen und Agenturen. Die Einnahmen der hier skizzierten Aktivitäten reichen zwar nicht aus, um davon leben zu können, aber sie bieten einen Baustein, der noch durch andere Aktivitäten ergänzt werden muss, wie z. B. Taxifahren oder mit der Arbeit als Bedienung in einem Restaurant.

Ein weiterer Baustein für die Erwerbsarbeit der Menschen ist die Schulung durch das Projekt im Bereich der Digitalisierung (Office-Programme, Webdesign, Internetrecherche). Hier konnten im Jahr 2023 sechs Teilnehmende Einkommen erzielen. Die Aufträge variierten von 12 bis 1000 US-Dollar bei einem Median von 130 US-Dollar.

Auch die Unterstützung der Organisation für ein Hochschulstipendium in einem anderen Land, um dort für eine neue Lebensperspektive studieren und arbeiten zu können, erwies sich als ein Prozess, der Durchhaltevermögen und ‚langen Atem‘ seitens der Förderer braucht. Im Jahr 2023 unterstützte die Organisation 36 Personen bei den Bewerbungen für Hochschulstipendien z. B. in den USA, Kanada und Großbritannien. Im Herbst 2023 hatte es die erste Bewerberin, eine Frau aus Somalia, geschafft, ein Hochschulstipendium zu erhalten. Die anderen arbeiten weiter an Bewerbungen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Organisation erhält sehr positives Feedback von den Flüchtlingen; einige gehen so weit und sagen, dass die Organisation „wie eine Familie für mich ist“. Dies zeigt eine große Wertschätzung für die Arbeit der Organisation und ist als großer Erfolg zu werten. Gleichzeitig ist diese Kernkompetenz der Organisation ein Verdienst der Mitarbeitenden.

Trotz Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Online-Markt ist es für die Absolventinnen und Absolventen der Qualifikationsmaßnahmen schwierig, ihre Geschäfte aufrechtzuerhalten. Die Analyse, der von der Organisation erfolgreich geförderten Unternehmen bzw. Freiberufler*innen zeigt, dass sie z. B. im Bereich der Heimarbeit nicht unbedingt besonders ausgeprägte Computerkenntnisse oder Englischkenntnisse benötigen. Entweder waren diese schon ausreichend vorhanden oder nicht ausschlaggebend (z. B. Herstellung von Kunstwerken mit Mosaik, Schneiderei, Online-Verkauf von Schreibwaren, Verkauf von Süßwaren). Diese Unternehmerinnen und Unternehmer nutzen bestehende Online-Plattformen. Zwei von vier dieser Personen, mit denen das Evaluationsteam sprach, regten an, die Kurse praxisorientierter auszurichten.

Ist die Zielgruppe die richtige? Der Aufbau eines Online-Geschäfts in Jordanien ist schwierig. Die Beispiele zeigen, dass hier nur diejenigen erfolgreich sind, die einen akademischen Hintergrund haben. Außerdem sind die Flüchtlinge, die hier erfolgreich sind, in der Regel nicht die Schwächsten. Wie kann die Organisation, die am meisten gefährdeten Menschen noch besser erreichen? Die Festlegung von noch genaueren und zuverlässigeren Auswahlkriterien ist ein wichtiger Weg, um sicher-

zustellen, dass vor allem möglichst bedürftige Personen angesprochen werden.

Auch das Konzept des Projekts ist noch nicht ausgereift und bedarf der Weiterentwicklung, z. B. im Hinblick auf mehr praktische, maßgeschneiderte Coachingaktivitäten und anschließender Weiterbetreuung (Follow-up) mit Kontakten zu bestehenden Unternehmen, Webdesign und Internetmarketing: Letztlich zu Menschen, die die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer durch ihre praktischen Erfahrungen weiter unterstützen und coachen können. Im Falle der Jordanier*innen und Syrer*innen sollte während der Fortbildungen auch die Frage der Arbeitserlaubnisse in Zukunft stärker berücksichtigt werden. In Anbetracht der genannten Herausforderungen ist es von entscheidender Bedeutung, von Anfang an klare Ziele mit genau definierten Arbeitsplänen und Wegen festzulegen.

Zudem besteht immer ein Spannungsverhältnis zwischen der Qualität der Projektarbeit und den Kosten. Es ist daher eine ständige Herausforderung, die Kostenentwicklung immer wieder zu betrachten und zu überlegen, wie die eingesetzten Ressourcen so optimal wie möglich genutzt und so die Effizienz des Projekts optimiert werden kann.

Jens Koy-Gietmann

Follow-up (Misereor)

Wie die Evaluation zeigte, gibt es zwar Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem Online-Markt, aber für die Personen ist es schwierig, ihre Geschäfte aufrechtzuerhalten. Neben konzeptionellen Erfordernissen nach mehr maßgeschneidertem Coaching und Follow-up mit Kontakten zu bestehenden Unternehmen, Webdesign und Internetmarketing stellte sich nicht zuletzt die Frage der Beschränkungen von Arbeitserlaubnissen für syrische Flüchtlinge, die eine wesentliche Zielgruppe der Maßnahmen bildete. Im Ergebnis intensiver interner Beratungen, auch mit Misereor, entschied der Projektträger, die Maßnahme nicht weiterzuführen, u. a. aus Kapazitätsgründen sowie im Hinblick auf die künftige strategisch-konzeptionelle Ausrichtung der Projektarbeit in Jordanien.

7 Kamerun

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung lokaler Bürgerinitiativen in ihrem Engagement gegen negative Folgen internationaler Investitionen auf die lokale Bevölkerung

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die Partnerorganisation ist eine aus dem Nationalen Dienst für Gerechtigkeit und Frieden, einem Dienst der Nationalen Bischofskonferenz, hervorgegangene Institution. 2012 nahm sie ihre Arbeit innerhalb dieses Dienstes auf, 2019 wurde sie, nach ihrer Registrierung durch staatliche Behörden, zu einer unabhängigen Einrichtung.

Sie arbeitet seit 2012 an einem Projekt, das seitdem mehrere Phasen durchlaufen hat und darauf abzielt, „zu einer fairen, umweltfreundlichen und armutsreduzierenden Nutzung der natürlichen Ressourcen beizutragen“. Vor diesem Hintergrund begleitet die Organisation die in der Umgebung von vier Industriekomplexen ansässige Bevölkerung dabei, ihre Rechte geltend zu machen, und zwar durch die Gründung und Betreuung von Anwohner-Beobachtungskomitees. Diese Komitees haben die Aufgabe zu überwachen, ob die Unternehmen ihre Verpflichtungen hinsichtlich der sozialen und ökologischen Verantwortung umsetzen. Im Fall einer Nichteinhaltung dieser Verpflichtungen legen sie bei den Unternehmen, den Geldgebern und internationalen Institutionen Fürsprache für die Bevölkerung ein.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Gegenstand dieser Evaluierung ist die Projektphase „Projekt zur Verbesserung der positiven Auswirkungen von Advocacy- und Lobbyarbeit für die Einhaltung der Menschenrechte durch Industrieunternehmen“, die von 2020 bis 2022 stattfand.

Ziel der Mission war es, alle Aktivitäten zu evaluieren, die im Rahmen des Projekts in den vier betroffenen Gebieten und über den gesamten Zeitraum der Projektvereinbarung umgesetzt wurden.

Die Evaluierung hatte eine dreifache Zielsetzung:

- Beurteilung der Ergebnisse/Effekte und Wirkungen des Projekts mit dem Ziel, diese sichtbar zu machen;
- Identifizierung von Verbesserungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Fortsetzung des Projekts durch die anstehende vierte Phase;
- Berichterstattung gegenüber Misereor und seinen Geldgebern über die Wirkungen des Projekts.

Die Evaluierung, die von einem Zweierteam, bestehend aus einer nationalen Gutachterin und einem französischen Gutachter, durchgeführt wurde, wurde als Reflexions- und Entscheidungshilfe für Misereor und den Partner verstanden, indem die durch das Projekt erzielten Ergebnisse gewürdigt und hervorgehoben werden. Außerdem sollte sie die Erkennbarkeit und Sichtbarkeit des Projekts sowie seine Wirksamkeit verbessern.

Die für die Evaluierung verwendete Methodik basiert auf einem aktiven und kollektiven partizipativen Ansatz. Sie beinhaltet insbesondere:

- eine kollaborative Arbeit mit den Teams des Partners und von Misereor;

- eine intensive Feldarbeit, bei der mehrere Instrumente zur Erhebung quantitativer und qualitativer Daten kombiniert wurden:
 - semi-strukturierte Interviews mit den Team-Mitgliedern der Organisation;
 - Fokusgruppendifkussionen mit Mitgliedern der Organisation und der Anwohnerverbände;
 - nicht teilnehmende Beobachtung laufender, von der Organisation durchgeführten Aktivitäten.

Im Rahmen des Feldeinsatzes traf das Evaluierungsteam 112 Personen (35 Frauen und 77 Männer) zu Fokusgruppendifkussionen, hauptsächlich aus der Anrainerbevölkerung.

Festgestellte Wirkungen

Die bedeutendste Veränderung, die bei der Evaluierung festgestellt wurde, betrifft die Rechenschaftsablegung der Unternehmen gegenüber der Bevölkerung und den Geldgebern. Diese Haltungsveränderung, die je nach Unternehmen auf unterschiedlichen Ebenen wahrnehmbar ist und oft durch die Maßnahmen der Partnerorganisation erzwungen wurde, stellt die bedeutendste Wirkung des Projekts dar. Sie basiert auf:

- der Strukturierung des lokalen gemeinnützigen Umfelds;
- der technischen Beherrschung der Herausforderungen durch die Anrainerbevölkerung;
- der konsequenten Verteidigung der eigenen Rechte durch die Anrainerbevölkerung;
- der Beharrlichkeit und ständigen Anpassung der Advocacy-Strategien.

Weitere Veränderungen traten zutage, darunter:

- das Beherrschen von Verhandlungsstrategien im Gespräch mit den Unternehmen;
- die Verbesserung der Lebensbedingungen der Anwohnerinnen und Anwohner (Einkommen, kostenloser Transport, Zugang zu grundlegenden öffentlichen Dienstleistungen usw.);
- die Umsetzung von Entwicklungsprojekten als Äquivalent für jedes Industrieprojekt.

Am Ende dieser Projektphase erweisen sich der Partner und seine Trägerstrukturen sowie die Anwohnerverbände als arbeitsfähig. Angesichts unterschiedlicher Ausgangssituationen hat sich das Projekt an den Kontext jeder zu stärkenden Struktur angepasst, um in allen vier Gebieten ein einheitliches Niveau zu erreichen.

Dank des Projekts sind die Anrainer als aktive Organisationen zu ihrer Verteidigung und der ihrer Gebiete aufgestellt und so in der Lage, ihre Stimme zu erheben und gegenüber ihren Gesprächspartnern überzeugend aufzutreten. Die bei den nationalen Kontaktstellen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Frankreich und Großbritannien eingereichten Beschwerden, die von diesen für zulässig erklärt wurden und zur Aufnahme von Verhandlungen führten, haben dazu beigetragen, diese Glaubwürdigkeit und Legitimität zu festigen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Projekt stellt aufgrund seiner starken aktivistischen Dimension eine einzigartige Initiative innerhalb der Zivilgesellschaft des Landes oder sogar der gesamten Region dar. Die Sensibilität der behandelten Themen sowie die Widerstände von Unternehmen und Behörden zwingen den Partner, diskret und fernab der institutionellen Entwicklungshilfe zu arbeiten. In diesem Kontext gelingt dem Projekt, eine kreative und reaktive Handlungsmethodik zu entwickeln, die sich von den Rahmenbedingungen der Entwicklungstechnosphäre befreit. Der gewählte Ansatz wird als relevant und insgesamt effizient angesehen, da es dem Projekt gelingt, die von ihm erwarteten Ergebnisse mit einem gewissen Maß an Sparsamkeit zu erzielen. Trotz einiger struktureller Schwächen ist es der Organisation mit effektiver und sachgerechter Unterstützung durch Misereor gelungen, bedeutende Veränderungen in den Beziehungen zwischen der Anrainerbevölkerung und den Unternehmen, die dort Industrieprojekte durchführen, zu erzielen.

Empfehlungen für die Partnerorganisation:

- Mittel identifizieren zur Mobilisierung von zusätzlichem professionellem technischem Fachwissen, das notwendig ist, um dem wachsenden Bedarf an der Erstellung fachlich fundierter tech-

nischer Analysen in verschiedenen Bereichen (Hydrologie, Geologie, Bauingenieurwesen usw.) gerecht zu werden;

- einen Prozess der Kapitalisierung von Praktiken, Erfahrungen, Wissen und Know-how einleiten, die im Laufe des Projekts entwickelt wurden, um so einen übertragbaren Fundus an Methoden zusammenstellen zu können;
- die administrativen und finanziellen Monitorings des Projekts durch die Einführung geeigneter und durchsetzbarer Verfahrensregeln (gemäß den Empfehlungen der Finanzprüfungen) professionalisieren;
- die Umsetzung des Sicherheitsplans fortsetzen;
- sich nicht an Dienstleistungsaufträgen für Unternehmen beteiligen, insbesondere nicht bei der Umsetzung der Pläne;
- die Gründe für die Zurückhaltung der traditionellen Führungspersonen, sich anzuschließen, und ihre Verwundbarkeit gegenüber den Anweisungen der Unternehmen analysieren, um Wege zur Behebung dieses Problems zu erarbeiten;
- Prioritäten bei Monitoring und sonstigen Plänen setzen, je nachdem, wie zugänglich das nötige Fachwissen und die Ressourcen sind;
- die Unabhängigkeit der Organisation bewahren, indem sie keine internationalen öffentlichen Gelder beantragt (EU, Französische Agentur für Entwicklung, Weltbank usw.) und die Strategie beibehalten, auf niedrigem Kostenniveau und mit der Unterstützung von privaten und gemeinnützigen Geldgebern zu arbeiten;
- die Möglichkeit, dass die Organisation an Einfluss gewinnt, insbesondere in Bezug auf den Umfang der Aktivitäten, mit großer Vorsicht betrachten;
- prüfen, wie die Organisation - zumindest punktuell - sektorale dezentralisierte staatliche Stellen und lokale Gebietskörperschaften in bestimmte Aktivitäten einbeziehen kann.

Empfehlungen für Misereor:

- Unterstützung des Partners bei der Identifizierung von Mitteln, um zusätzliche professionelle technische Expertise mobilisieren zu können;
- Begleitung des Partners bei der Entwicklung eines Prozesses zur Kapitalisierung von Praktiken, Erfahrungen, Wissen und Know-how;
- technische Unterstützung des Partners bei der Entwicklung und Einführung von Verwaltungs- und Finanzverfahren;
- Unterstützung des Partners bei seiner Lobbyarbeit auf internationaler Ebene, indem man Kontakt zu anderen Organisationen von regionaler oder globaler Bedeutung herstellt und gegebenenfalls den Anschluss an Bündnisse fördert;
- Fortführung der technischen und finanziellen Unterstützung, die derzeit die einzige Garantie für die Unabhängigkeit und Handlungsfähigkeit des Partners ist.

Rodolphe Poirier (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Die Partnerorganisation arbeitet seit 2012 fortlaufend an „Großprojekten“: zwei Staudämmen, einer Zuckerrohrplantage und einer Gasförderung (in Douala).

Misereor unterstützt die Partnerorganisation nun verstärkt bei ihrer weitergehenden internationalen Vernetzung. Ein erster Schritt dafür war 2023 die Teilnahme des Leiters am Social Mining Forum in Indonesien.

Da die Partnerorganisation ein äußerst politischorientierter Partner ist, dessen Hauptaufgabe es ist, die Rechte von betroffenen Anrainern bei diversen Großinvestitionen (Staudamm, Zuckerplantage, Gasbohrungen) zu verteidigen, werden weitere Möglichkeiten, zwischen afrikanischen Organisationen einen Austausch anzustoßen, ausgelotet. Sowohl die Partnerorganisation als auch andere Organisationen können von einem Austausch wichtige Impulse und Erkenntnisse für ihre Arbeit gewinnen. Misereor unterstützt den Austausch zwischen den Organisationen logistisch und organisatorisch. Da sich die Partnerorganisation sehr besorgt zur Arbeit chinesischer Akteure sowie chinesischer Investments und Strategien zeigt, konnte des Weiteren ein Austausch mit einer lateinamerikanischen Organisation angefragt und vorbereitet werden, die sich mit chinesischen Investments in Lateinamerika beschäftigt.

8 Kenia

Evaluierung von zwei Ausbildungsstätten zur Beruflichen Bildung für benachteiligte junge Menschen

Beschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Seit mehr als 25 Jahren bietet eine kirchliche Ausbildungsstätte Berufsbildungsprogramme für benachteiligte junge Menschen im Alter von 16 - 25 Jahren in unterschiedlichen Fachbereichen an und wird von Misereor seit vielen Jahren unterstützt. Die Auszubildenden kommen meist aus armen und häufig schwierigen Familienverhältnissen. Die meisten besitzen ein niedriges Bildungsniveau mit schlechten oder gar keinen Schulabschlüssen. Die Schule liegt in einem armen Stadtviertel von Mombasa und die Auszubildenden kommen aus der näheren Umgebung. Vor fünf Jahren hat die Organisation eine zweite Schule im 30 km südlich gelegenen Ukunda eröffnet. Beide Schulen werden vom selben Direktor geleitet und folgen demselben Ausbildungskonzept. Allerdings hat die Schule in Ukunda einen größeren Einzugsbereich und nimmt auch Schülerinnen und Schüler aus ländlichen Gebieten auf. Deshalb wird in Ukunda die Möglichkeit zur Internatsunterbringung während der Semester angeboten.

Die Schulen folgen einem ganzheitlichen Ausbildungsansatz, welcher neben der theoretischen und praktischen Ausbildung auch psychosoziale Unterstützung vorsieht. Beide Schulen verfügen über eine Sozialarbeiterin. Zudem haben beide Institutionen eine Person, die sich um die Vermittlung von Praktika in Betrieben kümmert. Allen Auszubildenden wird die Möglichkeit eines mindestens dreimonatigen Praktikums gewährleistet. Es geht darum, Jugendliche dabei zu unterstützen, sowohl im formellen als auch im informellen Sektor eine Beschäftigung zu finden sowie ein Leben zu führen, das von Respekt, Würde und Einsatzbereitschaft für sie selbst und die Gemeinschaft, der sie dienen, geprägt ist.

Beide Ausbildungsstätten sind staatlich akkreditiert und bieten zertifizierte Abschlussprüfungen für unterschiedliche Ausbildungsniveaus an. Die angebotenen Ausbildungsgänge sind vielfältig, werden aber von den Bedarfen der vorherrschenden Tourismusindustrie geprägt.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Da beide Ausbildungsstätten als eigenständige Projekte von Misereor unterstützt werden, es aber durch die gemeinsame Leitung und denselben Ausbildungs-Ansatz viele Überschneidungen gibt, wurde die Evaluierung, wenn es möglich und sinnvoll erschien, gemeinsam und ansonsten in beiden Schulen separat durchgeführt. Dies erfolgte durch ein gender-ausgeglichenes kenianisch-deutsches Gutachterteam.

Ziel ist, die Ergebnisse und erreichten Wirkungen des Projekts zu überprüfen und zu dokumentieren. Die Evaluierung dient zur Rechtfertigung für die Mittelverwendung aber auch im Wesentlichen als Basis eines gemeinsamen Lernprozesses für die Partnerorganisation und Misereor. Die Evaluierung hat Fragen zu Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirksamkeit sowie Nachhaltigkeit gestellt und ausgewertet. Zusätzlich werden Fragen zu Marktorientierung der Ausbildungsgänge sowie zu den Arbeitsbedingungen in kenianischen Betrieben untersucht. Dabei ist von Interesse, ob und wie die Schulen Auszubildende auf mögliche schwierige Arbeitsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt vorbereiten.

Folgende Methoden kamen dabei zum Einsatz: Dokumentenstudium, Internetrecherche zu aktuellen staatlichen Strukturen und Vorgaben im Bereich der Beruflichen Bildung in Kenia, Recherche zu Arbeitsrecht und gängiger Praxis/Anwendung in Betrieben, strukturierte Einzelinterviews mit Projektmanagement und Vorständen für beide Schulen (7), Interviews mit Projektmitarbeitenden, Arbeitgeber*innen, staatlichen Akteuren, Auszubildenden im Praktikum und ehemaligen Auszubildenden an ihren Arbeitsplätzen sowie Akteuren aus dem weiteren Projektumfeld (33 in Mombasa, 41 in Ukunda), Fokusgruppendifkussionen (FGD) mit aktuellen und ehemaligen Auszubildenden (8 FGD mit 120 Personen in Mombasa; 6 FGD mit 116 Personen in Ukunda) und je eine FGD mit Eltern (23 in Mombasa, 10 in Ukunda) sowie mit Schulabbrecher*innen (3 in Mombasa und 3 in Ukunda). Die aktuellen und ehemaligen Auszubildenden wurden zusätzlich gebeten, Fragebögen zu ihrer finanziellen Situation, ihren Lebensumständen sowie der qualitativen Einschätzung der Ausbildung auszufüllen. Insgesamt hat das Evaluierungsteam mit 330 Personen vor Ort gesprochen und 207 Fragebögen ausgewertet. Es fand ein gemeinsamer Auftakt- und Abschluss-Workshop mit der durchführenden Organisation statt.

Festgestellte Wirkungen

Die allgemeine Einschätzung über das Angebot und die Qualität der Ausbildung fällt bei allen Befragten gut aus. Beide Schulen haben einen guten Ruf und besonders das engagierte und disziplinierte Auftreten der Absolventinnen und Absolventen an den Arbeitsplätzen wird gelobt. Die Auszubildenden haben ein gesteigertes Selbstwertgefühl und treten selbstbewusst auf. Für das verpflichtende Praktikum am Ende der Ausbildung nehmen Betriebe die Auszubildenden aus beiden Schulen bevorzugt auf und einige werden auch danach übernommen. Nach Abschluss der Ausbildung finden die meisten Absolventinnen und Absolventen eine angestellte Arbeit. Allerdings ist der Arbeitsmarkt in Kenia besonders in der Tourismusindustrie stark saisonal geprägt. Fast alle Arbeitsverträge werden nur befristet geschlossen. Dies hat zur Folge, dass der Beschäftigungsstatus für die meisten ständig zwischen kurzfristig angestellt, arbeitslos und selbstständiger Tätigkeit (Kleinstgewerbe) wechselt. Sich komplett selbstständig machen, was der Wunsch der Mehrheit der Befragten ist, gelingt in den ersten Jahren nur wenigen, da das notwendige Kapital dafür nicht angespart werden kann. Nichtsdestotrotz schaffen es einige durch Unterstützung der Familie oder nach einigen Jahren, sich mit Eigenmitteln eine tragfähige selbstständige Existenz aufzubauen. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ist hoch (in Mombasa etwas besser als in Ukunda) und nur sehr wenige brechen die Ausbildung ab. Allerdings haben beide Ausbildungsstätten trotz großer Bemühungen bis zu 50 % der Auszubildenden durch die Einschränkungen während der COVID-19-Pandemie verloren. Viele sind zurück in ihre Ursprungsgemeinden in anderen Landesteilen gezogen, einige wurden während dieser Zeit schwanger und andere konnten sich die Schulgebühren nicht mehr leisten. Im Jahr 2022 haben sich die Zahlen der Interessenten wieder stabilisiert.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Fokussierung der Organisation auf benachteiligte junge Menschen ist hoch relevant, da die Jugendarbeitslosigkeit in Kenia sehr hoch ist und sich die absolute Armut während der COVID-19-Pandemie noch verstärkt hat. Die Schulgebühren werden von dem Großteil der Befragten als angemessen eingeschätzt. Allerdings fällt in Ukunda diese Einschätzung deutlich schlechter aus als in Mombasa, obwohl dieselben Beträge verlangt werden. Dies hängt zum Teil damit zusammenhängen, dass durch weite Schulwege und Unterbringung im Internat für einige weitere Kosten anfallen. Obwohl die Kosten als angemessen eingeschätzt werden, haben einige Probleme, diese aufzubringen. Inwiefern sich Interessierte aufgrund der Kosten überhaupt nicht bewerben können, konnte im Rahmen der Evaluierung leider nicht ermittelt werden, aber freie Ausbildungsplätze trotz hoher Nachfrage deuten darauf hin, dass die Schulgebühren für einige ein Hindernis darstellen. In Einzelfällen gibt es ein Unterstützungsangebot für Bedürftige. Dies unterliegt aber keinen klaren Kriterien und keinem festen Budget. Es wird empfohlen, hier klarere Vorgaben zu schaffen und auch die

Finanzierung sicherzustellen, um auch den Schwächsten eine Chance einer beruflichen Ausbildung zu bieten.

Das Kursangebot der Schulen entspricht in weiten Teilen den Anforderungen des Marktes. Es findet jedoch zu wenig Austausch mit den Betrieben und der Industrie statt. Strukturierten Kontakt zwischen den Schulen und Unternehmen gibt es fast ausschließlich während der Praktikumsphase. Dies sollte zukünftig ausgebaut und deutlich verbessert werden, um auf aufkommende Bedarfe besser reagieren zu können. Die Ergebnisse können in die Grundausbildung oder in kurze Aufbaukurse integriert werden. Dies würde die Chancen der Absolvent*innen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Als ergänzenden Teil aller Ausbildungsgänge vermitteln die Schulen Grundkenntnisse für Unternehmensgründung und Selbstständigkeit. Dies wird auch im staatlichen Lehrplan verlangt. Die vermittelten Inhalte entsprechen jedoch nicht den Realitäten, in denen sich der Großteil der Auszubildenden später wiederfindet. Es wird empfohlen, einen größeren Fokus auf die ersten Phasen der Kleinstselbstständigkeit zu legen und mehr Kontakte zu Kooperativen, Selbsthilfegruppen und Mikro-Kredit-Organisationen zu vermitteln.

Die Schulen bereiten ihre Auszubildenden auf die Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt durch unterschiedliche Maßnahmen vor. Grundlegende Arbeitsrechte werden vermittelt und das im Hotelgewerbe weit verbreitete Phänomen der sexuellen Belästigung von jungen (meist weiblichen) Arbeitskräften wird thematisiert. Hier empfiehlt das Evaluierungsteam, das Thema noch verstärkter so praxis- und realitätsnah wie möglich anzusprechen und den Auszubildenden mögliche Handlungsoptionen zu vermitteln.

Obwohl die Organisation sehr viel Zeit und Mühe investiert, um alle ehemaligen Auszubildenden in den ersten drei Jahre nach der Ausbildung zu kontaktieren und deren Arbeitsstatus abzufragen, bildet die Dokumentation dieser Bemühungen nicht die reale Arbeitssituation über den untersuchten Zeitraum ab, da der ständig wechselnde Beschäftigungsstatus nicht berücksichtigt wird. Aus den Daten geht auch nicht hervor, wie das Arbeitsvolumen und die Art der Arbeit derer sind, die angeben, selbstständige Tätigkeiten auszuführen. Hier wird empfohlen, dass Misereor und die Organisation das Monitoringsystem gemeinsam weiterentwickeln.

Pia Wahl

Follow-up (Misereor)

Der Bericht der Evaluierung wurde im Januar 2023 mit den Partnern diskutiert. Die grundsätzlich positiven Erkenntnisse der Evaluierung bestärken Misereor und die Partnerorganisationen in ihrem Ansatz. In Folge der Evaluierung wurde vor Ort der Ansatz verstärkt, lokale Unterstützer*innen für Stipendien anzuwerben, d. h. die Organisationen selbst profitieren nicht von weiteren Einnahmen, aber vulnerable Jugendliche bekommen die Schulgebühren von lokalen Unternehmen/Stiftungen finanziert.

2023 wurde darüber hinaus ein dualer Ausbildungsansatz pilotiert, d. h. einige Auszubildende werden zwei Wochen theoretisch ausgebildet und sind anschließend vier Wochen in Hotels zur praktischen Ausbildung. Leider finden sich bisher zu wenige Betriebe, um diesen Ansatz für andere Ausbildungsberufe zu nutzen. Eine weitere Neuerung im Anschluss an die Evaluierung ist die strukturierte Einführung von Aufbau- bzw. Kurzkursen, welche für bereits am Arbeitsmarkt erfahrene junge Menschen angeboten wird. Dies führt zu einer weiteren Stärkung der Qualität der gesamten Ausbildung, da die Nähe zur lokalen Industrie bzw. Wirtschaft hierdurch wächst. Bezüglich der Fortentwicklung des Monitoringsystems sind die Partner und Misereor seit Mitte 2023 im Austausch.

9 Kenia

Evaluierung eines Projekts zur beruflichen Grundbildung und Kleingewerbeförderung für Jugendliche aus Elendsvierteln

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die projektdurchführende Organisation ist eine kirchliche Stiftung in Kenia. Sie besitzt und verwaltet mehrere Bildungseinrichtungen, darunter die beiden evaluierten Berufs- und technischen Fachschulen in Nairobi (sog. VTCs, vocational and technical training colleges), die von Misereor/KZE seit 1987 unterstützt werden. Ziel dieser beiden VTCs ist die Verbesserung der sozio-ökonomischen Situation von benachteiligten jungen Leuten aus den informellen Siedlungen Nairobis (Slums), indem ihnen Berufsausbildung, Unternehmensberatung, Sozialarbeit und psychosoziale Unterstützung angeboten wird. Das Projekt zielt speziell auf die Unterstützung von Jugendlichen und jungen Frauen aus diesen informellen Siedlungen ab, deren höchster Bildungsabschluss die Grundschule ist und die in Armut leben. Das Projekt unterstützt sie dabei, Fähigkeiten zu erlernen, durch die sie ihre Lebenseinstellung ändern und einen positiven sozioökonomischen Einfluss auf ihr Leben und das der Gemeinschaft, in der sie leben, haben können.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierungsziele orientieren sich an den OECD/DAC-Kriterien für Projektevaluierungen: Bewertung der Konzeption und Relevanz, der Kohärenz, der Effektivität, der Effizienz, der Ergebnisse und Wirkungen sowie der Nachhaltigkeit des Projekts. Das Evaluierungsteam bestand aus zwei externen Personen: einem kenianischen Berater und einem niederländischen Berater. Bei der Evaluierung wurde eine partizipatorische Methodik angewandt: Zunächst wurden Besuche vor Ort durchgeführt, um ein grundlegendes Verständnis für die Zielsetzungen des Projekts zu erlangen; anschließend fand im Büro der Projektorganisation ein Auftaktworkshop mit den wichtigsten Projektmitarbeitenden statt, um die Feldstudien der Evaluierungsmission gemeinsam vorzubereiten. Die Feldforschung bestand aus einer Online-Umfrage, die an 1.719 Absolvent*innen und Auszubildende der beiden VTCs verschickt wurde, die zwischen 2018 und 2023 eingeschrieben waren. Es gingen 110 Antworten ein. Darüber hinaus wurden 51 Personen befragt, darunter: Absolvent*innen, einige Führungskräfte von beschäftigten Absolvent*innen, studentische Patenorganisationen, Berufsbildungsbehörden, einige andere Fach- und Berufsschulen (als Vergleichsbeispiele/Peers), wichtige Projektmitarbeitende und der Vorsitzende der Stiftung. Die internen Systeme der Projektorganisation (Leitung, Finanzmanagement, Personalmanagement usw.) wurden ebenfalls untersucht. Am Ende der Evaluierung fand ein zweitägiger Workshop zur Auswertung der Erkenntnisse und Formulierung von Empfehlungen mit den wichtigsten Projektmitarbeitenden und einem der Kuratoriumsmitglieder der Stiftung statt.

Festgestellte Wirkungen

Das Projekt hat gute Ergebnisse und Wirkungen erzielt. 73 % der Alumni, die auf die Umfrage geantwortet haben, waren in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis und/oder selbstständig tätig (Zielvorgabe des Projekts waren 70 %); 15 % befanden sich in einem zusätzlichen Kurs, einer Schule,

einer Zusatzausbildung oder einem Praktikum, während 12 % in keiner Ausbildung, Beschäftigung oder Schulung waren. Die befragten Absolventinnen und Absolventen, die eine abhängige Beschäftigung oder eine selbstständige Tätigkeit ausübten, gaben ein durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen von 12.568 KES (ca. 90 Euro) an, was im Durchschnitt 34 % über dem monatlichen Einkommen liegt, das sie vor ihrer Ausbildung erzielten. Darüber hinaus berichteten 41 % der Befragten von einer Steigerung ihres Selbstwertgefühls, ihres Selbstbewusstseins und einer größeren Unabhängigkeit sowie von mehr Respekt und Akzeptanz durch Verwandte und Freund*innen. Die befragten Alumni waren dankbar und lobten die Projektmitarbeitenden. Sie äußerten sich wie folgt: „Ich war sehr glücklich, in diesem VTC zu sein, ich fühlte mich willkommen und zu Hause“, „die Atmosphäre ist sehr familiär“, „das Projektpersonal hört den Schüler*innen sehr gut zu“. Auch die Vorgesetzten der Absolvent*innen, die einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, waren mit diesen zufrieden und sind der Meinung, dass die Absolvent*innen der evaluierten Berufsbildungszentren im Vergleich zu denen anderer Ausbildungszentren über bessere Soft Skills verfügen: Kommunikationsfähigkeit, Arbeitsethik, Fähigkeiten im Umgang mit Kundschaft, gute Hygiene (besonders wichtig in der Gastronomie, im Friseur- und Kosmetikbereich) und gute Teamarbeit. Lokale Trägerorganisationen für Jugendliche und Frauen mit besonderen Bedürfnissen unterstützen die Ausbildung bestimmter Jugendlicher und Frauen in den evaluierten VTCs wegen des persönlichen und geduldigen Ansatzes des gesamten Personals (Sozialarbeiter*innen, die auch psychosoziale Unterstützung leisten, Ausbilder*innen, Verwaltung), der Kombination von industrieller Ausbildung mit Erwachsenenbildung (wichtig für Flüchtlinge und Auszubildende mit Migrationshintergrund), der Kombination mit Tagesbetreuung (für auszubildende junge Mütter) und der guten Beziehungen zu Unternehmen, die bei der Arbeitssuche helfen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Während die Durchführung der Ausbildung gut war und gute Ergebnisse und Wirkungen auf das Leben der Absolvent*innen hatte, waren die Effektivität und Effizienz des Projekts sowie die Leitung und Verwaltung des Projekts nicht zufriedenstellend.

Nur rund 30 % der Projektbegünstigten sind die beabsichtigten Begünstigten (Jugendliche und Frauen aus den informellen Siedlungen von Eastlands, deren höchster Bildungsabschluss die Grundschule ist und die in Armut leben). 9 % der Befragten kommen aus anderen Teilen Nairobis und die restlichen 60 % der Befragten von außerhalb. 83 % der Befragten hatten die Klasse 4 abgeschlossen und 20 % der Befragten hatten einen Diplom- oder Zertifikatskurs absolviert, bevor sie sich an einem der evaluierten VTCs eingeschrieben haben. 52 % der Befragten hatten bereits gearbeitet, bevor sie an einem VTC-Kurs des Projekts teilnahmen, und lagen mit ihrem Verdienst im Durchschnitt bei 156 % im Verhältnis zur kenianischen Armutsgrenze für städtische Gebiete, bevor sie an einem VTC teilnahmen. Auf dem abschließenden Workshop der Evaluierung kam das Projektteam selbst zu der Empfehlung, sich stärker auf die Betreuung von Begünstigten zu spezialisieren, die besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge benötigen, wie z. B. junge Mütter mit Kindern, Flüchtlinge und Migrant*innen mit begrenzten Kisuaheli-Kenntnissen, körperlich beeinträchtigte Jugendliche und Frauen sowie „jua-kali“-Jugendliche und -Frauen (jua-kali: handwerkliche Arbeit/Herstellung, die auf Nutzung lokaler Ressourcen, Reparieren und Upcycling basiert; Beispiel: Herstellung von Sandalen aus alten Autoreifen). Misereor/KZE könnte seine Unterstützung von der allgemeinen Förderung der beiden VTCs auf die Förderung spezieller Gruppen, spezifische Sozialarbeit, die Stärkung des Netzwerks zwischen Projekt und Industrie sowie auf Investitionen zur Verbesserung des Projektprogramms verlagern. Die Effizienz der Ausbildung ist relativ gering, da viele Kurse mit weniger als zehn Teilnehmenden stattfinden und viele Unterrichtsräume nur vier bis sechs Stunden pro Tag genutzt werden. Auf dem abschließenden Workshop wurden Empfehlungen ausgesprochen, wie die Teilnehmerzahl erhöht werden kann und dass Kurse, die nicht genügend Teilnehmende haben, gestrichen werden könnten.

Die Verwaltung der Stiftung muss verbessert werden. Während die Treuhänder der Stiftung zwar zu verschiedenen Themen zusammenkommen, gibt es keine Sitzungen, die sich speziell mit den evaluierten VTCs befassen. Die Finanzpolitik für die beiden VTCs wurde 2019 vom Beirat genehmigt. Wichtige Entscheidungen wurden dem Direktor allein überlassen. Das Evaluierungsteam empfiehlt den Treuhändern, mit Hilfe von externer Beratung ihre eigene Führungsrolle zu entwickeln und zu stärken.

Das Projekt verfügte zum Zeitpunkt der Evaluierung weder über eine Fachkraft für Finanzmanagement noch für internes Controlling. Die Fachkraft hatte Anfang 2023 gekündigt. Deren Stellvertretung wurde gebeten, übergangsweise die Buchhaltung zu übernehmen und gleichzeitig Bargeld zu verwalten, Schecks auszustellen, Buchungen vorzunehmen und das Lager zu führen. Die finanziellen Aufgaben sind nicht getrennt, was zu unbeabsichtigten und absichtlichen Fehlern führen könnte. Das Evaluierungsteam empfiehlt den Treuhändern, ein geeignetes Einstellungsverfahren durchzuführen, um eine qualifizierte Fachkraft für das Finanzmanagement des Projekts zu finden.

Für die geprüften Rechnungskonten von Misereor/KZE liegen Management Letters vor.

Ein System für Beschwerdeverfahren befindet sich im Aufbau. Der Entwurf des Kinderschutz- und Safeguarding-Konzepts des Projekts sieht die Ernennung einer Ansprechperson (Focal Point) vor, d. h. einer Person, die Beschwerden entgegennimmt und sicherstellt, dass das Konzept gemäß den festgelegten Verfahren befolgt wird. Der Focal Point war zum Zeitpunkt der Evaluierung noch nicht ernannt worden. Im Grundsatzdokument ist vorgesehen, dass Beschwerden gegen den stellvertretenden Direktor und den Direktor dem Beirat vorgelegt werden sollten. Das Evaluierungsteam empfiehlt den Treuhändern auch hier die Stärkung ihrer eigenen Governance-Funktion und sicherzustellen, dass alle Richtlinien und Verfahren respektiert und befolgt werden.

Wim Piels (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Die Evaluierung des Partners aus Nairobi wurde im Juni 2023 abgeschlossen, in den Monaten Juni bis August 2023 fanden intensive Gespräche statt.

Grundsätzlich steht die Relevanz der angebotenen Beruflichen Bildung für vulnerable Zielgruppen in Elendsvierteln außer Frage. Die in der Evaluierung identifizierten Schwachpunkte der Zielgruppenorientierung, der teilweise geringen Zahl an Kursteilnehmenden und die Schwächen in den Bereichen Management und Verwaltung wurden vom projektverantwortlichen Orden sehr ernst genommen. Bis 2023 lag ein Fokus auf der Etablierung einkommensschaffender Maßnahmen für das Zentrum, um die Abhängigkeit von Gebern zu reduzieren. Seit der Evaluierung wird das Anwerben von Auszubildenden fokussiert. Viele Auszubildende haben bereits Vorerfahrungen als ungelernete Arbeiter*innen vor Ausbildungsbeginn. Deren Anerkennung im Rahmen der Zulassung zu staatlichen Prüfungen wird nunmehr mit staatlichen Behörden diskutiert. Schließlich hat der Orden zum Ende des Jahres 2023 darüber hinaus entschieden, ein neues Management-Team einzusetzen, welches die Evaluierungsergebnisse mit neuem Schwung umsetzt. Insofern hat die Evaluierung konstruktiv auf das Projektdesign und die Effektivität der Projektverwaltung eingewirkt.

10 Kenia

Evaluierung des Projekts „Stärkung der Resilienz von kleinbäuerlichen Familien gegenüber Dürrekatastrophen in ländlichen Regionen einer südlich gelegenen Diözese des Landes“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die dritte Phase des Integrierten Risikominderungsprojekts (Integrated Risk Reduction Project [IRRP]) wurde von April 2020 bis März 2023 von einer katholischen Diözese in einem südöstlich gelegenen Bezirk des Landes durchgeführt. Der Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Unterstützung der Existenzsicherung durch nachhaltige landwirtschaftliche Produktion und Risikominderung. Es wurde eine Wasserbedarfsermittlung durchgeführt, und die Landwirtinnen und Landwirte erhielten Schulungen und Fortbildungen hinsichtlich landwirtschaftlicher Techniken und über Spar- und Kreditssystemen, um ihre Waren erfolgreich verkaufen zu können.

Die dritte Phase des Projekts zielte darauf ab, die Gemeindestrukturen zu stärken, um die Nachhaltigkeit der bisherigen Maßnahmen zu gewährleisten. So gab es weitere Schulungen zu nachhaltiger Produktion und zur Unterstützung der Gemeinden beim Aufbau funktionierender Systeme. Diese Projektphase bezweckte auch eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Gemeindegremien und Akteuren in maßgeblichen Positionen wie etwa wichtige Ministerien, Lieferanten von Betriebsmitteln, Mikrofinanzinstitutionen und Käufern von Agrarerzeugnissen.

Das Projektgebiet wird von einer ethnischen Gruppe bewohnt, die ihren Lebensunterhalt durch Agropastoralismus (Landwirtschaft in Kombination mit teils mobiler Viehhaltung) erzielt. Das Projekt wird in einem halbtrockenen Gebiet durchgeführt, in dem die mobile Weidewirtschaft in der Vergangenheit eine wichtige wirtschaftliche Grundlage darstellte. In den trockensten Gebieten des Bezirks ist sie noch immer vorherrschend, dort wird nur wenig Landwirtschaft in der Nähe von saisonalen Bächen betrieben.

Das Projekt richtete sich an 1.685 Begünstigte, von denen nur 132 Männer sind (7,8 %). Der Partner hat mit den Zielgruppen in zwei Projektphasen von insgesamt fünf Jahren gearbeitet. Zu den geförderten Technologien gehörten: Gemüseanbau, integriertes Bodenfruchtbarkeitsmanagement, verbesserte Geflügelzucht, Futtermittelproduktion, Zugang zu Klimainformationen und deren Nutzung für eine verbesserte landwirtschaftliche Produktion und Vorsorgemaßnahmen, Bildung von Gruppen zur Verringerung des Katastrophenrisikos, Foren zum Umweltbewusstsein, zum Wasserschutz und zur Bewirtschaftung von Haushaltsabfällen. Das Projekt umfasste auch die Viehhaltung zur Steigerung des Haushaltseinkommens, wobei der Schwerpunkt auf Hühner- und Kleinviehhaltung lag.

Das Projekt verfügte über ausreichende personelle, finanzielle und logistische Ressourcen und konnte somit wirksame Ergebnisse erzielen. Das Projekt hat vier Außendienstmitarbeitende (drei Männer und eine Frau), die vom Projektkoordinator eingeteilt werden. Zwei der Außendienstmitarbeitenden sind landwirtschaftliche Berater, einer ist Agrarökonom und eine ist Spezialistin für Gemeindeentwicklung. Alle vier Personen halten sich von Montagnachmittag bis Freitagmorgen in ihrem jeweiligen Projektgebiet auf, wo sie eine Unterkunft gemietet haben. Das Team verfügt zusammen über eine durchschnittliche Erfahrung von über fünf Jahren. Für die Mobilität haben alle

Außendienstmitarbeitenden Motorräder, von denen zwei innerhalb des Projekts angeschafft wurden und eines von der Organisation gemietet wurde.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Diese Evaluierung wollte hauptsächlich beurteilen, welche Möglichkeiten dem Projekt innewohnen, mit der veränderten Bedeutung von Viehhaltung und der Anpassung der Haltungspraktiken bei den Landwirten zurechtzukommen. Die Projektziele und die Interventionslogik wurden im Hinblick auf ihre Eignung analysiert, agropastorale sozioökonomische Netzwerke zu stärken und gleichzeitig die Mobilität der Viehherden als Schlüsselstrategien zur Risikominderung zu fördern.

Bei der Evaluierung kamen verschiedene Methoden zum Einsatz. Die quantitative Datenerhebung wurde zehn Tage lang, vom 26. Oktober bis zum 4. November 2022, durch eine Haushaltsbefragung durchgeführt, die von vier geschulten Auszählern unter Verwendung eines Haushaltsbefragungsbogens auf einer elektronischen Datenerfassungsplattform (KoBo) verwaltet wurde, während die qualitativen Daten von den beiden Beratern (einem europäischen und einem kenianischen) durch Fokusgruppendifkussionen (FGD) sowohl mit direkt begünstigten Gruppen als auch mit Nichtbegünstigten und durch Interviews mit Schlüsselinformant*innen erhoben wurden. Beide Prozesse fanden gleichzeitig statt. Die Zähler übermittelten die gesammelten Daten auch elektronisch an den Statistiker, der sie zusammenfasste und über den aktuellen Stand informierte. Die Stichprobengröße von 128 Haushalten wurde nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, wobei die Termine von denjenigen Projektmitarbeitenden vor Ort festgelegt wurden, die nicht an den Fokusgruppen und Einzelinterviews teilnahmen, um eine mögliche Beeinflussung oder Verzerrung der Antworten zu vermeiden. Die Gruppen für die FGD wurden gezielt anhand ihrer Erreichbarkeit ausgewählt.

Festgestellte Wirkungen

Eine Reihe von Faktoren beeinflusste die Zielerreichung des Projekts. Die wichtigsten waren die Dürre und die COVID-19-Pandemie, beide hatten einen großen Einfluss auf die Projektergebnisse. Darüber hinaus hat die aktuelle schwere Dürre es den Gruppen erschwert, genügend Wasser für die Anlage und Pflege ihrer Nutzgärten zu bekommen. Ebenso war das System für die Aufbewahrung des Saatguts durch die Dürre beeinträchtigt, was zu einem akuten Mangel an Saatgut für Anpflanzungen führte.

Die Befragung der Haushalte ergab, dass die Mehrheit der Befragten (99,2 %) die durch das Projekt geförderten Technologien zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion für nützlich hielt, um ihre Ernährungssicherheit zu verbessern. 40 % hielten Wassergewinnungspraktiken, integrierte Bodenbewirtschaftung und Zugang zu Klimainformationen und deren Nutzung für die drei nützlichsten Technologien.

Die Ernährungssicherheit der Haushalte hat sich im Durchschnitt verbessert. Auf einer Skala von 1 bis 10 bewerteten die Befragten das Ausmaß, in dem die Haushalte Ernährungssicherheit erreicht haben, mit 5,5. Alle Befragten führten die etwas eingeschränkte Verbesserung auf den Mangel an Regenfällen zurück. Dennoch schätzten die Begünstigten vor allem die Boden- und Wasserbewirtschaftungstechnologien, die es ihnen ermöglichten, eigene Nutzgärten anzulegen und damit ihren Ernährungsstand zu verbessern. Der Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus diesen Gärten hat es einigen von ihnen ermöglicht, Vermögenswerte wie Hühner und Ziegen sowie landwirtschaftliche und Haushaltsgeräte zu erwerben. Das Projekt hätte jedoch eine größere Wirkung gehabt, wenn es den Ausbau größerer Wasserquellen wie Dämmen und Wassertanks einbezogen hätte.

Die Mehrheit der befragten Haushalte (96,4 %) war der Meinung, dass die durch die Intervention der Partnerorganisation bewirkten Veränderungen auch über die Projektlaufzeit hinaus anhalten werden. Die am häufigsten genannten Initiativen, die wahrscheinlich fortgesetzt werden, waren: 1) Integriertes Bodenfruchtbarkeitsmanagement, 2) Gemüse- und Obstanbau, 3) Ausbildungszentren für Spar- und interne Darlehensgemeinschaften, 4) Geflügelzucht und Modellbetriebe, die

Baumschulen unterhalten (in dieser Reihenfolge). Die am wenigsten genannten Initiativen waren 1) Zusammenschluss in Kooperativen, 2) Gruppen zur Verringerung des Katastrophenrisikos und 3) Futtermittelproduktion.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Im Jahr 2020 wurde von einem externen Berater eine Wasserbedarfsanalyse durchgeführt. Die vollständige Umsetzung der Empfehlungen steht noch aus. Das Projektteam plant, in der nächsten Phase Maßnahmen auf der Grundlage dieser Empfehlungen zu entwickeln.

Während der Laufzeit des Projekts verzeichneten die Landwirt*innen aufgrund von Niederschlagsmangel sehr geringe Ernteerträge. Unvorhersehbare und geringe Regenfälle können jedoch für eine Weidewirtschaft ausreichend sein, und so halten die Zielgruppen verschiedene Nutztiere in unterschiedlichem Umfang: kleine Wiederkäuer wie Schafe und Ziegen (94 %), gefolgt von großen Wiederkäuern, wie 85 % der Befragten auf dem Haushaltsfragebogen angaben. Kleinvieh (Geflügel, Schafe und Ziegen) wird aufgrund des kürzeren Reproduktionszyklus, der es erleichtert, ihren Bestand zu vermehren, als wirtschaftlich am vorteilhaftesten angesehen. So wurde beispielsweise während der Evaluierung eine durchschnittliche Vermehrung von sieben auf 30 Hühner gemeldet, was zu einer höheren Kaufkraft der Begünstigten führte.

Vor diesem Hintergrund sollte der Zusammenhang zwischen der Haltung von kleinen Wiederkäuern und Rindern in künftigen Projektvorschlägen ausgebaut werden. Rinderzucht ermöglicht nämlich nicht nur eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, sondern stellt auch eine mittel- und langfristige wirtschaftliche Investition zur Überwindung der Krise dar.

Bei der Prioritätensetzung sollte besonderes Augenmerk auf Initiativen zur Wiederherstellung von Weideland, Weide- und Grasproduktion und die Vermarktung von Viehfutter gelegt werden. Die Nachhaltigkeit dieses Ansatzes zeigt sich in den Fällen tüchtiger Landwirt*innen, die nicht bebaubares Land gekauft haben, um Futter zu produzieren und zu verkaufen, wie die Projektmitarbeitenden im Juni 2022 berichteten. Künftige Vorschläge sollten die Bedeutung der Viehwirtschaft für die landwirtschaftliche Entwicklung und die Sicherung des Lebensunterhalts in dem ökologischen Umfeld des Bezirks hervorheben, in dem nicht bebaubares Land die größte Fläche einnimmt. Dies stünde im Einklang mit anderen Initiativen zur Wiederherstellung von Weideland, die im Projektgebiet durchgeführt werden. Bei den Evaluierungsbesuchen wurde berichtet, dass einige Landwirt*innen zum ersten Mal seit Beginn des Projekts ihr Vieh verkaufen mussten, weil der Regen ausgeblieben war und Futtermangel eintrat. Den meisten von ihnen fehlte auch Saatgut, weil es in den letzten beiden Jahren kaum geregnet hatte und sie ihre Saatgutvorräte nicht auffüllen konnten, während sie vor 2017 noch Saatgut aus früheren Ernten besessen hatten. Trotz dieser langen Vorhersehbarkeit wurden die Projektaktivitäten in der letzten Phase wie geplant und mit wenigen Anpassungen durchgeführt. Der Partner sollte seine Monitoringmethoden anpassen und Maßnahmen zur Projektflexibilität einführen, wie z. B. eine Risikobewertungsanalyse.

Wie bereits erwähnt, waren Männer kaum in die Projektaktivitäten eingebunden (7,8 % der Begünstigten). Abgesehen von der Abwanderung von Arbeitskräften in städtische Gebiete könnten Männer die Projektintervention ignorieren und sich weigern, sich den begünstigten Gruppen anzuschließen, weil Frauen traditionell die Selbsthilfegruppen leiten. Der Partner sollte diese Voreingenommenheit und ihre Folgen für die Wirksamkeit des Projekts und die langfristigen Auswirkungen hinterfragen.

Neben dem Kapazitätsaufbau zu landwirtschaftlichen Techniken und Spar-/Kreditsystemen könnte der Fokus auf Landfragen und die rechtliche Unterstützung bei Landtransaktionen dazu beitragen, in zukünftigen Projektphasen einen integrierten Ansatz zu entwickeln. Zum Zeitpunkt dieser Evaluierung im Oktober/November 2022 dauerten die Beratungen über den auf fünf Jahre angelegten integrierten Entwicklungsplan für den Bezirk noch an. Dies stellt eine gute Gelegenheit dar, die Einbindung des Partners in landpolitische Prozesse zu stärken.

Francesco Staro (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Zentrale Empfehlungen aus der Evaluierung wurden in die folgende Projektphase integriert. So soll die Tierhaltung durch Fortbildungen mit Bäuerinnen/Bauern zu Themen wie Weideland, Futterproduktion und Tierhaltung, durch den Einsatz von Saatgut zur Regeneration von Weideland sowie durch Gesundheitskliniken für Tiere gefördert werden. Die Ausweitung der Tierhaltung soll die Resilienz gegen kommende Dürreperioden weiter stärken und, begleitet von einer Marktanalyse, zu einer Verbesserung der Einkommensschaffung beitragen. Die Partnerorganisation hat zudem eine Wasserkomponente (Bau von Sanddämmen und Schachtbrunnen) in das Projekt integriert. Mit diesen Schwerpunktlegungen wurde bereits verstärkt auch das Interesse der Männer an dem Projekt geweckt und es ist anzunehmen, dass die Zielgruppe sich in Zukunft weiter diversifiziert.

Die Resilienz gegen extreme Klimabedingungen wird auch im Bereich des Feldbaus gefördert. Eine Marktanalyse soll einen Überblick über vorhandenes und benötigtes Saatgut geben und als Grundlage für den Aufbau von Saatgutbanken dienen. Durch Saatgutbörsen soll der Austausch verschiedener Sorten zwischen den lokalen Gemeinschaften gefördert werden.

Alle Maßnahmen werden durch den Aufbau lokaler Verwaltungsstrukturen in den „Communities“ begleitet, die auf diese Weise die Verantwortung für das Erreichen der geplanten Wirkungen mit übernehmen. Erfahrungen aus der Arbeit fließen zudem in Lobbyprozesse zu Klimafragen und Landrechten ein.

11a Libanon

Evaluierung des Projekts: „Förderung von Zukunftsperspektiven durch Bildung für aus Syrien vertriebene palästinensische Geflüchtete“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Misereor arbeitet seit 1981 mit einer katholischen Organisation im Libanon zusammen (Mittlerorganisation), welche mit lokalen Organisationen Entwicklungsvorhaben durchführt (Durchführungsorganisation). Die Mittlerorganisation mit Sitz in Beirut ist Vertragspartner von Misereor. Sie sichert professionelles Projektmanagement, Rechenschaftslegung sowie Berichterstattung gegenüber Misereor ab. Die Durchführungsorganisationen kümmern sich um die konkrete Umsetzung am Projektstandort. Das Vorhaben ist ein Bildungsprojekt, in welchem aus Syrien geflüchtete junge Menschen – meist palästinensischer Herkunft - ermöglicht wird, einen Sekundarschulabschluss zu erlangen (Zugangsvoraussetzung zu höherer Bildung/Universität). Eine große Anzahl der seit 2011 aus Syrien geflüchteten Menschen haben seit Jahren keine Schule mehr besucht oder haben auf Grund von Sprachdefiziten an libanesischen oder UNRWA-Schulen (Schulen des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten) die Schule abgebrochen. Das Vorhaben verfolgt deshalb einen besonderen Ansatz, indem es dem syrischen Curriculum auf Arabisch folgt und die Schülerinnen und Schüler zu den Abschlussprüfungen zurück nach Syrien bringt. Die Durchführungsorganisation kümmert sich neben der inhaltlichen Vorbereitung um die erforderlichen Dokumente und die Sicherheit während des Aufenthaltes in Syrien. In einer zweiten Komponente des Vorhabens wird am Nachmittag jungen Menschen, welche im größten Flüchtlingscamp im Libanon leben und in den UNRWA-Schulen unterrichtet werden, Nachhilfeunterricht angeboten. Das Flüchtlingscamp besteht seit den 1950er Jahren und die Erfolgsquoten an den UNRWA-Schulen gehören mit 40 - 60 % zu den niedrigsten im Libanon.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die durchgeführte Evaluierung hat zum Ziel, die Ergebnisse und erreichten Wirkungen des Projekts zu überprüfen und zu dokumentieren. Sie dient zur Rechenschaftslegung für die Mittelverwendung, aber auch im Wesentlichen als Basis eines gemeinsamen Lernprozesses für die Partnerorganisationen (Mittler- und Durchführungsorganisationen) sowie Misereor. Die Ergebnisse und Empfehlungen fließen in die potenzielle Weiterführung des Projekts ein. Die Evaluierung hat Fragen zu Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirksamkeit sowie Nachhaltigkeit gestellt und ausgewertet. Weitere Evaluierungsaspekte waren die Überprüfung der Projekt-, Governance- und Kommunikationsstrukturen unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit der drei beteiligten Durchführungsorganisationen sowie die Untersuchung von Querschnittsthemen wie Schutzkonzepte für Kinder und die Gleichbehandlung von Mädchen und Jungen.

Die Evaluierung wurde durch ein weibliches, libanesisch-deutsches Evaluierungsteam durchgeführt. Folgende Methoden kamen dabei zum Einsatz: Dokumentenstudium, Recherche zur Situation von Geflüchteten im Projektgebiet, 14 strukturierte Einzelinterviews (mit Projektmitarbeitenden aus beiden Organisationen und anderen relevanten Akteuren im Bildungsbereich), sieben Fokus-

gruppendifkussionen mit insgesamt 94 Schülerinnen und Schülern, Lehrenden und Eltern. Zusätzlich wurden vier vertiefende Interviews mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um Fallstudien zu erstellen. Es fand jeweils ein gemeinsamer Auftakt- und Abschlussworkshop mit Verantwortlichen von allen drei Organisationen statt.

Festgestellte Wirkungen

Das Vorhaben hat die Zukunftsaussichten der teilnehmenden jungen Menschen deutlich verbessert. Mit den erreichten Abschlüssen können weitere höhere Bildungsabschlüsse sowohl in Syrien als auch im Libanon oder auch in einem weiteren Land angestrebt werden. Im Laufe der Datenerhebung konnten einige beeindruckende Beispiele von erfolgreichen ehemaligen Teilnehmenden dokumentiert werden. Ein gutes Selbstbewusstsein und die positive Einstellung zu Bildung waren bei den Schülerinnen und Schülern klar erkennbar. Die Eltern sind für die Chance, welche das Projekt ihren Kindern bietet, sehr dankbar (Zitat: „die Ergebnisse sind noch weit besser als wir erwartet haben“). Aufgrund der großen Nachfrage hat das Projekt wesentlich mehr Schülerinnen und Schüler aufgenommen als ursprünglich geplant war. Dies gilt für beide Projektkomponenten (Sekundarbildung nach syrischem Curriculum und Nachhilfeunterricht für Schüler*innen an libanesischen und UNRWA-Schulen). Dadurch hat auch eine deutlich größere Gruppe von jungen Menschen die Chance, ihre Leistungen zu verbessern, in höhere Klassen versetzt zu werden und Abschlüsse machen zu können. 228 (ursprünglicher Zielwert 150) wurden versetzt und 151 (Zielwert 120) konnten einen Abschluss machen. Bei dem Nachhilfeunterricht am Nachmittag waren die Unterschiede zwischen erreichten Werten und ursprünglich in den Indikatoren des Projekts festgesetzten Zahlen noch deutlich größer. Hier konnten 159 ihre Ergebnisse verbessern (Zielwert war nur 40) und 134 haben ihre Abschlüsse geschafft (Zielwert 30). Diese großen Unterschiede konnten nur durch erheblich größere Klassen und zusätzliche Arbeit des Lehrpersonals erreicht werden. Dadurch, dass die Lehrenden alle selbst aus Syrien geflüchtet sind und es für sie im Libanon keine andere Arbeitsmöglichkeit gibt, ist ihre Motivation, einer sinnvollen Tätigkeit im Projekt nachzugehen, sehr hoch.

Erfolgsfaktor für das Gelingen und die guten Ergebnisse ist auch der ganzheitliche Ansatz, den das Projekt verfolgt. Dazu gehört psychosoziale Unterstützung durch geschultes Personal, die individuelle Betreuung und Berücksichtigung von Schülerinnen und Schülern mit ihrem jeweiligen Bildungsniveau und ihren Kapazitäten sowie die Unterstützung bei der Beschaffung von legalen Dokumenten, um die Reise nach Syrien anzutreten.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Auf Durchführungsebene ist das Projekt erfolgreich und sehr relevant für die Zielgruppe, welche zum großen Teil sonst keine Möglichkeit gehabt hätte, unter den gegebenen Umständen einen Schulabschluss zu machen. Verbesserungspotential gibt es bei den Englisch- und Computerangeboten. Hier wird bislang nur Basiswissen vermittelt, was für eine weiterführende Bildung zu gering ist. Ein weiterer kritischer Punkt des Ansatzes ist das isolierte Lernen innerhalb der eigenen Peergroup, was das Erlernen von interkulturellen Fähigkeiten erschwert. Der fehlende Austausch mit Gleichaltrigen im Gastland ist für Integration nicht förderlich. Die Eltern werden in das Projekt miteinbezogen, es besteht aber der erweiterte Wunsch der Eltern, dies noch verstärkt zu berücksichtigen (z. B. durch Elternvertretungen). Sowohl den Eltern wie auch ihren Kindern ist zum Teil unklar, wie sie den weiteren Weg zum Erlangen von höherer Bildung bestreiten sollen. Das Projekt sollte hier verstärkt über unterschiedliche Optionen informieren, um den Familien Orientierungshilfe zu geben und eine Diskussionsplattform über realistische Möglichkeiten schaffen (Zugangsbedingungen für Universitäten, legale Voraussetzungen, Stipendien, Förderprogramme, zeitliche Abläufe, Lebensumstände für Geflüchtete in den Gastländern usw.). Dies erscheint besonders wichtig, da die allgemeine Meinung bei den Befragten vorherrschte, dass es überall in der Welt besser sei als dort, wo sie gerade sind, ohne die Bedingungen woanders und daraus resultierende Konsequenzen wirklich zu kennen.

Dies sollte in einer möglichen Folgephase berücksichtigt werden, um nachhaltige Erfolge zu gewährleisten.

Die Struktur des Projekts mit einer Mittler- und Durchführungsorganisation ist im gegebenen Fall sinnvoll, da die Mittlerorganisation eine professionelle inhaltliche und finanzielle Projektabwicklung garantiert. Außerdem werden durch die Mittlerorganisation Sprachbarrieren überwunden (Antrag und Berichte an Misereor sind auf Englisch), die durch die vorherrschende arabische Sprache bei den Durchführungsorganisationen bestehen. Die Kommunikationsstrukturen, Partizipation und Transparenz innerhalb der Projektstruktur sind allerdings nicht ausreichend festgelegt und schwach ausgebildet. Dies gilt besonders für die Schnittstellen zwischen den Organisationen. Hier konzentriert sich Wissen auf einzelne Personen, welches zum Teil nicht transparent geteilt wird (bei Planungs- und Entscheidungsprozessen, bei narrativer und finanzieller Rechenschaftslegung gegenüber Misereor usw.). Dies birgt Governance-Risiken und sollte in einem gemeinsamen Prozess mit allen drei beteiligten Organisationen besser geregelt werden. Auch das mögliche Empowerment der Durchführungsorganisationen sollte in diesem Prozess geklärt werden, um Abhängigkeitsverhältnisse zu reduzieren und nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Pia Wahl

Follow-up (Misereor)

Die Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Projektträger und Umsetzungspartnern wurden im Nachgang zur Evaluation im Rahmen eines Memorandum of Understanding (u. a. Kommunikationsstrukturen, Partizipation und Transparenz) gemeinsam mit Misereor definiert. Die inhaltlichen Empfehlungen bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung und werden im weiteren Dialog- und Antragsprozess konsolidiert.

11b Libanon

Evaluierung des Projekts „Stärkung der Selbsthilfekapazitäten für Flüchtlings- und bedürftige libanesische Familien in Ost-Beirut durch Bildung und psychosoziale Unterstützung“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Misereor arbeitet seit 1981 mit einer katholischen Organisation im Libanon zusammen (Mittlerorganisation), welche mit lokalen Organisationen Entwicklungsvorhaben durchführt (Durchführungsorganisationen). Die Mittlerorganisation ist Vertragspartner von Misereor mit Sitz in Beirut. Sie sichert professionelles Projektmanagement, Rechenschaftslegung sowie Berichterstattung gegenüber Misereor ab. Die ebenfalls katholische Durchführungsorganisation kümmert sich um die konkrete Umsetzung am Projektstandort in einem Stadtteil von Beirut. Die Durchführungsorganisation ist weltweit auf die Unterstützung von bedürftigen jungen Menschen spezialisiert und ist mit Bildungsprojekten vertraut. Das Vorhaben bietet Grundbildung (1.-9. Klasse) für geflüchtete Kinder aus dem Irak und Syrien an (nicht formales Grundbildungsprogramm). In einer ersten Phase war das Projekt nur für irakische, meist christliche Kinder und Familien vorgesehen, welche sich in einer Transitsituation im Libanon befinden und durch ihren Rechtsstatus keinen Zugang zum libanesischen Bildungssystem haben. In der laufenden Phase wurden auch syrische Familien berücksichtigt, da eine große Anzahl der seit 2011 aus Syrien geflüchteten Kinder seit Jahren keine Schule mehr besucht haben und durch das hohe Alter im Verhältnis zum Bildungsstand nicht mehr an libanesischen Schulen zugelassen werden oder sie haben auf Grund von Sprachdefiziten oder anderen (häufig psychosozialen) Problemen an libanesischen Schulen die Ausbildung abgebrochen. Bedürftige libanesische Kinder wurden bislang im Projekt nicht aufgenommen.

Das Vorhaben verfolgt einen holistischen Ansatz, indem es den Kindern und ihren Familien nicht nur den Zugang zu Grundbildung ermöglicht, sondern die Familien auch mit Elementen aus Sprach- und Förderunterricht sowie psychosozialer Begleitung stabilisiert und die Kinder für ihren weiteren Bildungsweg unterstützt und auf diesen vorbereitet. Zusätzlich werden Sommercamps in den Ferien durchgeführt, um die Kinder auch in dieser Zeit zu fördern und ihnen durch Sport, Musik und Spiel eine Möglichkeit zur Regeneration zu bieten.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die durchgeführte Evaluierung hat zum Ziel, die Ergebnisse und erreichten Wirkungen des Projekts zu überprüfen und zu dokumentieren. Sie dient zur Rechenschaftslegung für die Mittelverwendung, aber auch im Wesentlichen als Basis eines gemeinsamen Lernprozesses für die Partnerorganisationen (Mittler- und Durchführungsorganisation) sowie Misereor. Die Ergebnisse und Empfehlungen fließen in die potenzielle Weiterführung des Projekts ein. Die Evaluierung hat Fragen zu Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirksamkeit sowie Nachhaltigkeit gestellt und ausgewertet. Weitere Evaluierungsaspekte waren die Überprüfung der Projekt-, Governance- und Kommunikationsstrukturen unter Berücksichtigung der Zusammenarbeit der drei beteiligten Organisationen sowie

die Untersuchung von Querschnittsthemen wie Schutzkonzepte für Kinder und die Gleichbehandlung von Mädchen und Jungen.

Die Evaluierung wurde durch ein weibliches, libanesisch-deutsches Evaluierungsteam durchgeführt. Folgende Methoden kamen dabei zum Einsatz: Dokumentenstudium, Recherche zur Situation von Geflüchteten im Projektgebiet, 13 strukturierte Einzelinterviews (mit Projektmitarbeitenden aus beiden Organisationen und anderen relevanten Akteuren im Bildungsbereich), acht Fokusgruppendifkussionen mit insgesamt 94 Schülerinnen und Schülern, Lehrenden und Eltern. Zusätzlich wurden vier vertiefende Interviews mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern durchgeführt, um Fallstudien zu erstellen. Es fand jeweils ein gemeinsamer Auftakt und Abschluss Workshop mit Verantwortlichen von allen drei Organisationen statt.

Festgestellte Wirkungen

Das Vorhaben konnte durch die umfassenden und vielseitigen Unterstützungsangebote die Bildungssituation und Zukunftschancen der Kinder deutlich verbessern. Durch die zusätzliche Unterstützung der Eltern durch Gruppen- und Einzelberatungen werden die positiven Auswirkungen nachhaltig unterstützt. Die Kinder an der Schule machen insgesamt einen guten und entspannten Eindruck. Die Atmosphäre an der Schule ist positiv und den Kindern zugewandt. Der Lehrkörper ist aus allen teilnehmenden Nationalitäten zusammengesetzt, was Vertrauen und Verständnis fördert. Sie werden durch libanesische Lehrende ergänzt. Dies ist auch notwendig, da die meist selbst geflüchteten Lehrerinnen und Lehrer sich in einer Transitsituation befinden und die Fluktuation dadurch hoch ist. Auch bei den Schulkindern ist die Fluktuation hoch, besonders, wenn Länder wie Australien und Kanada für größere Kontingente von Geflüchteten mit legalem Einreisestatus die Grenzen öffnen. Dies ist nach dem ersten Schuljahr auch geschehen. Von 271 registrierten Schülerinnen und Schülern haben 109 das Land verlassen. Da die Einrichtung jedoch deutlich mehr Kinder aufgenommen hatte als es in den ursprünglich vereinbarten Zielen und Indikatoren festgelegt wurde, konnten alle Ziele erreicht und sogar übertroffen werden (Zielwert für registrierte Kinder: 175 pro Schuljahr). Durch die vermehrte Aufnahme von syrischen, meist muslimischen Familien und Lehrenden ins Projekt sind Spannungen und Konflikte zwischen den Nationalitäten entstanden. Dies ist vornehmlich auf die schlechte Erfahrung der meist christlichen Iraker*innen mit der extremistischen Organisation „Islamic State“ (IS) in ihrem Heimatland zurückzuführen. Die durchführende Organisation hat aktiv Maßnahmen ergriffen, um die Konflikte einzudämmen (gewaltfreie Kommunikation, Aufbau von gegenseitigem Vertrauen, Verständnis und Toleranz usw.). Diese Maßnahmen haben gute Wirkungen erzielt. Als zusätzlicher Effekt konnten interkulturelle Toleranz und Offenheit gefördert werden. Dies ist für alle Beteiligten auch auf ihrem zukünftigen Lebensweg (zum großen Teil im Ausland) sehr hilfreich.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Projekt wird in einer politisch fragilen Situation und einem sich ständig verändernden Umfeld durchgeführt. Die Projektdurchführung erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Dies ist dem Vorhaben bislang gut gelungen, auch wenn dies Verunsicherung und zum Teil Konflikte hervorgerufen hat. Das Projekt agiert an der Schnittstelle zur Nothilfe und langfristige Wirkungen sind schwer zu erfassen. Bildungsprojekte dieser Art tragen jedoch eindeutig zu den Nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen (Ziel 4: Hochwertige Bildung weltweit) und dem übergeordneten Entwicklungsziel „Niemand soll zurückgelassen werden (Leave No One Behind)“ bei. Da im Libanon durch die sich rasant verschlechternde wirtschaftliche Situation immer mehr libanesische Familien verarmen und bedürftig werden sowie das libanesische staatliche Schulsystem in keiner Weise mehr in der Lage ist, auf Kinder mit irgendwelchen Defiziten individuell einzugehen, wäre es sinnvoll, dass das Projekt auch diese bedürftigen Kinder (so wie ursprünglich vorgesehen) aufnimmt. Dies würde auch aufkommenden Spannungen zwischen dem gastgebenden Libanon und den Geflüchteten entgegenwirken. Allerdings handelt es sich bei dem Vorhaben um

ein nicht formales Bildungsangebot. Dies bedeutet, dass keine offiziellen Abschlüsse abgelegt bzw. erlangt werden können. Es wird trotzdem empfohlen, über Maßnahmen zur Integration von libanesischen Kindern im Vorhaben nachzudenken.

Die Struktur des Projekts mit einer Mittler- und Durchführungsorganisation ist in diesem Vorhaben nicht überzeugend. Die Durchführungsorganisation hat die Kapazitäten, ohne die Mittlerorganisation das Vorhaben zu planen und durchzuführen. Dies beweist sie sowohl im Libanon als auch weltweit. Es gibt Gründe aus der Projekthistorie, warum das Vorhaben über die Mittlerorganisation abgewickelt wird (es gab einen Wechsel der Durchführungsorganisation zwischen der vorhergehenden und laufenden Phase, wobei die Mittlerorganisation gleichbleibend ist). Dennoch sind die Kommunikationsstrukturen, Partizipation und Transparenz innerhalb der Projektstruktur schwach ausgebildet und nicht ausreichend festgelegt. Dies gilt besonders für die Schnittstellen zwischen den Organisationen. Hier konzentriert sich Wissen auf einzelne Personen, welches nicht transparent geteilt wird (bei Planungs- und Entscheidungsprozessen, narrativer und finanzieller Rechenschaftslegung gegenüber Misereor usw.). Dies birgt Governance-Risiken und sollte in einem gemeinsamen Prozess mit allen drei beteiligten Organisationen besser geregelt werden. Auch die Ownership und dadurch auch die Verantwortlichkeiten für das Vorhaben bleiben in der gegebenen Struktur und Art und Weise der Zusammenarbeit unklar. Dies sollte in einem offenen und transparenten Prozess geklärt werden.

Pia Wahl

Follow-up (Misereor)

Die Evaluation bescheinigte dem Projekt sehr positive Ergebnisse und Wirkungen sowie Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Trägerstruktur und zur Ausgestaltung von Abläufen und Prozessen zwischen Projektträger und Umsetzungspartner. Ein Folgeantrag wurde nicht eingereicht.

12

Libanon, Syrien und Irak

Portfolioevaluierung Naher Osten

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisationen und der evaluierten Projekte

Der Nahe Osten ist seit vielen Jahren geprägt von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Krisen. Mit dem Ausbruch des Krieges in Syrien hat sich die Situation noch verschärft. Millionen von syrischen Flüchtlingen halten sich nach wie vor in den Nachbarländern auf. Dies erhöht den Druck auf die schon überlasteten öffentlichen Dienstleistungen, insbesondere im Gesundheits- und Bildungsbereich. Hinzu kommen die politischen Spannungen im Irak und im Libanon sowie die wirtschaftliche Krise in beiden Ländern. Ganz zu schweigen von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie oder weiteren Katastrophen wie der Hafenexplosion in Beirut. Seit Jahrzehnten unterstützt Misereor vorwiegend katholische Nichtregierungsorganisationen (NRO) im Nahen Osten mit einer Vielzahl von Projekten, um die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung, der Flüchtlinge und intern Vertriebenen zu verbessern. Finanziert werden diese Projekte sowohl vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über die Katholische Zentralstelle für Entwicklungszusammenarbeit (KZE) als auch mit Spendengeldern.

Gegenstand der Evaluierung waren insgesamt 27 Projekte in den Ländern Libanon, Syrien und Irak, welche von sieben Partnerorganisationen durchgeführt wurden. Einige davon arbeiten in zwei oder gar allen drei Ländern der Region. Zum großen Teil handelt es sich bei ihnen um gut etablierte und erfahrene Organisationen, mit denen Misereor bereits seit vielen Jahren zusammenarbeitet. Der Schwerpunkt der Aktivitäten der Partnerorganisationen liegt im Bereich der Basisgesundheitsversorgung, wozu auch psychosoziale und mentale Unterstützung als wichtige Faktoren gehören. Ein weiterer Schwerpunkt des Portfolios liegt auf der primären Schulbildung sowohl im formellen als auch informellen Sektor und der beruflichen Qualifizierung. In geringerem Maße werden Aktivitäten zur Förderung wirtschaftlicher Perspektiven durchgeführt. Hierzu zählen beispielsweise Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche, Arbeitsplatzvermittlung oder Hilfe bei der Gründung eines eigenen Unternehmens. Im Zuge der COVID-19-Pandemie kamen weitere Unterstützungsangebote für die Zielgruppen und das Gesundheitswesen hinzu, um die Auswirkungen der Pandemie abzufedern. Dazu gehörten Aufklärungskampagnen, Nahrungsmittel- und Hygieneartikelverteilung oder die Unterstützung von Krankenhäusern. Im Libanon wurde auf die Explosion am Hafen mit einer Unterstützung zum Wiederaufbau von Krankenhäusern reagiert.

Die Umsetzung der Aktivitäten in allen drei Ländern wird durch die instabile politische Situation, die Schwächen der öffentlichen Dienstleister (Schulen, Krankenhäuser etc.) und die wirtschaftliche Krise erschwert. Die zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung, die sich in Demonstrationen und Straßensperren widerspiegelt, stellt zudem ein Sicherheitsrisiko für die Zielgruppen, aber auch für das Projektpersonal dar.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung wurde von Misereor initiiert. Das Hauptanliegen war eine Bestandsaufnahme des Portfolios zu bekommen, die dazu dienen soll, mittelfristig ein kohärenteres Portfolio ausbauen zu können und ggf. eine Portfoliostrategie zu formulieren. Ziel der Evaluierung war, Potenziale für eine Optimierung von Synergien zwischen den Projekten verschiedener Partnerorganisationen zu ermit-

teln und zu erfassen, ob die sektorale Schwerpunktsetzung noch angemessen ist, um die Lebenssituation der Zielgruppen nachhaltig zu verbessern. Gegenstand der Betrachtung waren also nicht die einzelnen Projekte im Detail, sondern die Gesamtheit aller Projekte und ihre Beiträge für eine nachhaltige Wirkung bei den Zielgruppen.

Die Evaluierung fand zwischen Juni und Dezember 2022 statt. Dies schloss eine intensive Vorbereitung zur Erfassung der übergeordneten Unterstützungsstrategie für die Region, zur Erfassung der Fragestellungen für die Evaluierung und zur Erarbeitung eines Vorschlags zum methodischen Vorgehen mit ein. Feldbesuche fanden innerhalb von vier Wochen im September und Oktober 2022 in allen drei Ländern statt: Im Libanon vor Ort, für Syrien und Irak virtuell aufgrund der schlechten Sicherheitslage zum Zeitpunkt der Evaluierung. Sie wurde von einer deutschen Gutachterin, einer libanesischen Kollegin für den Libanon und Syrien und einem irakischen Kollegen für den Irak durchgeführt.

Für die Evaluierung wurden zehn Projekte von vier Partnerorganisationen im Libanon, sechs Projekte von drei Partnerorganisationen in Syrien und fünf Projekte von zwei Partnerorganisationen im Irak ausgewählt. Der Durchführungszeitraum der Projekte lag zwischen 2020 und 2022. Zu einigen Projekten gab es Vorgängerprojekte, die ebenfalls bei der Betrachtung mitberücksichtigt wurden. Gespräche in Form von Interviews und Workshops wurden mit den Schlüsselpersonen und den Projektteams der ausgewählten Projekte durchgeführt. Zusätzlich wurden drei Personen von Organisationen befragt, die in der Vergangenheit mit Misereor zusammengearbeitet hatten und wichtige Informationen zu den Länderkontexten liefern konnten.

Das Evaluierungsteam orientierte sich einerseits an den Evaluierungskriterien Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Wirkung, Effizienz und Nachhaltigkeit. Andererseits wurden die Beiträge der Partnerorganisationen zur Erreichung der Ziele des Portfolios ausgearbeitet, Erfolgsgeschichten identifiziert aber auch die Schwachstellen und mögliche Potenziale zur Erhöhung der Nachhaltigkeit und Wirksamkeit erfasst.

Die Evaluierung wurde als gemeinsamer Lernprozess sowohl von Seiten Misereors als auch der Partnerorganisationen verstanden. Die regionale Dialog- und Verbindungsstelle sowie die Misereor-Länderverantwortliche und die Fachreferentin Gesundheit waren an der Aktualisierung der übergeordneten Strategie beteiligt, die als Basis für die Evaluierung diente. Landesspezifische Einführungsgespräche für alle beteiligten Organisationen dienten der Erklärung der Ziele und der Prozesse einer Portfolioevaluierung. Die Partnerorganisationen hatten die Möglichkeit, in den Workshops Rückmeldungen zur Relevanz, Effektivität und Effizienz der „Strategie“ zu geben und diese auf ihre Nachhaltigkeit zu prüfen. In den Gesprächen wurden die eigenen Beiträge ermittelt, Schwachstellen erfasst und Empfehlungen gemeinsam erarbeitet. Abschließend kamen die vorläufigen Ergebnisse auf Länderebene in einem organisationsübergreifenden Gespräch zur Vorstellung und Diskussion.

Die finalen Ergebnisse wurden in einer virtuellen Konferenz mit allen Partnerorganisationen der drei Länder, Misereor und dem Evaluierungsteam im Januar 2023 präsentiert. Auf dieser Basis hat man weitere Schritte zur Umsetzung der Evaluierungsergebnisse diskutiert.

Festgestellte Wirkungen

In ihrer Gesamtheit konnten die Partnerorganisationen zur Erreichung des Portfolioziels in allen vier Sektoren beitragen. Der höchste Wirkungsgrad konnte im Basisgesundheitsbereich und bei der psychosozialen und mentalen Unterstützung erzielt werden. Auch im Bildungsbereich konnten sowohl bei der formalen und informellen Unterstützung zur primären Bildung als auch bei den Qualifizierungsmaßnahmen die gesetzten Ziele erreicht werden. In geringerem Maße wurden Beiträge zur Schaffung wirtschaftlicher Perspektiven erzielt. Dabei wurde vor allem die Durchführung der Aktivitäten betrachtet (Output-Ebene). Nur zu einem geringeren Maß wurde der Nutzen der gewonnenen Kenntnisse und Fähigkeiten weiter gefördert oder geprüft (Outcome-Ebene). Strukturelle Veränderungen auf politischer Ebene konnten in Anbetracht des schwachen öffentlichen Sektors nur in sehr geringem Maße und in Form von einzelnen Erfolgsbeispielen erreicht werden.

Abgesehen von den Beiträgen zu den Sektoren Gesundheit, Bildung und Wirtschaft wurde bei der Evaluierung auch die Umsetzung von sechs Querschnittsthemen betrachtet: (i) Gender, (ii) Niemanden zurücklassen, (iii) Soziale Kohäsion, (iv) Konflikttransformation, (v) Umweltschutz und (vi) Sozial-ökologische Transformation. Auch wenn die zugrundeliegenden Konzepte zu den Querschnittsthemen zum Teil bei den Parteiorganisationen nicht bekannt waren, wurden sie bei der Umsetzung zum Teil bedacht, wenn auch noch nicht adäquat mit Zahlen unterlegt und in das Berichtswesen eingespeist. Die Beiträge zu den Querschnittsthemen konnten insbesondere anhand von Fallbeispielen und Erfolgsgeschichten nachvollzogen werden.

Trotz der konfliktensiblen Vorgehensweise aller Partnerorganisationen bei der Umsetzung ihrer Projekte traten einige nicht intendierte negative Wirkungen auf. Hierzu gehörten zunehmende Spannungen zwischen der jeweils unterstützten Zielgruppe und nicht unterstützten Menschen, die Förderung von Abhängigkeiten der Zielgruppen von der externen Hilfe und deren Wahrnehmung, Opfer ohne Handlungsoptionen zu sein. Zudem berichteten Organisationen, die Hilfs- und Schutzmöglichkeiten für Frauen anbieten, über ein hohes Maß an Aggressivität der Familien dieser Personen ihnen gegenüber. Letzten Endes wurde noch die Übernahme von öffentlichen Verantwortungen durch Nichtregierungsorganisationen und somit eine geringe Motivation des öffentlichen Sektors, Verbesserungen einzuführen, als negative, nichtintendierte Wirkung genannt.

Höher aggregierte Wirkungen (Impact-Ebene) konnten nur beispielhaft erzielt werden, wie die Beiträge zu einer Gesundheitsstrategie für mentale und psychosoziale Gesundheit, die Unterstützung von Ministerien während der COVID-19-Pandemie oder der beständige Miteinbezug des Bildungsministeriums bei Weiterbildungen.

Jedoch kann ein plausibler Beitrag aller Organisationen zur Agenda 2030, insbesondere dem Nachhaltigkeitsziel 3 (Gesundheit und Wohlergehen), dem Nachhaltigkeitsziel 4 (hochwertige Bildung), dem Nachhaltigkeitsziel 5 (Geschlechtergleichheit), dem Nachhaltigkeitsziel 10 (weniger Ungleichheiten) und dem Nachhaltigkeitsziel 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) bestätigt werden.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Portfolio im Libanon, Syrien und Irak ist für die Zielgruppen außerordentlich relevant, weil es die Lebensbedingungen marginalisierter Bevölkerungsgruppen in den drei wesentlichen Sektoren Gesundheit, Bildung und Wirtschaft verbessert. Dabei berücksichtigt es Strategien, Leitlinien und Ansätze der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Es kombiniert Aktivitäten der humanitären Hilfe, um schnell auf die Bedürfnisse der Bevölkerung in den drei Ländern zu reagieren, sowie Aspekte des Strukturwandels im Sinne der Übergangshilfe.

Misereor kooperiert mit sehr gut etablierten Partnerorganisationen, die eine enge Verbindung zu den Zielgruppen halten. Die Projekte werden konflikt- und partizipationsorientiert durchgeführt, um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und die Ansätze an die kulturelle und kontextuelle Situation anzupassen. Die Projektteams sind sehr engagiert, motiviert und offen für Lernen und neue Ansätze.

Die regionale Abdeckung spiegelt die Kapazitäten und Erfahrungen der Partnerorganisationen in den Durchführungsgebieten sowie die Bedürfnisse der Bevölkerung wider. Die enge Verbindung zu den Zielgemeinden ist ein wichtiger Faktor für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die erfolgreiche Durchführung der Maßnahmen.

Abgesehen von der Zusammenarbeit mit Misereor unterhalten die meisten Partnerorganisationen Netzwerke mit internationalen Organisationen, mit den Clustern bzw. Arbeitsgruppen der Vereinten Nationen, mit kirchlichen Vereinigungen, mit lokalen Netzwerkstrukturen sowie in geringerem Maße mit dem privaten und öffentlichen Sektor. Dies dient dem Erfahrungsaustausch, der Koordination von Aktivitäten, aber auch der Nutzung von Synergien.

Zu den Herausforderungen des Portfolios gehört die sehr ambitionierte Zielsetzung, berücksichtigt man den schwierigen Kontext, in dem die Projekte umgesetzt werden müssen. Insbesondere die

Unterstützung zur Schaffung wirtschaftlicher Perspektiven ist ausbaufähig: Eine Einbeziehung des Privatsektors, Marktorientierung und das Follow-up durch effektive Arbeitsvermittlung oder Unterstützung bei der Unternehmensgründung sind in den Projektkonzepten nur selten vorgesehen.

Die Kooperation zwischen den Partnern und damit die Nutzung von Synergiepotentialen ist gering. Grund hierfür sind auch die unzureichende Kommunikation und Austausch über die Portfoliostrategie und Zielsetzungen des Portfolios.

Eine weitere Herausforderung stellen die Schwachpunkte im konfliktsensiblen und wirkungsorientierten Monitoring bei einigen der Partnerorganisationen dar. Dies erschwert eine auf Evidenzen basierte Projektsteuerung.

Aus den Erkenntnissen der Evaluierung ergeben sich folgende Empfehlungen:

- Förderung der Kenntnisse und des Verständnisses von Partnerorganisationen über die strategische Ausrichtung des Portfolios, über Leitlinien von Misereor sowie internationale Strategien und Richtlinien;
- Förderung der Netzwerkarbeit und des Austauschs zwischen den Misereor-Partnerorganisationen, auch um Synergiepotentiale zu identifizieren;
- Weiterbildungsangebote zu den Themen konfliktsensibles und wirkungsorientiertes Monitoring sowie internationale Strategien und Leitlinien;
- Unterstützung der Partnerorganisationen bei Integration und Monitoring von Querschnittsthemen. Anpassung relevanter Projektdokumente (wie z. B. das Antragsformular) sowie des Berichtswesens;
- Erweiterung der Unterstützungsangebote zur Förderung wirtschaftlicher Perspektiven, Rechtsbeistand und Advocacy;
- Stärkere Beachtung der Nutzung von Ergebnissen (Outcome-Ebene) bei der Projektplanung und Implementierung, inklusive der Erstellung entsprechender Indikatoren.

Angesichts der positiven Rückmeldung der Partnerorganisationen zur Gestaltung des Portfolios und den erarbeiteten Empfehlungen ist es sinnvoll, den begonnenen Prozess der Portfolioausarbeitung in Kommunikation mit den Partnerorganisationen fortzuführen und umzusetzen.

Dr. Judith Abdel-Massih-Thiemann

Follow-up (Misereor)

Die Portfolio-Evaluation bot wichtige Einblicke über die jeweils einzelnen Projekte und Projektpartner hinaus. Im Kern bestätigte sie die Relevanz der beiden Schwerpunktbereiche Gesundheit und Bildung und zeigte gleichzeitig die Beschränkungen im so fragilen Kontext Nahost auf, u. a., was den Auf- und Ausbau wirtschaftlicher und persönlicher Perspektiven anbelangt. Angesichts verstetigter Krisen, fehlender politischer Lösungen und zunehmenden sozio-ökonomischen Krisen sind hier enge Grenzen gesetzt, die Menschen vor Ort verlieren immer mehr die Hoffnung auf Stabilisierung, auf eine positive Entwicklung im Sinne des Gemeinwohls und von Zukunftsperspektiven. Umso stärker bleiben die Themen Qualifizierung, sowohl berufliche als auch im Hinblick auf Alltagsfähigkeiten, sowie verstärkte Lobby- und Advocacyarbeit im Fokus des Dialogs und der weiteren Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen vor Ort. Angesichts zurückgehender öffentlicher Mittel befindet sich das Portfolio insgesamt in der Phase der Konsolidierung – Herausforderung und Chance zugleich.

13 Liberia

Evaluierung eines Projekts zur Ausbildung von medizinischen Fachkräften und von Fachkräften für Sozialarbeit an einer Fachhochschule für Gesundheitswissenschaften

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Träger des Projekts ist eine katholische Fachhochschule für Gesundheitsberufe und Sozialarbeit in einer der größten Städte des Landes. Die Fachhochschule bildet seit den 1990er Jahren eine Bandbreite verschiedener Gesundheitsfachkräfte und Sozialarbeiter*innen aus und passt ihre Ausbildungsangebote regelmäßig dem lokalen Bedarf an. Derzeit werden folgende Ausbildungsgänge angeboten: Krankenpflege, medizinische Labortechnik, Bachelor in Gesundheitswissenschaften, Bachelor in medizinischer Labortechnik, Bachelor in Sozialarbeit, Bachelor in Biologie als Vorbereitung auf das Medizinstudium, Master in Krankenpflege- und Hebammenausbildung, und seit 2021 Master in Sozialarbeit.

Der Träger wird seit vielen Jahren von Misereor unterstützt. Daneben gibt es Fachkooperationen mit amerikanischen Universitäten, ausländischen Gastdozent*innen, sporadische Finanzierungen für die Ausstattung und einige wenige Stipendiengeber.

Die evaluierte Projektperiode erstreckt sich von Januar 2020 – März 2023. Das Projekt richtet sich an Studierende und Mitarbeitende. Ziel ist es, diese auszubilden bzw. ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln, um damit einen Beitrag zur Sicherstellung adäquater Gesundheitsversorgung/Ver-sorgung mit sozialen Diensten der liberianischen Bevölkerung zu leisten.

Zu den Aktivitäten und finanzierten Inputs gehören:

- 1) Ausbildung von durchgehend ca. 550 Studierenden,
- 2) Betreuung von Studierenden im Praktikum,
- 3) Einstellung von qualifiziertem Lehrpersonal,
- 4) Personalentwicklung durch jährliche Methodenworkshops und Finanzierung von Aufbaustudiengängen,
- 5) Stipendien,
- 6) Beschaffung von Labormaterialien und Computer/Projektor.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung hatte das Ziel, den Fortschritt bei der Durchführung des Vorhabens und erzielte Wirkungen zu begutachten und Informationen für die Planung eines Folgeprojekts zu liefern. Fragen zur Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen, Nachhaltigkeit und dem Projektmonitoring wurden beantwortet.

Die Evaluierung fand im Mai 2023 einschließlich einer 10-tägigen Feldphase statt und wurde von einem deutsch-liberianischen Zweier-team nach einem partizipativen Ansatz durchgeführt. Verschiedene Methoden zur Datenerhebung kamen zur Anwendung. Dazu gehörten Dokumentenstudium, 23 leitfadengestützte bzw. informelle individuelle Interviews sowie neun Gruppeninterviews. Interviewt wurden Projektmitarbeitende/Lehrende, Studierende, Absolvent*innen, Mitarbeitende von Praktikumsstellen, Vertreter*innen des Gesundheitsministeriums, des Ministeriums für Gender,

Kinder und soziale Sicherung, der Kammern für Krankenpflege, medizinische Labortechnik und Sozialarbeit, des katholischen Gesundheitsbüros, der katholischen Universität und Misereors.

Festgestellte Wirkungen

Viele positive Wirkungen wurden während der Laufzeit des evaluierten Projekts und den vorangegangenen Projektphasen erzielt. Diese sind zu einem großen Teil auf die Bemühungen der Hochschule zurückzuführen, aber nicht ausschließlich auf das von Misereor finanzierte Projekt. Auch andere Geber und kooperierende Universitäten spielten eine Rolle. Die Studierenden selbst leisten durch die Studiengebühren auch einen großen finanziellen Beitrag zu den Unterrichtskosten.

Die Hochschule hat ein hohes Ansehen unter Studierenden, Berufsverbänden und Arbeitgebern aus dem Gesundheits- und Sozialbereich. Sie gilt als eine der drei besten in Krankenpflege, sogar als die beste für medizinische Labortechnik und für Sozialarbeit. Bis vor kurzem war sie die einzige, die Krankenpflegelehrkräfte ausgebildet hat. Absolvent*innen fühlten sich gut für die Anforderungen in der Berufspraxis vorbereitet. Dies bestätigen sowohl die Arbeitgeber aus dem Gesundheits- und Sozialbereich als auch die Kammern der Gesundheitsberufe.

Die Ausbildungsaktivitäten der Hochschule haben wirksam dazu beigetragen, eine angemessene Gesundheitsversorgung und soziale Dienste in Liberia zu gewährleisten. Über die Jahre wurden zahlreiche kompetente und gut motivierte Gesundheits- und Sozialarbeitsfachkräfte ausgebildet, die auch nach wie vor im liberianischen Gesundheits- und Sozialsystem tätig sind, sei es in der klinischen bzw. der Sozialarbeitspraxis oder inzwischen in leitenden Positionen von Ministerien, Nichtregierungsorganisationen (NRO), UN-Organisationen etc.

Im Projektzeitraum 2020 – 2022 selbst haben sich 565 Studierende in acht Ausbildungsprogrammen neu eingeschrieben. Im gleichen Zeitraum haben 420 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Darunter waren 89 Krankenpflegekräfte, 46 diplomierte medizinische Laborkräfte, 39 medizinische Laborkräfte mit Bachelorabschluss, 49 Sozialarbeiter*innen, 95 Bachelor-Gesundheitswissenschaftlerinnen und 20 Krankenpflege- bzw. Hebammenlehrkräfte. Allerdings gibt es auch einen nicht unerheblichen Anteil von Studierenden, die ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen. Gründe hierfür sind u. a. die Höhe der Studiengebühren, zu hohe Anforderungen oder der Wechsel an eine andere Hochschule mit günstigeren Gebühren oder geringeren Anforderungen.

Absolvent*innen, die im Projektzeitraum eine Prüfung für ihre staatliche Lizenz abgelegt haben, hatten sehr hohe Erfolgsquoten (95 % für medizinische Labortechnik und 84,4 % für Krankenpflege), was für eine gute Qualität der Ausbildung spricht, selbst wenn das formulierte Ziel von > 90 % für die Krankenpflege nicht erreicht worden ist. Die Absolvent*innen werden gut vom Arbeitsmarkt absorbiert. Die durchschnittliche Beschäftigungsquote derer, die im Projektzeitraum ihre Ausbildung abgeschlossen haben, ist 81 %. Allerdings sind einige anfangs gezwungen, als Freiwillige im Gesundheitssystem zu arbeiten, bis Gelder für ihre Einstellung frei werden.

Durch die Weiterqualifizierung von 89 Lehrenden ist im Laufe der letzten zehn Jahre die Qualität der Krankenpflege- und Hebammenausbildung im ganzen Land gestärkt worden. Derzeit befinden sich acht weitere Studierende im Aufbaustudiengang.

Insgesamt 81 Absolvent*innen des Biologiestudiengangs wurden zum Medizinstudium zugelassen. 20 sind bereits Ärztinnen oder Ärzte, 19 studieren derzeit Medizin. Andere Biologieabgänger*innen arbeiten als Public Health-Fachkräfte, einige wenige als Pharmazeut*innen im Gesundheitsbereich, was auch dem Gesundheitssektor insgesamt zugutekommt. Andere leisten als Umweltwissenschaftler*innen oder Biologielehrer*innen sinnvolle Arbeit.

Die Hochschule hat den Grundstein für die Ausbildung im Bereich der Sozialarbeit in Liberia gelegt und hat 2021 auch den ersten Masterstudiengang für Sozialarbeit aufgebaut. Das Fachwissen und die didaktischen Fähigkeiten des Lehrpersonals wurden durch Aufbaustudien und interne Fortbildungen verbessert. Dies hat die Qualität der Lehre gestärkt und zur Motivation der Lehrenden und ihrem Verbleib an der Hochschule beigetragen. Die Beschaffung von Laborreagenzien und eines Projektors haben als Lehrmittel zur Unterrichtsqualität beigetragen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das evaluierte Projekt hat eine hohe Relevanz angesichts des Personalmangels im Gesundheits- und Sozialwesen und der begrenzten Anzahl an guten Ausbildungseinrichtungen in Liberia.

Die Strategien sind geeignet, um das Projektziel zu erreichen, könnten aber in einigen Bereichen noch optimiert werden. Die Hochschule ist in Liberia für die hohe Qualität der Lehre bekannt. Nationale Curricula werden befolgt, soweit vorhanden. Besondere Stärken sind das gute Lernumfeld, die angemessene Mischung aus Theorie und Praxis, die gute Betreuung während der Praktika in den meisten Studiengängen und eine ausgesprochen engagierte Leitung, die sich um die ständige Weiterentwicklung der Hochschule bemüht.

Die größten Herausforderungen sind

- 1) die hohen Studiengebühren, insbesondere für Masterstudiengänge und
- 2) die begrenzte Anzahl von angemessenen akademisch qualifizierten Lehrenden.

Angesichts der begrenzten Anzahl der Stipendien sind die Studiengebühren eine der hauptsächlichen Ursachen, die zum Studienabbruch führen.

Weitere verbesserungsbedürftige Bereiche sind: ein noch nicht ausgereiftes Curriculum für den Masterstudiengang in Sozialarbeit, fehlender Internetzugang für Abendkurse, begrenzter Computerzugang für Internetrecherchen und Hausarbeiten, teilweise veraltete Lehrbücher. Unter den Lehrenden besteht der Wunsch, neben der Lehre auch Forschung zu betreiben.

Das Projekt trägt zur Umsetzung nationaler Strategien bei, ist hervorragend mit den wichtigen staatlichen, bilateralen, multilateralen und NRO-Akteuren aus dem Gesundheits- und Sozialsektor und den relevanten Berufsverbänden vernetzt. Auch die interne Kooperation innerhalb der Fachabteilungen und anderen Projekten der Hochschule, der katholischen Universität und dem katholischen Gesundheitsbüro ist gut.

Trotz durch die COVID-19-Pandemie bedingte Verzögerungen hat der Träger die geplanten Maßnahmen effektiv und kostenbewusst durchgeführt. Die Managementstruktur unterstützt die wirksame Umsetzung des Programms, ist aber sehr zentral auf die Dekanin ausgerichtet, was für die Nachhaltigkeit nicht unproblematisch ist. Die Digitalisierung der studentischen Akten könnte Verwaltungsprozesse effizienter machen. Das Projekt hat seine Ziele erreicht. Das Budget war angemessen für die geplanten Maßnahmen. Verwaltungs- und Finanzmanagementsysteme entsprechen anerkannten Standards. Viele positive Wirkungen sind sichtbar.

Monitoring und Evaluierung erfüllen die Mindestanforderungen für die Misereor-Berichterstattung, aber es fehlt ein fortlaufendes, umfassendes Datenerfassungsinstrument mit mehr disaggregierten Daten, das mit wenig Aufwand die regelmäßige Analyse der Effektivität erlaubt, inklusive Studienerfolg, Studienabbruch und deren Gründe.

Es gibt gute Aussichten auf Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen, da der Projektansatz auf Bildung und Weiterbildung beruht. Aber die nachhaltige Finanzierung bleibt eine Herausforderung, ebenso die ungeklärte Nachfolge der Dekanin, die kurz vor dem Rentenalter steht.

Hauptempfehlungen für den Träger sind:

- 1) den Masterstudiengang in Sozialarbeit weiter zu konsolidieren,
- 2) weiter nach Gebern für Stipendien zu suchen, um finanzielle Barrieren zu senken,
- 3) die Personalweiterbildung fortzusetzen,
- 4) das Projektmonitoring zu stärken,
- 5) die Nachfolge der Dekanin vorzubereiten,
- 6) die Studienumgebung (wie z. B. Internetzugang für Abendstudium) weiter zu verbessern.

Misereor wird empfohlen, aufgrund der hohen Relevanz und der erzielten Wirkungen das Projekt inklusive Stipendien für Personal und Studierende weiter zu fördern und die Fachhochschule bei der Errichtung eines umfassenden Monitoringsystems durch externe Beratung zu unterstützen.

Adelheid Becher

Follow-up (Misereor)

Das Folgeprojekt wurde vorgelegt. Die Empfehlungen wurden umgesetzt. Für die Nachfolge der Dekanin gibt es nun eine klare Perspektive, um die gute Arbeit der Fachhochschule langfristig sicherzustellen.

14 Liberia

Evaluierung des Projekts „Ausbildung und professionelle Begleitung von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in kirchlichen Gesundheitseinrichtungen im HIV/AIDS-Bereich“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Das Projekt wird durch das HIV-Team einer katholischen Fachhochschule für Gesundheitsberufe und Sozialarbeit in Monrovia und Umgebung durchgeführt. Die Organisation ist seit vielen Jahren in den Bereichen HIV-Aufklärung, HIV-Fortbildungen von Gesundheitspersonal und in der Unterstützung von Menschen mit HIV aktiv. Sie arbeitet dabei in Koordination mit den diözesanen Gesundheits- und Bildungsbüros und den staatlichen Gesundheitsbehörden. Das Projekt wird im Rahmen der nationalen multisektoralen HIV-Bekämpfung durchgeführt und orientiert sich am fünfjährigen nationalen Strategieplan (2021 - 2025). Der Träger wird seit vielen Jahren von Misereor unterstützt. Neben dem von Misereor finanzierten Projekt erhält der Träger auch einen Zuschuss aus dem Global Fund zur Unterstützung von HIV-Positiven.

Die laufende Projektperiode erstreckt sich von November 2019 – Januar 2023. Das Vorhaben hat zwei Ziele: 1) Jugendliche an 26 katholischen Schulen verfügen über Wissen zu HIV-Übertragung, HIV-Prävention und Verhaltensänderungen und setzen dieses um; 2) Stigmatisierung und Diskriminierung von „Key Populations“ (Männer, die Sex mit Männern haben, Transgender-Personen, Sexarbeiterinnen) in sechs katholischen Gesundheitseinrichtungen sind verringert und ihr Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen ist verbessert. Zu diesem Zweck führt die Organisation ein Paket von Maßnahmen durch:

Für das 1. Ziel: Schulungen und Supervision von Lehrkräften in „Life Skills Education“ für Kinder der 3. bis 6. Klassen in 26 Schulen, d. h., Vermittlung von Fähigkeiten und Wissen, relevant für die Entwicklung von Einstellungen und Werten, die sie später im Leben brauchen einschl. HIV-Prävention. Zudem Schulungen von „Peer Educators“ in fünf Schulen, d. h. Schüler*innen, die ihren Mitschüler*innen u. a. Information zur HIV-Prävention vermitteln. Des Weiteren gehören dazu Radiosendungen zur HIV-Aufklärung, Erstellung von HIV-Aufklärungsmaterial, Veranstaltungen am Welt-AIDS-Tag und HIV-Beratung und -Testung von Schüler*innen.

Für das 2. Ziel: Schulungen von Gesundheitspersonal zur Reduzierung von Stigmatisierung und Diskriminierung von „Key Populations“ und Integration eines Moduls zum gleichen Thema in den HIV-Kurs für Studierende der Krankenpflege und Sozialarbeit an der Fachhochschule.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung hatte das Ziel, den Fortschritt bei der Durchführung des Vorhabens und erzielte Wirkungen zu begutachten und Informationen für die Planung eines Folgeprojekts zu liefern. Fragen zur Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen, Nachhaltigkeit und dem Projektmonitoring wurden beantwortet.

Die Evaluierung fand im November 2022 einschließlich einer 10-tägigen Feldphase statt und wurde von einem deutsch-liberianischen Zweierteam nach einem partizipativen Ansatz durchge-

führt. Verschiedene Methoden zur Datenerhebung wurden genutzt. Dazu gehörten Dokumentenstudium, 23 leitfadengestützte bzw. informelle individuelle Interviews, sowie 11 Gruppeninterviews. Interviewt wurden Projektmitarbeitende, „Peer Educators“, Schüler*innen, Patientinnen, Gesundheitspersonal, Lehrer*innen, Schulleitungen, „Key Population“, NRO-Mitarbeitende, diözesane Schul- und Gesundheitsbehörden, andere staatliche und nicht staatliche HIV-Akteure und Misereor. Vier Gesundheitseinrichtungen und fünf Schulen wurden besucht, „Life Skills“-Unterricht wurde beobachtet und medizinische Daten wurden analysiert. Ein Auftakt- und Abschlussworkshop mit Mitarbeitenden der Partnerorganisation fand statt.

Festgestellte Wirkungen

Eine Reihe positiver Wirkungen wurde festgestellt:

- „Life Skills“ Stunden für Kinder der 3. bis 6. Klassen gehören inzwischen zum festen Bestandteil des Unterrichts in 26 von 27 Schulen der Erzdiözese. Weitere 26 Lehrer*innen wurden in dieser Projektperiode geschult. Jährliche Workshops zum Erfahrungsaustausch und vierteljährliche beratende Supervision tragen zur Qualitätssicherung bei;
- Insgesamt 50 Schüler*innen aus fünf Schulen wurden in zwei Workshops als „Peer Educators“ für HIV-Aufklärung ausgebildet und haben sich an ihren Schulen und in drei Radiosendungen in der HIV- und Gesundheitsaufklärung engagiert. Allerdings war die Reichweite der Wirkung durch die geringe Anzahl der Schulen und die weniger effektive Umsetzung dieser Arbeit limitiert;
- Laut den vorläufigen Ergebnissen einer internen Erhebung und den Berichten von Lehrpersonal hat sich das Wissen der Schüler*innen über HIV verbessert. Allerdings stehen keine Ausgangswerte zum Vergleich zur Verfügung. Umsetzung von Verhaltensänderungen als Folge der Aufklärungsmaßnahmen wurden bisher nicht gemessen;
- Die Wirkungen von „Life Skills Education“ gehen weit über die Vermittlung von Wissen über HIV hinaus. „Life Skills Education“ hat sich auch positiv auf die persönliche Entwicklung der Schüler*innen, deren Sozialverhalten, Verantwortungsgefühl, Selbstbewusstsein, Durchsetzungsvermögen, Kritikfähigkeit und Fähigkeit, Nein zu sagen, ausgewirkt. Es ist anzunehmen, dass die Stärkung dieser Fähigkeiten die Heranwachsenden darin unterstützen kann, ihre Interessen zu verteidigen, Verhaltensrisiken abzuwägen und gute persönliche Entscheidungen zu treffen, u. a. auch im Sinne der HIV-Prävention;
- 2.360 Schüler*innen der Oberstufen an 14 von 26 Schulen wurde HIV-Beratung und Testung angeboten und 2.100 (1.394 Schüler und 706 Schülerinnen) ließen sich auf HIV testen. Laut Berichten des Projektteams hat dies deutlich zur Sensibilisierung über die Risiken der HIV-Übertragung beigetragen. Zwei weibliche und zwei männliche Jugendliche wurden positiv getestet und an HIV-Behandlungszentren überwiesen;
- Das Projekt hat mit seinen Personalschulungen wirksam dazu beigetragen, das Ausmaß der Stigmatisierung und Diskriminierung von „Key Populations“ in katholischen Gesundheitseinrichtungen zu verringern. Die Einbeziehung von Vertreter*innen der „Key Populations Communities“ hat wirksam dazu beigetragen Berührungsängste abzubauen, die Haltung des Personals zu verändern und eine respektvolle Versorgung dieser Zielgruppen zu gewährleisten. Allerdings wurde eine verstärkte Nutzung der HIV-Sprechstunden nur in zwei der sechs Ziel-Gesundheitseinrichtungen erreicht. Diese wurden parallel auch durch eine internationale NRO (von USAID finanzierte Family Health International) und ihrem gemeindebasierten „Peer Educator“ Programm zur Aufklärung, HIV-Testung und Anbindung von HIV-Positiven an die Gesundheitsversorgung unterstützt.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das evaluierte Projekt hat eine hohe Relevanz angesichts

- 1) der in nationalen Studien nachgewiesenen geringen Kenntnisse junger Menschen über das HIV und ihres geringen Zugangs zu Empowerment-Programmen und

- 2) der hohen HIV-Prävalenz unter „Key Populations“ und des hohen Maßes an Stigmatisierung und Diskriminierung dieser Bevölkerungsgruppen. Stigmatisierung und Diskriminierung sind große Barrieren für den Zugang zur HIV-Behandlung. Der Zugang zur HIV-Behandlung ist aber essenziell für die individuelle Gesundheit der Betroffenen. Gleichzeitig ist er von großer Bedeutung für die öffentliche Gesundheit, da antiretrovirale Behandlung die weitere HIV-Übertragung verhindern kann.

Die Strategien sind überwiegend angemessen.

Schwächen waren:

- 1) die geringe Reichweite der „Peer-Educator“-Komponente und deren unklarer thematischer Fokus,
- 2) das Fehlen einer geeigneten Strategie, um die Nachfrage nach HIV-Diensten unter „Key Populations“ zu steigern,
- 3) Kondome als eine Methode zur Reduzierung des Risikos der HIV-Übertragung fehlen im Aufklärungsmaterial und das neuere Konzept von HIV-Behandlung als Prävention wird offenbar nicht vermittelt.

Das Projekt trägt zur Umsetzung nationaler Strategien bei, kooperiert mit den diözesanen Gesundheits- und Bildungsbüros und ist gut mit den wichtigen staatlichen und nichtstaatlichen HIV-Akteuren vernetzt. Es gab allerdings einige Koordinationsschwierigkeiten auf Seiten des diözesanen Gesundheitsbüros und es mangelte an regelmäßigem Austausch mit Vertreter*innen der „Key Populations“.

Trotz der durch die COVID-19-Pandemie bedingten Verzögerungen im Jahr 2020 hat der Träger die geplanten Maßnahmen überwiegend effektiv und kostenbewusst durchgeführt. Das Budget war angemessen für die geplanten Maßnahmen. Verwaltungs- und Finanzmanagementsysteme entsprechen anerkannten Standards.

Das Projekt hat einen großen Teil seiner Ziele erreicht. Positive Wirkungen sind sichtbar. Hervorzuheben sind insbesondere die Persönlichkeitsstärkung von Schüler*innen durch „Life Skills Education“ und die positiv veränderte Haltung des Gesundheitspersonals katholischer Einrichtungen „Key Populations“ gegenüber. Allerdings kam es zu erheblichen Verzögerungen bei der Reaktion auf die Beobachtung, dass vier von sechs Gesundheitseinrichtungen keinen Anstieg der Inanspruchnahme durch „Key Population“-Nutzer*innen verzeichneten. Somit war keine Zeit mehr vorhanden, die Strategie während der laufenden Projektperiode anzupassen.

Dies weist auch auf die vorhandenen Schwächen im Monitoringsystem hin. Die Mindestanforderungen für die Misereor-Berichterstattung sind zwar erfüllt, aber die routinemäßige Datenerhebung und die systematische Analyse des Fortschritts bei den Indikatoren müssen gestärkt werden, um die Informationen für die Projektsteuerung nutzen zu können.

Es gibt gute Aussichten auf Nachhaltigkeit, da der Projektansatz hauptsächlich auf Bildung und Weiterbildung beruht. Aber die nachhaltige Finanzierung von Schulungen und Supervision bleibt eine Herausforderung.

Empfohlen wird dem Träger:

- 1) in Zusammenarbeit mit Partnern nach Lösungen zu suchen, wie eine verstärkte Nachfrage von HIV-Gesundheitsdiensten durch „Key Populations“ für alle katholischen Zielgesundheitseinrichtungen wirksam erzielt werden kann,
- 2) die Integration von „Life Skills Education“ in den Schulen der Erzdiözese weiter zu konsolidieren und „Life Skills Education“ auch in den höheren Klassen anzubieten,
- 3) sich beim Bildungsministerium für die Aufnahme von „Life Skills Education“ in den Lehrplan stark zu machen,
- 4) falls „Life Skills Education“ in höheren Klassen angeboten wird und Finanzmittel und Personal knapp bleiben, die programmatische Relevanz der „Peer Education“-Strategie bei der Priorisierung zu überdenken,
- 5) die Schulungsinhalte und Aufklärungsbroschüren zu HIV zu aktualisieren,
- 6) das HIV-Testangebot in den Schulen zu erweitern,

- 7) die Zuständigkeitsbereiche mit dem diözesanen Gesundheitsbüro genauer zu klären,
 - 8) das Projektmonitoring nachzubessern.
- Misereor wird empfohlen,
- 1) das Projekt mit dem Ziel einer nachhaltigen Integration in die Arbeit der diözesanen Bildungs- und Gesundheitsbüros weiter zu fördern und
 - 2) den Träger in der Projektplanungsphase bei der Finalisierung der Projektplanungsmatrix und der Auswahl geeigneter Indikatoren zu beraten.

Adelheid Becher

Follow-up (Misereor)

Das Folgeprojekt wurde mittlerweile vorgelegt. In dieser Phase soll die Arbeit den Empfehlungen entsprechend konsolidiert werden. Danach soll die Arbeit mit den Schulen von der Bildungskommission der Erzdiözese und die Arbeit mit dem Gesundheitspersonal zu den „Key Populations“ von der Gesundheitskommission der Diözese fortgeführt werden, um sie nachhaltig zu verankern.

15a Marokko

Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung des Gesundheitszustands und der Lebensbedingungen von Migrant*innen im Land

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Das Projekt arbeitet an einer der marokkanischen „Ausgangstüren“ für Migrantinnen und Migranten aus Afrika und Nahost, die die Grenze in Richtung Europäische Union überqueren wollen. Die spanische Exklave Melilla im Norden Marokkos ist in unmittelbarer Nähe des Projektgebiets. Von hier aus versuchen Migrantinnen und Migranten zu Fuß, schwimmend oder per Boot nach Spanien zu gelangen. Die Arbeit wird geprägt durch die aktuelle politische Situation zwischen Marokko und Spanien bzw. der Europäischen Union. Die Anzahl der Migrantinnen und Migranten im Projektgebiet, die keinen Zugang zu medizinischer Grundversorgung und Nahrung haben, variiert stark. Zum Beispiel sank die Zahl dieser Menschen sehr, nachdem im Juni 2022 ca. 2.000 Migrierende versuchten, die Grenzzäune zur spanischen Exklave Melilla zu überwinden. Spanische und marokkanische Sicherheitskräfte drängten sie zurück. In diesem Zusammenhang starben nach Angaben von Amnesty International mindestens 37 Migrantinnen und Migranten. Des Weiteren wurden im Anschluss viele dieser Menschen in der Projektregion festgenommen und ins Inland von Marokko transportiert. Marokko ist traditionell ein Auswanderungsland. In den letzten zwei Jahrzehnten hat es sich jedoch aufgrund seiner strategischen Lage entlang der westlichen Mittelmeerroute zwischen Afrika und Europa zu einem Transit- und Aufnahmeland für Einwandernde und Flüchtlinge entwickelt. Diese Menschen kommen vor allem aus Ländern wie z. B. Senegal, Kamerun, der Elfenbeinküste, Guinea, Mali, Nigeria, dem Sudan sowie dem Nahen Osten, hier vor allem aus Syrien.

Die Steuerung dieser Migrationsströme stellt eine diplomatische, humanitäre und sicherheitspolitische Herausforderung zwischen Marokko, Spanien und der Europäischen Union dar. Trotz der von Marokko unternommenen Anstrengungen und der Ausarbeitung einer neuen Migrationspolitik im Jahr 2014 bleiben viele Migrantinnen und Migranten letztendlich unter äußerst prekären Bedingungen vor den Toren Europas stecken: Sie leben oft in improvisierten Lagern in Wäldern oder in prekären Unterkünften in Städten. Dabei erleben die Menschen Gewalt und sind dem Menschenhandel und Kriminalität in hohem Maße ausgesetzt.

Das Projekt der Partnerorganisation in Marokko wird seit 2017 durch Misereor gefördert. Es ist die erste gemeinsame Projektevaluierung, die Misereor mit dem Partner durchführt. Das Projekt arbeitet im Bereich Migration und den damit verbundenen Herausforderungen für Migrantinnen und Migranten, die sich illegal im Land aufhalten. Die Organisation in Marokko will mit diesem Projekt Migrantinnen und Migranten schützen und ihnen Zugang zu einer Grundversorgung mit Nahrungsmitteln sowie medizinischer und psychologischer Betreuung ermöglichen. Des Weiteren werden den Geflüchteten Schul- und Berufsbildungen angeboten. Im Projekt arbeiten neben Hauptamtlichen auch Langzeitfreiwillige, die ihre Spezialkenntnisse (z. B. Psychologie) in das Projekt einbringen. Neben der Förderung durch Misereor erhält das Projekt auch Förderungen aus Spanien und der Europäischen Union. Am Projektstandort erfolgt ein intensiver Austausch mit anderen Hilfsorganisationen, um so die Geflüchteten so gut wie möglich zu unterstützen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung folgte einem partizipativen Ansatz, der die Mitarbeitenden der Partnerorganisation, Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen und Organisationen Dritter sowie Migrantinnen und Migranten einbezog. Ziel war es, die verschiedenen Eindrücke und Analysen der Agierenden zu Projektaktivitäten und Ergebnissen sowie Wirkungen zu sammeln und zu analysieren. Insgesamt wurden 46 Personen befragt: 15 Mitarbeitende der Organisation, neun externe Expertinnen und Experten sowie 22 Begünstigte (18 Frauen, vier Männer). Die Evaluierung wurde von einem französischen Gutachter, der in Spanien und Marokko arbeitet, und einem in Deutschland lebenden Gutachter durchgeführt.

Festgestellte Wirkungen

Das Projekt hat eine positive Auswirkung auf die Verringerung der Gefährdung, den Zugang zu Grundrechten (insbesondere Gesundheit) und die Verbesserung des Wohlbefindens der Migrantinnen und Migranten, die sich in sehr gefährdenden Situationen befinden. Dies erfolgt insbesondere dank der medizinischen Versorgung im Projektstandort, die Unterstützung bei schweren Krankheiten, Verletzungen, Schwangerschaften und Geburten leistet. Das Projekt unterstützt z. B. Menschen, die sich bei ihrem Leben im Wald verletzen oder krank werden, weil sie wenig Zugang zu Wasser und Nahrungsmittel haben, da sie in Sorge leben, bei diesen Besorgungsgängen von der Polizei aufgespürt zu werden. Schwangere können einen Monat vor und nach der Geburt Betreuung in einem Heim der Organisation in der Stadt erhalten, damit sie ihr Kind in Sicherheit zur Welt bringen können. Säuglinge erhalten damit zumindest im ersten Monat einen umfassenden Schutz und können medizinisch versorgt werden. Neben der medizinischen Betreuung wird auch psychologische Betreuung geleistet, um die Menschen in ihrer Extremsituation zu begleiten und vor langfristigen Beeinträchtigungen wie z. B. Traumata zu bewahren. Das Projekt hilft bei der Kontaktaufnahme der Migrierenden zum Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) für die Beantragung des Flüchtlingsstatus und zur Internationalen Organisation für Migration (IOM) für die freiwillige Rückkehr. Diese Unterstützungen haben nach Einschätzung des Evaluierungsteams ebenfalls eine erhebliche positive Auswirkung auf die Begünstigten.

Die Indikatoren des Projekts von 2021 bis 2022 werden erreicht. Diese sind: a) Jedes Jahr erreichen die Basisgesundheitsdienste und die psychosoziale Stabilisierung ca. 2.500 Migrantinnen und Migranten, mit besonderem Fokus auf Frauen und Minderjährige; b) jedes Jahr werden 150 besonders gefährdete Migrantinnen und Migranten (Frauen, Minderjährige und Kranke) in Unterkünfte vermittelt; c) mindestens 60 % der durch das Projekt erreichten Migrantinnen und Migranten schließen die Schul- und Berufsausbildung erfolgreich ab (34 Personen). Die Gesamtanalyse verstärkt diesen positiven Eindruck hinsichtlich der Erreichung der Ziele. Die Indikatoren des aktuellen Projekts 2023 - 2024 zeigen Herausforderungen, die jedoch im Laufe des Projekts gelöst werden können. Probleme bei der Zugänglichkeit aufgrund von Veränderungen im Migrationskontext der Projektregion beeinträchtigten den Start des aktuellen Projekts. Insbesondere dunkelhäutige Menschen wurden Ende 2022 auf dem Weg zu den Räumlichkeiten der Kirche kontrolliert, bei fehlendem Aufenthaltsstatus festgenommen und in den Süden Marokkos gebracht. Seit Februar 2023 deuten die Daten jedoch auf eine Reaktivierung der Migrationsströme in den Norden Marokkos und insbesondere in die Projektregion hin.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Maßnahmen, die vom Projekt durchgeführt werden, sind relevant und entsprechen den Bedürfnissen und Notwendigkeiten von Migrantinnen und Migranten in Bezug auf Schutz und Unterstützung. Dies gilt insbesondere für die medizinische Versorgung. Sie sind sowohl an den Kontext der Transitgrenzgebiete als auch an die Bedürfnisse der Menschen angepasst, die sich mit dem Ziel der Migration nach Europa in diese Gebiete begeben.

Die medizinischen Maßnahmen werden so entwickelt, dass sie die Fortschritte und Programme

des marokkanischen Gesundheitsministeriums ergänzen. Die medizinische Betreuung im Projektstandort ermöglicht eine qualitativ hochwertige Betreuung von Personen mit schweren Erkrankungen, die lebensbedrohlich sind. Während es in diesem Kontext äußerst schwierig ist, die Ziele der Ausbildung und der beruflichen Eingliederung zu erreichen, besteht die größte Herausforderung des Projekts darin, Migrierende, deren Anwesenheit in Marokko tendenziell „chronisch“ wird (mehr als fünf Jahre in Marokko), besser zu identifizieren, um individuellere und nachhaltigere psychosoziale Interventionsstrategien zu entwickeln.

Aus Sicht des Evaluierungsteams ist die Partnerorganisation die einzige in Marokko tätige Organisation, die in der Lage ist, Maßnahmen zu ergreifen, um den Bedarf an Betreuung und Begleitung von Migrantinnen und Migranten in den großen Küstenstädten des Nordens zu decken, die die Ausgangstore der Migrationsrouten nach Europa darstellen. Das Projekt wünscht sich mehr Austausch mit Misereor und auch mehr Rückmeldungen zu den Projektberichten. Das Evaluierungsteam ist sich der begrenzten Zeit bewusst, die Misereor zur Verfügung stellen kann, empfiehlt jedoch, insbesondere in diesem volatilen Migrationskontext, mehr Austausch mit dem Projektpartner.

Die Zentralen Empfehlungen an das Projekt sind:

- 1) Stärkung des psychosozialen Ansatzes als Querschnitt für die Projektarbeit durch die Stärkung der Teams im Bereich Medizin, Begleitung, Unterbringung und Frauenraum;
- 2) Verstärkte psychosoziale und soziale Betreuung der untergebrachten Personen, um individuelle Entwicklungsstrategien für die Bedürfnisse der Menschen zu entwickeln (z. B. bei jungen Müttern);
- 3) Identifizierung von Organisationen, die im Bildungsbereich tätig sind, um berufliche Ausbildungen für Migrierende über den zweiten Bildungsweg anzubieten;
- 4) Bereitstellung von Bildungsstipendien, um den Zugang und die Integration von Kindern in marokkanische öffentliche Schulen und den Erwachsenen Berufsbildung zu ermöglichen.

Jens Koy-Gietmann

Follow-up (Misereor)

Ein Kurz-Konzept für das Folgeprojekt wurde mittlerweile vorgelegt. Die Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Evaluation bilden die Grundlage, um im Dialog mit der Partnerorganisation den Folgenantrag zu konkretisieren und zu konsolidieren.

15b

Marokko

Evaluierung eines Projekts zu „Notaufnahme von Flüchtlingen und Berufsbildung“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Marokko ist traditionell ein Auswanderungsland. In den letzten zwei Jahrzehnten hat es sich jedoch aufgrund seiner strategischen Lage entlang der westlichen Mittelmeerroute zwischen Afrika und Europa zu einem Transit- und Aufnahmeland für Einwandernde und Flüchtlinge entwickelt. Die Menschen kommen vor allem aus Ländern südlich der Sahara wie z. B. Senegal, Kamerun, der Elfenbeinküste, Guinea, Mali, Nigeria und dem Sudan sowie dem Nahen Osten; hier vor allem aus Syrien. Die Steuerung dieser Migrationsströme stellt eine diplomatische, humanitäre und sicherheitspolitische Herausforderung zwischen Marokko, Spanien und der Europäischen Union dar. Trotz der von Marokko unternommenen Anstrengungen und der Ausarbeitung einer neuen Migrationspolitik im Jahr 2014, bleiben viele Migrierende letztendlich unter äußerst prekären Bedingungen vor den Toren Europas stecken: Sie leben oft in improvisierten Lagern in Wäldern oder in prekären Unterkünften in Städten. Dabei erleben die Menschen Gewalt und sind dem Menschenhandel und Kriminalität in hohem Maße ausgesetzt.

Das Projektgebiet befindet sich in einer Grenzstadt zu Algerien, von wo aus Migrantinnen und Migranten illegal die Grenze zu Marokko passieren. Die Räumlichkeiten der Partnerorganisation bieten den Geflüchteten einen Anlaufpunkt, der durch Mund-zu-Mund-Propaganda weitergegeben wird. Das Projekt entstand 2017 und wird vom ökumenischen Gedanken der katholischen und evangelischen Kirchen in Marokko und ihren Partnern in Deutschland getragen. Das Projekt arbeitet im Bereich der Migration und den damit verbundenen Herausforderungen für Migrantinnen und Migranten, die sich illegal im Land aufhalten. Die christliche Gemeinschaft in Marokko will mit diesem Projekt die Rechte von minderjährigen Migrantinnen und Migranten und jungen Erwachsenen, die die Hauptbegünstigten des Projekts sind, schützen und fördern. Das Projekt wird seit 2021 durch Misereor gefördert und die hier durchgeführte Evaluierung ist die erste. Die Aktivitäten des Projekts sind: Aufnahme und Notversorgung von Geflüchteten, damit sie in angemessener Form Entscheidungen über ihr weiteres Vorgehen treffen können. Im Zusammenhang mit dieser Aufnahme werden den Geflüchteten schulische Angebote, handwerkliches Basiswissen sowie mehrjährige handwerkliche Ausbildungen angeboten.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung folgte einem partizipativen Ansatz, der den Austausch mit den verschiedenen Projektpartnern sowie den Begünstigten des Projekts, den jungen Migrantinnen und Migranten, ermöglichte. Ziel war es, die verschiedenen Eindrücke und Analysen dieser Akteur*innen zu Projektaktivitäten und Ergebnissen zu sammeln. Insgesamt wurden 39 Personen (35 Männer, vier Frauen) interviewt: Sieben Mitarbeitende des Projekts (sechs Männer, eine Frau), neun externe Akteure (sechs Männer, drei Frauen) und 23 Begünstigte (23 Männer). Die hohe Zahl männlicher Interviewpartner beruht darauf, dass das Projekt seinen Fokus auf die Betreuung von jungen Männern legt. Die Evaluierung wurde durch eine seit zehn Jahren in Marokko lebenden spanischen Evaluatorin und einem in Deutschland lebenden Evaluator durchgeführt.

Festgestellte Wirkungen

Migrantinnen und Migranten, die von der Betreuung und den Ausbildungsangeboten des Projekts profitieren, haben ein besseres psychologisches Wohlbefinden. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die mehr als einen Monat betreut werden. Für viele ist die Zeit im Projekt die erste Möglichkeit seit Wochen oder Monaten, „zu-sich-zu-kommen“ und über ihre weiteren Pläne in Ruhe nachzudenken. Migrierende berichten, dass die Sicherheit, in der sie leben können und der gesicherte Zugang zu Essen, Unterkunft und Gesundheitsversorgung für sie psychologisch sehr wichtig ist und für sie eine entlastende Wirkung hat. Die Mitarbeitenden des Projekts berichten, dass die Migrantinnen und Migranten nach einer Zeit wieder etwas mehr „auflockern“ und sie wieder fröhlicher sind und die jungen Leute teilweise unter sich wieder mehr Spaß machen.

Die Unterstützung beginnt mit der Aufnahme und Nothilfe im Zentrum der katholischen Kirche in einer Grenzstadt Marokkos zu Algerien, geht über tägliche Gesprächsangebote, Kurse im schulischen Bereich bis hin zur Berufsausbildung in Modulen von drei Monaten. An einem zweiten Projektstandort werden den jungen Erwachsenen Ausbildungen von ein bis drei Jahren im Bereich der Elektrotechnik angeboten. Konkrete Ergebnisse:

- 450 junge Migrantinnen und Migranten nahmen während des zweijährigen Projekts an Qualifizierungsmaßnahmen (teilweise an mehreren Maßnahmen) teil, insgesamt Teilnehmezahlen (532): 328 an Alphabetisierungskursen, 167 bei Nachhilfekursen, sieben nahmen an Spanischkursen und 30 an Sprachkursen in marokkanischem Arabisch teil. Die Mehrheit der Personen besuchte die Kurse für einige Tage, bevor sie ihre Reise fortsetzten. 57 Personen nahmen mehrere Wochen regelmäßig an den Kursen teil;
- 28 Jugendliche meldeten sich für eine handwerkliche Ausbildung von drei Monaten an, von denen 18 die Ausbildung erfolgreich als Drucker*in oder Elektriker*in abschlossen (64 %). Die Ausbildungen umfassten einen Praxisteil von 80 %. 20 % der Unterrichtsstunden befassten sich mit den notwendigen theoretischen Grundlagen. Es handelt sich dabei um offiziell vom marokkanischen Staat anerkannte Ausbildungen. Sie wurden durch staatliche Einrichtungen oder Nichtregierungsorganisationen durchgeführt. Die größte Herausforderung für die Durchführung der Ausbildungen waren die Instabilität der Jugendlichen und ihr Wunsch, weiter Richtung Europa zu kommen;
- Zehn junge Migranten schrieben sich mit Unterstützung des Projekts an einer Berufsschule mit Internat ein. Acht junge Männer konnten dort das Schuljahr im Jahr 2023 beenden. Die Auswahlkriterien des Projekts für diese besonders intensive Förderung sind Motivation und Bedürftigkeit der Jugendlichen. Zwei der Jugendlichen konnten das Schuljahr 2023 nicht abschließen und wollen es im nächsten Jahr nachholen. Sie hatten keine offizielle Aufenthaltsgenehmigung und so unterstützte sie das Projekt, damit sie zurück in ihr Heimatland gehen konnten, um im Anschluss offiziell ein Visum für die Ausbildung zu erhalten. Leider war eine offizielle Einreise für diese jungen Menschen in Marokko bisher nicht möglich. Der Projektpartner setzt sich jedoch weiter für diese jungen Erwachsenen ein, damit sie ihre Ausbildung in Marokko beenden können und einen offiziellen marokkanischen Berufsabschluss erhalten. Damit können sie sich auf dem marokkanischen Arbeitsmarkt bewerben. Im Jahr 2024 wird die Herausforderung bestehen, mit der erworbenen Ausbildung und der Unterstützung durch das Projekt, einen offiziellen Arbeitsplatz zu finden und zu schauen, ob das Konzept aufgeht. Des Weiteren konnte das Projekt einen jungen Migranten dabei unterstützen, dass er an einer marokkanischen Universität Medizin studieren kann und darf.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur Betreuung und Förderung junger Migrantinnen und Migranten in Marokko. Derzeit ist es sehr stark auf Migranten männlichen Geschlechts fokussiert. In den Unterkünften der Kirche werden nur Männer untergebracht, da die Räumlichkeiten nicht ausreichen, um Frauen und Männer in einer Weise unterzubringen, die ihre Sicherheit und Intimität

gewährleistet. Beim Besuch des Evaluierungsteams waren jedoch Bauarbeiten in Gang, die weitere Räumlichkeiten für die Migrierenden schaffen bzw. renovieren. Der fehlende Zugang von Frauen zu den vom Projekt angebotenen Diensten sowie der Mangel an Strategien zur Förderung einer Kultur der Gleichberechtigung sind eine Herausforderung für das Projekt. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass das Angebot vor Ort in der Projektregion ergänzt wird, da andere Hilfsprojekte ihren Schwerpunkt u. a. auf die Begleitung von Frauen legen.

Die zentralen Empfehlungen an das Projekt sind:

1. Mehr Investition in die Qualität der Bildungsarbeit des täglichen Schulunterrichts im Zentrum. Die bisherige Bildungsarbeit stellt eine gute Grundlage dar. Es wird jedoch für eine optimale Betreuung der jungen Migrierenden empfohlen, das Bildungsangebot weiter zu professionalisieren, um die jungen Menschen stärker zu fördern und zu stärken;
2. Sicherung der vom Projekt über die Jahre gemachten Erfahrungen. Das Projekt hat sehr viel Erfahrung im Umgang mit der Betreuung von Migrierenden gesammelt, die für die zukünftige Arbeit stärker genutzt werden sollte. Dies könnte in Form einer schriftlichen Fixierung der wichtigsten Erkenntnisse und eines mündlichen Austauschs zwischen den jungen und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen geschehen. Es ist auch wichtig, die Methodik für die Betreuung junger Migrantinnen und Migranten ab ihrer Ankunft in der Betreuungseinrichtung stärker zu definieren. Dies ermöglicht es, erprobtes Vorgehen einzusetzen, das durch alle freiwilligen und professionellen Mitarbeitenden des Projekts eingesetzt werden kann;
3. Im Bereich der ein- bis dreijährigen Berufsbildung sollte der Ansatz zur Legalisierung der Situation junger Migranten in Marokko fortgesetzt werden. Hierfür ist der Ansatz der Aus- und Wiedereinreise mit einem gültigen Visum beim derzeitigen Stand der Dinge angemessen;
4. Entwicklung einer Gender-Strategie, damit die Genderperspektive mehr im Projekt eingesetzt wird. Dies ist wichtig, um allen Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen.

Jens Koy-Gietmann

Follow-up (Misereor)

Der gesamte Evaluationsprozess hat den Austausch mit der Partnerorganisation gestärkt, die Evaluationsergebnisse und Empfehlungen bildeten eine wichtige Grundlage für den Folgenantrag und die Weiterarbeit im Team. Zu letzterem gehören u. a. eine neue Buchhaltungssoftware, die Entwicklung von standardisierten Abläufen und konsolidierten internen Formaten (z. B. Berichtformate). Im Hinblick auf die Umsetzung konzeptioneller Empfehlungen wurden im Austausch mit dem Projektträger jedoch auch Grenzen deutlich, u. a. im Hinblick auf Unterstützung und Vermittlung in Praktika und Arbeitsmöglichkeiten. Zum einen gibt es gesetzliche Beschränkungen, zum anderen gibt es wenige Angebote von Unternehmen für junge Menschen aus Ländern südlich der Sahara.

16 Simbabwe

Evaluierung eines Projekts zur Förderung eines Straßenkinderzentrums in einer Großstadt des Landes

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Bei der Organisation handelt es sich um eine kirchliche Einrichtung, die 1995 mit dem Ziel gegründet wurde, auf den Straßen lebende Jungen aufzunehmen, ihnen eine familienähnliche Atmosphäre zu bieten und sie anschließend wieder in die Gemeinschaft zu integrieren. In diesem Sinne zielt das durchgeführte Projekt darauf ab, das Leben dieser Kinder zu verbessern, indem zunächst diejenigen identifiziert werden, die unter schwierigen Umständen leben, die sie zur Obdachlosigkeit prädisponieren, sowie diejenigen, die bereits auf der Straße leben. Die direkten Begünstigten des Projekts sind Jungen zwischen 12 und 18 Jahren und Mädchen; sie werden durch Aktivitäten im Zentrum und weiterreichende Maßnahmen unterstützt. Die Mitarbeitenden der Organisation bereiten die Jungen durch einen Rehabilitationsprozess auf die Zusammenführung mit ihren Familien und die Selbstversorgung vor. Dieser Prozess umfasst systemische Beratung, die Vermittlung von Kenntnissen über sexuell übertragbare Krankheiten, HIV und AIDS, sowie die Vermittlung von Fertigkeiten im Bau- und Metallbereich. Die Organisation fungiert als ambulante Anlaufstelle – für Jungen und Mädchen ohne festen Wohnsitz, die für einen Tag in die Einrichtung kommen und Bademöglichkeiten, Lebensmittel, Kleidung, allgemeine Medikamente und Beratungsdienste erhalten. Die Organisation ist vor fast 20 Jahren eine Partnerschaft mit Misereor eingegangen. Dies ist die erste externe Evaluierung des Projekts, die die Periode von März 2018 bis Februar 2024 umfasst.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Im Rahmen der Evaluierung wurden das Erreichte und Wirkungen des Projekts ausgewertet und Erkenntnisse für die nächste Phase des Projekts gewonnen. Dazu wurde das Projekt anhand der OECD/DAC-Evaluierungskriterien Relevanz, Kohärenz, Wirksamkeit, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit ausgewertet und sein Monitoringsystem analysiert.

Zwei simbabwische Gutachtende, ein Mann und eine Frau, führten die Evaluierung durch. Dabei haben sie die Partnerorganisation in alle Evaluierungsphasen einbezogen, beginnend mit einer Eröffnungssitzung, in der das Gutachterteam die Datenerfassungsinstrumente, den Stichprobenrahmen und den Ansatz für die Datenanalyse vorstellten. Sie befragten vier wichtige Informationsträger*innen und verteilten 22 strukturierte und halbstrukturierte Fragebögen. Insgesamt 28 Projektbegünstigte nahmen an Fokusgruppendifkussionen teil, während sieben ehemalige Auszubildenden einen Fragebogen für eine Verbleibs-Studie beantworteten. Fünf Projektmitarbeitende, zwei Betreuer*innen und zwei Vorstandsvertreter wurden befragt. Die Evaluierenden besuchten eine der Familien, die an den Maßnahmen zur Zusammenführung teilnahmen. Insgesamt nahmen 70 Befragte (56 Männer, 14 Frauen) an der Evaluierung teil.

Festgestellte Wirkungen

Relevanz: In Simbabwe kommt es derzeit aufgrund der wirtschaftlichen Instabilität und der Versäumnisse von Gemeinden und Regierung, auf Probleme zu reagieren, die das Wohlergehen von Kindern beeinträchtigen, zu einer Auflösung von Familien. Kinder sind oft gezwungen, unter unzu-

mutbaren Bedingungen auf der Straße zu leben und sind dadurch Gefahren durch Dritte ausgesetzt, dies betrifft insbesondere junge Mädchen. Mit diesem Projekt reagiert die Organisation auf die Herausforderungen, mit denen diese Kinder konfrontiert sind. Zwischen März 2021 und Februar 2024 profitierten 803 Kinder von den Projektaktivitäten, darunter 129 Mädchen, die durch die Angebote der Anlaufstelle erreicht wurden. Die Partnerorganisation geht auf die Straße, um Kinder ausfindig zu machen, die möglicherweise eine Reintegration benötigen, und bringt diejenigen, die bereit sind, sich für das Projekt anzumelden, dorthin. Zwischen 2019 und 2022 wurden 59 der 82 ermittelten Kinder für einen Aufenthalt im Zentrum ausgewählt. Zwischen 2018 und 2022 konnte die Organisation 86 Jungen in Familien, Pflegefamilien und in die Gemeinschaft reintegrieren.

Kohärenz: Die Organisation arbeitet mit anderen Institutionen wie Kirchen zusammen, deren Mitglieder die Jungen besuchen und ihnen Beratung anbieten. Mitglieder einer Polizeieinheit bieten Schulungen zu geschlechtsspezifischer Gewalt sowie zum Kinderschutz und zur Gefahrenabwehr an und besuchen die Organisation, um die Jungen und Mädchen zu sensibilisieren. Die Organisation könnte jedoch noch stärker in Netzwerke eingebunden werden, die Kindern weitere Schulungen in den Bereichen Gesundheit und wirtschaftliche Autonomie anbieten.

Effektivität: Die Beratungsgespräche ermöglichten es den Kindern, detaillierte und ehrliche Informationen über ihre persönlichen Geschichten zu geben, was dazu führte, dass 13 Kinder wieder mit ihren biologischen Familien oder Verwandten zusammengeführt wurden, während elf Kinder bei Pflegeeltern untergebracht wurden und 62 Kinder nun unabhängig leben. Dies ist nicht im Einklang mit dem Ziel von 90 Kindern über den Projektzeitraum. Mit fünf Monaten verbleibender Projektlaufzeit hat die Organisation 803 Anspruchsberechtigte erreicht, gegenüber einem Ziel von 1.140 Kindern.

Die unterstützten Kinder, die die Organisation durchlaufen haben, zeigen eine positive Veränderung in ihrem Verhalten, haben Lese- und Schreibfähigkeiten erworben, sind über Gesundheit, sexuell übertragbare Infektionen (STI) und allgemeine sexuelle und reproduktive Gesundheit aufgeklärt und sind gesünder als die Kinder, die noch auf der Straße leben. Aufgrund der lückenhaften Dokumentation innerhalb der Organisation ist nicht klar, wie viele von ihnen die Testangebote der örtlichen Klinik in Anspruch genommen haben und möglicherweise wegen HIV/AIDS behandelt werden. Die Begünstigten (einschließlich der befragten Mädchen und Straßenmütter) bestätigten jedoch, dass sie mit Unterstützung der Hauskrankenschwester eine Behandlung wegen sexuell übertragbarer Infektionen erhalten haben.

Effizienz: Die meisten Aktivitäten der Organisation sind mit sehr geringen Kosten verbunden, da sie von Mitarbeitenden des Zentrums oder von Freiwilligen durchgeführt werden. Während der Personalbestand stabil geblieben ist, gibt es Sorgen wegen des nicht vorhandenen Sozial- und Außendienstmitarbeiters, der für die Umsetzung des Projekts von entscheidender Bedeutung ist. Der vorherige Mitarbeiter hat das Zentrum Anfang des Jahres verlassen, und die Organisation hat beschlossen, ihn erst in der neuen Projektphase zu ersetzen. Außerdem gibt es Verflechtungen zwischen den Aufgaben des Managements und denen des Vorstands, was sich negativ auf die Aufsichtsfunktion des Vorstands auswirken könnte.

Projektwirkungen: Im Allgemeinen zeigen die unterstützten Kinder, die die Organisation durchlaufen haben, eine positive Veränderung in ihrem Verhalten und ihrer Gesundheit. Die angebotene Beratung ist für die Kinder eine wichtige Hilfe, um positive Lebensentscheidungen in Bezug auf ihre Beziehungen, ihre berufliche Laufbahn, ihre Gesundheit und ihre Bildung zu treffen. Sieben Kinder, die in ihren Lernerfolgen herausragten, studieren an Hochschulen. 60 Schüler wurden im Rahmen der berufsspezifischen Ausbildung an Unternehmen vermittelt, wodurch sich für einige von ihnen die Möglichkeit ergab, nach ihrer Zeit in der Organisation eine Anstellung zu finden. Von denjenigen, die einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, arbeiten 85,7 % in Bereichen, die ihrer Ausbildung entsprechen, d. h. im Baugewerbe oder in der Metallverarbeitung. 42,9 % der fest angestellten Mitarbeitenden verdienen zwischen 100 und 199 US-Dollar pro Monat, was der Einkommensstufe von Gelegenheitsarbeitern in der Industrie entspricht. Allerdings gaben 42,9 % dieser offiziell beschäftigten Jugendlichen an, dass ihr Einkommen nicht ausreicht, um ihre Grundbedürfnisse zu decken,

und sie ihren Lebensunterhalt durch zusätzliche Aktivitäten sichern müssen. Ehemalige Auszubildende, die jetzt selbstständig sind, gaben an, dass sie durch den Verkauf von Waren ebenfalls zwischen 100 und 199 US-Dollar im Monat verdienen, was ihnen die Zahlung der Miete, den Kauf von Kleidung und Lebensmitteln ermögliche. Ein unerwarteter Effekt des Betreuungs- und Unterstützungsprogramms ist das Abhängigkeitssyndrom, das es bei den Jungen hervorruft. Die häusliche Umgebung macht es den Jungen bisweilen schwer, die Idee zu akzeptieren, nach dem Wiedereingliederungsprozess auf eigenen Füßen zu stehen. Die Organisation wirkt dem entgegen, indem sie die Jungen in der häuslichen Arbeit, der Geflügelhaltung und der Gartenarbeit schult.

Nachhaltigkeit: Eine Verbleibstudie ergab, dass 85,7 % der befragten ehemaligen Auszubildenden eine Beschäftigung haben und ihren Grundbedarf decken können. Aufgrund der schlechten Dokumentation ist es schwierig, die Erfolgsquote unter den selbstständigen ehemaligen Auszubildenden zu ermitteln. Auf finanzieller Ebene ist die Organisation stark von der Unterstützung durch Misereor abhängig. Weitere Mittel stammen aus gelegentlichen Spendenaktionen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Organisation verfügt über eine Datenbank mit den Daten früherer Auszubildender und verfolgt in einigen Fällen deren Fortschritte auf informelle Weise. Es gibt jedoch noch Raum für Verbesserungen bei der Nachbetreuung der Absolventen. Darüber hinaus ist die Berichterstattung über die Wirkungen und Indikatoren unzureichend. Dies ist hauptsächlich auf eine schwache Verknüpfung zwischen Zielen und Indikatoren bei der Entwicklung der Projektmaßnahmen zurückzuführen.

Die Arbeit der Organisation ist im landesspezifischen Kontext Simbabwe überaus wertvoll und relevant. Beratungsdienste werden von den Straßenkindern sehr geschätzt, da sie häufig Opfer von Missbrauch werden und in den meisten Fällen nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Das Projekt erreicht jedoch nicht in relevantem Maße auch Mädchen, die mit gesundheitlichen, geschlechtsspezifischen und sozialen Herausforderungen konfrontiert sind.

Die Jungen erhalten durch die Ausbildung die Möglichkeit, sich Fähigkeiten anzueignen, und genau hier liegt die Stärke der Organisation. Doch abgesehen von der Ausbildung reicht das Einkommen, das sie entweder durch eine feste Anstellung oder durch eine selbstständige Tätigkeit erzielen, nur für die Deckung der Grundausgaben aus, nicht aber für Rücklagen.

Das Evaluierungsteam formulierte folgende Empfehlungen:

Für die Organisation:

- Einstellung eines qualifizierten Sozialarbeiters vor Beginn der nächsten Projektphase;
- Verbesserung der Programmkoordinierung, Berichterstattung und Nachbereitung, Prüfung der Rollen und Verantwortlichkeiten des Vorstands und der Geschäftsführung, sodass der Direktor und der Programmbereichsleiter nicht gleichzeitig Vorstandsvorsitzender bzw. Sekretär sind.

Projektplanung:

- Überprüfung der Durchführbarkeit neuer Ausbildungskurse, z. B. Elektronik- und Mechanikkurse, und Sicherstellung des Feedbacks zwischen der Organisation und den Unternehmen, die die Auszubildenden aufnehmen;
- Kontaktaufnahme mit Privatunternehmen und anderen Spendern, um Startkapital und Ausrüstung für die Schüler nach Abschluss der Ausbildung zu beschaffen;
- Mädchen auf der Straße für Aktivitäten gewinnen, die sexuelle und reproduktive Gesundheit und andere Herausforderungen wie geschlechts- und sexualbezogene Gewalt betreffen;
- Entwicklung eines umfassenden Monitoring-Systems, das die Erfassung von Indikatoren und Ergebnissen ermöglicht;
- Bereitstellung von Transportmöglichkeiten für Kinder, die in der Stadt leben und die die Anlaufstellen nutzen möchten;
- Entwicklung eines medizinischen Notfallplans für Kinder, die während der Aktivitäten in die Anlaufstelle kommen;
- Gemeinsame Aufklärungsarbeit mit gleichgesinnten Organisationen, um Probleme im Bereich der

sexuellen und reproduktiven Gesundheit und geschlechtsspezifische Gewalt zu thematisieren.

Für Misereor:

- Unterstützung der Beauftragung einer Beratung, um die Organisation in die Lage zu versetzen, eine grundlegende Erhebung zur Situation von Mädchen auf der Straße, zu Möglichkeiten der Familienzusammenführung, zu Herausforderungen und zur Machbarkeit der Ausbildung durchzuführen, um zum Einkommen der Auszubildenden beizutragen;
- Unterstützung des Einsatzes eines Experten/einer Expertin zur Überprüfung des bestehenden Monitoringsystems;
- Verpflichtung der Organisation, sicherzustellen, dass die Aufgaben von Management und Vorstand nicht vermischt werden. Unterstützung bei der Überarbeitung der aktuellen Vorstandsrichtlinien, um eine klare Rollenverteilung zwischen Management und Vorstandsmitgliedern festzulegen.

Wonder Phiri (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Das Projektteam der Partnerorganisation hat die Evaluierungsergebnisse konstruktiv aufgenommen und plant in einer sich anschließenden Folgephase neben der Förderung von männlichen Straßenkindern den Fokus stärker auf Mädchen, die auf der Straße besonders hohen Gefahren ausgesetzt sind, zu legen. Dazu soll eine zweite Fachkraft für Sozialarbeit angestellt werden, wodurch es ermöglicht wird, mehr Mädchen zu erreichen und ihnen professionelle Unterstützung zu Themen wie reproduktiver Gesundheit oder genderbasierter Gewalt zu gewähren. Darüber hinaus sollen sie durch die Vermittlung an andere Organisationen die Möglichkeit bekommen, sich schulisch oder beruflich weiterzubilden.

Weiterhin ist geplant, das Monitoring zu verbessern sowie die beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten für die männlichen Straßenkinder auszuweiten, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Grundsätzlich ist Misereor bereit, die Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation fortzusetzen.

17 Südafrika

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung von Jugendlichen und ihren Familien in den Cape Flats

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Seit ihrer Gründung im Jahr 2005 setzt sich die Nichtregierungsorganisation (NRO) für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Jugendlichen in den Townships von Kapstadt, Südafrika, den sogenannten Cape Flats ein. Die Cape Flats, die auch 30 Jahre nach Ende der Apartheid überwiegend von Schwarzen und Coloured (Bevölkerungsgruppe mit gemischter europäischer, afrikanischer oder asiatischer Herkunft) bewohnt werden, liegen in einer flachen, sandigen Ebene, die sich um das Stadtzentrum von Kapstadt herumzieht. Mit einer geschätzten Einwohnerzahl von rund einer Million Menschen, sind die Cape Flats die am dichtesten besiedelten Gebiete der Stadt. Sie bestehen aus 22 Gemeinden und hier ist die Rate an Kriminalität, Gewalt, Arbeitslosigkeit und HIV/Aids-Prävalenz hoch. Wie in Gesamtafrika ist auch die Bevölkerung in Kapstadt sehr jung: 43 % der hier lebenden Menschen sind nicht älter als 25 Jahre. Die anfänglich durchgeführten HIV/Aids-Programme von der NRO wurden nach und nach um die Arbeitsbereiche familiäre Beziehungen und Empowerment der Jugendlichen ergänzt. Darüber hinaus gibt es noch eine profitorientierte Schulungsabteilung, die nicht Bestandteil der Evaluierung war.

Die Partnerorganisation richtet sich mit ihren Angeboten an Jugendliche und ihre Familien in den Cape Flats. Sie verfolgt mit ihren Projekten in der Nonprofit-Abteilung der Organisation folgende Ziele:

- **Familiäre Beziehungen:** Erziehungskompetenzen der Eltern sind verbessert. Das Programm umfasst ein Elternttraining, psychosoziale Beratung/Kurzzeittherapie, Jobcoaching sowie Elterngruppen.
- **Gesundheit:** Das physische, mentale und soziale Wohlbefinden der Jugendlichen ist verbessert. Hierzu bietet die Organisation für die Jugendlichen die Möglichkeit an, sich auf HIV/Aids testen zu lassen. Darüber hinaus werden in den sogenannten straight talks (Gruppengespräche) insbesondere Aspekte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit thematisiert. Auch den Jugendlichen werden eine psychosoziale Beratung bzw. kurzzeittherapeutische Interventionen angeboten.
- **Empowerment:** Die Jugendlichen haben nach Schulabschluss Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten bzw. höherer Bildung. Dafür erhalten sie Nachhilfe und Angebote der Berufsorientierung, psychosoziale Begleitung sowie Life Skills Training (Vermittlung von Lebenskompetenzen). Misereor unterstützt die Partnerorganisation seit drei Projektzyklen und ist einer von mehreren internationalen und nationalen Geldgebern.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung hatte zum Ziel, die Qualität und die Wirkungen des Projekts, seines Ansatzes, des Projekt- und Organisationsmanagements und der Maßnahmen zu analysieren. Neben den Fragen von Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit sollte auch die Frage nach der Kohärenz des Projektansatzes betrachtet werden. Es sollten die letzten zwei Projektzyklen (2018 – 2020, 2021 – 2023) evaluiert werden.

Das Evaluierungsteam setzte sich aus einer lokalen Gutachterin aus Kapstadt und einer deutschen Gutachterin zusammen. Eine Vielzahl quantitativer und qualitativer Erhebungs- und Auswertungsmethoden wurde eingesetzt. Es wurden Dokumente wie Studien, Projektberichte, Projektanträge und die von der Organisation erhobenen vielfältigen Monitoring-Daten analysiert. Außerdem wurden (Gruppen-)Interviews mit der Leitung der Organisation, den Programnteams, der Administration, der Monitoringabteilung und dem Fundraiser durchgeführt.

Darüber hinaus wurden Interviews mit 23 ehemaligen und aktuellen Teilnehmer*innen am Familienprogramm, 13 Jugendlichen aus dem Gesundheitsprogramm sowie 30 aktuellen bzw. ehemaligen Teilnehmer*innen am Empowerment-Programm durchgeführt. Außerdem konnten vier Kinder von Eltern, die am Familienprogramm teilgenommen haben, und zwei Mütter von Jugendlichen, die am Empowerment-Programm teilgenommen haben, befragt werden. Vertreter*innen von zwei Partnerorganisationen und vier Schulen konnten ebenfalls interviewt werden. Zudem wurden drei Aktivitäten teilnehmend beobachtet.

An den Auftakt- und Abschlussworkshops nahmen alle Mitarbeiter*innen teil.

Festgestellte Wirkungen

Ergebnisse des Projektteils zu familiären Beziehungen sind insbesondere auf der Wissens- und Sensibilisierungsebene festzustellen. Die Teilnehmer*innen am Elterntaining haben ein größeres Wissen zu den Entwicklungsphasen von Kindern, zu Erziehungsstilen und Kommunikationsformen. Sie haben die Bedeutung der Selbstfürsorge gelernt und wissen um Methoden der Selbstachtsamkeit. Sie konnten auch mit Hilfe der psychosozialen Begleitung eigene Kindheitserfahrungen und familiäre Konflikte thematisieren und reflektieren. Damit kann zumindest kurzfristig eine Stabilisierung der eigenen Person erzielt werden und sich so auch punktuell die Gestaltung der familiären Beziehungen insbesondere zu den Kindern verbessern. Es konnten jedoch keine Hinweise auf die Nachhaltigkeit kurzzeitiger positiver Effekte wie weniger Streit und verbessertes Kommunikationsverhalten der Eltern gefunden werden. Da das Jobcoaching kaum stattfand, ist keine Verbesserung der Einkommenssituation der Familien aufgrund der Teilnahme am Projekt eingetreten.

Im Gesundheitsbereich sind ebenfalls eher kurzfristige Effekte der Sensibilisierung und der verbesserten Informiertheit zu verzeichnen gewesen. Es konnte auch eine Verbesserung des allgemeinen Gesundheitsstatus der Jugendlichen im Berichtszeitraum festgestellt werden. Allerdings gab es auch Hinweise darauf, dass das Projekt nicht zu einer dauernden Verhaltensänderung beitragen konnte. So gaben bei einer internen Evaluierung der Partnerorganisation nur 42 % der Jugendlichen an, ihre Pläne zur Risikoreduzierung einer HIV/Aids Übertragung auch umgesetzt zu haben.

Während die Nachhilfe kaum Wirkungen entfaltet hat – dies kann auch damit zu tun haben, dass zur Teilnahme am Empowerment-Programm nur die lernstärksten Schüler*innen zugelassen worden waren – konnten die Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung gestärkt werden. Die sozialen Angebote führten dazu, dass die Jugendlichen, alle aus prekären Verhältnissen stammend, neue Erfahrungen in geschütztem Rahmen machen, Freundschaften schließen und Vertrauen zu den Projektmitarbeiter*innen aufbauen konnten.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Aufgrund der prekären Lebensverhältnisse der Jugendlichen und ihrer Familien, der strukturellen Diskriminierung der Bewohner*innen der Townships, der schwachen staatlichen Institutionen sowie der hohen Gewalt- und Kriminalitätsraten sind Familien hoch belastet. Angebote aus dem Bereich der sozialen Dienstleistungen, wie sie die Partnerorganisation unterbreitet, sind demzufolge von hoher Relevanz. Die Partnerorganisation ist unter den Zielgruppen und Schulen anerkannt. Die Mitarbeiter*innen verfügen über vielfältige, verlässliche Kontakte zu Institutionen, um Teilnehmer*innen ggf. weiter zu verweisen. Die Mischung aus Training und psychosozialer Begleitung ist ein Alleinstellungsmerkmal der NRO. Die Ziele konnten im Berichtszeitraum nahezu vollständig – trotz der COVID-19-Pandemie – erreicht werden.

Das Evaluierungsteam empfiehlt, im Familienbereich stärker als bisher Väter einzubeziehen und die Teilnehmer*innen nach Abschluss des Trainings bei der Umsetzung des Gelernten zu begleiten, z. B. in Form von Austauschtreffen in längeren Abständen. Im Gesundheitsbereich sollten für die Jugendlichen relevante Themen wie sexuelle Orientierung, Verhalten/Unterstützung nach Vergewaltigung/Übergriffen sowie Drogenkonsum aufgegriffen werden. Für das Empowerment werden die Entwicklung eines Curriculums und das Outsourcing des Nachhilfeangebots empfohlen. Alle drei Projektbereiche sollten im Hinblick auf ihre theoretischen Annahmen überprüft und ggf. angepasst werden. Darüber hinaus wird die Zusammenführung der Projektelemente bezogen auf die Zielgruppen empfohlen, d. h. eine bestimmte Anzahl an Familien durchläuft alle drei Bereiche, um Synergieeffekte zu nutzen.

Barbara Jantzen

Follow-up (Misereor)

Die Partnerorganisation hat sich intensiv mit den Resultaten und Empfehlungen der Evaluierung auseinandergesetzt und für die sich anschließende Phase, die mittlerweile bewilligt wurde, ein überarbeitetes Konzept entwickelt. Im Folgeprojekt werden demnach die Aktivitäten auf vier Sekundarschulen fokussiert, um so vor allem bessere Synergieeffekte in Bezug auf die Zielgruppen zu bewirken, indem in allen Projektkomponenten mit Kindern und Eltern derselben Familien gearbeitet und auch das Lehrpersonal eng mit einbezogen wird. Dadurch sollen nachhaltigere Wirkungen erzielt werden. Auch wurden inhaltliche Empfehlungen umgesetzt, etwa der Einbezug von relevanten Themen wie sexuelle Orientierung oder Unterstützung bei psychosozialen Notfällen.

18 Tschad

Evaluierung des Projekts „Förderung der Menschenrechtsarbeit, Rechtsstaatlichkeit und politischen Partizipation im Land“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die projektdurchführende Organisation wurde 1991 zur Menschenrechtsförderung und -verteidigung gegründet und hat zum Ziel, fundamentale Rechte zu fördern, zu schützen und zu verteidigen, Unterentwicklung zu bekämpfen und sich für den Umweltschutz und die Durchsetzung der Demokratie einzusetzen. In diesem Rahmen entwickelt sie zum einen Aktivitäten zur Förderung und Verteidigung der Grundrechte über Sensibilisierungs- und Schulungsmaßnahmen zu den Rechten von Frauen, Kindern und Häftlingen und zum anderen Aktivitäten zur Rechtsauskunft durch Besuche in Justizvollzugsanstalten sowie durch Informations- und Austauschtreffen mit den lokalen Behörden. Die Organisation hat acht ständige Mitarbeitende und etwa 1.000 Aktivist*innen im gesamten Land. Die Organisation wird seit 1996 von Misereor unterstützt.

Das Projekt zur Unterstützung der Errichtung eines Rechtsstaats, der die Menschenrechte achtet, wurde zwischen 2021 und 2023 umgesetzt und zielt insgesamt darauf ab, die Straflosigkeit im Land zu bekämpfen, da die Hauptursache für die Verletzung von Grundrechten nach wie vor eben diese Straflosigkeit ist.

Das Projekt knüpft an die von der Organisation entwickelte Arbeit an und ist um drei Kernprobleme herum aufgebaut, die drei Interventionsbereiche repräsentieren:

- die Achtung der Rechte von Kindern;
- die Achtung der Rechte von Häftlingen;
- die Einrichtung einer Beobachtungsstelle für Menschenrechte.

Über die drei oben genannten Bereiche und die dort angestrebten Wirkungen hinaus möchte die Organisation durch dieses Projekt die Fähigkeiten ihrer Mitglieder stärken.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Diese abschließende Projektevaluierung hat das Hauptziel, den Grad der Erreichung der spezifischen Ziele mit besonderem Schwerpunkt auf Qualität, Effektivität, Wirkung, Inklusion und Nachhaltigkeit zu bewerten. Sie soll auch die gelernten Lektionen und bewährten Verfahren herausarbeiten, um die relevanten Empfehlungen für künftige Maßnahmen zu diesem Thema zu identifizieren. Ein weiterer spezifischer Fokus dieser Abschlussbewertung liegt auf dem Monitoring- und Evaluierungssystem des Projekts. Die letzte Evaluierung war 2014 durchgeführt worden. Das aus zwei Experten (einem internationalen und einem nationalen Experten) bestehende Evaluierungsteam folgte der allgemeinen Methodik und den Evaluierungskriterien des Entwicklungshilfausschusses (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und stellte die Triangulation der Informationen sicher. Die Evaluierer wählten einen deskriptiven, analytischen und perspektivischen Ansatz mit dem Ziel, relevante, praktische und umsetzbare Empfehlungen zu formulieren, die in die künftigen Projekte einfließen sollen. Die Sammlung der quantitativen und qualitativen Informationen erfolgte partizipativ (mit unterschiedlichen Interviewformen) und inklusiv. 25 Interviews wurden im Laufe dieser Evaluierung organisiert, die meisten davon vor Ort, mit insgesamt 100 Personen, die in unterschiedlicher Form (bilateral, Fokusgruppeninterviews...) befragt wurden.

Festgestellte Wirkungen

Dieses dreijährige Projekt zur „Unterstützung der Errichtung eines Rechtsstaats, der die Menschenrechte achtet“ trug trotz der heiklen politischen Übergangssituation insgesamt zur Verringerung der Straflosigkeit bei. So setzte die Organisation bei der Umsetzung dieses Projekts den Kampf gegen Straflosigkeit fort, indem sie sich für eine bessere Zugänglichkeit zu Rechtsinformationen und den allgemeinen Zugang zum Recht einsetzte, an dem es noch einen erheblichen Mangel gibt.

Das dreijährige Projekt verzeichnete darüber hinaus bei einer Reihe von betreuten Opfern wichtige Ergebnisse und Wirkungen auf individueller Ebene. Im Hinblick auf den Kinderschutz haben die Projektaktivitäten gezeigt, dass die einbezogenen Religionslehrenden der Koranschulen dank der Sensibilisierungsmaßnahmen, an denen sie teilgenommen haben, als Impulsgeber für die Veränderung der Mentalität und der negativen Wahrnehmung gegenüber modernen Schulen fungieren konnten.

Einer der Sektionen der Organisation gelang es, 45 Mouhadjirin-Kinder (darunter zehn Mädchen) zwischen 2021 und 2023 an eine Koranschule zu verweisen, die ihnen den Zugang zu einer modernen französischsprachigen Schule erleichterte. Bezüglich der Kinder aus Rinderhirtenfamilien wurden dank der Arbeit der Wachsamkeitskomitees und der Beobachtungsstelle Veränderungen festgestellt. 21 Rinderhirtenkinder, die dank der Arbeit der Organisation aus ausbeuterischer Kinderarbeit herausgeholt wurden, wurden Polizeieinheiten übergeben.

Im Blickpunkt: Eine beispielhafte Schule als Bindeglied zwischen Koranschule und moderner Bildung

Die betreffende Schule hatte im Jahr 2021 180 Schüler und Schülerinnen und zählt nun - Ende Oktober 2023 – 600 Jungen und Mädchen: 400 in der Primarschule (250 Jungen und 150 Mädchen) und 200 in der Sekundarschule (70 Jungen und 130 Mädchen). Im Internat wohnen 81 Mouhadjirin-Jungen. Die Schule bietet neben Koranunterricht auch Unterricht in Französisch und Englisch an.

Die Schule konnte dank der Advocacy- und Überzeugungsarbeit gegenüber dem Religionslehrer auf lokaler Ebene schrittweise aufgebaut werden. Die Lehrpersonen beobachteten seit der Erweiterung der Koranschule um modernen Unterricht positive Veränderungen, wie z. B. eine größere Offenheit der Kinder gegenüber der Gesellschaft und einen offeneren Umgang mit anderen Menschen.

Dank eines positiven Dialogs mit den Gefängnisbehörden haben die Aktivitäten des Dreijahresprojekts dazu beigetragen, dass sich die Häftlinge im Rahmen von Sensibilisierungsveranstaltungen ihrer Rechte und Pflichten bewusst wurden, ebenso wie Gefängnisdirektoren und Vollzugsbeamte. Beispielsweise führte die Advocacyarbeit der Organisation bei den lokalen Behörden dazu, dass in einer der Haftanstalten der Zugang zu Wasser für die Häftlinge verbessert wurde. Eine gemeinsame, organisationsübergreifende Lobbyarbeit führte dazu, dass für dieselbe Haftanstalt eine eigene Budgetposition für die Ernährung der Häftlinge eingerichtet wurde.

Die Sensibilisierungsmaßnahmen zugunsten von Frauen waren zielführend und trugen dem Bedarf an Bewusstseinsbildung für Frauenrechte Rechnung. Sie halfen, Familienkonflikte zu lösen oder das öffentliche Auftreten und die wirtschaftliche Eigenständigkeit von Frauen zu fördern. Die Organisation versucht, mehr Männer in die Aufklärungs- und Sensibilisierungsgespräche zu Fragen des Schutzes und der Förderung von Frauenrechten einzubeziehen, bei denen so unterschiedliche Themen wie Aussetzung von Kindern, Nichtzahlung von Unterhalt, ungerechtfertigte Entlassung, Erbschaft, Scheidung oder körperliche oder seelische Gewalt behandelt werden. Die Tatsache, dass man mit familiären und/oder rechtlichen Streitigkeiten befasst wird und diese löst, verschafft den Mitgliedern der Organisation zusätzlich ein Element der persönlichen Befriedigung und Motivation.

Das Projekt verzeichnete keinerlei negative Auswirkungen infolge der durchgeführten Maßnahmen.

Die Wirkung des dreijährigen Projekts konnte auch über die Stärkung der Kapazitäten der Mitglieder in den Bereichen Wissen und Sozialkompetenz festgestellt werden.

Zitate aus den Fragebögen zu den Auswirkungen des Projekts für die Beschäftigten und Mitglieder der Organisation:

1. „Das Projekt hat mir dabei geholfen, die Schwierigkeiten der Kinder zu erkennen und wirkungsvolle Lösungen zu finden“;

2. „Dank des Projekts steht das Zuhören im Mittelpunkt der Mediation, die wir durchführen. Es gibt eine Verbesserung, weil es zuerst das Zuhören geben muss, bevor man eine Lösung für die Differenzen in Betracht ziehen kann;
3. „Das Projekt hat mir ermöglicht, unter den Teilnehmerinnen das Wort zu ergreifen und anderen zuzuhören“;
4. „Ich habe gelernt, mit Gefängnisdirektoren und -beamten zu sprechen, um für die Häftlinge einzutreten;
5. „Dank des Projekts wissen wir, wie wir bestimmte Konflikte lösen können, wir können zuhören und handeln“;
6. „Die Beobachtungsstelle hat mir gezeigt, wie man eine Umfrage durchführt“.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Projekt ist sehr relevant und entspricht einem konkreten Schutzbedarf in allen drei Bereichen des Projekts (Kinderschutz im Hinblick auf die Rinderhirtenkinder und die zum Betteln gezwungenen Kinder [Mouhadjirin-Kinder]; Rechte der Häftlinge; Sensibilisierung, Sammlung und Analyse von Informationen über Menschenrechtsverletzungen). Es ist kohärent mit anderen nationalen oder internationalen Akteuren im Bereich der Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit. Auf operativer Ebene scheint es jedoch zu ehrgeizig zu sein bezüglich der gesetzten Ziele, die realistischer sein sollten und durch ein strengeres Monitoring- und Evaluierungssystem besser überwacht werden sollten.

Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit scheint es für die Organisation wesentlich zu sein, ab sofort eine Strategie zur Diversifizierung ihrer finanziellen Ressourcen und ihrer Geldgeber zu entwickeln, die eine Dimension der externen Kommunikation und einen Ansatz zur Verbesserung der Wirkungsorientierung einschließt. Die Entwicklung von Synergien mit den Akteuren der Strafverfolgungskette, insbesondere mit Anwälten und Justizbehörden, könnte ebenfalls dazu beitragen, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung der Straflosigkeit längerfristig eine größere Wirkung entfalten.

Nordine Drici (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Die Partnerorganisation hat die Empfehlungen der Evaluierung positiv aufgenommen und bemüht sich verstärkt, im Zusammenspiel mit Misereor und Brot für die Welt, weitere finanzielle Ressourcen zu akquirieren und neue Partnerschaften zu knüpfen. In der neuen, ab Januar 2024 beginnenden Projektphase sind mehr Mittel für eine effektive Wirkungsbeobachtung an den verschiedenen Projektstandorten vorgesehen. Die verbesserte Wirkungsorientierung wird zu einer besseren Darstellung der erreichten Ergebnisse und Projekterfolge führen, die wiederum in der Außendarstellung und in der Kommunikation genutzt werden können, um die Diversifizierung der finanziellen Ressourcen zu ermöglichen.

19 Bangladesch

Evaluierung eines Projekts zur anwalt-schaftlichen Arbeit zur Stärkung demokratischer Handlungsspielräume für die Zivilgesellschaft

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Das in Deutschland ansässige Netzwerk ist ein Zusammenschluss von kirchlichen Hilfswerken, Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen, Menschen aus Bangladesch in Deutschland und aus der Wissenschaft. Derzeit besteht das Netzwerk aus neun Mitgliedsorganisationen und drei Einzelmitgliedern. Seit 2004 unterstützen die Mitglieder des Netzwerks gemeinsam die gewaltfreie Arbeit für Menschenrechte, Armutsbekämpfung und globale Gerechtigkeit von zivilgesellschaftlichen Partnern in Bangladesch. Das Netzwerk unterstützt deren Lobbyarbeit mit Analysen und Forderungen, die in enger Abstimmung mit den Partnern in Bangladesch den politischen Entscheider*innen auf deutscher und EU-Ebene vorgelegt werden.

Im evaluierten Projektzeitraum konzentrierte sich die Arbeit des Netzwerks auf die Stärkung der demokratischen Handlungsspielräume zivilgesellschaftlicher Akteure in Bangladesch, um die sozioökonomische Transformation des Landes gewaltfrei und inklusiv für alle gesellschaftlichen Gruppen einzufordern und (mit) zu gestalten. Die drei vereinbarten Projektziele deckten ein breites und anspruchsvolles Themenspektrum ab:

- 1) Wirtschaftliche Entwicklung und Menschenrechte;
- 2) Arbeit gegen die Unterdrückung der Zivilgesellschaft und Einengung der Handlungsspielräume;
- 3) Rechte indigener Bevölkerungsgruppen und religiöser Minderheiten.

Die zentralen Tätigkeitsfelder des Netzwerks lassen sich in die Kategorien

- a) Forschung und Dialog,
- b) Vernetzung und
- c) Interessenvertretung aufteilen.

Die wichtigsten Zielgruppen des Projekts waren politische Entscheider*innen in Deutschland, der Europäischen Union und in multilateralen Institutionen sowie Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft in Bangladesch, Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Das Netzwerk hat im Verlauf der vergangenen Jahre in regelmäßigen Abständen seine Ausrichtung und Strukturen intern überprüft und angepasst. Vor dem Hintergrund der weltweit und in Bangladesch zu beobachtenden veränderten Rahmenbedingungen prüft das Netzwerk derzeit die Notwendigkeit einer Überarbeitung seiner bestehenden Kooperationsformen, sowohl intern als auch mit Partnern in Bangladesch. Zu diesem Zweck fand zeitgleich zur Anfangsphase der Evaluierung ein Strategieworkshop der Mitglieder des Netzwerks unter Beteiligung von Partnerorganisationen aus Bangladesch statt.

Durch den stetigen und engen Austausch mit den Partnerorganisationen und der darauf aufbauenden fortlaufenden Überarbeitung der strategischen Schwerpunkte der Arbeit sichert das Netzwerk die Anpassung an die sich wandelnden sozialen, rechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen vor Ort. In der evaluierten Projektphase hatten sowohl die COVID-19-Pandemie als auch der unerwartete krankheitsbedingte Ausfall eines Mitarbeiters starke Auswirkungen

auf die Umstände und den Output des Projekts.

Misereor unterstützt das Netzwerk seit 2004 zu gleichen Anteilen gemeinsam mit einem weiteren kirchlichen Hilfswerk. Ein weiterer geringerer finanzieller Beitrag wird von einer der Mitgliedsorganisationen geleistet. Andere Mitgliedsorganisationen steuern Zuschüsse für einzelne Komponenten der Arbeit des Netzwerks bei. Einzelne Aktivitäten des Netzwerks sind in der Vergangenheit über Drittmittel anderer Organisationen unterstützt worden. Das Netzwerk wurde zum ersten Mal extern evaluiert.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung fand zwischen März 2022 und Februar 2023 statt und wurde gemeinsam von einer deutschen Gutachterin und einem deutschen Gutachter durchgeführt. Sie umfasste die Vorbereitung und Erstellung eines Anfangsberichts mit einem Vorschlag für die methodische Vorgehensweise, eine mehrwöchige Interviewphase im Mai bis Juni 2022 und November 2022 bis Januar 2023 sowie die Erstellung und Nachbereitung des Evaluierungsberichts. Aufgrund des krankheitsbedingten Ausfalls des Netzwerk-Koordinators wurde die Interviewphase um sechs Monate aufgeschoben und das methodische Vorgehen noch einmal an den neuen Zeitplan angepasst.

Die Analyse fokussierte auf den Projektzeitraum 2020-2022, unter Berücksichtigung – insbesondere hinsichtlich der strategischen Planung – auch der vorherigen Projektphase (2018 – 2020). Das Evaluierungsteam führte Interviews mit dem Koordinierungsteam, Mitgliedern des Netzwerks, Partnerorganisationen in Bangladesch, politischen Entscheider*innen in Deutschland, Bangladesch und der Europäischen Union sowie internationalen zivilgesellschaftlichen Netzwerkpartnern durch.

Die Evaluierung war darauf fokussiert, die wichtigsten Wirkungen der Arbeit des Netzwerks zu identifizieren und zu validieren. Hierdurch sollte sichergestellt werden, dass das Netzwerk seine Ansätze zur Stärkung demokratischer Handlungsspielräume für die Zivilgesellschaft in Bangladesch durch Advocacyarbeit weiter ausbaut. Zu diesem Zweck sollten die (direkten und indirekten) Ergebnisse und Wirkungen der Aktivitäten des Netzwerks bewertet werden, gezeigt werden, wie sie erreicht wurden und ob sie weiterhin relevant, kohärent, effektiv, effizient und nachhaltig/robust sind. Dazu gehörte auch die Betrachtung von Ursache-Wirkung-Zusammenhängen, die in den Projekten enthalten sind. Darüber hinaus zielte die Evaluierung darauf ab, bewährte Verfahren und gewonnene Erkenntnisse zu ermitteln und zu dokumentieren. Vor diesem Hintergrund lag der Schwerpunkt der Evaluierung auf:

- Der Identifizierung der Wirkungen der Netzwerk-Arbeit und die gemeinsame Erarbeitung der damit verbundenen zentralen Erkenntnisse und Lehren (lessons learned);
- Der Bewertung der Kommunikation und Arbeitsorganisation innerhalb des Netzwerks, mit Partnern in Bangladesch sowie mit politischen Entscheiderinnen und Entscheidern in Deutschland und Europa.

Ziel der Evaluierung war, mit Anregungen und praxisorientierten Empfehlungen Verbesserungspotenziale zu identifizieren und Impulse für die nachhaltige Weiterentwicklung des Netzwerks zu entwickeln. Die Analyse basierte auf den Evaluierungskriterien Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit.

Die Evaluierung wurde als Lernprozess mit einem partizipativen Ansatz konzipiert, bei dem Mitglieder und Koordination des evaluierten Netzwerks in allen Phasen eng einbezogen wurden. Das Methodenspektrum umfasste eine vertiefte Dokumentenanalyse und 27 individuelle Interviews. Zu Beginn und am Ende der Evaluierung wurden Workshops mit den Mitgliedern und der Koordination des Netzwerks durchgeführt, bei denen jeweils Ziele und Vorgehensweise der Evaluierung bzw. Ergebnisse und Empfehlungen vorgestellt, diskutiert und validiert wurden.

Festgestellte Wirkungen

Die Wirkung der Aktivitäten des Netzwerks ist für ein Advocacynetzwerk und unter den gegebenen internen und externen Umständen als sehr gut zu bewerten. In einigen Fällen lässt sich die Wirkungskette über vier oder fünf Schritte rekonstruieren – ein Indikator für gut gewählte Zielgruppen und fokussierte Beiträge.

Kontinuierliche Arbeitsbeziehung zu Bundestagsabgeordneten ermöglichten es dem Netzwerk, diese mit gut recherchierten Informationen und Briefings in ihrer Arbeit zu Bangladesch zu unterstützen und zu beraten – beispielsweise bei der Vorbereitung der Reise einer Delegation des Bundestags nach Bangladesch, der Erstellung von Kontakten zu Partnerorganisationen vor Ort und von Informationen zu menschenrechtsverletzenden Aktivitäten deutscher Unternehmen in Bangladesch oder der Unterstützung von Abgeordneten bei der Formulierung einer kleinen Anfrage im Bundestag. Hier konnte, beispielsweise, zu einer Entscheidung der Regierung von Bangladesch beigetragen werden, ihre Strategie zum Kohleabbau und zum Bau weiterer Kohlekraftwerke zu überdenken. Durch die Beteiligung an Aktivitäten wie dem Austausch und Dialog über und Stellungnahmen zu der repressiven Sicherheitsgesetzgebung in Bangladesch, konnte das Netzwerk wesentlich dazu beitragen, das Bewusstsein deutscher und europäischer Entscheidungsträger*innen für die massiven Schäden, die dieses Gesetz für Menschenrechts- und andere zivilgesellschaftliche Aktivist*innen verursacht, zu schärfen. Durch Teilnahme an Konsultationen zu den Länderstrategien zu Bangladesch im Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder auf der Ebene der Europäischen Union konnte Einfluss auf die Schwerpunktsetzung der Arbeit zu diesem Land genommen werden.

Aus den Interviews mit Partnerorganisationen in Bangladesch geht klar hervor, dass sich diese, als repräsentative Teile der unabhängigen lokalen Zivilgesellschaft, durch die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk gestärkt und unterstützt fühlen. Das Netzwerk bietet Solidarität und Unterstützung angesichts stetig zunehmender staatlicher Repression gegen unabhängigen zivilgesellschaftlichen Aktivismus, es werden geschützte Räume für den Austausch und die Vernetzung zwischen Partnerorganisationen geschaffen, Kontakte und Austauschmöglichkeiten mit politischen Entscheider*innen in Deutschland und der Europäischen Union ermöglicht, Partnerorganisationen bei der Anbindung an internationale Netzwerke unterstützt und beraten.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Gesamtbewertung des Netzwerks fiel sehr positiv aus. Relevanz und Effektivität der Advocacyarbeit wurden gewährleistet, darüber hinaus gab es sichtbare Auswirkungen. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern des Netzwerks war fruchtbar und kohärent, die Komplementarität von Fähigkeiten, Verbindungen und Informationen kam zum Tragen. Es besteht jedoch die Notwendigkeit, das weitere effiziente Funktionieren und die Nachhaltigkeit des Netzwerks sicherzustellen.

Die Evaluierung sieht daher in folgenden Bereichen Potenzial zur weiteren Verbesserung des Projekts und der Stärkung des Netzwerks und formuliert entsprechende Empfehlungen:

- Die strategische Debatte sowohl auf inhaltlicher als auch auf formaler Ebene fortzusetzen und zu verbessern, letzteres insbesondere durch die Sicherstellung einer regen Beteiligung der Mitglieder und Partner;
- Instrumente zur Unterstützung des institutionellen Gedächtnisses und des institutionellen Lernens einzurichten und zu nutzen, wie z. B. ein System zur Überwachung der Auswirkungen und eine Datenbank der wichtigsten Akteure;
- Einen Grundsatzbeschluss über den Zweck der Website zu fassen und zu erwägen, noch mehr in schriftlicher Form zu arbeiten;
- Die Sicherstellung der Nachhaltigkeit durch eine breitere Aufstellung der personellen, qualifikationsbezogenen und möglicherweise finanziellen Ressourcen. Dies kann die Ausweitung externer Kooperationspartnerschaften beinhalten, gegebenenfalls auch durch die Aufnahme neuer Mitglieder.

Angesichts der positiven Ergebnisse, der langfristigen Zielsetzung sowie der fortbestehenden Relevanz des Projekts ist die weitere Unterstützung des Netzwerks durch Misereor auf jeden Fall zu empfehlen.

Dr. Benjamin Stachursky

Follow-up (Misereor)

Das evaluierte Netzwerk hat die Evaluierungsergebnisse positiv aufgenommen und ist in ständigem Bemühen, die in den Empfehlungen der Evaluierung genannten Verbesserungsvorschläge umzusetzen. So finden die Arbeitstreffen der Mitglieder jetzt regelmäßiger und in kürzeren Abständen statt und es wird bei der Planung darauf geachtet, dass möglichst viele Mitglieder und Partnerorganisationen daran teilnehmen können, um so die strategische Debatte (inhaltlich und formal) zu verbessern.

Es wurde eine digitale Plattform eingerichtet, auf die alle Mitglieder Zugriff haben und auf der alle relevanten Dokumente zum Netzwerk und dessen Aktivitäten wie z. B. Geschäftsordnung, Evaluierung, Tagungen, Hintergrundpapiere etc. hochgeladen werden. Zudem ermöglicht die Plattform einen sicheren schriftlichen Austausch der Mitglieder.

Die Website des Netzwerks wurde aktualisiert und es wurde vereinbart, den Aufbau dahingehend zu ändern, dass zukünftig keine Dokumente mehr dort abrufbar sind. Es geht nun allein darum, den Besucherinnen und Besuchern einen detaillierten Einblick in die Arbeit des Netzwerks zu geben.

Das Netzwerk hat zudem beschlossen, sich offen gegenüber neuen Kooperationspartnern und Mitgliedern zu zeigen. Dies erweitert die Möglichkeit zu neuen Austauschen und Erkenntnissen. Gleichzeitig erhofft man sich durch die Zusammenarbeit mit ggf. auch jüngeren Menschen, neue Ideen und Perspektiven für die strategische Planung und Umsetzung zu erhalten. Erste Gespräch hierzu finden bereits statt.

20 Bangladesch

Evaluierung eines Projekts zu nachhaltigem Flussummanagement und Anpassung an den Klimawandel im Südwesten des Landes

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Bei der durchführenden Organisation handelt es sich um eine säkulare Nichtregierungsorganisation (NRO) im Südwesten Bangladeschs, die in den Bereichen Landrechte, Risikominderung im Zusammenhang mit dem Klimawandel (Verringerung des Risikos von Staunässe, Anpassung des Lebensunterhalts), Ernährungssicherheit und Unterstützung des Lebensunterhalts, Mikrofinanzierung und Katastrophenschutz tätig ist und jährlich über 300.000 Haushalte unterstützt. Die Organisation beschäftigt etwa 450 bis 500 Mitarbeitende (die Zahl schwankt im Laufe der Zeit), die in 52 Büros in Bangladesch tätig sind, hinzu kommen etwa 500 bis 1.000 Freiwillige. Ihr Jahresbudget beläuft sich auf rund 3,8 Mio. EUR, wobei $\pm 86\%$ ihrer Einnahmen aus Zuwendungen stammen, wovon wiederum ca. 10 % von Misereor/KZE getragen werden. Die aktuelle Evaluierung wurde von Misereor und der Partnerorganisation gemeinsam beauftragt.

Das evaluierte Projekt wird in einem niedrig gelegenen Gebiet durchgeführt, in dem der Wasserstand in mehr als 100 km langen Flussmündungen (Gezeitenflüsse) von den Gezeiten bestimmt wird. Im Südwesten Bangladeschs liegen 17.000 Quadratkilometer Land, auf denen 15 Millionen Menschen leben, weniger als einen Meter über dem Meeresspiegel. Aufgrund des steigenden Meeresspiegels und des Absinkens des Landes verringert sich die Landhöhe über dem Meeresspiegel jedes Jahr um durchschnittlich 1 cm. Infolgedessen nimmt die Staunässe in dem Gebiet zu, da während und nach dem Monsun viele tief liegende Teile der Polder für zwei bis sechs Monate überflutet werden und das Wasser nicht ausreichend in die Gezeitenflüsse abfließen kann. Viele Gezeitenflüsse sind verschlammte, und die erhöhten Flussbetten bieten den Poldern selbst bei Niedrigwasser nur eine geringe Abflusskapazität. Außerdem sind viele Entwässerungssysteme innerhalb der Polder blockiert und funktionieren nicht gut.

Das Projekt setzt sich bei der Regierung für Maßnahmen zur Verringerung der Staunässe ein, und zwar durch die Steuerung der Sedimente aus Gezeitenflüssen (TRSM=Tidal River Sediment Management) und besseres internes Entwässerungsmanagement in den Poldern. TRSM ist eine Methode des „Bauens mit der Natur“, bei der das Wasser eines Gezeitenflusses mit hohem Sedimentgehalt bei Flut in ein tief liegendes Becken in einem Polder fließt und bei Ebbe mit weniger Sediment ins Meer zurückkehrt. Auf diese Weise wird das Landniveau in diesem Polder angehoben, der Gezeitenfluss vertieft sich und die Entwässerung aller flussabwärts gelegenen Polder, die an den Gezeitenfluss angrenzen, wird verbessert, sodass es in weniger Monaten pro Jahr zu Staunässe kommt. Das Projekt hat gleichzeitig eine Komponente zur Sicherung des Lebensunterhalts, die armen und landlosen Menschen, die von Staunässe betroffen sind, Möglichkeiten zur Einkommensdiversifizierung bietet und damit ihre Widerstandsfähigkeit und ihre Anpassung an die zunehmende Staunässe verbessert.

Das Projekt wird seit 2012 von Misereor unterstützt und ist aktuell in seiner vierten Phase. Dies ist die erste externe Evaluierung des Projekts.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierungsziele entsprechen den OECD/DAC-Kriterien für eine Projektevaluierung: Bewertung der Konzeption und Relevanz, Effektivität, Effizienz, Ergebnisse und Wirkung, Kohärenz und Nachhaltigkeit des Projekts. Das Evaluierungsteam bestand aus zwei externen Sachverständigen: einer bangladeschischen Expertin und einem niederländischen Experten. Bei der Evaluierung wurde eine partizipative Methodik angewandt. Zunächst wurden Vor-Ort-Besuche durchgeführt, um ein grundlegendes Verständnis für die Projektziele zu erlangen. Anschließend fand im Büro der Organisation ein Workshop mit Projektmitarbeitenden und wichtigen ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Organisation statt. Strukturierte Interviews wurden mit 78 Begünstigten und Nichtbegünstigten im Projektgebiet geführt, wobei die Ergebnisse mit der Kobo-Toolbox erfasst wurden.

Es wurden 17 halbstrukturierte Interviews und 15 Fokusgruppendifkussionen mit Dorfbewohner*innen, freiwilligen Projektgruppen, lokalen Politiker*innen, lokalen Regierungsbediensteten, Journalist*innen und mit Leiter*innen von Regierungsfachinstitutionen, die dem Ministerium für Wasserressourcen unterstehen, geführt. Die internen Systeme der Organisationen wurden untersucht und die wichtigsten Mitarbeitenden befragt. Die Evaluierungsarbeit vor Ort endete mit einem dreitägigen Workshop zur Auswertung der Ergebnisse und Formulierung von Empfehlungen, an dem das Projektpersonal, Vertreter der freiwilligen Projektausschüsse und der begünstigten Gruppen teilnahmen.

Festgestellte Wirkungen

Dank der Lobbyarbeit des Projekts sind große Teile (noch nicht alle) der lokalen Bevölkerung, Politiker*innen, Regierungsbeamte, Journalist*innen sowie wissenschaftliche Einrichtungen des Ministeriums für Wasserressourcen in Dhaka davon überzeugt, dass TRSM die nachhaltigste, effektivste und effizienteste Methode zur Wiederherstellung eines funktionierenden Entwässerungssystems in den tief liegenden Poldergebieten im Südwesten ist (Paradigmenwechsel). Die Regierung genehmigte verschiedene Projekte zur Ausbaggerung von Gezeitenflüssen, von denen einige mit TRSM durchgeführt wurden, oft kurz, nachdem die Organisation und die Freiwilligen-Komitees sich besonders dafür eingesetzt hatten. Besonders bemerkenswert ist, dass der Bangladesch-Deltaplan 2100, ein 100-Jahres-Entwicklungsplan für die Flussdeltas von Bangladesch, TRSM einbezieht.

Die Projekte zur Ausbaggerung schaffen nur vorübergehend Abhilfe, da die Flussmündungen nach ein bis zwei Jahren wieder verschlammt sind. In diesen zwei Jahren berichten die betroffenen Polderbewohner*innen, dass sich die Staunässe in diesem Zeitraum verringert hat. Ein genehmigtes Projekt zur Ausbaggerung von Gezeitenflüssen in Kombination mit TRSM-Aktivitäten führte zu einer längerfristigen Verringerung der Staunässe in den Poldern entlang des Flusses, die sich flussabwärts des TRSM-Standorts befinden, da die Gewässerarme auf natürliche Weise vertieft und die Entwässerung verbessert wird. Die in diesen Gebieten befragten Personen berichteten über weniger Staunässe, und dort werden jetzt höhere Ernteerträge erzielt. Auch die Schifffahrt hat sich dort dank TRSM verbessert und die Artenvielfalt im Fluss hat zugenommen. Das Land im TRSM-Beel (tief liegender Teil des Polders, der für die Aufnahme von Flusssedimenten geöffnet wurde) wurde durch die Sedimentablagerung angehoben. Aufgrund einer unzureichenden Projektplanung und -durchführung wurde das Sediment jedoch nicht gleichmäßig über das Beel verteilt. Die Bewohner*innen der Bucht, die näher am einströmenden Flussarm liegen, profitieren von einer Anhebung des Bodens um 1,5 Meter [und einem Anstieg des Bodenpreises von 500 BDT (Bangladesh Taka) pro bigha (1.333,33 m²) vor dem TRSM auf 300.000 BDT pro bigha nach dem TRSM: von 37 € auf 224 € pro m², nach Angaben der Anwohner*innen], während das Land am Ende der Bucht um etwa 25 cm angehoben wurde. In Anbetracht des steigenden Meeresspiegels und des Absinkens des Bodens schmälerte diese ungleiche Verteilung den potenziellen Nutzen der TRSM-Maßnahme.

Das genehmigte TRSM-Regierungsprojekt hat auch negative Seiten, da die Landbesitzer*innen und Landnutzer*innen im TRSM-Beel während der Überschwemmungszeit, die mehr als sechs Jahre dauert, nicht von ihrem Land leben können und die Ernteentschädigung der Regierung nur für zwei

Jahre und nur für 75 % der Landbesitzer galt, während andere Landnutzer*innen in diesem Beel überhaupt nicht entschädigt wurden. Für die zweite Phase dieses Regierungsprojekts wurde die staatliche Ernteentschädigung im Regierungshaushalt bewilligt, aber es wurde noch keine Entschädigung ausgezahlt. Die ansässigen Eigentümer*innen und Landnutzer*innen leiden also jahrelang zugunsten der Bevölkerung anderer Poldergebiete, die nun besser durch den Gezeitenfluss entwässert werden. Die Beel-Ansässigen werden erst dann davon profitieren, wenn der Beel wieder für die ankommenden Gezeiten geschlossen und die Verschlammung durch ein oder zwei Monsune ausgewaschen wird. Die betroffene Bevölkerung empfindet dies als Ungerechtigkeit. Folglich wandte sich ein Teil der Bevölkerung dieses Beels gegen das Bangladesh Water Development Board. Die derzeitige Entschädigungsmethode und der Widerstand vieler Anwohner*innen sind zu einem großen Hindernis für die weitere Durchführung der TRSM-Aktivitäten geworden. Nach Ansicht des Evaluierungsteams verstößt das Projekt in seiner jetzigen Form und mit der derzeitigen Entschädigungsmethode der Regierung gegen den humanitären Grundsatz „Do no harm“.

Um die negativen Auswirkungen von TRSM für einige der vom Projekt betroffenen Menschen abzumildern, unterstützten die Organisation und die Freiwilligen-Komitees 900 (der 13.000) Landbesitzer*innen des Beels bei der Erledigung der umfangreichen Formalitäten, die für den Erhalt der staatlichen Ernteentschädigung erforderlich sind. Dank dieser Bemühungen haben nun insgesamt mehr als 75 % der Landbesitzenden, deren Land während des TRSM-Projekts überschwemmt wurde, eine staatliche Ernteentschädigung für zwei Jahre erhalten. Obwohl dies eine Verbesserung gegenüber früheren TRSM-Projekten darstellt, ist diese Entschädigung angesichts der mehr als sechsjährigen Überschwemmung nicht ausreichend und bietet den Landlosen, die zuvor im Beel-Gebiet ihrer täglichen Arbeit nachgingen, keinerlei Entschädigung.

Die Wirkung der Komponente „Lebensunterhalt“ des Projekts war groß. Die 225 Begünstigten dieser Komponente steigerten ihr Einkommen um 22 % pro Jahr (bei einer jährlichen Inflation von 6,4 %) von 32 EUR pro Monat im Jahr 2018 auf 58 EUR im Jahr 2021. Ihr Lebensunterhalt wurde diversifiziert, ihre Ersparnisse stiegen. Die Begünstigten haben sich in Spargruppen organisiert, in denen sich die Teilnehmenden gegenseitig unterstützen. Das Projekt hatte für die teilnehmenden Frauen bedeutende Auswirkungen auf die Selbstbestimmung: Sie haben nun eine stärkere Rolle bei der Mitbestimmung, wie das Haushaltsgeld ausgegeben wird, bei der Kindererziehung und mehr Freiheit, auf einen Markt, eine Versammlung oder an einen anderen öffentlichen Ort zu gehen. Ihre Ehemänner fragen sie häufiger nach ihrer Meinung, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Lebensunterhaltskomponente des Projekts war relevant, effektiv und effizient. Sie wurde gut konzipiert und umgesetzt. Dennoch sind einige Verbesserungen möglich:

- Die Synergie zwischen dieser Projektkomponente und der Advocacy-Komponente des Projekts kann verbessert werden, indem einkommensschwache Haushalte mit keinem oder nur sehr wenig Land ausgewählt werden, und zwar nicht nur in Gebieten, die von Staunässe betroffen sind, sondern vielmehr in aktuellen und zukünftigen TRSM-Beels. Dies würde den Aspekt des „Do-no-harm“ in den TRSM-Beels, der durch das unangemessene Ernteentschädigungssystem der Regierung verursacht wird, teilweise ausgleichen.
- Falls die Organisation einen größeren Prozentsatz der einkommensschwachen landlosen Haushalte in einem TRSM-Beel erreichen möchte, könnten die Empfänger*innen von (Sach-)Zuschüssen aufgefordert werden, die Zuschüsse nach einem Jahr (mit einem kleinen Zins) an einen Gemeinschaftsfonds zurückzuzahlen, aus dem dann neue Empfänger*innen unterstützt werden könnten. Auch „Lebensmittelbanken“ können eine hilfreiche Unterstützung für die ärmsten Menschen in einem TRSM-Beel sein.

Die Advocacykomponente des Projekts war zwar relevant, aber nur im Projektgebiet und nicht im übrigen Flusseinzugsgebiet wirksam. Es wird empfohlen, bei der Projektgestaltung dieser

Komponente folgenden Punkten mehr Aufmerksamkeit zu schenken:

- Direkte Lobbyarbeit auf der Ebene von Dhaka (Ministerien, Geber- und Finanzierungsinstitutionen);
- Konzentration auf Lobbyarbeit für ein angepasstes Entschädigungssystem für Ernteauffälle;
- Unterstützung der lokalen Bevölkerung beim Zugang zu Entschädigungen, unter anderem durch Mediation und Unterstützung bei Rechtsstreitigkeiten;
- Einbeziehung der gesamten Bevölkerung, die am Beel ansässig ist, in die Vorbereitung der TRSM-Aktivitäten und in die Verbesserung der internen Polderentwässerungssysteme;
- Systematisches Monitoring und Berichterstattung an die zuständigen Regierungsbehörden über die von den Auftragnehmer*innen durchgeführten Arbeiten, die Sedimentverteilung im Beel sowie Betrieb und Wartung der internen Entwässerungssysteme;
- Förderung von TRSM nicht nur als eine Art von „wiederkehrenden Kosten“-Aktivität der Regierung, sondern vor allem auch als eine Art von „Investitionskosten“-Aktivität, bei der in die Anhebung von niedrig gelegenen Gebieten investiert wird, um die Risiken eines anhaltenden Anstiegs des Meeresspiegels und der Landabsenkung zu mindern.

Es wird empfohlen, personelle Ressourcen für die Interessenvertretung auf Dhaka-Ebene aufzustocken und einen technischen Experten hinzuzuziehen, der die Freiwilligen-Komitees bei ihrer systematischen Monitoring- und Berichtsarbeit unterstützt und Input zur Projektentwicklung der Regierung liefert.

Sobald das Entschädigungssystem angepasst ist und den Landeigentümer*innen und -nutzer*innen eines TRSM-Beels keinen Schaden mehr zufügt, wird empfohlen, den TRSM-Ansatz erheblich auszuweiten, um die im ersten Absatz dieser Zusammenfassung erwähnten enormen Risiken anzugehen.

Es wurden Empfehlungen zur Verbesserung des Liquiditätsmanagements des Projekts diskutiert und Schlussfolgerungen gezogen.

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist hoch. Selbst wenn Misereor die Unterstützung des Projekts einstellen würde, würde vor allem die Advocacykomponente des Projekts fortbestehen, da sie zu einem großen Teil auf den hochmotivierten, ehrenamtlichen Komitees basiert und auch aus eigenen Mitteln der Organisation unterstützt wird. Jedoch ist offensichtlich, dass der Umfang und die Stärke der Lobbyarbeit abnehmen würden, wenn die Finanzierung durch Misereor eingestellt würde. Es wird der Organisation empfohlen, die derzeitige Misereor-Finanzierung für das Projekt durch Klimamittel zu ergänzen und zu diesem Zweck den Aspekt der Landanhebung hervorzuheben. Die Lebensunterhaltskomponente des Projekts könnte andere Geldgeber finden, falls Misereor die Finanzierung dieser Projektkomponente einstellen würde: Jeder in diese Projektkomponente investierte Euro führt zu mehreren Euro zusätzlichem Einkommen für die ärmsten Menschen in den Projektgebieten, was für Geber attraktiv ist.

Wim Piels (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Die Partnerorganisation hat die Evaluierungsergebnisse positiv aufgenommen und in einem bei Misereor eingereichten Folgeantrag Maßnahmen integriert, die diese Ergebnisse berücksichtigen und umsetzen sollen. Die Empfehlungen der Evaluierung aufgreifend, konzentriert sich die Partnerorganisation verstärkt auf noch ärmere Haushalte sowie Frauen und junge Menschen als Zielgruppe und Akteurinnen und Akteure im Projekt. Frauen, da sie ohnehin zu den ärmsten und am meisten benachteiligten Bevölkerungsgruppen zählen und weil die Panni-Komitees, die aus lokalen Einwohner*innen zusammengesetzt sind und eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Wasserbewirtschaftungs- und Klimaanpassungsstrategien spielen, aktuell männerdominiert sind und somit die Geschlechter bisher nicht ausgeglichen repräsentiert haben. Junge Menschen werden stärker eingebunden, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten, da sie u. a. die Entscheidungsträger*innen der Zukunft in diesem Kontext sind und der Wissenstransfer des Projekts und der Organisation in die nächste Generation garantiert werden soll. Zudem wurde bisher nur auf der unteren Bezirksebene individuell mit lokalen Politiker*innen zusammengearbeitet. Für das nächste Projekt wird versucht, diese lokalen Vertreter*innen zusammenzubringen, sodass diese Lobbyarbeit bei Abgeordneten auf Bundesebene betreiben können. Es wird so eine stärkere Einflussnahme auf die zentrale Regierungsebene in Dhaka bewirkt. Es bleibt weiterhin eine Herausforderung, das Wissen und die Erfahrungen von lokalen Bevölkerungsgruppen nachhaltig zu sichern sowie deren Beteiligung an der Planung und Umsetzung einzelner Schritte des sie betreffenden Entwicklungsplans (Bangladesh-Delta-Plan) sicherzustellen.

Hier können der Projektträger und seine Netzwerke weiterhin eine aktive Rolle spielen und bei der Koordination und Umsetzung des Entwicklungsplans (BDP) auf lokaler Ebene mitwirken. Auch die Kompensationspraktiken werden weiterverfolgt, sodass die Menschen wieder eine Zukunft in diesen Gebieten sehen. Die Evaluierung zeigt die Entwicklung der Beteiligung der Zielgruppe, die sich mehr und mehr aktiv in das Projekt einbringt.

21a Indien

Stärkung der gemeindebasierten Gesundheitsarbeit für kirchliche Gesundheitseinrichtungen im Land

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Dieser Bericht ist das Ergebnis einer von Misereor in Auftrag gegebenen externen Evaluierung eines Gesundheitsprojekts in Indien, das den Gesundheitszustand der Bevölkerung durch eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Regierung, lokalen Organisationen und Gemeinden verbessern soll.

Weltweit stehen Gesundheitssysteme vor Herausforderungen wie Personalmangel, unzureichender Infrastruktur, Finanzierung und Qualität der Versorgung in staatlichen Gesundheitsdiensten. Die zunehmende Abhängigkeit vom Privatsektor verschärft die Ungleichheiten. Vor allem ländliche Gebiete und marginalisierte Gemeinschaften haben Probleme beim Zugang zu einer hochwertigen Gesundheitsversorgung, was zu erheblichen Ungleichheiten führt. Als Reaktion darauf initiierte die Partnerorganisation mit Unterstützung von Misereor 2011 einen dreijährigen Projektzyklus. Das Projekt wird von lokalen Implementierungspartnern (IP) durchgeführt und richtet sich an marginalisierte Bevölkerungsgruppen in verarmten ländlichen Regionen und Stammesgebieten.

Das aktuelle Projekt zielt auf der Ebene der IP auf die Verbesserung der finanziellen Nachhaltigkeit und auf der Ebene der Gemeinschaften auf die Verbesserung des Gesundheitszustands der Gemeinschaft ab und verfolgt drei Ziele: (1) Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der Regierung/ anderen Stellen im öffentlichen Gesundheitssektor und den lokalen IP, (2) Befähigung der Menschen in den Zieldörfern, ihre Gesundheit zu schützen, und (3) Befähigung der lokalen IP, die Herausforderungen der COVID-19-Pandemie wirksam anzugehen und das Bewusstsein für Risiken und Präventionsmaßnahmen zu schärfen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die externe Evaluierung bewertet die Leistungen des Projekts zwischen Februar 2021 und Januar 2023 (der geplante Termin musste aufgrund der COVID-19-Pandemie verschoben werden) und liefert Erkenntnisse für die Organisation und Misereor. Sie zielt darauf ab, die Projektdurchführung zu verbessern, Korrekturmaßnahmen auf der Grundlage der Ergebnisse zu erleichtern und eine ordnungsgemäße Berichterstattung und Rechenschaftslegung sicherzustellen.

Die Organisation wählte drei Projektstandorte auf der Grundlage von Kriterien wie geografische Verteilung, Stammesgebiete, alte/neue Projekte aus. Das Evaluierungsteam, bestehend aus zwei internationalen (weiblichen und männlichen) und zwei nationalen (männlichen) Gutachtenden, wandte einen Ansatz mit gemischten Methoden an. Qualitative Daten wurden durch Interviews mit 22 Mitarbeitenden, drei Fokusgruppensitzungen, Beobachtungen von Telegesundheitsdiensten, Rundgänge in Dörfern und Besuche in staatlichen Gesundheitszentren erhoben. Quantitative Daten wurden aus Monats-, Halbjahres- und Jahresberichten der Partnerorganisation und ihrer lokalen Durchführungspartner gewonnen. Die Bewertung zielt darauf ab, die Leistung des Projekts anhand der OECD/DAC-Evaluierungskriterien umfassend zu beurteilen.

Das Evaluationsteam ist sich der Grenzen dieser Bewertung bewusst, zu denen die begrenzte Anzahl der Besuche vor Ort, mögliche Verzerrungen in den von den Teilnehmenden gelieferten Informationen und mögliche Störungen bei Interviews in Anwesenheit von Projektmitarbeitenden gehören.

Festgestellte Wirkungen

Die Partnerorganisation setzt sich seit Jahrzehnten für die Verbesserung der Gesundheit, des Wohlbefindens und der Entwicklung der Gemeinden ein, ist ausgereift und gut etabliert, hat eine klare Vision und entwirft und implementiert gemeinschaftsbasierte Projekte mit ihren lokalen Partnern. Bei der Erreichung der festgelegten Indikatoren für die drei im Projektantrag genannten Ziele wurden Fortschritte erzielt, wobei das Projekt trotz mancher Herausforderungen, aber mit einigen Möglichkeiten, eine nachhaltigere Wirkung nicht nur auf die Zielgemeinden, sondern auf eine breitere Gemeinschaft entfalten könnte.

Für Ziel 1, bessere Zusammenarbeit und finanzielle Nachhaltigkeit, wurde der erste Indikator (Abschluss von 180 Partnerschaftsvereinbarungen) bereits zu 69 % erreicht. Darüber hinaus haben die Partnerschaftsvereinbarungen zwischen den IP und den Regierungen, insbesondere bei der Umsetzung des Versicherungsprojekts, den Zugang zu Krankenhausdienstleistungen für unterversorgte und wirtschaftlich benachteiligte Menschen verbessert.

Für Ziel 2, der Befähigung der Zieldörfer, ihre Gesundheit zu schützen, sind die meisten der festgelegten Indikatoren auf dem richtigen Weg, und einige lokale IP haben die gesetzten Ziele bereits erreicht.

Was Ziel 3 betrifft, so sind die Telegesundheitsdienste gut angelaufen, wobei es einige Herausforderungen gab. Die Projektergebnisse zeigen im zweiten Jahr eine bessere Leistung als im ersten Jahr.

Die lokalen IP berichteten über Anzeichen dafür, dass die Gemeinschaften ein gesundes Verhalten an den Tag legten und übertragbare Krankheiten wie Dengue, Malaria und Durchfall bei Kindern in einigen Gemeinden zurückgingen. Die lokalen IP identifizierten, untersuchten und überwiesen gemeinsam eine große Anzahl von Personen mit Bluthochdruck und Diabetes, was zu gesünderen Gemeinschaften führte, da sie nicht nur behandelt wurden, sondern auch berichteten, dass sie nach der Diagnose einen gesünderen Lebensstil angenommen hatten. Telemedizinische Dienste verbesserten den Zugang zu Gesundheitsdiensten in abgelegenen Gebieten und verringerten das Risiko einer Verschlimmerung von Krankheiten sowie die Kosten und den Zeitaufwand für Patientinnen und Patienten, die weit weg von ihrem Zuhause medizinische Versorgung suchen. Verschiedene Schlüsselparameter der Gesundheit von Müttern und Kindern, wie Schwangerenvorsorge, institutionelle Entbindungen und Impfungen von Kindern, haben sich verbessert, und die drei besuchten lokalen IP berichteten von einer 100%igen Erreichung.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die lokalen IP haben eine Schlüsselrolle dabei gespielt, sicherzustellen, dass die anspruchsberechtigten Gemeindemitglieder angemessen über die verschiedenen staatlichen Sozialversicherungsprogramme informiert werden und Zugang zu diesen erhalten. Sie setzen sich auf lokaler Ebene dafür ein, dass die anspruchsberechtigten Mitglieder angemeldet werden und in den Genuss der Leistungen der Sozialversicherungssysteme kommen. Zu den Vorteilen für die Gemeinden gehören der Zugang zu Renten- und Einkommensregelungen für mehr als 3.500 Personen und eine verbesserte Lebensgrundlage. Die Motivation der Gemeindemitglieder, insbesondere durch Selbsthilfegruppen, hat zu gemeinschaftlichen Entwicklungsmaßnahmen in den Dörfern geführt, wie den Bau von Regenwassersammelgruben, Versickerungsgruben und Fischzuchtanlagen.

Im Einklang mit der Vision und dem Auftrag der Partnerorganisation zielt das Projekt auf marginalisierte Gemeinschaften ab und wendet äußerst relevante Maßnahmen an, indem es die wichtigsten Gesundheitsprobleme wirksam angeht, den Zugang zu Sozialversicherungssystemen fördert und Gesundheitsdienste einschließlich diagnostischer Untersuchungen, Telemedizin und Überweisungsdiensten anbietet. Die Gemeinschaften haben von diesen Maßnahmen profitiert und schätzen sie sehr, insbesondere die Unterstützung, die sie während der COVID-19-Pandemie erhielten. Die jeweiligen Gesundheitskoordinator*innen der Gemeinden (CHC) und freiwilligen Gesundheitsshelfer*innen der Gemeinden (CHV) sowie die Überwachungsdaten haben in allen Gemeinden über Ver-

haltensänderungen und einen verbesserten Gesundheitszustand berichtet. Die den Gemeinden zur Verfügung gestellten Diagnoseinstrumente haben sich bei der Identifizierung und Überweisung von Personen mit Diabetes und Bluthochdruck als wirksam erwiesen, wodurch katastrophale Gesundheitsschäden und damit verbundene Ausgaben verhindert werden können. Diese Erfolge sind dem Engagement der CHV und CHC zu verdanken, die enge Beziehungen zu den Beteiligten aufgebaut und das Vertrauen und den Respekt der Gemeinschaften gewonnen haben.

Einige Projektindikatoren wurden bereits erreicht. Es wird empfohlen, die Daten nach marginalisierten Gruppen, Geschlecht und Menschen mit Behinderungen aufzuschlüsseln. Das relativ unausgeglichene Geschlechterverhältnis, das bei der Basiserhebung festgestellt wurde, sollte bei künftigen Projekten berücksichtigt werden.

Innerhalb der lokalen IP, der regionalen Büros und der Partnerorganisation sowie zwischen diesen drei Ebenen bestehen Synergien. Die Organisation unterhält enge Beziehungen zum staatlichen Gesundheitspersonal und zu den lokalen Behörden. Die Partnerorganisation hat das Potenzial, ihren Einfluss durch den Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen ihren zahlreichen Partnern zu erweitern, z. B. durch die Einführung eines Kapitels/ einer Vorlesung über Sozialversicherungssysteme in den Krankenpflegeschulen der lokalen Partner.

Das Projekt setzt effizient CHC und fünf CHV ein. Für die Schulungen werden lokale Ausbilder*innen und das eigene Personal eingesetzt, wodurch kompetente lokale Ressourcen entstehen. Die für die Ausbildung aufgewendeten Kosten pro Person sind für die Projektstandorte angemessen. Die monatlichen Treffen zwischen CHC und CHV ermöglichen eine flexible Planung, um auf neue Bedürfnisse einzugehen. Einige Begünstigte nutzten die neu erworbenen Fähigkeiten aus den Schulungen der lokalen Durchführungspartner nicht, und es sollten gründliche Auswertungen durchgeführt werden, um den Schulungsbedarf und die Interessen abzugleichen. Die Partnerorganisation kann die Unterstützung durch staatliche und lokale Berufsbildungseinrichtungen erleichtern.

Inkonsistente und unvollständige Berichte, vor allem von denjenigen IP, die das Projekt in diesem Zyklus begonnen haben, stellen eine Herausforderung dar. Die Regionalbüros sollten die Leistung der lokalen Partner regelmäßig überwachen, einschließlich der Pünktlichkeit und Vollständigkeit der Berichte. Es wird empfohlen, ein System zur Ermittlung von Unstimmigkeiten in der Berichterstattung zu entwickeln. Ein zusätzlicher Prozessindikator für „rechtzeitige und vollständige monatliche Berichterstattung“ könnte die Datenqualität und -verwendung verbessern. Indikatoren, die im Rahmen des Monitoringsystems nicht regelmäßig überwacht werden können, sollten geändert werden. So sind beispielsweise Daten über Schwangerenbetreuung, Entbindungen und Impfungen nur im staatlichen System verfügbar. Das Projekt kann mehrere Leistungen in die Berichterstattung aufnehmen, die derzeit nicht im Berichts-/Monitoringsystem enthalten sind. Zum Beispiel lokale Beiträge (monetärer Gegenwert) und Mittel, die aus dem Sozialversicherungssystem (SSS) stammen.

Das Evaluierungsteam erkennt an, dass der Telegesundheitsdienst, der teilweise als Reaktion auf die COVID-19-Pandemie eingeführt wurde, gut angelaufen ist, den Richtlinien der Regierung folgt und von den Gemeinden sehr geschätzt wird. Zur Verbesserung werden folgende Schritte empfohlen:

- die Organisation soll von anderen IP, die erfolgreiche telemedizinische Dienste eingeführt haben, lernen,
- die Bereitschaft und Fähigkeit der Gemeinschaft, für verschriebene Medikamente zu zahlen, überwachen,
- gegebenenfalls aufgeschlüsselte Daten sammeln (Geschlecht, Entfernung, Menschen mit Behinderungen),
- Sprachbarrieren beseitigen und
- die Qualität der Versorgung sicherstellen.

Es ist lobenswert, dass die lokalen IP die Kapazitäten der CHV ausgebaut haben, damit sie ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Dem Projekt fehlt eine klare Ausstiegsstrategie, insbesondere für die lokalen IP. Das Projekt sollte einen Rahmen für eine Ausstiegsstrategie entwickeln, den die IP an ihren lokalen Kontext anpassen können. Die Strategie könnte die Festlegung klarer Ausstiegsriterien und -indikatoren, die Information der Gemeinden über die zeitliche Begrenzung des Projekts, gezielte Aktivitäten zur Befähigung der Gemeinden zum Handeln und die Sicherstellung ihrer Beteiligung an der Projektplanung und -überwachung sowie den Rückzug aus Dörfern, die die Gesundheitsindikatoren erreicht haben, und die minimale Unterstützung der Aktivitäten der CHV in diesen Dörfern bei gleichzeitiger Ausweitung der Arbeit des Projekts auf neue Dörfer umfassen.

Evaplan GmbH (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Basierend auf den Evaluierungsempfehlungen wird der Projektträger in der nächsten Projektphase seine Schwerpunkte ändern. Neue Schwerpunktbereiche werden u. a. sein: Verringerung der Unterernährung bei unter Fünfjährigen und Verbesserung der Diagnose und der Therapietreue bei Diabetes und Bluthochdruck. Folgende exemplarisch ausgewählte Aspekte werden, basierend auf den Evaluierungsempfehlungen, im Folgeprojekt überarbeitet:

- Die Kriterien für die Auswahl der (künftigen) Interventionsräume sowie zur Ausfädelung aus bestehenden Regionen werden überarbeitet, sodass auf die lokalen Bedürfnisse besser angepasste Dienstleistungen angeboten werden können;
- Bewusstseinsbildende Maßnahmen in Schulen werden eingeführt, um präventiv über Krankheitsbilder aufzuklären und Verhaltensänderungen zu erzielen;
- Die Monitoringsysteme werden für die künftige Arbeit revidiert, „Best Practices“ als Modellbeispiele für andere Interessierte aufgearbeitet und in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsinstitutionen Möglichkeiten für einkommensschaffende Maßnahmen für die Gesundheitshelferinnen angeboten, um ihre langfristige Bereitschaft zu erhöhen, ihre Dienste unentgeltlich der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen;
- Das Anbieten von beruflicher Fortbildung für Zielgruppen ist aus Kostengründen für den Projektträger selbst unrealistisch umzusetzen. Er hat jedoch Kontakt aufgenommen zu externen Stellen (kirchliche Sozialzentren) zur Vermittlung beruflicher Fortbildung.

21b Indien

Stärkung und Beratung von Kindern mit HIV/AIDS in sechs Bundesstaaten des Landes

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Dieser Bericht ist das Ergebnis einer externen Evaluierung, die von Misereor in Auftrag gegeben wurde. Sie betrifft ein Projekt zur Betreuung und Unterstützung von Kindern, die in Indien von HIV und AIDS infiziert und betroffen sind (CABA = Children Affected By HIV/AIDS) und zielt darauf ab, ihre Lebensqualität zu verbessern.

Trotz der Fortschritte in der modernen Medizin und der weltweiten Bemühungen leben in Indien schätzungsweise 2,4 Millionen Menschen mit HIV (PLHIV = People Living with HIV), 69.800 davon sind Kinder. Projekte zur Betreuung und Unterstützung von CABA in Indien sind in ihrer Wirkung und Reichweite begrenzt. Unveröffentlichte Berichte deuten darauf hin, dass 40 % der HIV-positiven Erwachsenen und Kinder, die in Zentren für Anti-Retrovirale Therapie (ART = medikamentöses Behandlungskonzept einer HIV-Infektion) registriert sind, in die Kategorie „Verloren im Follow-up“ fallen. Vor diesem Hintergrund hat die Organisation mit Unterstützung von Misereor seit 2018 ein dreijähriges CABA-Projekt mit zehn lokalen Implementierungspartnern (IP) durch Bildung, Vernetzung und Sponsoring-Dienstleistungen durchgeführt.

Das CABA-Projekt zielt darauf ab, die Lebensqualität dieser Kinder und Jugendlichen durch eine Zusammenarbeit zu steigern. Man möchte ihnen Zugang zu ganzheitlicher medizinischer Behandlung, sozialer Betreuung und staatlicher Unterstützung verschaffen, sie mit Lebenskompetenzen ausstatten, ihre Zukunftsaussichten deutlich verbessern und die negativen Folgen der COVID-19-Pandemie abmildern. Derzeit betreut das Projekt etwa 1.500 CABA und bietet sowohl stationäre (IBC = institution-based care) als auch häusliche Pflege (HBC = home-based care) an.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die externe Evaluierung des CABA-Projekts soll es der Partnerorganisation, die rechtlicher Träger des Projekts ist, und Misereor, der finanzierenden Organisation, ermöglichen, die Erfolge des Projekts zu bewerten und zu dokumentieren – um die Lebensqualität der CABA zu verbessern. Darüber hinaus soll die Organisation auf drei Handlungsebenen gestärkt werden:

- a) das Projekt effektiv umzusetzen;
- b) auf der Grundlage der Ergebnisse/Empfehlungen der Evaluierung Korrekturmaßnahmen effizient durchzuführen; und
- c) die Berichterstattungs- und Rechenschaftspflichten angemessen zu erfüllen.

Um Projekte aus

- a) ländlichen und städtischen Gebieten sowie aus Stammesgebieten sowie
- b) geografisch weit verteilte Projekte und
- c) alte und neue Projekte repräsentieren zu können, wählte das Evaluierungsteam drei IP aus.

Die Evaluierung erfolgte nach einem gemischten Ansatz, bei dem folgende Methoden zum Einsatz kamen:

- Vor Ort erhobene Daten: Interviews/Fokusgruppensitzungen mit Begünstigten, Projektmitarbeiter*innen, Partnerorganisationen sowie Beobachtungen an den Projektstandorten;
- Überprüfung der Projektinformationen (Projektdokumente, Berichte, Vereinbarungen)

- Sekundärdaten (nationale politische Dokumente, relevante Veröffentlichungen);
- Triangulation von Informationen, um ein umfassendes Verständnis der Projektstrategien und -ergebnisse zu entwickeln.

Festgestellte Wirkungen

Durch seine IP hat das CABA-Projekt beachtliche Erfolge bei der Aufnahme von CABA in ART-Zentren und bei der Sicherstellung einer kontinuierlichen Betreuung erzielt.

Es wurden deutliche positive Veränderungen bei den Verhaltensweisen der jungen und verwaisten Kinder in den Dörfern beobachtet, da sie sich nun eher an ihre weiteren Verwandten und an Gemeinschaften wenden, um ihre Grundbedürfnisse zu decken, oder da Familien einige Kinder adoptieren. Viele Kinder und Eltern berichteten, dass sie sich nach der Intervention des Projekts sicherer fühlten. Da das CABA-Projekt noch relativ neu ist, war die Zahl der Jugendlichen, die in Jobs vermittelt wurden, gering, aber die Bemühungen wurden von allen geschätzt. Das Evaluierungsteam traf Krankenschwestern, einen Ladenbesitzer und einen Schneider, die dank des Projekts auf eigenen Füßen stehen können.

Das Projekt ist das Problem der Selbststigmatisierung von Kindern und Familien erfolgreich angegangen. Es wurde berichtet, dass die Dorfbewohner*innen, die früher die HIV-positiven Menschen schikaniert hatten, diese nun mit Würde behandelten und sogar Dorfbewohner*innen an den Hochzeitsfeiern von HIV-positiven Familien teilnahmen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Angesichts der extremen finanziellen Schwierigkeiten von CABA und ihren Familien, die von den IP festgestellt wurden, sind die Konzeption und Umsetzung des CABA-Projekts von großer Bedeutung. Das Ziel des Projekts, 1.500 CABA zu betreuen, wurde wie geplant erreicht, und die von den IP während der Umsetzung des Projekts entwickelten Beziehungen waren sichtbar. Es wurde jedoch festgestellt, dass die Aktivitäten der IP durch finanzielle Zwänge eingeschränkt waren.

Nachdem die IP die CABA über Netzwerke von Menschen mit HIV/Aids und ART-Zentren ausfindig gemacht und die Zustimmung der Betreuenden eingeholt hatten, meldeten sie die CABA erfolgreich in den nächstgelegenen ART-Zentren an. Die Kommunikation mit den wichtigsten Interessengruppen wie Familienmitgliedern, Gesundheitspersonal, Regierungsmitgliedern, Netzwerken von Menschen mit HIV/Aids, Schulen, Panchayat (lokale Regierungseinheit in Indien), Mitarbeiter*innen an vorderster Front usw., erfolgte regelmäßig und zielgerichtet. Während die AR-Therapieeinhaltung in der stationären Pflege erfolgreich war, war sie in der häuslichen Pflege aufgrund der begrenzten Überwachungsmöglichkeiten der IP zu Hause und der langen Anfahrtswege eine Herausforderung. Die Nachsorge wurde ordnungsgemäß durch zweimonatliche Treffen, WhatsApp-Gruppen usw. durchgeführt und verbesserte die AR-Therapieeinhaltung. Die IP bieten in ihren Gesundheitszentren auch Beratung und Palliativpflege bei opportunistischen (= fakultativ pathogenen) Infektionen an.

Die IP führten regelmäßige Beratungen für die CABA durch. Dennoch verfügten die Mitarbeitenden der IP nur über begrenzte Qualifikationen für die Beratung von Jugendlichen, insbesondere in Bezug auf sexuelle und reproduktive Gesundheit. Ältere IP-Mitarbeitende mit professioneller Ausbildung führten psychosoziale Beratungen durch, die auf das emotionale und soziale Wohlbefinden der CABA abzielten. Den jüngeren Mitarbeiter*innen, die in der Regel die ersten Ansprechpartner für die CABA waren, fehlten jedoch die entsprechenden Qualifikationen.

Die Wiedereingliederung der CABA in das Bildungssystem war lobenswert, und die Abbruchquote nach der Wiedereingliederung war gering. Darüber hinaus führten die IP regelmäßig Schulungen zu Alltagskompetenzen und Unterstützung bei einkommensschaffenden Maßnahmen durch. Aufgrund der begrenzten Mittel beschränkten sich diese jedoch auf Schneiderei, Kerzenherstellung und Computerschulungen. Eingliederungsmaßnahmen für CABA, wie z. B. Teilnahme an Hochzeiten, Arbeit usw. wurden nur in begrenztem Umfang organisiert.

Die CABA benötigten tatkräftige Unterstützung, um die erforderlichen Dokumente zusammenzustellen.

len, die sie benötigen, um von staatlichen Programmen zu profitieren oder ein Bankkonto zu eröffnen. Landraub durch die Großfamilie bzw. andere Personen nach dem Tod der Eltern führt manchmal zu besorgniserregenden Situationen. Die Bemühungen der IP waren nur begrenzt erfolgreich, und es sind zusätzliche Maßnahmen erforderlich, um dieses Problem anzugehen.

Die IP haben armen und verwaisten CABA-Mitgliedern erfolgreich Lebensmittel, Unterkunft, Kleidung, Bücher, Schreibwaren und andere notwendige Dinge zur Verfügung gestellt. Während der COVID-19-Pandemie haben die IP mit Unterstützung von Misereor und dem Projektträger den CABA und PLHIV Trockennahrung, persönliche Schutzausrüstungen, Sauerstoffflaschen, Aufklärungsveranstaltungen, ART-Medikamente usw. zur Verfügung gestellt.

Die IP haben von lokalen Sponsoren Mittel erhalten, die die vom Projektträger/Misereor bereitgestellten Mittel ergänzen, was die finanzielle Perspektive des Projekts optimistisch stimmt.

Die IP führten die wichtigen Aufzeichnungen, Register usw. zum Monitoring der Projektaktivitäten und erstatteten dem Projektträger monatlich Bericht, um eine transparente Berichterstattung zu gewährleisten. Während die Ausgaben der stationären Pflege angemessen überwacht wurden, ist die Überwachung der Ausgaben innerhalb der häuslichen Pflege begrenzt.

Die Empfehlungen des Evaluierungsteams lauten:

- Stärkere Konzentration auf Qualitätsverbesserung der bereits etablierten Projekt-Komponenten;
- Sensibilisierung der IP für die NACO-Richtlinien (National Aids Control Organisation) und das Gesetz zur Bekämpfung und Prävention von HIV und AIDS von 2017. Bei der Planung von Maßnahmen sollten die nationalen und bundesstaatlichen Richtlinien berücksichtigt werden, um sicherzustellen, dass das Projekt mit den offiziellen Richtlinien und Zielen übereinstimmt;
- Die Vermittlung von Lebenskompetenzen sollte durch kreative und interaktive Methoden wie Rollenspiele, Gruppendiskussionen und praktische Übungen erfolgen, um den Lernprozess für die Kinder ansprechend und nachvollziehbar zu gestalten. Aktivitäten zur Einkommensschaffung sollten mehr Berufe betrachten und Besuche am Arbeitsplatz umfassen;
- Die aktive Beteiligung der Gemeindemitglieder sollte während der gesamten Projektlaufzeit sichergestellt werden;
- Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrkräften, um sie a) für die Situation von Kindern zu sensibilisieren, die eine AR-Therapie durchführen, und b) eine unterstützende Umgebung für HIV-positive Kinder zu schaffen. Regelmäßiges Nachhalten der Schulbesuche gefährdeter Kinder und rechtzeitige Unterstützung und Beratung sind erforderlich;
- Die Häufigkeit der Hausbesuche zur Unterstützung sollte erhöht und ausgeweitet werden, um die Einhaltung der AR-Therapie bei CABA zu verbessern, insbesondere bei Voll- und Halbwaisen.
- Bereitstellung von Transportzuschüssen für Kinder und Eltern, die zu ART-Zentren reisen;
- Verbesserung des Datenaustauschs und der Koordination zwischen IP und ART-Zentren, um genaue Aufzeichnungen über alle CABA-Patient*innen zu führen. Es sollte ein System eingeführt werden, das die Mitarbeitenden der IP benachrichtigt, wenn Patient*innen ihre Medikamente nachbestellen oder einen Termin wahrnehmen müssen, damit sie bei Bedarf rechtzeitig Hilfe und Unterstützung erhalten;
- Unterstützung von CABA bei der Beschaffung der erforderlichen Dokumente zur Eröffnung eines Bankkontos. So wird der Zugang zu verschiedenen Sozialversicherungssystemen erleichtert und letztendlich zur Armutsbekämpfung der Kinder beigetragen;
- Es sollte überlegt werden, Rechtsexpertise einzuholen oder sich an Rechtshilfenetzwerke zu wenden, um Unterstützung bei komplizierten Fällen von Verstößen gegen das Zivil- und das Menschenrecht zu erhalten. Das Vermitteln grundlegender Rechtskenntnisse könnte als Bestandteil in die Schulung der IP aufgenommen werden;
- Die Zusammenarbeit mit dem lokalen Netzwerk für Menschen mit HIV/AIDS kann die Ressourcen ergänzen, bündeln und ein wirkungsvolles Projekt schaffen;
- Die Fähigkeiten der IP in Bezug auf innovative Methoden der Ressourcenmobilisierung verbessern, einschließlich maximierter Nutzung von Anlagewerten wie Schulen und Gesundheitseinrichtungen, um Mittel und Unterstützung für das Projekt zu gewinnen;

- IP sollten ermutigt werden, Möglichkeiten für Partnerschaften mit Regierungsbehörden, lokalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen und Initiativen zur Förderung der sozialen Verantwortung von Unternehmen zu prüfen. Das schafft Nachhaltigkeit für das Projekt;
- Die Projektmitarbeitenden sollten in die Lage versetzt werden, Probleme im Zusammenhang mit der sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Jugendlichen und der psychosozialen Beratung vor fachlichem Hintergrund zu analysieren;
- Die Fähigkeiten der IP in den Bereichen Datenanalyse und grafische Darstellung/Präsentation von Daten verbessern. Es können regelmäßige Online-Quartalsbesprechungen mit festen Zeitfenstern für jeden IP organisiert werden, bei denen sie in den genannten Bereichen bewährte Verfahren, Erfolge und Herausforderungen austauschen und aus den Erfahrungen der anderen lernen. Dies stärkt die Kommunikationskanäle zwischen den wichtigsten Interessengruppen.
- Teilen von Erfolgsgeschichten der CABA, um andere Kinder zu inspirieren.

Evaplan GmbH (Übersetzung Misereor)

Follow-up (Misereor)

Auf der Grundlage der Evaluierungsergebnisse hat der Projektträger seinen Folgeantrag konzipiert. Dabei wurden die vielen und ausführlichen Evaluierungsempfehlungen so umfassend wie möglich berücksichtigt. Einige Aspekte werden hier exemplarisch herausgehoben, z. B. werden für Aspekte wie Karriereberatung der jugendlichen HIV/AIDS-Betroffenen externe Beratungskräfte gesucht, und für rechtliche Beratung (die jenseits der Kompetenz des Trägers liegt) Kinderschutzeinrichtungen auf Distrikt-ebene oder HIV-Netzwerke konsultiert.

Andere Bereiche, wie häufigere Hausbesuche, Gewährung von finanziellen Transportzuschüssen für AR-Therapie, Einrichtung eines speziellen IT-Systems für enges Monitoring der betroffenen Kinder, wären nur mit großen Kostensteigerungen zu realisieren, was aufgrund von Mittelknappheit (sowohl seitens Misereor als auch seitens der Mitgliedsinstitutionen) eine große Herausforderung wäre. Anwaltschaftliche Arbeit mit Regierungsstellen ist im derzeitigen politischen Milieu Indiens, wo kirchliche Organisationen teils unter Beobachtung von Regierungsstellen stehen, riskant. Aber der Träger wird seine Bemühungen verstärken, bestehende Regierungsprogramme für seine Zielgruppen zugänglich zu machen.

22 Indonesien

Evaluierung des Projekts „Förderung eines Vorhabens zu berufsorientierten Ausbildungsaktivitäten für junge Frauen“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Bei der durchführenden Nichtregierungsorganisation (NRO) handelt es sich um ein ländliches Berufsbildungszentrum für junge Frauen im östlichen Grenzgebiet Indonesiens.

Gegründet wurde es 2006 von Ordensschwestern, um jungen Frauen aus timoresischen Flüchtlingsfamilien ein kompaktes Training und damit verbundene Einkommenschancen anzubieten. Inzwischen zieht es junge Frauen aus vielen verschiedenen Distrikten in der Region an, die auf der Suche nach einer praxisorientierten Berufsausbildung sind, die es ihnen ermöglicht, in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen einen Job auf dem lokalen Arbeitsmarkt zu finden und damit einen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, aber gleichermaßen auch in einer kleinbäuerlich geprägten Gesellschaft zu den vorwiegend volatilen Familieneinkünften einen Beitrag leisten zu können.

Das Curriculum für die zehnmonatige Ausbildung bietet den jungen Frauen eine solide Grundausbildung und die Möglichkeit, sich weiter zu spezialisieren auf Schneiderei, Kochen oder Büroadministration. Die Ausbildung schließt ab mit einem sechswöchigen Praktikum im gewählten Fach in einem Betrieb in Distrikt- oder Provinzzentren. Die Ausbildungsinhalte haben sich im Laufe der Zeit kontinuierlich weiterentwickelt und werden entsprechend der Anforderungen der lokalen Wirtschaft und dem Feedback von Arbeitgeber*innen und Absolventinnen angepasst.

Seit 2006 ist Misereor die einzige Finanzierungsquelle, die das gesamte Schlüsselpersonal finanziert. Zuletzt wurde die Arbeit der Partnerorganisation im Jahr 2017 evaluiert.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung wurde in Auftrag gegeben, um die Ergebnisse und Leistungen der NRO seit der letzten externen Evaluierung im Jahr 2017 zu bewerten und Empfehlungen zu geben für die Weiterentwicklung über die aktuelle Durchführungsphase hinaus, die im März 2024 endet. Die Feldphase der Evaluierung fand zwischen dem 3. und 19. April 2023 statt. Interviews, Fokusgruppendifkussionen und zwei partizipative Workshops waren Teil der Evaluation. Insgesamt wurden 70 Personen befragt, darunter Mitarbeitende des Ausbildungszentrums, derzeitige und ehemalige Schülerinnen und ihre Familien, Arbeitgeber*innen und lokale Unternehmer*innen sowie Vertreter*innen der Provinz- und Bezirksregierung und andere relevante Interessengruppen. Das Evaluierungsteam, bestehend aus einer internationalen und einer nationalen Gutachterin, prüfte auch Berichte und Finanzberichte sowie interne Datenbanken.

Festgestellte Wirkungen

Seit 2006 bis heute haben insgesamt 392 junge Frauen in dem ländlichen Ausbildungszentrum ein Training absolviert. Innerhalb des Evaluierungszeitraums von 2018 bis April 2023 haben 133 Studentinnen ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, von denen heute wiederum 82 % ihre Fähigkeiten in einer festen Anstellung, bei einkommensschaffenden Maßnahmen, auf einem gewählten spirituellen Weg oder in einem weiteren akademischen Studium produktiv einsetzen. Die

Bedeutung dieser Bilanz erschließt sich über eine Einordnung der spezifischen Rahmenbedingungen: Das Einzugsgebiet des Ausbildungszentrums liegt weit hinter der Entwicklung in anderen Teilen Indonesiens zurück: Die Armutsquoten liegen im nationalen Vergleich an dritter Stelle, der Zugang zu weiterführender Bildung ist ebenso begrenzt wie die Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten auf den lokalen Märkten. Gleichzeitig bieten die Digitalisierung und der gezielte Ausbau der ländlichen Infrastruktur auf der Grundlage nationaler Entwicklungsprioritäten neue Chancen, aber auch Herausforderungen für junge Menschen, die von noch sehr traditionellen familiären und kulturellen Wertesystemen geprägt sind und gleichzeitig ins 21. Jahrhundert katapultiert werden. Die Rolle von Mädchen und Frauen in Familien und Gemeinschaften ist nach wie vor denen von Männern und Älteren untergeordnet, was sie von Entscheidungsprozessen ausschließt und sie davon abhält, eigene Erfahrungen zu sammeln und generell zu lernen, für ihre Bedürfnisse und Wünsche einzustehen. Gleichzeitig macht dies Mädchen und junge Frauen anfällig für (sexuelle) Gewalt und Ausbeutung: Die Regionen um das Ausbildungszentrum sind als Hotspots des Menschenhandels bekannt, während die Zahl der tödlichen Vorfälle unter weiblichen Arbeitsmigrantinnen aus der Region, die sich zumeist in Malaysia ereignen, zwischen 2014 und 2022 mit mehr als 700 Fällen alarmierend hoch war.

Das Ausbildungszentrum hat sein Bildungskonzept entwickelt, um auf diese Bedingungen zu reagieren: Der Lehrgang qualifiziert die Teilnehmerinnen für den lokalen Arbeitsmarkt und vermittelt Grundkenntnisse für einkommensschaffende Tätigkeiten. Das Spektrum der bisherigen Anstellungen reicht von der Arbeit in lokalen Geschäften, bei lokalen Schneidern, in Restaurants und Hotels bis zur Arbeit in administrativen Funktionen. Fertigkeiten, die in einkommensschaffende Tätigkeiten umgesetzt werden, stehen meist im Zusammenhang mit Schneidereiendienstleistungen vom eigenen Haus aus, der Herstellung und dem Verkauf von Gebäck und Snacks oder Aktivitäten des Kleinst- und Kleinhandels. Am wichtigsten ist jedoch, dass die Bildungseinrichtung mit einem ganzheitlichen pädagogischen Empowerment-Ansatz das Selbstvertrauen der jungen Frauen stärkt, sie dabei unterstützt, ihre Talente zu entdecken und sich persönliche Ziele zu setzen, und ihnen eine positive Einstellung zu Selbstdisziplin, Lernen und Ausdauer in der Gestaltung ihres Lebens vermittelt. Rückmeldungen von Alumni, Praktikumsstellen oder lokalen Arbeitgeber*innen bestätigen, dass sich der ganzheitliche Ausbildungsansatz auszahlt: Absolventinnen gelten im Vergleich zu den meisten ihrer Altersgenossinnen mit anderem Bildungshintergrund als selbstmotivierter, zuverlässiger und verfügen über eine Vielzahl relevanter Fähigkeiten – sie kombinieren die technischen Kompetenzen aus ihrem gewählten Wahlfach mit anderen Grundkenntnissen wie Computergrundkenntnissen, Englisch und gastgewerblicher Dienstleistungsorientierung.

Diejenigen, die eine Anstellung finden, sowie die Mehrheit der selbstständigen Absolventinnen haben daher vergleichsweise gute Einkommen. Aber selbst in den Fällen, in denen das Einkommen immer noch unter dem regionalen Mindestlohn liegt, wird die Tatsache, dass sie einen Weg gefunden haben, ihren eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, den ersten Schritt in ein unabhängiges Leben zu machen und einige ihrer Träume zu verwirklichen, sowie die Tatsache, dass sie zum Familienunterhalt beitragen, von den Absolventinnen und ihren Familien gleichermaßen als großer Erfolg angesehen. Die Evaluierung zeigte aber auch, dass die Absolventinnen im Großen und Ganzen in der Lage sind, bewusste Lebensentscheidungen zu treffen, die einen Aufschub von Heirat und Schwangerschaft beinhalten und dass sie dazu neigen, in ihrer Heimatregion zu bleiben oder klare Karriereschritte außerhalb der Region verfolgen. Die Mehrheit von ihnen beginnt, mit den ersten eigenen Einkünften, über regelmäßige Rücklagen Vorkehrungen für ihr späteres Leben zu treffen und sind weniger versucht, Angebote für ungelernte Arbeit im In- oder im Ausland anzunehmen, die im Allgemeinen mit einem hohen Risiko der Ausbeutung verbunden sind.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Ausbildungszentrum befindet sich fernab von Handelsmärkten und Verwaltungszentren und hat mit schwierigen Rahmenbedingungen zu kämpfen. Gleichzeitig nimmt es aber auch eine einzigarti-

ge Position in der Region ein, da es im Allgemeinen keine vergleichbaren Ausbildungsmöglichkeiten für junge Frauen gibt. Vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie gab es bereits einige Initiativen zur Zusammenarbeit mit Lokalregierungen, aber bisher sind sie nicht systematisch genug, insbesondere, was die Zusammenarbeit mit den umliegenden Bezirks- und Provinzregierungen angeht. In einigen Fällen wurden bisher nationale Programme zur Arbeitsmarktförderung genutzt, um die Praktikumszeit für ausgewählte Studentinnen des Schneidereitrainings zu verlängern, was einen großen Beitrag zur Verbesserung ihrer Markt- und Beschäftigungsfähigkeit leistete. Es besteht darüber hinaus jedoch noch ein großes Potenzial, diese Praxis zu vertiefen und auch auf andere nationale Entwicklungsprogramme zurückzugreifen, z. B. für die Förderung von gemeindebasierten Ausbildungszentren oder die Vermarktung prioritärer lokaler Produkte, um den Studierenden zusätzliche Unterstützung zu bieten, aber auch um die Nachhaltigkeit des Zentrums selbst zu stärken. Darüber hinaus steht an, die Netzwerke mit anderen Akteuren wie lokalen NRO, kirchlichen Organisationen, regionalen Unternehmen und ihren Verbänden deutlich auszubauen, um zusätzliches relevantes Fachwissen oder eine umfassendere Sensibilisierung für Chancen und Risiken auf dem Weg zu einem selbstständigen Leben in die Ausbildungsinhalte zu integrieren. Auch sind die jungen Absolventinnen auf Unterstützung durch aktive Netzwerke im Übergang in den Arbeitsmarkt oder eine unternehmerische Selbstständigkeit angewiesen.

Mit dem Ziel, die Qualität des Ausbildungsprogramms zu erhalten und weiterzuentwickeln, wird empfohlen, unternehmerisches Handeln als neues Fach zu konzipieren und weiterzuentwickeln. Als mittelfristige Perspektive umfasst dies die Empfehlung, eine eigene Geschäftseinheit als Labor für praxisnahes Lernen einzurichten und dabei die Möglichkeiten als ein Zentrum für fachbezogene Dienstleistungen und Produkte für die umliegenden Gemeinden auszuschöpfen. Auf Organisations-ebene würde dies kontinuierliche Investitionen in die Entwicklung von Kapazitäten der Mitarbeitenden, in ein praktikables Wissensmanagement und das Erlernen einer gleichmäßigeren Verteilung von Verantwortung für die Weiterentwicklung des Ausbildungszentrums erfordern. Dies würde auch bedeuten, dass es eine bewusste Förderung von Nachwuchsführungskräften braucht, um für mögliche Führungswechsel, die im Kontext von Konventen öfter auftreten, vorbereitet zu sein.

Joana Ebbinghaus

Follow-up (Misereor)

Der Projektträger hat die Evaluierungsempfehlungen sehr offen aufgenommen und recht schnell mit der Umsetzung der zentralen Empfehlungen begonnen. So wurde eine neue Lehrkraft für unternehmerisches Handeln eingestellt und das Fach in die Ausbildung aufgenommen. Die Bemühungen zur Generierung neuer Studentinnen, Trainer*innen für Spezialkurse, späterer Arbeitgeber*innen und auch Netzwerkaktivitäten wurden auf andere Regionen Ostindonesiens ausgeweitet. Das erhöht die Angebote und Chancen für das Bildungszentrum und seine Absolventinnen. Die Praktikumsphase in Betrieben wurde um zwei Monate verlängert, sodass die jungen Frauen mehr praktische Erfahrungen sammeln und sich für einen Arbeitsplatz besser qualifizieren können.

Hinsichtlich der Empfehlung, sich mehr um Zusammenarbeit mit den höheren Regierungsebenen zu bemühen, hat die Leitung bereits Kontakt mit zuständigen Behörden und Ministerien aufgenommen, um diesbezügliche Möglichkeiten zu eruieren.

Da sich das Berufsbildungszentrum in den letzten Jahren insgesamt merklich weiterentwickelt hat und die Kooperation und Kommunikation mit der Leitung der Partnerorganisation fruchtbar verläuft, wurde ein Folgeprojekt bereits bewilligt.

23 Pakistan

Evaluierung des Projekts „Kostengünstige Abwasserentsorgung als Modell der Gemeindeentwicklung durch Selbsthilfe“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und der evaluierten Projekte

Die Partnerorganisation, eine eingetragene gemeinnützige Nichtregierungsorganisation (NRO), ist in der Gemeindeentwicklung durch Selbsthilfe tätig. Durch den nachhaltigen Beitrag ihrer Gründer*innen gelang es der Organisation, die Entwicklung der Abwasserentsorgung durch Selbsthilfe nicht nur in armen Teilen einer großen pakistanischen Stadt, sondern in allen vier Provinzen Pakistans zu fördern. Der Partner hat einzelne Personen, Selbsthilfeorganisationen, Nichtregierungsorganisationen und Regierungsstellen bei der Kartierung, Dokumentation und Entwicklung der Kanalisation technisch unterstützt. Die Organisation unterhält auch eine Lehr- /Schulungskomponente, die ihr kostengünstiges Modell der Abwasserentsorgung mit Interessierten teilt. Die Beziehung zu Misereor besteht seit fast zwei Jahrzehnten.

Misereor fördert derzeit zwei Projekte der Partnerorganisation. Das erste Projekt, das seit Anfang 2021 läuft, hat das übergeordnete Ziel, angemessene Lebensbedingungen für benachteiligte Menschen zu schaffen, und soll zum Bau von wartungsfreien Abwasserkanälen in Siedlungen beitragen, das kostengünstige Abwasserentsorgungsmodell bei lokalen Behörden bekanntmachen und Nachwuchs darin schulen. Seit Juli 2021 wird das zweite Projekt mit dem Namen „Weitere Stärkung von Nichtregierungsorganisationen (NRO) und gemeindebasierten Organisationen (CBO) als Unterstützungsorganisationen in Pakistan“ durchgeführt. Dieses Projekt hat das übergeordnete Ziel, die Lebensbedingungen benachteiligter Menschen nachhaltig zu verbessern, indem Selbsthilfefähigkeiten speziell für die Entwicklung der sanitären Infrastruktur, den geplanten Kapazitätsaufbau von NRO und CBO sowie den Bau von Demonstrationsstandorten für Regierungsbehörden in Abwassermodellen mobilisiert werden.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Mit Hilfe der OECD/DAC Evaluierungskriterien sollte insbesondere bewertet werden, inwieweit Projektinterventionen wirksam und effizient sind, um nachhaltige Verbesserungen im Leben der Begünstigten auf der Grundlage ihrer eigenen Bedürfnisse zu erreichen, und inwieweit sie in die Lage versetzt werden, angepasste Lösungen für ihre Probleme in einem sich verändernden Kontext zu finden. Es sollte zudem ermittelt werden, welche Stärken oder Schwächen die gewählten Ansätze haben, um die Organisations- bzw. Selbsthilfekapazitäten der Begünstigten zu stärken und bestimmte Zielgruppen wie benachteiligte Menschen zu erreichen.

Die Evaluierung wurde von einer von Misereor benannten deutschen Gutachterin und einer pakistanischen Evaluiererin, die von der Partnerorganisation benannt wurde, durchgeführt.

Bei der Evaluierung wurden folgende Methoden angewandt:

- Untersuchung der schriftlichen Dokumente der Organisation und der Projektunterlagen;
- CBO- und Vor-Ort-Besuche. Es wurden Anstrengungen unternommen, um 50 % der CBO zu besuchen;
- Interviews mit Mitarbeitenden;
- Interviews mit CBO/ anderen Stakeholdern;

- Interviews mit Begünstigten. Besondere Anstrengungen wurden unternommen, um Frauen der Siedlungen für Interviews zu gewinnen.

Festgestellte Wirkungen

Die grundlegende Schlussfolgerung der Evaluierung ist, dass die Organisation durch die Projekte, die auch in absehbarer Zeit noch benötigt werden, wesentliche Dienstleistungen für unterprivilegierte Wohnviertel in Pakistan erbringt.

Das eingesetzte kostengünstige Modell der Zusammenführung und gemeinsamen Nutzung von Komponenten beruht auf einem partizipativen, „bottom-up“ Selbsthilfeansatz. Die Menschen in einkommensschwachen Siedlungen in städtischen und ländlichen Gebieten sollen in die Lage versetzt werden, in Selbsthilfe eine Abwasserinfrastruktur aufzubauen. Den Gemeinden war klar, dass dazu unterirdische Kanalisation gebraucht wurde.

Dieser Ansatz sichert die aktive Beteiligung der Bewohner*innen, indem CBO oder Aktivist*innen der Siedlungen einbezogen werden, die wiederum die jeweiligen Gemeinschaften mobilisieren. Durch die Replikation der Arbeit wurden die Informationen verbreitet. Die Strategie, den aktiven Mitgliedern/Verantwortlichen von CBO und unabhängigen Aktivist*innen Zugang zu Schulungen (sozial und technisch) zu gewähren, stellt sicher, dass die Bauarbeiten von den Gemeinden selbst durchgeführt und überwacht werden. Die Strategie führt zu einem kollektiven Prozess und einer transparenten Entscheidungsfindung durch die Gemeinden, bei der jeder Haushalt seinen Anteil an den Gesamtausgaben beisteuert, die für den Bau von primären und teilweise sekundären Abwasserleitungen zur weiteren Entsorgung in die von der Regierung angelegte externe Kanalisation erforderlich sind. Die Strategie, jeweils eine Straße der Siedlung als Organisations- und Mobilisierungseinheit zu definieren, funktioniert gut. Die Strategie bewirkt positive soziale und Verhaltensänderungen in den Siedlungen.

Die CBO oder Aktivist*innen wenden sich an die Organisation, wenn sie von anderen und deren Projekten erfahren. Ihnen wird das Modell erläutert und die Kriterien für eine Partnerschaft erklärt. Alle interviewten Partnerorganisationen und Aktivist*innen zeigten sich zufrieden mit den von der Organisation erbrachten Leistungen. Es wurde festgestellt, dass mehr CBO-Mitglieder/Aktivist*innen mittleren oder höheren Alters als junge Menschen angetroffen wurden. Das gilt es für die Zukunft im Auge zu behalten.

Die Organisation hat einen Außendienstleiter für jede Provinz. Das Außendienstteam, in der Regel der Direktor und der jeweilige Außendienstleiter, besucht Partnerorganisationen mindestens vierteljährlich oder zweimonatlich zur Überwachung und Anleitung. Die Organisation hält jährliche Treffen aller Partner ab. Die Partnerorganisationen erstellen vierteljährliche Projekt- und Finanzberichte. Die Beziehung zwischen der Organisation und den Partnern scheint sich auf natürliche Weise zu entwickeln. Es gibt nur wenige schriftliche Dokumente für die Partner.

Die Organisation arbeitet auch mit der Regierung zusammen. Das Modell der gemeinsamen Nutzung von Komponenten basiert auf einer öffentlich-privaten Partnerschaft zwischen einkommensschwachen Siedlungen und lokalen Behörden. Die Partnerschaft mit den Behörden ist fließend und flexibel. Manchmal wenden sich Regierungsabteilungen selbst an die Organisation, um technische Beratung und Unterstützung zu erhalten. Die Untersuchung zeigt, dass die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Provinz-/Kommunalverwaltungen aus verschiedenen Gründen keine leichte Aufgabe ist.

Das übergeordnete Ziel der beiden Projekte ist im Kontext des Landes von großer Relevanz. Einkommensschwache Siedlungen in Gebieten, in denen Partner-CBO aktiv sind, leiden unter unzureichenden oder fehlenden Dienstleistungen der lokalen Behörden, Verbesserungen benötigen Eigeninitiative. Die Intervention bewirkt überwiegend eine positive Veränderung im Leben der Begünstigten.

Beide Projekte entsprechen den kulturellen und organisatorischen Normen und technischen Standards. Die Regierung hat das Modell der gemeinsamen Nutzung von Projektkomponenten als Konzept eingeführt. Die Regierung muss zunächst den externen Hauptkanal der Abwasserentsor-

gung für den Anschluss der Basis- und Sekundärkanalisation bauen. In ländlichen Gebieten, in denen es keine externe Kanalisation der Regierung gibt, hat die Organisation eine andere technische Lösung entwickelt, den Bau von effizienten Sickergruben am Dorfrand.

Die Überprüfung der bis Ende 2022 erzielten Ergebnisse zeigt, dass die Projekte bisher recht effektiv waren, da 60 % bis 80 % der geplanten Arbeiten abgeschlossen sind.

Die Projekte waren effizient, da die Arbeit auf die bestmögliche Weise mit den geringsten Ressourcen erledigt zu werden scheint. Der Projektfortschritt in Bezug auf das Erreichen der gesetzten Ziele war jedoch in einigen Fällen langsam, insbesondere in der Provinz Sindh aufgrund der Überschwemmungen 2022. Infrastruktur wurde dadurch zerstört und viele Dörfer überschwemmt. Ein weiterer Faktor für Verzögerungen ist die sehr hohe Inflation, d. h. einkommensschwache Haushalte haben Schwierigkeiten, Geld zu sparen bzw. brauchen länger dafür.

In den Projektverträgen wird erwähnt, dass Frauen unterstützt werden sollen. Frauen sind die wichtigsten Nutznießer*innen der beiden Projekte aber kulturelle Normen schränken ihre Mobilität und Teilhabe am öffentlichen Leben ein. Die Strategie der Organisation, innerhalb des kulturellen Rahmens zu arbeiten, ist angemessen. Fast alle CBO berichteten, dass Frauen weder Mitglieder noch Verantwortliche bei ihnen sind. Auf Haushalts- und Straßenebene spielen Frauen jedoch eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Projektinformationen. Sie stellen auch sicher, dass ein gewisser Betrag gespart wird, um einen Beitrag zum Bau der Abwasserinfrastruktur zu leisten. Die wenigen Frauen, die die Gutachterinnen trafen, sagten, dass die Interventionen eine positive Veränderung in ihrem Leben bewirkt haben.

Es wurde beobachtet, dass die Organisation ein hohes Maß an Eigenmotivation von ihren Partnern erwartet. Weitere große Herausforderungen der Partner sind Beziehungsfragen innerhalb der Organisation, die Suche nach motivierten Nachwuchskräften, interne organisatorische Fragen, z. B. kompetente Führung und Teamarbeit, sowie sehr unterschiedliche Führungsstile und -qualitäten.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Basierend auf den Beobachtungen während der Evaluierung lauten die wichtigsten Empfehlungen:

- Formalisierung von Partnerschaftsvereinbarungen;
- Entwicklung einer transparenten Auswahl- und Kooperationspolitik für Projektpartner;
- Entwicklung eines Handbuchs mit Auswahlkriterien und SOPs (Standing Operational Procedures) für Partnerschaften einschließlich Schulungen für Projektpartner;
- Erweiterung des organisatorischen Blicks bezüglich der Auswahl von Projektpartnern;
- Stärkung der Koordinierung/ Zusammenarbeit mit der Regierung auf verschiedenen Ebenen;
- Stärkere Mobilisierung der Begünstigten, einschließlich Schulung von Partnerorganisationen;
- Stärkeres Eintreten für die Gleichstellung von Frauen in Entscheidungsprozessen, Entwicklung von Best-Practice-Modellen;
- Sicherstellung einer angemessenen Entlohnung des Personals;
- Überprüfung der Einstellungspolitik, einschließlich Richtlinien zur Leistungsbeurteilung;
- Durchführung von Workshops zur Jahresplanung der Organisationsziele und -strategien;
- Überprüfung der Organisationspolitik und der Strategien für Schulungen/Weiterbildung und Wissensaustausch;
- Festlegung transparenter Kriterien für die Überwachung der Projektpartner;
- Entwicklung einer Gender- und Kinderschutzpolitik.

Die folgenden Fragen sollten für die Zukunft berücksichtigt werden:

- Wer benötigt und kann die Dienstleistungen der Organisation in Anspruch nehmen und was wird von Partnern erwartet?
- Welche Rolle spielt die Organisation als Ausbildungseinrichtung?
- Wer kann für die von der Organisation erbrachten Dienstleistungen (Einkommensgenerierung) bezahlen?

- Wie wird die Organisation sicherstellen, dass die primäre Zielgruppe der einkommensschwachen Siedlungen Priorität hat?
- Welche zusätzlichen Dienstleistungen könnten eine sinnvolle Ergänzung sein?

Dr. Christine Schmotzer

Follow-up (Misereor)

Aufgrund der insgesamt guten Ergebnisse des Engagements der Partnerorganisation, die durch die externe Evaluierung bestätigt wurden, ist eine Fortführung wünschenswert und wurde deshalb von Misereor in die Budgetplanung von 2024 aufgenommen. Ein Folgeantrag liegt bereits vor, der die wichtigsten Empfehlungen aufgreift:

- Die Partnerorganisation leistet selbst Lobbyarbeit und qualifiziert die Bewohner*innen in informierter, anwaltschaftlicher Arbeit mit den Behörden, damit diese die Hauptkanäle bauen, an die die Siedlungsgemeinschaften ihre Abwasserkanäle anschließen. Damit dies nachhaltig funktioniert, werden enge Verbindungen mit Regierungsvertreter*innen der mittleren Ebene aufgebaut sowie mit den gewählten lokalen Räten und lokalen Regierungsstellen, in denen Gemeindemitglieder vertreten sind, sodass auch bei Regierungswechseln die Kontakte und Verpflichtungen bestehen bleiben. Die Partnerorganisation monitort die Kanalbaupläne und deren Umsetzung seitens der Behörde für öffentliche Gesundheit und Ingenieurwesen (PHED).
- Zur stärkeren Einbindung der Jugend wird verstärkt mit Studierenden der lokalen Universitäten (Trainees) zusammengearbeitet. Bisher helfen die Jugendlichen bei den Kartierungen. Das wird fortgeführt.
- Schulungen werden wie empfohlen durchgeführt.
- Ein enger Kontakt mit den lokalen Gemeinden bzw. ihren Organisationen wird gepflegt, um nachfrageorientiert soziale, wirtschaftliche und technische Barrieren abzubauen.
- Ein Prozedere mit klaren Auswahlkriterien für die lokalen Partnerschaften wurde erarbeitet.
- Frauengruppen werden angesichts patriarchaler Traditionen bezüglich der Datensammlung zu geschlechterbasierter Gewalt, Frauengesundheit sowie ihrer wirtschaftlichen Erstarkung (Empowerment) und der der Gemeinschaft beraten. Die Partnerorganisationen werden ermutigt, gezielt nach weiblichen sozialen Führungskräften Ausschau zu halten und bestehende zu qualifizieren.
- Einkommensschwache werden von einer „Organisation zur Armutsbekämpfung und Gemeindeschulung“ beraten, mit der die Partnerorganisation kooperiert. Diese vergibt auch Kleinkredite.

Eine Safeguardingpolicy wurde noch nicht erstellt. Misereor erinnert daran, dass sie bis Mitte 2025 vorliegen muss.

24 Sri Lanka

Evaluierung des Projekts „Stärkung der Rechte für Teeplantagenpflückerinnen in vier regionalen Diözese-Zentren des Landes“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Eine große Nichtregierungsorganisation (NRO) implementiert das Programm „Verbesserung der Lebensbedingungen von Teepflückerinnen in Sri Lanka“ in den vier regionalen Diözese-Zentren Ratnapura, Badulla, Kandy und Galle. Das Programm zielt darauf, die Lebensbedingungen der Bevölkerung im Plantagensektor in Sri Lanka, insbesondere der Arbeiterinnen auf den Plantagen, zu verbessern. Während einer Probephase im Jahr 2013 wurde das Konzept für das Programm entwickelt und getestet. Seit 2014 wird das Programm auf verschiedenen Plantagen umgesetzt.

Der Plantagensektor in Sri Lanka erzielt einen beachtlichen Teil der Einnahmen in Sri Lanka über den Export von Tee (Ceylon Tee) und Gummi. Die Arbeits- und Lebensbedingungen auf den Plantagen sind immer noch von den früheren kolonialen Strukturen geprägt. Die Bevölkerung besteht meist aus Tamil(inn)en, Nachkommen ehemaliger Zwangsarbeiter*innen aus Indien, die lange keine Bürgerrechte besaßen. Den Bewohner*innen auf den Plantagen fehlen grundlegende gesellschaftliche Rechte wie Gesundheit, Bildung, Wasser oder soziale Sicherung, weil der Plantagensektor teilweise eine rechtliche Enklave ist, die nicht unter die Verwaltungsstrukturen des ländlichen Raumes fällt. Seit der Zahlungsunfähigkeit von Sri Lanka im Jahr 2023 und der daraus resultierenden wirtschaftlichen und politischen Krise, lebt etwa die Hälfte der Bevölkerung im Plantagensektor in Armut. Sie ist durch die Krise besonders hart getroffen, weil sie keine Landrechte besitzt und deshalb auf Lohnarbeit auch außerhalb der Plantagen angewiesen ist.

Der Projektansatz umfasst ‚Leadership Training‘ zu Rechten der Plantagenbewohner*innen, Unterstützung von Selbsthilfegruppen und Gemeindeorganisationen und Bildungsaktivitäten. Weiterhin werden Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur sowie der wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen unterstützt. Für ausgewählte Siedlungen auf den Plantagen werden Entwicklungsforen gebildet, in denen gemeindebasierte Organisationen, das Management der Plantagen, Schulen und die örtliche Verwaltung vertreten sind. Im Entwicklungsforum werden Anliegen der Bevölkerung wie Zugang zu Bildung, Wasserversorgung und verbesserter Infrastruktur oder staatlichen Dienstleistungen wie Gesundheitsfürsorge oder Berufsberatung besprochen und Lösungen entwickelt. Die Gemeindeorganisationen lernten dabei, wie sie Verwaltungen ansprechen können, um ihre Rechte durchzusetzen und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Das Programm umfasste auch die Einrichtung von Gärten und die Haltung von Kleintieren zur Ernährungssicherung sowie Unternehmensgründungs-Trainings für Frauen. Da die Bevölkerung im Plantagensektor oft über keine Personaldokumente wie Ausweise oder Geburtsurkunden verfügt, wurde Hilfe angeboten, um die Beantragung zu ermöglichen. Mit den Personaldokumenten ist der Zugang zu staatlichen Sozialprogrammen oder auch zur Eingangsprüfung für die Universität möglich.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Zwischenevaluierung fand in der Zeit von November 2022 bis Mai 2023 statt. Ziel der Evaluie-

Die Wirksamkeit des Programms zur Unterstützung von Teearbeiterinnen auf Plantagen in Sri Lanka zu erfassen und Empfehlungen für ein Nachfolgeprojekt zu geben. Eine internationale Gutachterin mit Evaluierungskennntnissen und zwei nationale Gutachter, die sich abwechselten, mit genauen Kenntnissen des Plantagensektors, waren im Einsatz. Die Evaluierung wurde gemeinsam mit der NRO vorbereitet. Die Evaluierungsreise fand im Februar 2023 statt. Die Gutachtenden besuchten insgesamt sechs Gemeinden in den Regionen Badulla und Galle, die mit dem Projekt zu unterschiedlichen Zeiträumen zusammengearbeitet haben. So konnten auch die langfristigen Wirkungen und die Nachhaltigkeit des Projekts erfasst werden. Mit den Selbsthilfegruppen und Gemeindeorganisationen wurden zehn Fokusgruppeninterviews geführt. Mit Mitgliedern der Gemeindeentwicklungsforen und anderen Akteur*innen wurden 29 Gruppen- und Einzelinterviews durchgeführt. Die Gutachtenden besuchten unterstützte Schulen und Kindergärten. Ein weiterer Bestandteil der Evaluierung war die Besichtigung der Hausgärten und der neuen oder verbesserten Infrastruktur auf den Plantagen wie Wasserversorgung oder Straßen.

Festgestellte Wirkungen

In den Interviews wurde bestätigt, dass sich der gesellschaftliche Status der Bevölkerung auf den Plantagen verändert hat – die Menschen dort werden von staatlichen Stellen jetzt als Bürger*innen von Sri Lanka mit allen Rechten wahrgenommen. Auf der individuellen Ebene sind die Menschen selbstbewusster geworden und treten für ihre Rechte ein; besonders Frauen und Kinder sind sich ihrer Rechte bewusst. Frauen und Jugendliche sind in den Selbsthilfegruppen und gemeindebasierten Organisationen sehr gut vertreten, vor allem weil Männer oft auswärts arbeiten.

Die Beziehungen auf den Plantagen zwischen Management, Bevölkerung und Verwaltung sind freundlicher und produktiver geworden. Die meisten der in den Gemeindeforen identifizierten Probleme wie Trinkwasserversorgung oder fehlende Straßenanschlüsse konnten gelöst werden. Die Gemeinden führen regelmäßige gemeinsame Arbeiten durch, um die Infrastruktur zu erhalten. Die Menschen fühlen sich mehr miteinander verbunden, seit sie gemeinsame Ereignisse wie den Internationalen Frauentag zusammen feiern, wo Frauen ihre Talente im Singen oder Tanzen zeigen können.

Die Verwaltungen kommen mit ihren Angeboten wie Berufsberatung für Jugendliche oder Gesundheitscamps auf die gemeindebasierten Organisationen zu, weil diese Menschen mobilisieren können.

Mit den Personaldokumenten haben Plantagenbewohner*innen Sozialleistungen wie Renten beantragt oder sich für die Eingangsprüfung für die Universität angemeldet. Die Hausgärten und die Kleintierhaltung haben zu Ersparnissen bei den Kosten für Lebensmittel und zu einer reichhaltigeren Ernährung geführt. Einige Frauen führen Einkommen schaffende Maßnahmen wie Nähen oder die Produktion von Snacks durch, die überwiegend auf Bestellung angefertigt werden.

Die Resilienz der Gemeinden gegenüber externen Schocks wurde durch die Selbstorganisation erhöht, wie die COVID-19-Pandemie gezeigt hat. Die gemeindebasierten Organisationen waren sofort in der Lage, Lebensmittel zu verteilen und sich mit der Verwaltung in Verbindung zu setzen, um die Zahlungen der Regierung aufgrund der COVID-19-Pandemie zu erhalten.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Der Multiakteurs-Ansatz im Plantagensektor ist einmalig in Sri Lanka und hat sich als sehr wirksam erwiesen. Die Selbstorganisation der Gemeinden ist ein nachhaltiger Ansatz, denn die Gemeinden setzen viele Maßnahmen auch nach Ende der Trainings fort, wie die gemeinschaftlichen Arbeiten zum Erhalt der Wasserversorgung oder die Durchführung von Gesundheitscamps mit Hilfe der örtlichen Gesundheitsdienste. In einem demokratischen Land mit mittlerem Einkommen wie Sri Lanka ist der Ansatz, die marginalisierte Bevölkerung zu organisieren und ihre Rechte umzusetzen, sehr wirksam. Das Land verfügte zumindest vor der Zahlungsunfähigkeit über genügend finanzielle Mittel, um die Minderheit auf den Plantagen mit staatlichen Dienstleistungen zu versorgen. Rechte, die

weiterhin fehlen, sind Landrechte für die Bevölkerung auf den Plantagen, damit diese menschenwürdige Häuser und Land zur Ernährungssicherung erhalten.

In der gegenwärtigen politisch-ökonomischen Krise mit einer hohen Inflation ist es besonders wichtig, Investitionen in Bildung, besonders Berufsausbildung, Ernährungssicherung und Kleinunternehmen sowie Infrastruktur umzusetzen, um die Lebensbedingungen der Bevölkerung auf den Plantagen zu verbessern. Zentrale Empfehlungen sind daher, das Programm fortzusetzen und dabei Landrechte einzufordern und die genannten Investitionen zu fördern.

Dr. Ines Freier

Follow-up (Misereor)

Der Projektträger nutzte die Evaluierungsergebnisse zur Planung eines weiterführenden Antrags bei Misereor. Die einzubeziehenden Plantagen im Neuantrag waren bisher nicht in das Projekt einbezogen. Die NRO macht sich die Ergebnisse der Evaluierung zunutze, um die Vorgehensweise weiter zu verbessern.

So werden Trainingsmaßnahmen für die Bevölkerung angeboten, die deren Verhandlungsmacht hinsichtlich Wohn- und Landrechte auf den Plantagen stärken sollen. Die Lobbyarbeit auf nationaler Ebene soll zukünftig gefördert werden. Dies wurde mit einer ersten Pressekonferenz zur Situation der Teeplantagenbevölkerung unterstrichen. Weiterhin werden neue Trainingskurse angeboten, die die Menschen dabei unterstützen sollen, ihre Profite aus dem Gemüseanbau und der Tierhaltung zu berechnen. Es werden Komitees zur Katastrophenvorsorge weitergebildet, berufsbildende Kurzkurse und Programme, etwa zur Ernährungssicherung, werden weitergeführt.

Der Neuantrag (mit Beginn März 2024) wurde inzwischen vorgelegt. Eine Fortführung des Projekts wird erwartet.

25 Timor-Leste

Evaluierung des Projekts „Förderung eines Vorhabens zur Unterstützung von Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die Partnerorganisation ist eine hoch angesehene Frauenrechtsorganisation in Timor-Leste. Als erste spezialisierte Frauen-Nichtregierungsorganisation (NRO) bietet sie seit 1997 Unterstützung für Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt im Zusammenhang mit der indonesischen Besatzung wurden, an. Im Laufe der Zeit verlagerte sich der Schwerpunkt auf die umfassende Unterstützung von Opfern häuslicher Gewalt, einschließlich Frauen, Kindern und seit kurzem auch LGBTIQ-Menschen sowie Frauen und Kindern mit Behinderungen. Mit dem Projekt verfolgt die Organisation einen systemischen Ansatz mit direkten Unterstützungsleistungen für Opfer, darunter der Betrieb von zwei Schutzhäusern für Frauen, ein Schutzhaus speziell für Kinder und ein Übergangshaus, die Bereitstellung von psychosozialer Beratung, Rechtsberatung und gerichtlicher Begleitung sowie begrenzte Unterstützung zur Sicherung des Lebensunterhalts in der Zeit nach der Unterbringung im Schutzhaus. Darüber hinaus engagiert sie sich in der Gewaltprävention über die Umsetzung eines explizit gewaltfreien Ansatzes in der Kleinkindbetreuung innerhalb ihres eigenen Kindergartens sowie Bewusstseinsbildung über Trainings und Informationsveranstaltungen auf Gemeindeebene. Des Weiteren zielt die Arbeit der Partnerorganisation darauf ab, den rechtlichen Rahmen für die Strafverfolgung von Tätern und die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen für Opfer häuslicher Gewalt zu beeinflussen. Diese schrittweise Ausweitung der Tätigkeit im Laufe der Jahre, um das Phänomen der häuslichen Gewalt von allen Seiten anzugehen, hat auch zu einem erheblichen Wachstum der Organisation geführt.

Seit 2004 ist Misereor einer der wichtigsten Geldgeber, der das Schlüsselpersonal aller Organisationsbereiche finanziert. Zuletzt wurde die Arbeit der Partnerorganisation im Jahr 2016 evaluiert.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Diese Evaluierung wurde in Auftrag gegeben, um die Ergebnisse und Leistungen der NRO seit der letzten externen Evaluierung im Jahr 2016 zu bewerten und Empfehlungen zu geben für weitere Verbesserungen auf der Ebene der Projektentwicklung als auch auf der Ebene der Managementsysteme und -praktiken über die aktuelle Durchführungsphase hinaus, die im Dezember 2023 endet. Die Feldphase dieser Evaluierung fand zwischen dem 24. Juli und dem 7. August 2022 statt. Interviews und Fokusgruppendifkussionen wurden in Dili und Maliana durchgeführt. Insgesamt wurden 59 Personen befragt, darunter Mitarbeitende und Führungskräfte, Vereins- und Vorstandsmitglieder, ausgewählte Überlebende häuslicher Gewalt, nicht staatliche Partner und Akteure, Regierungsvertreter*innen und juristische Akteur*innen sowie andere Interessensgruppen und Partner. Das Evaluierungsteam, bestehend aus einer internationalen und einer nationalen Gutachterin, prüfte auch Berichte und Finanzberichte sowie interne Datenbanken.

Festgestellte Wirkungen

Insgesamt ist die Arbeit der Partnerorganisation in Timor-Leste von höchster Relevanz. Gewalt gegen Frauen ist in der timoresischen Gesellschaft allgegenwärtig und stellt ein großes Gesundheits- und Entwicklungsproblem dar. Ein komplexes Zusammenspiel von Faktoren wie eine lange Geschichte der Gewalt während der portugiesischen Kolonialisierung und der indonesischen Besatzung, traditionelle kulturelle Praktiken sowie Armut und soziale Ausgrenzung bilden den Hintergrund dafür, dass nach wie vor schätzungsweise 30 % bis 50 % der timoresischen Frauen in intimen Beziehungen irgendwann in ihrem Leben körperliche Gewalt durch ihre Partner erfahren. Trotz großer Entwicklungsfortschritte seit der Unabhängigkeit des Landes in verschiedenen Bereichen wie Infrastruktur, Bildung oder Gesundheit hat sich die Häufigkeit häuslicher Gewalt nicht wesentlich verändert. Alle wichtigen Akteur*innen in diesem Bereich bestätigen jedoch, dass sich die Opfer seit der Kriminalisierung häuslicher Gewalt durch die nationale Gesetzgebung im Jahr 2010 zunehmend zu Wort melden und die Kultur der Duldsamkeit und des Schweigens aufgrund der vormals üblichen Einordnung häuslicher Gewalt als Privatangelegenheit durchbrechen. Solche Veränderungen sind eine direkte Folge der intensiven Arbeit von Misereors Partnerorganisation sowie zahlreicher anderer Akteur*innen.

Darüber hinaus stützt sich das Ministerium für soziale Solidarität und Integration (MSSI) bei der Bereitstellung gesetzlich garantierter Dienstleistungen für Opfer häuslicher Gewalt in erheblichem Maße auf seine NRO-Partner, von denen die vorliegende Organisation als die erfahrenste angesehen ist.

Sie betreibt vier von neun Schutzhäusern im Land, darunter eines nur für Kinder, und bietet ihre Unterstützung Frauen in sechs von 13 Distrikten an. In dieser Rolle ist die Organisation oft die erste Anlaufstelle für Opfer häuslicher Gewalt und vermittelt daher auch an andere Hilfsangebote weiter. Seit 2018 führte die NRO mit 1.293 Frauen eine solche Erstberatung durch, von denen 1.048 in einem ihrer Schutzhäuser untergebracht wurden, wo sie auch psychosoziale Beratung und rechtliche Unterstützung erhielten. Nach Abschluss der rechtlichen Verfahren wurden 964 dieser Frauen anschließend in ihren Bemühungen begleitet, entweder wieder mit Teilen ihrer Familie zusammen zu leben oder ein selbstständiges Leben zu beginnen.

Im Bereich der Prävention nahmen seit 2018 etwa 1.200 Teilnehmende an Schulungen oder Sensibilisierungsmaßnahmen teil.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Der Großteil der Sensibilisierungsmaßnahmen zu häuslicher Gewalt erfolgt auf Anfrage und ist meist allgemeiner Natur. Angesichts der Vielzahl von Akteur*innen in Timor-Leste, die bereits allgemeine Sensibilisierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt durchführen, wird es für die Partnerorganisation von strategischer Bedeutung sein, neue und innovative Ansatzpunkte für ihre Präventionsmaßnahmen zu finden. Man möchte durch eine systematischere Zusammenarbeit mit strategischen Institutionen wie kirchlichen Einrichtungen, kommunalen Einrichtungen oder Organisationen, die sich an Männer wenden, eine größere Hebelwirkung erzielen oder sich auf gefährdete Gruppen in der Gesellschaft konzentrieren.

Ein weiterer Arbeitsbereich, der konzeptionell weiterentwickelt werden sollte, ist die Unterstützung, die den Frauen im Übergang bzw. nach der Unterbringung in einem der Schutzhäuser geboten wird. Die Verbesserung der Möglichkeiten zur Sicherung des Lebensunterhalts durch Schulungen oder der Zugang zu Angeboten der Mikrofinanzierung sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Überlebende von Gewalt bewusste Entscheidungen darüber treffen können, ob eine Rückkehr in ihr familiäres Umfeld sicher genug ist und ob und welche anderen Optionen sie verfolgen wollen. Selbst in den Fällen, in denen sich die Frauen für eine Rückkehr zu ihren Familien entscheiden, hat sich gezeigt, dass der Erwerb neuer Kompetenzen und verbesserte Einkommensmöglichkeiten dazu beitragen, Machtverhältnisse innerhalb der Familie zu verändern und somit weitere Gewalterfahrung zu verhindern.

Der gute Ruf der NRO beruht in hohem Maße auf dem persönlichen Engagement der Mitarbeitenden, die in der Vergangenheit oft mit begrenzten Mitteln, Improvisation und Kreativität versucht haben, Gewaltopfern in den Schutzhäusern bedarfsgerechte Hilfe zu bieten. Die Evaluierung hat gezeigt, dass die Qualität der Leistungen in den Unterkünften in den letzten Jahren aufgrund einer Reihe von Faktoren abgenommen hat: In erster Linie war die Finanzierung durch die nationale Regierung instabil und wurde in den letzten zwei Jahren aufgrund politischer Dynamiken in den Haushaltsverfahren erheblich reduziert. Viele der Mitarbeitenden, die zur Gründergeneration der Organisation gehören, befinden sich inzwischen in einer anderen Lebensphase und sind nicht mehr bereit und in der Lage, ihr dortiges Engagement über alles zu stellen. Und nicht zuletzt fehlen der Organisation klare Qualitätsstandards und die internen Strukturen und Verfahren, um einer jüngeren Generation von Mitarbeitenden Orientierung sowie die notwendigen Ressourcen und Unterstützung zu geben, damit sie den inhaltlichen und emotional oft sehr fordernden Bedingungen in der Arbeit gerecht werden können.

Es liegt auf der Hand, dass die Opferhilfe das Kernstück des Fachwissens und der Relevanz der NRO ist, deren kontinuierliche Qualität gewährleistet und stetig weiterentwickelt werden muss. Gleichzeitig befindet sie sich in der einzigartigen Position, dass sie über ein umfassendes Wissen über die Bedürfnisse und die Situation von Frauen und Kindern verfügt, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, und somit die Legitimität besitzt, in ihrem Namen zu sprechen. Zwar werden bereits einige Synergien zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen angestrebt, doch muss insgesamt mehr getan werden, um die anwaltschaftlichen Tätigkeiten enger mit den Maßnahmen der Opferhilfe zu verknüpfen. Um dies wirksam tun zu können, müsste die Partnerorganisation ihre Datenbank und ihre Kapazitäten zur Analyse und Aufbereitung von Daten für evidenzbasierte Advocacyaktivitäten verbessern, die sozialen Medien systematischer nutzen sowie eine wirksamere Rolle bei der Koordinierung von relevanten Akteur*innen übernehmen.

Insgesamt sollte der Fokus der Aufmerksamkeit systematischer auf die Entwicklung der eigenen Organisation, ihrer internen Strukturen und Systeme gerichtet werden. Dies umfasst mehrere Ebenen: Die Entwicklung von Systemen des Personalmanagements und für die Aufrechterhaltung der Qualität der Unterstützungsleistungen in den Schutzhäusern, einschließlich kontinuierlicher Weiterbildungsmaßnahmen für Mitarbeitende, Teamsupervision, um Auswirkungen der belastenden Arbeitserfahrungen abzufedern sowie Systeme zur besseren sozialen Absicherung von Mitarbeitenden. Zweitens würde dies Initiativen zur Verbesserung der internen Kommunikation innerhalb der Organisation umfassen, die den Austausch, das kollektive Lernen und die gegenseitige Unterstützung fördern. Drittens gäbe es Entwicklungspotenzial, wie das Engagement des Vorstands, der Vereinsmitglieder sowie der Leitung, sich gegenseitig noch besser ergänzen können, um das strategische Management zu stärken und die Organisation zukunftsfähig zu machen.

Joana Ebbinghaus

Follow-up (Misereor)

Die Partnerorganisation hat die Empfehlungen der Evaluierung in ihren Managementplan aufgenommen und einen Teil bereits umgesetzt. So wurde zur Verbesserung des Empowerments der Frauen ein(e) Koordinator*in eingestellt und Aktivitäten der Selbstfürsorge werden mindestens einmal pro Woche durchgeführt. Auch sollen die Lernmöglichkeiten im Bereich beruflicher Bildung für Frauen in den Unterkünften in Zukunft erweitert werden, sodass sie nach Verlassen ein selbstständigeres Leben führen können. Zudem sollen die Frauen nach Verlassen der Unterkünfte verstärkt unterstützt werden. Hier wird aktuell ein Netzwerk mit Ehemaligen etabliert, die den Frauen beratend und unterstützend zur Seite stehen. Fortlaufend werden Frauen auch darin unterstützt, ihre Schulbildung abzuschließen. Das lokale Fundraising wird zudem ausgebaut, um die Unterstützung vor Ort zu verbessern. Dafür wurde bereits ein Leitfaden entwickelt. Das Fallmanagement für die Bearbeitung von Rechtsfällen wird ausgebaut. Die Verantwortung soll breiter angesetzt werden, indem die Regierung sowie das Netzwerk zur Weiterleitung von Fällen vermehrt einbezogen werden. Hinzukommt, dass die Kindertagesstätte als eigenständige Einheit registriert werden soll, um finanziell unabhängig zu sein. Auch Selbstzahler*innen sollen hier akzeptiert werden, sodass Kinder von Gewaltopfern die Stätte kostenfrei besuchen können. Ein entsprechender Leitfaden soll hier entwickelt werden. Für die Verbesserung des Personalmanagements arbeitet die Organisation aktuell zunächst an einem Handbuch.

26 Vietnam

Evaluierung eines People-Led-Development (PLD)-Projekts „Neue Entwicklungspfade zum Übergang von Kaffeemonokultur zu ökologischem Mischanbau für arme Landwirtinnen und Landwirte im Land“

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Die Partnerorganisation ist eine der wichtigsten und seit langem im Land etablierten karitativen Organisationen der Kirche in Vietnam, die benachteiligte und besonders vulnerable Zielgruppen ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit und Förderung stellt. Die Organisation fördert graswurzelgesteuerte Prozesse (People-Led-Development); die initiierten und moderierten Prozesse sind somit ergebnisoffen. Die Beteiligten lernen, ihre Probleme besser zu analysieren und über die weitere Entwicklungsrichtung in graswurzelgesteuerten Prozessen selbst zu entscheiden.

Die Partnerorganisation hat 25 Mitarbeitende, von denen sieben in der Zentrale in der Provinzhauptstadt arbeiten, sechs kümmern sich um Projekte für Menschen mit Behinderungen, während zwölf vor Ort in den Gemeinden die graswurzelgesteuerten Prozesse moderieren.

Misereor hat die Arbeit seit 2014 mit bisher drei Phasen gefördert und hilft den Zielgruppen, ihre Lebensgrundlagen und die Ernährung der Familien nachhaltiger und resilienter auszurichten. In der Landwirtschaft zielt die Förderung insbesondere auf eine Umstellung des intensiven Kaffeeanbaus hin zu breiter aufgestellten ökologischen Anbausystemen mit vielfältigen Kulturpflanzen, ergänzt durch Tierhaltung. Neben landwirtschaftlichen Aktivitäten ist auch ein breites Spektrum an Maßnahmen zur Förderung des Gemeinwesens, die vom ländlichen Straßen- oder Brückenbau, einfachen Bewässerungsanlagen, dem Bau traditioneller Bambushäuser bis hin zum Erhalt identitätsstiftender und kultureller Traditionen reichen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Dies ist die erste Evaluierung des Projekts, die gemeinsam von einem deutschen und einem vietnamesischen Gutachter durchgeführt wurde und die Analyse der letzten drei Projektphasen (im Zeitraum 2014 bis 2022) zum Gegenstand hatte. Aus den Ergebnissen wurden Vorschläge für die Folgephase (ab 2023) abgeleitet.

Die Vorbereitungen fanden zwischen Juli und September 2022 statt. Danach schloss sich im Oktober eine knapp dreiwöchige Feldphase in Vietnam an. Die Analyse und Interpretation der Daten wurde (nach Unterbrechungen) im März 2023 fertiggestellt.

Ein Auftaktworkshop gleich zu Beginn ermöglichte ein gutes Verständnis des Projekts und der Rahmenbedingungen. Darauf aufbauend wurde ein Interviewleitfaden für die Feldstudie formuliert. Über einen Zeitraum von sieben Tagen konnten elf Gruppen in drei verschiedenen Zonen der Provinz besucht werden. Neben Einzelinterviews konnten über Gruppendiskussionen und Feldbegehungen ca. 170 Personen in die Erhebungen eingebunden werden. Ergänzend wurden Interviews mit Vertreter*innen der provinziellen Agrarbehörden, mit der Leiterin der staatlichen Ökolandbauförderung sowie mit einem konventionellen Händler und einer Ökohändlerin in den Märkten der Provinzhauptstadt geführt. Den Abschluss der Evaluierung vor Ort bildete ein Debriefing-Workshop, in dem die

Ergebnisse und erste Schlussfolgerungen mit allen Projektbeteiligten erörtert werden konnten. Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen neben der Erfassung der Wirkungen anhand der grundsätzlichen Evaluierungskriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz und Nachhaltigkeit insbesondere Fragen zum People-Led-Development-Konzept, zum regionalen Austausch mit anderen Misereor-Partnerorganisationen und zum strategischen und effektiven weiteren Vorgehen in der Transition von intensiver Kaffeemonokultur hin zu agrarökologischen Anbausystemen.

Festgestellte Wirkungen

Die Organisation hat eine Vielzahl positiver Wirkungen angestoßen, die das Leben einzelner Familien und der gesamten Dorfgemeinschaften betreffen.

Die graswurzelgesteuerten Prozesse hatten ursprünglich in sechs Dörfern begonnen und haben sich inzwischen auf 17 Dörfer ausgedehnt. Darüber hinaus haben sich neun Vereinigungen von Menschen mit Behinderungen dem Projekt angeschlossen.

Im Bereich der Agrarökologie hat eine große Anzahl einzelner Familien begonnen, mit neuen Landbautechniken zu experimentieren. Einige Familienbetriebe sind in Folge der Projektarbeit landwirtschaftlich breiter aufgestellt, indem sie jetzt mehr Feldkulturen sowie auch mehr verschiedene Tierarten halten. Das Pflanzen weiterer Obstbäume, zur Diversifizierung der dominanten Kaffeemonokultur, hat sich allerdings noch nicht in größerem Rahmen durchgesetzt, da viele Betriebe hier noch etwas zögerlich sind. Bei der Erneuerung älterer Kaffeefelder sind die Fortschritte besser.

In der Nähe der Gehöfte sind viele kleine Hausgärten angelegt worden, in denen Gemüse zur Eigenversorgung angebaut wird.

Einige Pilotgruppen der ersten Stunde der Zusammenarbeit mit dem Projekt haben es zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits geschafft, ihre Betriebe komplett auf ökologische Produktion umzustellen und ihre Produkte zu wesentlich besseren Preisen in Ho-Chi-Minh-Stadt oder in der Provinzhauptstadt zu vermarkten. Die meisten Gruppen vermarkten ihre Produkte jedoch nach wie vor nur lokal, da es für sie schwierig ist, neue Vermarktungswege zu erschließen. Die Suche nach Verbraucher*innen, die bereit sind, vor Ort höhere Preise für ökologische Produkte zu zahlen, stellt immer noch eine große Herausforderung dar.

Viele Mitglieder in den Gruppen haben die Notwendigkeit erkannt, den Einsatz von chemischen Düngemitteln zu reduzieren. Sie experimentieren jetzt mit verschiedenen Kompostierungs- und Agroforstmethoden. Da Kaffeeanbau ökonomisch nach wie vor sehr profitabel ist, gestaltet es sich schwierig, Diversifizierung stärker auszudehnen. Die Einführung des Zwischenfruchtanbaus von Kaffee und Gras kann nicht als erfolgreiches Modell angesehen werden. Stattdessen sollte mehr mit Mischkulturen von Kaffee und Leguminosen sowie mit Praktiken der Agroforstwirtschaft gearbeitet werden, die dem vielfältigen Nutzen von Bäumen Rechnung tragen. Schaffung von zusätzlichen Einkommensquellen (z. B. Obstbäume) sowie die Düngewirkung von Leguminosenbäumen sind dabei ganz wesentliche neue Lernerfahrungen. Viele dieser vielversprechenden agrarökologischen Verbesserungen sind auf einzelnen Feldern mittlerweile gut sichtbar, jedoch entfaltet sich der ökonomische Nutzen dieser Pflanzungen erst längerfristig, sodass viele Betriebe noch etwas zögerlich mit der breiteren Übernahme dieser Innovationen sind. Eine bereits sichtbare deutliche Wirkung ist hingegen beim Selbstversorgungsgrad mit dem Grundnahrungsmittel Reis zu verzeichnen.

	Selbstversorgungsgrad mit Reis				
	0	1/4	1/2	3/4	1/1
Anzahl der Gruppen	9	1	5	16	48
% der Haushalte	11,4	1,3	6,3	20,3	60,8

Auch bei der integrierten Tierhaltung (u. a. zur Düngerproduktion) sind Projektwirkungen sichtbar: In mehreren Gemeinden steigt die Zahl der Rinder, Ziegen, Schweine, Hühner oder Kühe langsam an, während der allgemeine Trend der landwirtschaftlichen Betriebe (die nicht zum Projekt gehören) eher auf eine Aufgabe der Tierhaltung oder auf die Spezialisierung der Tierhaltung in wenigen Großställen hinausläuft.

Insgesamt konnte eine große Anzahl von Gruppen in den Dörfern aufgebaut werden. Die Moderation und Steuerung der Graswurzelprozesse haben sich deutlich verbessert, aber auch beim Management der eigenen Ressourcen sind Verbesserungen zu verzeichnen.

People-Led-Development als basisdemokratischer Prozess ermöglicht die Einbindung diverser Bevölkerungsgruppen. Gleichzeitig ist der Prozess sehr beratungs- und zeitaufwendig und auch die Erzielung sichtbarer Wirkungen braucht Zeit. Zwar ist im Sinne der Nachhaltigkeit die Geschwindigkeit der Entwicklung nicht das Wichtigste, andererseits braucht es mittelfristig sichtbare (ökologische, ökonomische und soziale) Wirkungen, um die Zielgruppen zu (agrarökologischen) Innovationen zu motivieren.

Als eine wichtige Lernerfahrung ist auch für dieses Projekt festzuhalten, dass neue Gruppen in graswurzelgesteuerten Prozessen nicht immer unmittelbar und allein eine Lösung für ihre Probleme finden. Darum ist es sehr wichtig, externes Wissen und neue Ideen für Lösungen durch das Projektpersonal in den Prozess einzubringen. Eine wesentliche Herausforderung ist dabei zu klären, wie die Projektmitarbeitenden diese Prozesse der Entwicklung kleinbäuerlicher Innovationen unter Einbindung externen Wissens zukünftig noch besser unterstützen können.

Spar- und Kreditaktivitäten haben den Haushalten ermöglicht, auf verschiedene Weise zu investieren oder ungünstige Kredite abzulösen. Im Laufe der Jahre war der Erfolg der Spar- und Kreditgruppen etwas unbeständig, mit guten und schlechten Phasen. Dies hat zu einer Konsolidierung der Mitgliederzahlen innerhalb der Spargruppen geführt, während die Anzahl der Gruppen insgesamt zugenommen hat. Generell hat sich die Situation für viele Familien in den letzten drei Jahren sehr schwierig gestaltet. Dies lag insbesondere an den Rahmenbedingungen, die sich durch die COVID-19-Pandemie und die starke Zunahme der Inflation als global spürbare negative Auswirkungen des Krieges in der Ukraine nachteilig entwickelt haben. Nichtsdestotrotz war etwa die Hälfte der Haushalte in der Lage, zumindest bescheidene Einkommensverbesserungen zu erzielen. Dies kann in diesen widrigen Zeiten als ein guter Beitrag zum Allgemeinwohl der Zielgruppen angesehen werden.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Der Übergang von einer Landwirtschaft mit hohem Einsatz von Betriebsmitteln zu nachhaltiger Landwirtschaft benötigt Zeit und kann nur schrittweise erfolgen.

Das Projekt wird mehr Zeit benötigen, um mit den Betrieben verschiedene agrarökologische Praktiken zu testen, um so die wirtschaftlich tragfähigsten Verfahren zu identifizieren und umzusetzen. Die Tierhaltung ist im Allgemeinen rentabler als der Ackerbau und sollte stärker in der Beratung berücksichtigt werden.

Um die Entwicklung kleinbäuerlicher Innovationen zukünftig noch effektiver zu unterstützen und externes Fachwissen besser einzubinden, wird der Partnerorganisation empfohlen, zwei neue Mitarbeitende für Beratung zu Ackerbau und zu Tierhaltung zusätzlich zu rekrutieren. Darüber hinaus wird ein Pool externer Unterstützung für die Beratung zu People-Led-Development und Verbesserung der Arbeit der Spar- und Kreditgruppen empfohlen.

Das projektinterne Monitoring- und Evaluierungssystem sollte durch partizipatives und stärker wirkungsorientiertes Monitoring verbessert werden.

Weiterhin sollte die Partnerorganisation ihr Netzwerk zur Anpassung an den Klimawandel und zur Professionalisierung agrarökologischer Praktiken ausbauen und auch auf regionaler Ebene mit ähnlich ausgerichteten Organisationen enger kooperieren.

Dr. Lorenz Bachmann

Follow-up (Misereor)

Bei der Einführung agrarökologischer Praktiken erweist sich der intensive Austausch unter den Landwirt*innen und besonders das Lernen von einzelnen, besonders erfolgreichen Landwirt*innen als sehr hilfreich. Wie empfohlen, widmen sich einige Gruppen auch der Tierhaltung, wobei sie sich üblicherweise für Hühner, Enten, Ziegen und Schweine entscheiden, für die nur geringe Investitionen notwendig sind. Büffel erfordern im Gegensatz hierzu eine höhere Investition und benötigen Wasserstellen, die nicht überall im Projektgebiet vorhanden sind.

Die Organisation bemühte sich sehr darum, zwei fachlich qualifizierte Mitarbeitende für die Beratung zu Ackerbau und zu Tierhaltung einzustellen, konnte die Stellen mangels Bewerbungen jedoch nicht besetzen. Ein bestehender Mitarbeiter übernimmt nun die Begleitung der Landwirt*innen bei der Reiszüchtung, wobei externe Expertise mit hinzugezogen wird. Es wird versucht, bei Bedarf auch Sachkundige und Netzwerke zu ökologischem Kaffeeanbau und Tierhaltung zu involvieren. Dies bleibt eine Herausforderung.

Insgesamt wird die bereits bestehende Vernetzung zur Anpassung an den Klimawandel, zur Professionalisierung agrarökologischer Praktiken und hinsichtlich der Organisation von Gruppen innerhalb Vietnams und darüber hinaus in anderen asiatischen Ländern weiterhin gepflegt und ausgebaut. Hier bewährt sich auch die von Misereor geförderte Vernetzung von Misereor-Partnerorganisationen untereinander.

Die Partnerorganisation hat ihr Monitoring bereits teilweise verbessern können, indem regelmäßig mit einfachen Formularen Daten von den Landwirt*innen erhoben werden. An der Verbesserung des Wirkungsmonitorings soll weiterhin gearbeitet werden.

Misereor möchte diese Partnerorganisation, deren Mitarbeitende sehr engagiert und offen für Weiterentwicklung und Lernen sind, auch in Zukunft fördern und auf ihrem Weg der Professionalisierung unterstützen. Dies hat für Misereor eine besondere Bedeutung, da von dieser Organisation wertvolle Impulse auf weitere Organisationen im Land ausgehen.

27 Bolivien

Evaluierung der Beratungsprojekte zur Stärkung der strategischen, methodischen und administrativen Fähigkeiten der Partnerorganisationen Misereors im Land

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und der evaluierten Projekte

Die Evaluierung hatte drei Beratungsprojekte von Misereor in dem lateinamerikanischen Land zum Gegenstand, welche im Zeitraum von fünf Jahren, zwischen 2018 und 2022, als Folgeprojekte durchgeführt wurden. Durch die Projekte werden Beratungseinsätze für 59, über die verschiedenen Regionen des Landes verteilte Partnerorganisationen Misereors finanziert. Thematische Schwerpunkte der so finanzierten Beratungen sind Organisations- und Finanzmanagement, wirkungsorientierte Planung, Monitoring und Evaluierung auf Organisations- und Projektebene, Genderarbeit und partizipative Methoden mit Zielgruppen sowie Lobby- und Netzwerkarbeit von Partnerorganisationen. Mit der Durchführung der Beratungen ist im Rahmen des laufenden Projekts ein aus zwei Frauen und zwei Männern bestehendes Team – mit Teilzeitbeschäftigung zwischen 50 und 75 % – betraut; einer der Berater übernimmt zusätzlich die Koordinierung des Teams. Projektträger ist eine unabhängige Nichtregierungsorganisation, die für die verwaltungs- und finanztechnischen Abläufe verantwortlich ist. Die letzte Evaluierung der Beratungsarbeit fand Ende 2017 statt.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die in Koordination zwischen Misereor und dem lokalen Beratungsteam beauftragte Evaluierung fand im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2022 statt. Sie hatte zum Ziel, Design und Strategien der Projekte im Hinblick auf ihre Bedarfsorientierung, Wirksamkeit, Effizienz und Nachhaltigkeit zu untersuchen und zusätzlich Lernerfahrungen und gute Beispiele der Beratungsarbeit zu identifizieren. Ein spezielles Interesse bestand darin, Empfehlungen für die weitere Beratungsarbeit in dem lateinamerikanischen Land und das zu konzipierende Folgeprojekt zu erhalten, sowohl in Bezug auf die bereits bearbeiteten als auch auf neue strategisch wichtige Themen. Das Evaluierungsteam setzte sich aus zwei Expertinnen zusammen, deren Fachkompetenzen sich ergänzten: eine internationale Beraterin mit Schwerpunkt auf Organisationsentwicklung und Projektmanagement und eine lokale peruanische Beraterin mit spezieller regionaler und genderspezifischer Expertise.

Das Evaluierungsdesign umfasste eine Methodenkombination: das Dokumentenstudium beinhaltete die Analyse von Projektvorlagen und -berichten, Monitoringdaten und Beratungsmaterialien; die Erhebung primärer Daten erfolgte mit sieben Verantwortlichen von Misereor, einer externen Fachberaterin, den vier Mitgliedern des Beratungsteams und Partnerorganisationen. Zur Einleitung der Feldphase und Kontextualisierung des Projekts fand ein Workshop mit den lokalen Beratungspersonen statt. Für die Arbeit mit den Partnerorganisationen wurde ein Methodenmix gewählt: eine quantitative Erhebung erfolgte mit Hilfe eines an 57 Partnerorganisationen verschickten digitalen Fragebogens, der eine Rücklaufquote von 70 % aufwies. Im Anschluss daran fand im Zeitraum von drei Wochen die qualitative Datenerhebung mit einem hohen Grad an Partizipation der Zielgruppen, überwiegend in Präsenzform, statt. Virtuelle Aktivitäten wurden gewählt, um sowohl Organisationen aus schwer zugänglichen Regionen wie dem Amazonasgebiet als auch auf nationaler Ebene ar-

beitende Gruppen und Netzwerke einzubeziehen. An den nach regionalen und themenspezifischen Kriterien konzipierten Workshops nahmen Mitglieder aus 27 Partnerorganisationen in Präsenzform und 21 Organisationen in virtueller Form teil. Einzelinterviews wurden mit drei Partnern und der für die Projektverwaltung zuständigen Organisation durchgeführt; im Rahmen von drei Projektbesuchen fanden zusätzlich fünf Fokusgruppen mit 41 Personen (34 Frauen und sieben Männern) aus unterschiedlichen Zielgruppen statt.

Festgestellte Wirkungen

Es konnten zahlreiche positive Wirkungen der Beratungsprojekte in Bezug auf die Kapazitätenstärkung der Partnerorganisationen festgestellt werden. Beratene Organisationen haben die Wirkungsorientierung weiter verankert. Laut Umfrage konnten 60 % ihre Fähigkeiten in der wirkungsorientierten Projektplanung steigern, 35 % haben ihre institutionelle Strategieplanung gestärkt und 30 % die Einbindung ihrer Zielgruppen in Planungs- und Monitoringprozesse verbessert. Im Rahmen der im laufenden Projekt erfolgten neuen Schwerpunktsetzung auf die Entwicklung von institutionellen Strategie- und Monitoringplänen hat sich der integrale Ansatz mit einer engen Koordination der Programm- und Finanzberatung und Integration der Genderkomponente als besonders erfolgreich erwiesen und zu einer effektiveren Zusammenarbeit der verschiedenen Arbeitsbereiche in den Organisationen geführt. Ein auf gegenseitiges Lernen fokussierter Beratungsprozess mit Beteiligung von vier Organisationen hatte positive Wirkungen und trug zur Selbstermächtigung, Eigenverantwortung, Transparenz und Solidarität unter den Organisationen bei. Bislang noch unklar ist, inwieweit die Organisationen über Kapazitäten verfügen, um ihre Strategie- und Monitoringpläne zügig und agil an die permanenten Kontextveränderung anzupassen.

Die lokale Beratung hat den Organisationen maßgeblich geholfen, die von Misereor geforderten administrativen und finanziellen Anforderungen in effektiver und effizienter Form zu erfüllen und zusätzlich den immer strikter werdenden staatlichen Maßgaben zu entsprechen. Jeweils etwa 50 % der Partnerorganisationen konnten, nach eigenen Angaben, ihre Fähigkeiten in der Anwendung von Instrumenten zum Finanzmanagement, dem Finanzmonitoring ihrer Projekte und der Verbesserung ihrer Finanzberichte steigern. Während der COVID-19-Pandemie verhalf die Beratung Organisationen maßgeblich, ihre Projekte und Kostenpläne an die neuen Bedingungen anzupassen und Administrations- und Buchhaltungsprozesse in ein teils virtuelles Umfeld zu verlagern. Der von den Organisationen identifizierte Dringlichkeit des Themas der institutionellen Nachhaltigkeit konnte aufgrund der Pandemie und ausgeschöpfter Beratungskapazitäten nur ansatzweise begegnet werden: ein intensiver Beratungsprozess vermittelte zwölf Organisationen jedoch neue Handlungsperspektiven und führte zur Entwicklung von Plänen zur Finanzdiversifizierung, deren Umsetzung noch aussteht.

Der partizipative Ansatz in der Bearbeitung des Genderthemas zeigt positive Wirkungen: Die Reflexion über persönliche Erfahrungen als Ausgangspunkt erzeugte eine Schärfung des Bewusstseins über existierende Ungleichheiten im Organisations- und Arbeitsumfeld. Dynamische Methoden haben sich in der Arbeit mit den Zielgruppen bewährt. Ein Defizit besteht in Bezug auf einen interkulturellen Ansatz, der die Verbindung von Gender mit ethnischen und kulturellen Aspekten herstellt, verbunden mit einer Fokussierung auf Arbeit mit Männern.

Der von Misereor verfolgte Ansatz, Gruppen und Netzwerke aus dem Partnerfeld in Kommunikations- und Lobbystrategien zu stärken, zeigt positive Wirkungen, insbesondere, wenn die Organisationen zuvor nicht zusammengearbeitet haben und eine nur geringe Expertise für Lobbyarbeit auf nationaler oder internationaler Ebene vorhanden ist, wie im Falle des konfliktträchtigen Bergbauthemas im andinen Hochland. Ein mit Eintreten der COVID-19-Pandemie gebildetes nationales Netzwerk von zivilgesellschaftlichen und Geberorganisationen setzte mit Unterstützung des Beraters in Funktion des Moderators, Vermittlers und Impulsgebers erfolgreich Informations- und Sensibilisierungsarbeit in der Bevölkerung und mit politischen Entscheidungsträgern um.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Arbeit der lokalen Beratung in den im Projekt behandelten Themen hat eine hohe Relevanz für die Konsolidierung der Partnerorganisationen von Misereor in einem Kontext, der von schwachen demokratischen Strukturen, Fragmentierung der Zivilgesellschaft und Einschränkungen des zivilgesellschaftlichen Handlungsspielraums charakterisiert ist. Die Schwerpunktsetzung auf institutioneller Stärkung und der Prozesscharakter der Beratungen sind entscheidend, um nachhaltige Wirkungen auf breiter Ebene in den Organisationen zu erzielen. Die interdisziplinäre Arbeitsweise des Beratungsteams mit der Eingliederung einer Genderexpertin stellt einen weiteren Erfolgsfaktor dar. Obwohl die Themenbereiche des wirkungsorientierten PME (Planung, Monitoring, Evaluierung) und Finanzmanagements bereits Bestandteile der drei untersuchten Projekte sind, werden sie von den Organisationen auch für zukünftige Beratungen als notwendig erachtet. Auf Basis von in der Evaluierung festgestellten Schwächen konnten Empfehlungen identifiziert werden, darunter:

- Ein an die zu erarbeitende Länderstrategie angepasstes Beratungsangebot sollte regelmäßig an alle Partnerorganisationen verschickt werden, um einheitliche Information zu gewährleisten;
- Zur Steigerung der Nachhaltigkeit und effizienten Ressourcennutzung sollten Beratungen, insbesondere in PME- und Finanzthemen, durch digitale und audiovisuelle Medien ergänzt werden. Zur Stärkung einer größeren Zahl von Organisation im partizipativen Monitoring sollten gute Beispiele Verbreitung finden, zum Beispiel durch Praktika zwischen Organisationen, Multimedia-Publikationen und Veröffentlichungen in sozialen Netzwerken;
- Die institutionellen Strategie- und Monitoringpläne sollten auf ein anpassungsfähiges Projektmanagement ausgerichtet sein, das dem Kontext entspricht;
- Die Beratungen zum Thema der finanziellen Nachhaltigkeit sollten mit Priorität weitergeführt werden, um erste Erfolge in der Finanzakquise der Partner zu erzielen;
- Die Bearbeitung des Genderthemas sollte mit einem interkulturellen und intersektionalen Ansatz erfolgen, der Erfahrungen von Organisationen integriert, die zum Thema des dekolonialen und gemeindebasierten Feminismus arbeiten. Gendersensible Arbeit mit Männern sollte mit besonderer Priorität durchgeführt werden;
- Die Beratungsarbeit zur Arbeit mit Jugendlichen und stärkeren Einbeziehung Jugendlicher in die Projektarbeit sollte verstärkt werden, zum Beispiel durch den Austausch zwischen Gruppen und Organisationen mit innovativen Ansätzen;
- Das Thema der politischen Lobbyarbeit sollte sukzessiv im Beratungsprojekt gestärkt werden; die lokale Beratung und Beratung durch themenspezifische Fachpersonen von Misereor sollten sich dabei ergänzen.

Anne Kevenhörster

Follow-up (Misereor)

Seit der Beendigung der Evaluierung und der Reflexion über deren Ergebnisse mit den Beteiligten konnten folgende Empfehlungen angegangen und umgesetzt werden:

- Zur Erarbeitung eines neuen Länderorientierungsrahmens wurde ein Seminar mit Partnerorganisationen und Vertreterinnen und Vertretern der Zivilgesellschaft in Bolivien abgehalten, um deren Beiträge einzuholen. Weitere Schritte sind für das erste Quartal 2024 geplant;
- Die Beratungen zum Thema finanzielle Nachhaltigkeit werden fortgeführt, und im Rahmen des im zweiten Halbjahr 2023 begonnenen Folgeprojekts zur Beratung wird dafür eine spezifische Beratungsfachkraft gesucht, um die Arbeit zu intensivieren;
- Einer der Berater im Projekt hat sich bereit erklärt, das Thema der gendersensiblen Arbeit mit Männern verantwortlich zu übernehmen und bildet sich dafür fort;
- Austauschprozesse zum Thema der Einbeziehung Jugendlicher in die Projektarbeit sind im Rahmen des neuen Beratungsprojekts geplant.

Die Arbeit der Berater*innen ist für die Qualität und Effektivität der Arbeit der Partnerorganisationen Misereors von großer Bedeutung, und es ist wahrscheinlich, dass diese auch nach Beendigung des im Sommer 2023 begonnenen Folgeprojekts weiter fortgeführt wird; der mögliche Umfang wird von den vorhandenen finanziellen Möglichkeiten abhängen.

Es wird für mehrere Themen die Ausweitung und Stärkung der Beratungstätigkeit empfohlen. Um dies möglich zu machen, müssten jedoch teilweise weitere Ressourcen mobilisiert werden, was bei der aktuellen Finanzierungssituation nicht möglich ist, oder aber andere Bereiche der Beratungsarbeit abgebaut werden; dem sind jedoch auf Grund der Bedarfe der Partner auch Grenzen gesetzt. Von daher werden sich nicht alle Empfehlungen in dieser Hinsicht umsetzen lassen.

28 Brasilien

Evaluierung eines Projekts zur Förderung des entwicklungspolitischen Dialogs

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Evaluert wurde ein Instrument, welches den Dialog mit und innerhalb der Partnerlandschaft Misereors in Brasilien unterstützen soll. Getragen wird das Projekt von einer langjährigen Partnerorganisation Misereors, die sowohl inhaltlich als auch räumlich ein breites Spektrum an Projekten durchführt, die den Zielen Misereors entsprechen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Betrachtet wurde mit der Evaluierung der gesamte Zeitraum seit der Einführung des Projekts, detailliert analysiert wurde das laufende Projekt. Ein Feldaufenthalt in Brasilien fand im September 2023 statt.

Hauptziel der Evaluierung war, die Erfahrungen mit den Maßnahmen aufzubereiten, diese zu bewerten und daraus Lehren und Empfehlungen für eine mögliche weitere Laufzeit abzuleiten. Die für das Projekt Zuständigen hatten großes Interesse, Anregungen für eine weitere Entwicklung des Instrumentes zu erhalten und brachten ihre Fragestellungen in der Auftaktphase ein.

Durchgeführt wurde die Evaluierung von einer deutschen Gutachterin. Der Evaluierungsbericht wurde auf Deutsch verfasst, damit die Ergebnisse im Hause Misereor auch über das Brasilienteam der Lateinamerikaabteilung hinaus diskutiert und genutzt werden können. Die Daten für diese Evaluierung wurden überwiegend qualitativ in Interviews, Workshops und im Rahmen teilnehmender Beobachtung erhoben. Bei der Auswahl der 74 Interviewten wurde darauf geachtet, das gesamte Spektrum der Kontakte abzudecken. Die Datenerhebung erfolgte in Präsenz sowie remote in Telefonaten und per Video auf Deutsch oder Portugiesisch. Die Interviews wurden aufgezeichnet und qualitativ analysiert.

Die Evaluierungsergebnisse wurden auf einer Veranstaltung in Präsenz sowie in einer Videokonferenz vorgestellt und diskutiert.

Festgestellte Wirkungen

Alle Ziele des laufenden Projekts sind bereits erreicht oder können absehbar in der noch verbleibenden Zeit erreicht werden. Ein Prozess mit den brasilianischen Misereor-Partnerorganisationen zu den Themen sozioökologische Transformation, Dekolonialisierung, Gewaltfreie Kommunikation (GfK) etc. wird über zahlreiche Veranstaltungen und Begegnungsprozesse erfolgreich umgesetzt. Die analysierten Aktivitäten bestätigen, dass die Initiativen mit lateinamerikanischen sowie afrikanischen Partnern ausgeweitet wurden und dabei zunehmend mit ähnlichen Instrumenten weltweit zusammengearbeitet wurde. Austauschtreffen unter den Kolleginnen und Kollegen haben sich konkreten thematischen Schwerpunkten gewidmet, ließen aber auch Raum für einen offenen Erfahrungsaustausch, interkontinentale Kontakte zwischen einzelnen Organisationen wurden gestärkt. Das Projekt trägt auch einen wichtigen Teil zur Öffentlichkeitsarbeit Misereors bei, beispielsweise über Blogbeiträge. Mit dem Instrument stärkt Misereor den Kontakt zu den Partnerorganisationen in Brasilien und ist geschätzter Partner „auf Augenhöhe“.

Die Zeit der COVID-19-Pandemie wird durchgängig als Einschnitt für die Arbeit der sozialen Or-

ganisationen in Brasilien beschrieben. Zusammen mit der „Regierung Bolsonaro“ kam vieles zum Erliegen, was von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen bis dato aufgebaut wurde. Wohnungs- und Infrastrukturprogramme wurden auf Eis gelegt, Dialogformate wurden ausgesetzt. Als besonders bedeutsam beschrieben wird die Wichtigkeit internationaler Unterstützung und Solidarität in dieser Zeit. Das Projekt half Misereor, während der Pandemie so gut wie möglich mit den Partnerorganisationen im direkten Austausch zu stehen. Neue Formen der Zusammenarbeit wurden gemeinsam entwickelt. Gesundheitliche, psychoemotionale oder auch soziopsychologische Begleitung wurden in einer bisher noch nicht bekannten Intensität notwendig und aufgegriffen. Die Lehren, die aus der „Corona-Zeit“ gezogen werden können, beziehen sich auf eine notwendige Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Förderprojekten, die Zunahme der Selbstverständlichkeit, virtuell zu kommunizieren und die Wichtigkeit einer Begleitung von Schlüsselpersonen.

Das evaluierte Projekt in Brasilien hat eine große Relevanz und sowohl die durchgängigen als auch die für den spezifischen Kontext entwickelten Ziele sind nach wie vor gültig. Die Aktivitäten und Ergebnisse stehen im Einklang mit den Zielen und deren Verwirklichung. Eine interne Kohärenz ergibt sich aus dem Zusammenspiel mit den Gremien, den verschiedenen Abteilungen der Geschäftsstelle in Aachen und den Beratungsinstrumenten, die vor Ort angewendet werden. Die externe Kohärenz ergibt sich aus der konsequenten Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort. Die Ziele sind realistisch, angemessen und grundsätzlich so gesetzt, dass auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagiert werden kann, was in den vergangenen Jahren extrem bedeutsam wurde. Das Erreichen in der laufenden Projektzeit ist absehbar und damit ist die Effektivität der Arbeit bestätigt. Die Effizienz im Hinblick auf die qualitativen und quantitativen Ergebnisse im Verhältnis zum Input ist gut. Mit begrenztem personellen und finanziellen Aufwand konnten zahlreiche Aktivitäten durchgeführt werden. Anders eingesetzt hätten die Mittel keine ähnliche Wirkung erzielen können. Die Wirkung in Bezug auf die Kommunikation hätte nicht anders sichergestellt werden können. Vor allem in Pandemiezeiten und in der politisch angespannten Situation wurden Wirkungen erzielt, die nur vor Ort ausgelöst werden konnten. Sensibilisierte, gestärkte und resiliente Partner sind die Grundlage für die Nachhaltigkeit der Entwicklungszusammenarbeit Misereors in Brasilien. Personen, die sich die gewaltfreie Kommunikation zu eigen gemacht haben, haben ihre Herangehensweise in Beziehungen verändert und werden auch weiterhin verändert agieren. Der Süd-Süd-Austausch braucht noch weitere Konkretisierungen, um nachhaltig zu wirken.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Während der Evaluierung wurde wiederholt betont, wie groß und komplex Brasilien ist. Das Projekt setzt an vielen Schnittstellen an. Wichtig ist, dass eine regelmäßige Kommunikation mit allen für die Partner in Brasilien zuständigen Personen gepflegt wird. Während der Pandemie ging die Kommunikation an einigen Stellen zurück, daher empfiehlt die Evaluierung, hier wieder verstärkt anzusetzen und Stränge wieder aufzunehmen. Formate zur gemeinsamen Prioritätensetzung und Schnittstellenabstimmung sollten re-aktiviert oder neu entwickelt und erprobt werden.

Viele Prozesse wurden bereits in die Hand von Akteur*innen vor Ort übergeben. Dies sollte bis zum Abschluss des laufenden Projekts konsequent für alle erfolgen.

Dass eine Fortsetzung des Projekts in Brasilien gewünscht ist, kann nach dieser Evaluierung klar bestätigt werden. Es hat eine wichtige Bedeutung für die Arbeit Misereors in Brasilien, seine strategische Rolle für Misereor sollte von Misereor in seinen Gremien und relevanten Abteilungen klar definiert werden. Wenn dabei der Ansatz strategisch für Lateinamerika allgemein als sinnvoll erachtet wird, sollte das Instrument auch im spanischsprachigen Süd- und Mittelamerika eingeführt werden.

Für die Definition der Ausgestaltung der Maßnahmen in Brasilien, die Diskussion der Relevanz der Aufgaben sowie zur Schnittstellenabstimmung empfiehlt es sich, eine Art Feedbackzirkel zu etablieren. Teilnehmende wären Personen aus den Partnerorganisationen, von Kooperationspartnern in Brasilien und vielleicht auch punktuell aus der Misereor-Geschäftsstelle. Empfohlen wird, die Partnerorganisationen in Brasilien transparent über den Fortschritt der Entwicklung zu informie-

ren. Dies kann über Schlüsselakteure und vielleicht als Videobotschaft geschehen. Auch für die Geschäftsstelle in Aachen ist das Instrument relevant und sollte gemeinsam weiterentwickelt werden.

Birgit Laue

Follow-up (Misereor)

Sowohl zum noch laufenden Projekt als auch zum möglichen Folgeprojekt sind konkrete und handhabbare Empfehlungen und gangbare Wege zu deren Umsetzung formuliert worden. Gleich nach Präsentation der Evaluierungsergebnisse und -empfehlungen haben sowohl die Koordination des Projekts als auch Projektbeteiligte und -begünstigte sich in verschiedenen Formaten besprochen, um sich u. a. über die Verbesserung der Kommunikationsstrukturen auszutauschen, laufende Prozesse durch lokale Protagonist*innen fortzuführen und an diese zu übergeben und innovative Formate zwecks gemeinsamer Prioritätensetzung und Schnittstellenabstimmung zu konzipieren. Wichtige Themen spielen dabei eine Kernrolle, so z. B. das Thema Dekolonisierung. Die Notwendigkeit der Fortführung der Dialoge aufgrund wichtiger bestehender Kooperationen und des Aufbaus weiterer Vernetzungen zwischen zivilgesellschaftlichen sowie staatlichen Akteuren und Sozialbewegungen machen eine weitere Partnerschaft auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene unabdingbar.

29 El Salvador

Evaluierung eines Projekts zur Verbesserung der Bildungschancen und Lebensbedingungen in ländlichen armen Gemeinden und städtischen Randgebieten

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und der evaluierten Projekte

Seit ihrer Gründung im Jahr 1985 setzt sich die salvadorianische Nichtregierungsorganisation (NRO) für die Verbesserung der Bildungschancen und Lebensbedingungen in ländlichen armen Gemeinden und städtischen Randgebieten ein, insbesondere für Frauen. Das Hauptaugenmerk ihrer landesweiten Arbeit liegt darauf, den sozialen Problemen in diesen Gebieten durch Bildung, Gewaltprävention und Unterstützung gefährdeter Familien etwas entgegenzusetzen. Die entsprechenden Projekte beinhalten schwerpunktmäßig Angebote im Bereich Bildung für (Klein-)Kinder, Jugendliche und Erwachsene (schulische Nachhilfekurse, Berufsausbildungskurse, Universitätsstipendien und Erziehungsberatung), Gesundheits-, Ernährungs- und Umwelterziehung und Unterstützung bei der Nahrungsmittelproduktion. Christliche Werte und die Entwicklung einer Kultur der Gewaltlosigkeit sind Querschnittsthemen in allen Projekten. Die Organisation möchte mit ihren Aktivitäten zu einer Reduktion von Gewalt und Migration beitragen.

Die NRO ist in dutzenden Gemeinden in allen Regionen El Salvadors aktiv. Durch den Betrieb dreier permanenter Berufsbildungszentren geht die Reichweite der Aktivitäten aber weit über diese Gemeinden hinaus. Insbesondere im Bildungs- und Gesundheitsbereich setzt sich die NRO bei der Zentralregierung für verbesserte Rahmenbedingungen und mehr Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Ärmsten ein.

Misereor unterstützt die NRO seit 2016. Diese Evaluierung ist die erste im Rahmen dieser Partnerschaft. Die NRO wird auch von anderen internationalen Organisationen mitfinanziert.

Die aktuellen Rahmenbedingungen beeinflussen die Projektdurchführung unterschiedlich stark. Zum Beispiel konnten viele Projektaktivitäten während der COVID-19-Pandemie nicht oder nur online durchgeführt werden, sodass die NRO ihre Formate anpasste und neue Aktivitäten aufnahm (Lebensmittelproduktion).

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung fand zwischen Juni und Oktober 2023 statt, einschließlich Vorbereitung (z. B. Studium der Projektdokumente) und Erarbeitung eines Vorschlags zum methodischen Vorgehen und der Datenerhebungsinstrumente, einer zweieinhalbwöchigen Feldphase vor Ort im August zur Datenerhebung sowie der Erstellung und Besprechung des Evaluierungsberichts. Sie wurde von einer deutschen Gutachterin und einem costa-ricanischen Kollegen durchgeführt.

Im Mittelpunkt stand die Erfassung der Wirkungen auf die Verbesserung der Bildungschancen und Lebensbedingungen der Gemeindemitglieder sowie die Gewinnung von Erkenntnissen, wie die Arbeit der NRO verbessert werden kann. Die Evaluierungskriterien waren Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen, Nachhaltigkeit und interne wie externe Kohärenz. Das Evaluierungsteam konzentrierte seine Analyse auf den Zeitraum 2016 – 2023 und interviewte Gemeindemitglieder sowie Schlüsselpersonen bei Partnern der NRO aus den Bereichen Regierung, NRO und Kirche.

Die Evaluierung wurde als gemeinsamer Lernprozess mit einem partizipativen Ansatz verstanden; die Partnerorganisation wurde in alle Schritte der Vorbereitung und Durchführung miteinbezogen. Vor und nach der Feldphase fanden diverse Online-Workshops mit dem Projektteam statt. Das Methodenspektrum umfasste eine Dokumentenanalyse, 22 individuelle Befragungen und 30 Fokusgruppeninterviews mit insgesamt 270 Personen vor Ort (62 % von ihnen Frauen und 14 % Kinder bis 15). Das Evaluationsteam nutzte offene Fragen und bei den Befragungen von Kindern kreative Datenerhebungsmethoden. Feldbesuche fanden in vier von zwölf Gemeinden (eine pro Region) statt.

Am Ende der Feldphase wurde ein Workshop für Mitarbeitende der Partnerorganisation durchgeführt. Der Schlussworkshop diente der Information über die vorläufigen Ergebnisse und der Validierung der Empfehlungen durch die Mitarbeitenden. Nach der Berichterstellung gab es ein Schlussgespräch mit dem Projektteam und Misereor, um die Bedeutung der Evaluierungsempfehlungen für die nächste Förderphase zu diskutieren.

Festgestellte Wirkungen

Die NRO kann vielfältige positive Wirkungen vorweisen:

- Die Projekte haben zu Verbesserungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Ernährung und Umwelt in verschiedenen Gemeinden geführt. Der Erwerb und die Anwendung neuer Kenntnisse sind entsprechend der Wirkungslogik eingetreten.
- Frauen fühlen sich gestärkt und haben positive Veränderungen in ihrer Rolle in der Gesellschaft erfahren. Die Beteiligung von Frauen in Gemeindeorganisationen ist gewachsen.
- Die Kinder, die an den Familienzirkeln und den Nachhilfekursen teilgenommen haben, haben sich sozial besser entwickelt, sind häufiger zur Schule gegangen, haben gute schulische Ergebnisse erzielt und haben Zukunftspläne entwickelt.
- Kleinkinder, deren Eltern an der Erziehungsberatung teilgenommen haben, entwickeln sich besser, insbesondere in den Bereichen Spracherwerb und Sozialverhalten.
- Stipendien für Gymnasien und Universitäten haben den Verbleib im Bildungssystem gefördert, und einige junge Menschen haben das Studium abgeschlossen und Arbeitsstellen gefunden.
- Berufsausbildungskurse haben jungen Menschen den Eintritt in den Arbeitsmarkt erleichtert.
- Die Familien haben positive Veränderungen in ihrem Lebensstil erfahren, vor allem im Bereich Gesundheit, auch wenn die Veränderungen im Bereich Umweltschutz geringer ausfallen.
- Was den Gemüseanbau und die Hühnerzucht betrifft, so bauen viele Familien weiterhin Gemüse an, aber viele züchten aus verschiedenen Gründen keine Hühner mehr.
- Alle Projektindikatoren wurden in allen drei Projektphasen übererfüllt (wenn die Indikatoren auch eher die Anzahl der Teilnehmenden als die erzielten Ergebnisse messen). Insgesamt hat das Projekt über 1.000 Familien mit mehreren Tausend Familienmitgliedern erreicht.

Die NRO wird von anderen Organisationen und von Institutionen des öffentlichen Sektors national und lokal als Referenz und Partnerorganisation insbesondere im Bereich Berufsbildung anerkannt. Hierzu tragen diese sichtbaren Ergebnisse sowie ihre starke und langjährige Verankerung an der Basis bei.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Projekte sind für die Zielgruppen außerordentlich relevant, weil sie die Lebensbedingungen von marginalisierten Menschen verbessern. Die NRO arbeitet weitgehend effektiv und kostengünstig, indem sie die Gemeinden und Zielgruppen zur Erreichung der geplanten Projektziele effizient einbezieht. Die NRO ist einem langfristigen Engagement in den Gemeinden verpflichtet. Die initiierten Prozesse bieten bei fortgeführter externer finanzieller Unterstützung gute Aussichten für eine längerfristige Nachhaltigkeit. Die NRO ist sehr proaktiv bei der Identifizierung und dem Aufbau von Beziehungen und Allianzen mit lokalen, nationalen und internationalen Partnern zur Entwicklung ihrer Projekte.

Die Evaluierung stellt aber auch einige Schwächen und Ansatzpunkte für Verbesserungen fest,

die sich entsprechend in den formulierten Empfehlungen widerspiegeln:

1. Berufliche Weiterbildungen finden ausschließlich werktags und in Vollzeit statt, was manchen Zielgruppen eine regelmäßige Teilnahme erschwert. Mehr Flexibilität des zeitlichen Rahmens wäre hilfreich.
2. Das interne Monitoring der Berufsbildungskurse und der Gesamtzahl der projektteilnehmenden Einzelpersonen und Familien könnte noch weiter verbessert werden; es ist zurzeit umständlich.
3. Zu viele Absolvent*innen von Berufsbildungskursen hatten zu wenig Buchhaltungskennntnisse, um ihre finanziellen Gewinne plausibel einschätzen zu können. Daher sollte die Vermittlung von Basiskennntnissen in Buchhaltung noch weiter ausgebaut werden.
4. Die NRO kooperiert zurzeit noch wenig mit der Privatwirtschaft; dies ist noch ausbaufähig. So könnten Kursabsolvent*innen intensiver bei der Stellensuche unterstützt werden als bisher.
5. Gemeindeorganisationen sind bei neuen Projektaktivitäten nicht immer ausreichend in die Planung der Aktivitäten eingebunden; die Effektivität und Nachhaltigkeit der Ansätze könnten durch eine stärkere Verankerung neuer Konzepte an der Basis gesteigert werden.
6. Die didaktische Qualität der Lernmaterialien entspricht teilweise nicht internationalen Standards und sollte daher im Hinblick auf eine stärkere Effektivität der Ansätze weiterentwickelt werden.
7. Austausch zwischen den Standorten ist zurzeit unüblich. Gute Praktiken und Lernerfahrungen an den verschiedenen Standorten sollten vermehrt erhoben, dokumentiert und verbreitet werden.
8. Im Rahmen der aktuellen Verwaltungsreform sollte die NRO auf lokaler Ebene ihre Zusammenarbeit mit den verschiedenen Regierungsinstitutionen mehr formalisieren.
9. An einigen Standorten sind die gewünschten Arbeitsleistungen der Mitarbeitenden mit dem aktuellen Stellenumfang kaum erreichbar: hier sollte die NRO Teilzeitstellen aufstocken.

Angesichts der positiven Ergebnisse und der langfristigen Zielsetzungen des Projekts ist die weitere Unterstützung der NRO durch Misereor auf jeden Fall sinnvoll. Die Kooperation beurteilen beide Organisationen insgesamt als sehr zufriedenstellend. Misereor könnte die NRO durch einen permanenten kritischen Dialog stärker beim Zugang zu internationalen best practices in der Didaktik, Austauschmöglichkeiten mit anderen Partnerorganisationen im Land und der Umsetzung der Projektsteuerungskonzepte (wirkungsorientiertes Monitoring und Evaluierung) unterstützen.

Vera F. Wedekind

Follow-up (Misereor)

Im Nachgang zur Evaluierung hat ein ausführlicher und sehr konstruktiver Dialog mit dem Projektträger stattgefunden. Er ist sehr interessiert daran, die Empfehlungen so weit wie möglich umzusetzen, um die Zielgruppen noch besser unterstützen zu können. Im Bereich Berufsbildung sollen beispielsweise sowohl die Fortbildungsformate wie auch die Materialien weiterentwickelt und neue Allianzen mit der Privatwirtschaft geschlossen werden.

Der Projektträger versucht auch, den Spagat zwischen besserer Kommunikation der Verantwortlichen an den verschiedenen Projektstandorten sowie mit den Zielgruppen einerseits und einer Entlastung der Mitarbeitenden bzgl. ihres Arbeitspensums in Teilzeitbeschäftigung andererseits zu schaffen. Hier werden konkret eine Aufstockung im Falle von Teilzeitbeschäftigung sowie eine genauere Eingrenzung der Aufgaben erwogen.

Die Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen (lokalen und national) hat sich aufgrund von fortschreitender Zentralisierung und Autoritarismus in den vergangenen Jahren als schwieriger herausgestellt. Auch hier will der Projektträger jedoch weiterhin Kanäle offenhalten und v. a. auf Gemeindeebene neue Allianzen schließen.

Die Umsetzung der Empfehlungen soll im Rahmen einer möglichen folgenden Projektphase erfolgen. Ein entsprechender Antrag liegt bereits vor. Aufgrund der umfassenden und ganzheitlichen Arbeit des Projektträgers und der weitreichenden Wirkungen, die in den Projektgemeinden erzielt werden konnten, ist eine weitere Förderung wünschenswert.

30 Guatemala

Evaluierung von Projekten zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung in einem Departement an der Grenze zu Mexiko

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und der evaluierten Projekte

Die verantwortliche Nichtregierungsorganisation (NRO) entsprang 1997 dem Engagement der Diözese gegen menschenunwürdige Bedingungen auf lokalen Kaffeeplantagen. Feste Arbeiter, die mit ihren Familien ganzjährig auf den Plantagen lebten und arbeiteten, und Zeitarbeiter, die mit ihren Familien jährlich für die Erntemonate anreisten, konnten sich kaum gegen ausbleibende Gehaltszahlungen, Unterkünfte ohne Wasser und Strom und Gewalt der Aufseher gegen Frauen und Kinder wehren.

Seit 2008 arbeitet die NRO unabhängig von der Pastoralarbeit der Diözese, koordiniert aber weiter eng mit kirchlichen Stellen. Ihr Arbeitsschwerpunkt erweiterte sich; zum einen nahm sie aufgrund sinkender Beschäftigtenzahlen im Kaffeesektor neue Zielgruppen in den Blick, zu denen andere Landarbeiter*innen und städtische Angestellte gehören, zum anderen berät sie vermehrt in Fällen von familiärer Gewalt, unterstützt alleinerziehende Mütter und vermittelt bei sozialen Konflikten in Dorfgemeinden. Im Rahmen dieser Bemühungen bildet die NRO seit mehreren Jahren Mitglieder zu Menschenrechtsbeobachter*innen aus. Dies sind engagierte Menschen verschiedenen Alters, die ihr Wissen in lokalen Jugendgruppen, Frauenkreisen und Entwicklungsräten weitergeben. Für viele Personen, die ihre eigenen Rechte nicht kennen oder sich keinen Anwalt leisten können, sind sie die erste Anlaufstelle bei Rechtsfragen. Sie orientieren im Rahmen ihrer Möglichkeiten oder verweisen je nach Fall an die professionelle Rechtsberatung der NRO, an Polizei, Arbeitsinspektion oder Frauenschutzorganisationen.

Die Schaffung alternativer Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung durch Fortbildungen in (Kunst-)Handwerken und Dienstleistungen ist ein zweites wichtiges Handlungsfeld der NRO, aus dem solidarische Kleinstunternehmen entspringen sollen. Das eigene Einkommen soll vor allem Jugendliche, die kaum Aussichten auf eine Beschäftigung haben, davor bewahren, den gefährlichen Weg der illegalen Migration in die USA einzuschlagen.

Misereor unterstützt die NRO, die von mehreren internationalen Gebern gefördert wird, bereits seit 2002. Eine Projektevaluierung regte 2013 einen internen Regionalisierungsprozess an, um die beiden Hauptregionen näher und an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst zu begleiten.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung wurde von einer deutschen, seit langem in Guatemala lebenden Gutachterin und einem uruguayischen Gutachter, der ebenfalls viele Jahre in Guatemala lebte, durchgeführt. Sie fand zwischen Juni und August 2023 statt und umfasste Vorbereitung und Dokumentenanalyse, Erarbeitung des methodischen Vorgehens, einen zweieinhalbwöchigen Aufenthalt vor Ort sowie Erstellung des Evaluierungsberichts und Nachbereitung.

Das Evaluierungsteam sollte die Projektarbeit der letzten acht Jahre (2015 – 2023) bewerten sowie die interne Regionalisierung und organisationale Entwicklung allgemein und mit Blick auf

Gender-Fragen beleuchten. Diese drei Themen waren neben den OECD/DAC-Evaluierungskriterien richtungsweisend für die Arbeit. Erfolge, Lernerkenntnisse und Einschränkungen der NRO-Arbeit wurden identifiziert, konkrete Verbesserungsvorschläge für die restliche Projektlaufzeit erstellt und mittelfristige Bedarfe und Perspektiven für die weitere Organisationsentwicklung und Zusammenarbeit aufgezeigt.

Hierzu analysierte das Team Projektberichte, Statuten, Handbücher für Personal- und Verwaltungsangelegenheiten, Jahresplanungen und Studien anderer Geber, und interviewte in Einzel- und Gruppengesprächen insgesamt über hundert Personen. Zu Wort kamen das Projektteam, die regionalen und lokalen Organisationsstrukturen sowie Frauen- und Jugendarbeitsgruppen, aber auch Gewerkschaften, die Arbeitsinspektion und der Bischof. Das Team besuchte Gemeinden, die als Entschädigung für ausgebliebene Zahlungen von ehemaligen Arbeitgebern Land erhalten hatten, sowie Personen, die dank der in der NRO erhaltenen Fortbildungen kleine Geschäfte betreiben.

Die Partnerorganisation war von Anfang an in alle Schritte einbezogen, begonnen bei der Ausschreibung und Gutachter*innenauswahl. In einem Auftaktworkshop vor Ort wurden Erwartungen des Partners aufgenommen und das methodische Vorgehen vereinbart. Vorläufige Ergebnisse und Empfehlungen wurden in einem Abschlussworkshop nach der Feldphase vorgestellt. Vorschläge der Partner wurden in die Endversion des Berichts aufgenommen.

Festgestellte Wirkungen

Die NRO ist durch zwei eigene Standorte gestärkt. Die fortgebildeten Mitglieder kennen ihre Rechte und sind besser in der Lage, Missstände in ihren Dörfern, Gemeinden und im Departement zu identifizieren. Ihre Möglichkeiten, Verbesserungsvorschläge umzusetzen, sind jedoch begrenzt. Die Beobachtung der Menschenrechte und Begleitung in Fällen von Verletzungen gegen diese Rechte kommt vor allem vulnerablen Gruppen wie Kindern und Frauen zugute. Hunderte von Familien erhielten dank der Begleitung der NRO zudem im Lauf der Jahre Zugang zu Land, sei es über Landverteilungsfonds oder als Entschädigung für ausgebliebene Löhne.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Über die Beschreibung der Wirkungen hinaus lassen sich die zentralen Erkenntnisse in verschiedenen Bereichen zusammenfassen.

Relevanz und Kohärenz: Die Ausbildung und Arbeit der Menschenrechtsbeobachter*innen trägt den aktuellen Bedarfen der Zielbevölkerung nur zum Teil Rechnung, da die Kaffeeplantagen mittlerweile deutlich weniger Personal beschäftigen. Auch der Kampf um eigenes Land hat weniger Bedeutung als zu Projektbeginn. Die Beobachter*innen begleiten inzwischen vermehrt familiäre Konflikte, aber auch Arbeitsrechtsfragen von Tagelöhner*innen, Bauarbeiter*innen und privaten und öffentlichen Angestellten. Hauptnöte der Bevölkerung sind die schlechte wirtschaftliche Lage und der mangelnde Zugang zu Bildung generell und insbesondere zu einer Bildung, die den Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. eine stabile Selbstständigkeit ermöglicht. Die NRO antwortet auf diese Bedarfe mit (durch andere Geber finanzierte) Schul- und Universitätsstipendien und Fortbildungen, z. B. in Webkunst und Schneiderei, aber auch in Körperpflege und Beauty.

Effektivität: In der Planung wurde die Erreichbarkeit einiger Ergebnisse zu hoch eingeschätzt und ungünstige externe Faktoren zu gering gewichtet. Eine Wirkungslogik zwischen Aktivitäten und erwarteten Veränderungen ist nicht immer erkennbar. In der Praxis ist der Einfluss der Menschenrechtsbeobachter*innen auf die lokale Entwicklungsagenda begrenzt, da diese von Interessen der (Partei-)Politik und des organisierten Verbrechens dominiert wird. Die Beobachter*innen leisten jedoch einen wichtigen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben in ihren Gemeinden, der allerdings aufgrund fehlender Daten nicht quantifizierbar ist.

Effizienz: Planungs- und Monitoringprozesse sind arbeitsaufwendig, generieren jedoch nur begrenzt Einsichten in Ergebnisse, Hindernisse und Chancen. Lernerfahrungen werden wenig systematisiert und fließen nicht immer in Folgeaktivitäten bzw. -projekte ein. Die Projektumsetzung und

-verwaltung verläuft effizient.

Nachhaltigkeit: Nicht alle Menschenrechtsbeobachter*innen verfügen über gefestigtes Wissen, und nur ein Teil wendet die Kenntnisse im eigenen Umfeld an. Lokale Observatorien, also Strukturen, die der Arbeit der Beobachter*innen Rückhalt geben, konnten nicht verankert werden. Die NRO erlebt einen starken Wandel unter ihren Mitgliedern: Ältere Personen ziehen sich zurück und „vererben“ die Mitgliedschaft an jüngere Familienmitglieder, hauptsächlich Frauen, die durch ihren Beitritt auf ein Stipendium für ihre Kinder hoffen. Gleichzeitig gibt es aber auch einen stabilen Kreis von engagierten Gründungsmitgliedern, die weiter wesentlich den Kurs der NRO bestimmen.

Gender-Ansatz: Die Zielgruppen erleben immer noch einen ungleichen Zugang von Frauen zu Arbeit, schlechtere Arbeitsbedingungen und ein höheres Risiko von Menschenrechtsverletzungen. Die Einflussmöglichkeiten der NRO diesbezüglich sind begrenzt. Sehr gut sichtbar ist die Stärkung und aktive Teilhabe von Mädchen und Frauen innerhalb der NRO, bei der die Jugend- und Frauenarbeitsgruppen eine wesentliche Rolle spielen. Auch im Team selbst spiegelt sich mehr Gendergerechtigkeit wider.

Organisationsentwicklung: Der Übergang von einem externen Berater*innenteam, das die strategischen Entscheidungen in der NRO traf, hin zu einem lokalen Team, das den verschiedenen Basisorganisationen der NRO entstammt, ist ein bedeutender Fortschritt.

Regionalisierung: Der Prozess hat die NRO den Gemeinden nicht nur geographisch, sondern auch kulturell nähergebracht, allerdings erhöht er die Komplexität und den Bedarf an Koordination. Verbindende Elemente wie der Kampf gegen das Plantagensystem oder der Widerstand gegen Bergbauprojekte im Departement haben in den letzten Jahren an Bedeutung verloren, regionale Unterschiede hingegen werden sichtbarer. Es besteht mittelfristig das Risiko, dass sich die NRO in zwei regionale Verbände entwickelt.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Arbeit des Projekts und der NRO vielen Personen den Respekt ihrer Rechte gewährleistet. Dies führt allerdings nicht immer zu einer langfristigen Verbesserung der Lebensbedingungen. Entschädigte Plantagenarbeiter, die inzwischen auf eigenem Land leben, können dort teils nicht genug anbauen, um ihre Familie zu ernähren, und arbeiten als Tagelöhner erneut auf Plantagen. Personen, die eine finanzielle Entschädigungszahlung erhalten, geben das Geld rasch für den Alltagsbedarf aus und befinden sich erneut in der Situation, ein ungerechtes Arbeitsverhältnis eingehen zu müssen. Eine integrale Begleitung, wie sie die NRO mittels Fortbildungen, Kooperativen, Zugang zu Gründungskapital u. ä. anbietet, ist ein wichtiger Schritt, der aber auch eines kulturellen Umdenkens in der Zielbevölkerung bedarf.

Anhand der identifizierten Verbesserungspotentiale werden folgende Schritte empfohlen:

Für die restliche Projektlaufzeit: 1) Praktische, allgemein verständliche und auf lokalen Prioritäten basierende Fortbildung der Menschenrechtsbeobachter*innen auf Basis einer klaren inhaltlichen Planung; 2) Dokumentierung der von den Beobachter*innen beratenen Fälle.

Für die NRO-Arbeit allgemein: 1) Stärkung und Bindung neuer Mitglieder, v. a. durch ihre Integration in Jugend- und Frauenarbeitsgruppen; 2) Dialog zwischen Gründungsgeneration und neueren Mitgliedern über die gemeinsame Vision für die NRO; 3) Strategische Nutzung von Planungs- und Monitoringprozessen auf der Basis einer Wirkungslogik, die geplante Aktivitäten plausibel mit erwarteten Ergebnissen verbindet; 4) Konzentration auf die drei Kernthemen Wirtschaftliches Wohlergehen, Migration und Menschenrechte, die untereinander eng miteinander verknüpft sind.

Für eine weitere Unterstützung der NRO durch Misereor: 1) Engere Begleitung in der Projektplanung, um realistische Ziele zu setzen; 2) Offener Dialog während der Umsetzung zur Analyse von Fortschritten und Hürden; 3) Kapazitätenaufbau in Projektplanung, -umsetzung und -monitoring anhand praktischer und schlanker Prozesse, die die Organisation auch ohne externe Begleitung weiter anwenden kann.

Nicole Schönau

Follow-up (Misereor)

Der Verlauf des Evaluierungsprozesses wurde von den evaluierten Nichtregierungsorganisationen (NRO) als sehr positiv bewertet und die Ergebnisse wurden alle anerkannt. Es liegt auf der Hand, dass die sich verändernden Umstände im Projektgebiet bedeuten, dass die NRO einige Veränderungsprozesse durchlaufen müssen. Sie haben das akzeptiert und diese Prozesse bereits teilweise in Angriff genommen. Obwohl dies schon zu einigen positiven Ergebnissen geführt hat, ist auch klar, dass es bei den verschiedenen Veränderungen manchmal schwierig ist, die Verbindung zwischen der Vision der Organisation und den praktischen Aktivitäten mit den Zielgruppen aufrechtzuerhalten.

In der Zwischenzeit hat die Partnerorganisation einen Vorschlag für ein neues Dreijahresprojekt eingereicht. Misereor erörtert die Möglichkeit, darin eine weitere Beratung einzubauen, die es ermöglichen könnte, diese Verbindungen in der Praxis wiederherzustellen. Der Partnerdialog zu diesem Vorschlag wird auch die Ausbildung von Menschenrechtsbeobachter*innen und die Dokumentation von Fällen umfassen. Obwohl Misereor in diesen komplexen Prozessen nur eine begrenzte Rolle spielen kann, hoffen wir, einen wichtigen Beitrag leisten zu können.

31 Mexiko

Evaluierung von Projekten zur Stärkung indigener Autonomie und Landrechte

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und der evaluierten Projekte

Die Partnerorganisation (PO) wurde bereits Anfang der 1960er Jahre gegründet und wird schon mehrere Jahrzehnte von Misereor gefördert. Den Gipfel ihrer Bekanntheit erreichte die kirchlich geprägte Nichtregierungsorganisation in den 1990er Jahren infolge eines Aufstandes indigener Gemeinden in der Region und dem darauffolgenden Erstarken indigener Bewegungen im ganzen Land. Die PO begleitet und berät indigene Gemeinden, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Verteidigung des angestammten Territoriums, Agrarökologie und Ernährungssouveränität sowie in religiösen und spirituellen Belangen. Dabei wird auf lokaler Ebene eng mit (progressiven) kirchlichen Vertreter*innen und Gruppen zusammengearbeitet, die als Mittler zu den Zielgruppen fungieren. Letztere müssen aktiv die Unterstützung der PO anfragen und werden dann von dieser in den vereinbarten Themen beraten, begleitet, informiert und fortgebildet. Die PO strebt an, die Zielgruppen zu souveränen und autonomen Subjekten zu ermächtigen und wendet dazu konsequent indigene Prinzipien, Traditionen und Organisationsformen an, um die Gemeinden auch in ihrer Kultur und Identität zu stärken. Sie erhebt den Anspruch, einen integralen Ansatz zu verfolgen, indem sie stets von der Lebensrealität der Zielgruppen ausgeht, innerhalb welcher Natur und Kultur, die soziale Organisation, die Bewirtschaftung von Erde und Wasser, Bräuche und Glauben, Werte und Traditionen einen höheren Sinn ergeben, welcher Identität und Zusammenhalt stiftet.

Gegenstand der Evaluierung waren die letzten beiden von Misereor finanzierten Projekte, wobei das letzte Projekt sich noch in der Umsetzungsphase befindet.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die vier ursprünglichen Ziele der Evaluierung waren

1. die Wirkungen der Projekte für die Zielgruppen zu identifizieren,
2. Lernerfahrungen zu dokumentieren,
3. die Partnerorganisation und ihren Ansatz zu analysieren sowie
4. Empfehlungen zu formulieren.

Die Methodik wurde teils virtuell, teils in Präsenz angewandt. Sie beinhaltete neben der Dokumentenanalyse die Durchführung von Interviews (30), Gruppendiskussionen (10) und Online-Befragungen (2), mit interaktiven Elementen und hoher Partizipation der PO. Insgesamt haben sich rund 140 Personen an der Evaluierung aktiv beteiligt. Als Analyseraster dienten die fünf Evaluierungskriterien Relevanz, Kohärenz, Effektivität, übergeordnete Wirkungen und Nachhaltigkeit, die jeweils mit Untersuchungsfragen hinterlegt waren.

Allerdings war es eine Herausforderung, dass einerseits die Projektindikatoren nicht messbar formuliert und andererseits keine Monitoring-Daten seitens der PO erhoben worden waren. Auch war die Beteiligung der Ziel- und Mittlergruppen an der Online-Befragung mit 21 Personen viel niedriger als erhofft. Die Reise des Evaluierungsteams in das Projektgebiet fand im November 2022 statt, wobei etwa die Hälfte der Zeit den Projekten im Feld und die andere Hälfte der PO und der Erfassung ihres aktuellen Zustands gewidmet wurde. Diese relative Fokussierung auf die Organisationsdiagnose ist damit zu begründen, dass im Zuge des Evaluierungsprozesses immer klarer wurde, dass

die PO sich in einer institutionellen Krise befindet. Für die Organisationsdiagnose wurden zehn institutionelle Dimensionen analysiert, indem eine Selbstevaluierung seitens der PO der externen Einschätzung des Evaluierungsteams (Fremdevaluierung) gegenübergestellt und diskutiert wurde.

Die Evaluierung wurde von einem gemischten Team durchgeführt, bestehend aus einer lokalen Evaluatorin und einem deutschen Evaluator. Vertreterinnen und Vertretern der PO wurden die vorläufigen Ergebnisse in einem hybriden Abschlussworkshop, d. h. einer Präsenzveranstaltung mit virtuell zugeschalteten Teilnehmenden, zum Ende des Feldaufenthaltes vorgestellt.

Festgestellte Wirkungen

Den evaluierten Projekten kann eine hohe Relevanz zugesprochen werden, da sie zentrale Themen und Bedürfnisse der Zielgruppe bearbeiten. Allerdings durchläuft die PO zurzeit eine institutionelle Krise, die sich in ihrer Arbeit widerspiegelt. Zudem hat der Verlust zweier Mitarbeitenden eine große Lücke hinterlassen. Dadurch können insbesondere die Themen Landrechte und territoriale Verteidigung vor dem Hintergrund massiver und anhaltender externer Bedrohungen (Fracking, Abholzung, Kontamination essenzieller Wasserquellen) nicht mehr auf die Weise bearbeitet werden, wie früher und eingangs geplant. Zudem können angestoßene und mittelfristig erfolgreiche Prozesse, die sich meist über Jahre hinziehen, derzeit nicht mehr angemessen nachbetreut werden. Dies trifft auch auf nicht intendierte negative Wirkungen zu, die mindestens in zwei Fällen eingetreten sind. In beiden Fällen wurden neue Konflikte ausgelöst, weil die Komplexität der von der PO begleiteten Thematik sehr groß ist, und es deutlich wurde, dass es nicht ausreicht, nur unmittelbar eine Partei zu unterstützen.

Im Bereich Gesundheit bietet die PO eine außergewöhnliche und alternative Beratungsleistung an, die auf einem partizipativen Ansatz, traditionellem Wissen und lokal verfügbaren Heilpflanzen beruht. So ist es gelungen, lokale Gruppen von Gesundheitspromotor*innen aufzubauen, welche traditionelle und alternative Heilpraktiken für eine Basisgesundheitsversorgung der lokalen Bevölkerung bereitstellen. Dies ist insofern ein großer Erfolg, da einerseits abgelegene ländliche Regionen kaum an die staatliche Gesundheitsversorgung angeschlossen sind. Andererseits werden die Wirkstoffe bzw. Heilpflanzen lokal angebaut, verarbeitet und verabreicht und die Behandlungsdienstleistungen weitgehend kostenfrei zur Verfügung gestellt. Als zusätzliche Wirkung erwerben die überwiegend weiblichen Promotor*innen soziales Ansehen und Freiheiten, die sie früher nicht hatten. Außerdem werden auch hier die eigene indigene Kultur und Tradition gestärkt, die offenbar eine tatsächliche Alternative zur Schulmedizin bieten, die hier weder verfügbar noch bezahlbar ist. Leider fehlen hierzu Daten und systematische Informationen, um die tatsächlichen Wirkungen besser einschätzen und quantifizieren zu können.

Während bezüglich der beiden genannten Themen Wirkungen auf der direkten (Ebene des Projektziels) und auf der indirekten (Impact-) Ebene beobachtet werden konnten, sind die Themen Agrarökologie und Ernährungssouveränität hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die PO hat hierzu verschiedene Aktivitäten durchgeführt und auch unlängst eine neue Fachkraft zur Bearbeitung dieser Themen in Teilzeit eingestellt. Allerdings konnten diesbezüglich noch keine Wirkungen beobachtet werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, bis Projektende noch Erfolge zu erzielen.

Anders wird die Lage in Bezug auf die Themen Jugendförderung (Vorgängerprojekt) und Vermarktung ländlicher Erzeugnisse (laufendes Projekt) eingeschätzt. Diesbezüglich sind kaum Aktivitäten dokumentiert, wodurch auch nicht mit positiven Wirkungen zu rechnen ist.

Was die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen angeht, kann jedoch wiederum eine positive Bewertung vergeben werden. Durch den partizipativen Ansatz und die Rückbesinnung auf ihre eigenen Werte und Traditionen werden die Zielgruppen ermächtigt, indem sie ihre kollektive Selbstwirksamkeit aktiv erfahren und schließlich auch künftig anwenden können. Natürlich bedeutet dies nicht, dass sie für bestimmte Fragestellungen nicht weiterhin Unterstützung und Begleitung benötigen, denn die Bedrohungen sind groß.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Als wichtigste Erkenntnis und Schlussfolgerung wurde deutlich, dass die Arbeit der PO in hohem Maße von einer institutionellen Krise beeinträchtigt wird. Diese begann 2017 und verschärfte sich mit der COVID-19-Pandemie ab 2020 und den zunehmenden internen Spannungen, die schließlich Anfang 2022 zum Ausschluss zweier Mitglieder des dreiköpfigen Projektteams führten. Die Hauptursachen liegen im jähen Ende einer jahrzehntelangen charismatischen Leitung durch zwei Führungspersonen, ohne dass eine künftige Führung vorbereitet worden wäre. Dadurch entstand ein Vakuum, wodurch divergierende Vorstellungen und Interessen nicht mehr konstruktiv und ziel führend vermittelt werden konnten.

Aus diesem Grunde sind die Schlussfolgerungen und Empfehlungen in dieser Projektevaluierung weniger projekttechnischer als vielmehr organisationaler Art. Denn es geht nicht um die Optimierung der Arbeit, sondern um das Überleben der PO und darum, welche Rolle Misereor dabei einnehmen möchte.

Die PO sollte einen längeren, schätzungsweise mindestens zwölfmonatigen Reflexions-, Planungs- und Erneuerungsprozess umsetzen, der fundamentale Weichen für die Zukunft setzt. Misereor sollte sie dabei unterstützen. Dies bedeutet zunächst, dass die Projektziele für die verbliebene Zeit angepasst werden sollten, auch, damit die institutionelle Stärkung gezielt gefördert werden kann. Für den notwendigen Erneuerungsprozess sollte Misereor die Rolle des „kritischen Freundes“ einnehmen, der Kontakt hält und Unterstützung anbietet, gleichzeitig aber auch klare Ziele vereinbart, diese nachhält und die Unterstützung offen und transparent an faire Bedingungen knüpft, die sich auf die notwendigen institutionellen Veränderungen beziehen.

Auf der Meta-Ebene sollte zudem reflektiert und diskutiert werden, wie die Beziehung zwischen Misereor und seinen PO eigentlich aussieht, welche Erwartungen bestehen, in welchem Maße diese erfüllt werden und wie hilfreich die vorhandenen Schnittstellen sind, um die PO in ihrer Arbeit auch als Organisation zu fördern.

Christian Carlos Keil

Follow-up (Misereor)

In den letzten Jahren fanden verschiedene Diskussionen mit der Partnerorganisation über das sich verändernde Umfeld, in dem sie tätig ist, und über Veränderungen innerhalb der Organisation selbst statt. Die vorliegende Evaluierung wurde als Teil dieses Prozesses gesehen und auch mit der Partnerorganisation so besprochen. In dieser Evaluierung, die von allen Beteiligten als qualitativ hochwertig eingestuft wurde, wurden diese Veränderungen während des gesamten Prozesses klar angesprochen. Ihre Ergebnisse wurden bei einem Besuch im Jahr 2023 mit dem Partner ausführlich besprochen und von beiden Seiten akzeptiert.

Die Evaluierung machte deutlich, dass diese veränderte Situation keine Perspektive für die Fortsetzung der finanziellen Unterstützung von Aktivitäten im sozialen / ländlichen Bereich mit der Partnerorganisation bietet. In den Gesprächen wurde die Möglichkeit einer Neuausrichtung angesprochen, die jedoch in den folgenden Monaten nicht weiterverfolgt wurde. Daher hat Misereor beschlossen, die finanzielle Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation nach Abschluss des laufenden Projekts zu beenden. Andere Aktivitäten, für die die Partnerorganisation von einem anderen deutschen Geber finanzielle Unterstützung erhält, können selbstverständlich fortgesetzt werden.

32 Paraguay

Evaluierung eines Projekts zur Stärkung der Guaraní-Völker im Osten des Landes zur Wahrnehmung ihrer Rechte, Selbstbestimmung und nachhaltigen Entwicklung ihrer Territorien

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisationen und des evaluierten Projekts

Seit Jahrzehnten unterstützt Misereor vier verschiedene Organisationen, die mit indigenen Völkern im Osten Paraguays arbeiten. Bei drei der vier Projektträger handelt es sich um kirchliche Organisationen, bei einer um eine indigene Organisation. 2017 wurden, unter anderem als Ergebnis einer früheren Evaluierung, vier einzelne Projekte zu einem einzigen Bündelprojekt zusammengefasst. Dieses Projekt, von seinen Anfängen bis Ende 2022, ist Gegenstand der Evaluierung.

Das Projekt unterstützt ca. 9.300 Menschen in 2.048 Familien aus 58 indigenen Dorfgemeinschaften der Völker Mbyá, Pai-Tavyterã, Ava Guaraní und Aché in der Ostregion Paraguays. Die meisten dieser Dorfgemeinschaften sind in vier verschiedenen indigenen Vereinigungen zusammengeschlossen. Die extreme Ungleichheit bezüglich der Landbesitzverhältnisse und der Konflikt mit Akteuren – wie z. B. Großgrundbesitzern –, die über sehr ungleiche Machtressourcen verfügen, die ausgeprägte Schwäche der öffentlichen Institutionen, ein Entwicklungsmodell, das auf wirtschaftliches Wachstum und den Export von Agrarrohstoffen (Rindfleisch, Soja) mit starken negativen Auswirkungen (Entwaldung, Einsatz von Pestiziden usw.) ausgerichtet ist, schaffen Rahmenbedingungen, die sowohl die Verbesserung der weit unter dem nationalen Durchschnitt liegenden Lebensbedingungen der in den indigenen Dorfgemeinschaften lebenden Menschen, als auch die Behebung der starken Defizite bei der Wahrnehmung einiger ihnen zustehender Rechte erheblich erschweren.

Um sein übergeordnetes Ziel, das Überleben der Guaraní-Völker in der Ostregion Paraguays, zu erreichen, setzt das Projekt eine breite Palette von Aktivitäten und Arbeitsansätzen mit den folgenden Schwerpunkten ein: Ernährungssicherheit und -souveränität sowie Einkommensschaffung, Stärkung der Guaraní-Kultur und Wiederherstellung der Umwelt und des Territoriums, und schließlich die Stärkung indigener Organisationen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Zwischen Juni und August 2020 führte ein internationaler Gutachter eine erste Evaluierung ohne Besuch vor Ort (remote Evaluierung) durch, die sich auf die Durchsicht von Dokumenten (250 Dokumente, 65 bibliografische Quellen) und Online-Interviews (30 Einzelpersonen) stützte. Dabei wurde insbesondere die Projektdurchführungsstruktur betrachtet und ein besonderes Augenmerk auf Relevanz, Kohärenz, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projekts gelegt.

Im Oktober und November 2022 führte der Gutachter in Begleitung einer Guaraní-Spanisch-Dolmetscherin und zusammen mit einem nationalen Gutachter eine zweite Evaluierungsphase durch. Dabei wurden 44 Evaluierungsfragen behandelt, die sich hauptsächlich auf die Beobachtung und Bewertung von Relevanz, direkte und indirekte Wirkungen und Nachhaltigkeit konzentrierten. Geleitet von einem methodischen Ansatz mit drei verschiedenen Beobachtungsebenen (das Projekt, die

Arbeitsregionen des Projekts und die Dorfgemeinschaften) nahm diese zweite Evaluierungsphase die Meinungen und Standpunkte der wichtigsten am Projekt beteiligten Akteure, insbesondere der direkten Zielgruppen, in den Blick. Zu diesem Zweck wurden 21 Gemeinden (36 % der Gesamtzahl) auf der Grundlage einer repräsentativen qualitativen Stichprobe ausgesucht und besucht.

Während der Besuche in den Dorfgemeinschaften, deren Beginn von religiösen Ritualen (Tangara bei den Mbyá, Jerojy Aty bei den Ava Guaraní und Jovasa bei den Pai-Tavyterä) begleitet und als Gemeindeversammlung (Aty Guazú) abgehalten wurden, wurden verschiedene Methoden der Informationserhebung angewandt: Einzel- und Gruppeninterviews, Fokusgruppen, teilnehmende Beobachtung, Feldbesuche, Besuche bei Familien und deren Anbauflächen. Um einen großen Teil dieser heterogenen Information zu strukturieren, wurde ein Frage- bzw. Beobachtungsbogen entworfen und verwendet, der es ermöglichte, die Ergebnisse der 149 durchgeführten Befragungen zu systematisieren und zu aggregieren. Zusätzlich wurden die folgenden Analyse- und Bewertungsmethoden durchgeführt: Analyse der Rahmenbedingungen, Projektzeitleiste, Analyse (Mapping) der Kohärenz der Projektkonzeption (Theorie des Wandels), des Monitoringsystems und der Qualität der Planung, SWOT-Analyse (Abkürzung der englischen Begriffe für Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken), Budgetanalyse und Stakeholder-Mapping nach Arbeitsregionen.

Festgestellte Wirkungen

Das Projekt leistet wesentliche Beiträge zur Erreichung des übergeordneten Entwicklungsziels und schafft damit bessere Voraussetzungen für die soziale und kulturelle Reproduktion der begünstigten Dorfgemeinschaften.

Die Wirkungen im Hinblick auf Ernährungssicherheit und -souveränität sind eindeutig und nachweisbar. Dank der ergriffenen Maßnahmen konnten die durch die COVID-19-Pandemie ausgelöste Ernährungskrise sowie die Auswirkungen des Klimawandels (Dürren, Schädlinge, Brände usw.) und der damit verbundene Verlust von Saatgut erfolgreich überwunden werden. Den Familien stehen Lebensmittel zur Verfügung, was sich in einer verbesserten Ernährung niederschlägt. Die agrarökologischen Anbauweisen ermöglichen außerdem eine nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und des Territoriums. So gelingt es, die klassische Rückkopplungsschleife zwischen Ernährungsunsicherheit, Armut und Umweltzerstörung auf Gemeinschaftsebene auf positive Weise zu durchbrechen.

Die Wirksamkeit des Projekts zeigt sich auch im Bereich der territorialen Sicherheit und des dauerhaften Verbleibs der Menschen im Territorium. Die Aktivitäten des Projekts tragen dazu bei, dem starken Druck entgegenzuwirken, der unter anderem von großbäuerlichen Betrieben und großen Unternehmen insbesondere in der Sojaproduktion ausgeübt wird, um Gemeinden zu vertreiben oder ihr Land zu entwalden und illegal zu nutzen.

Die in der Planungsmatrix des Projekts angegebenen Wirkungen zeigen nicht alle positiven Wirkungen des Projekts. Über die geplanten Wirkungen hinaus ermöglicht das Projekt den Zielgruppen eine bessere Interaktion mit dem Staat und einen besseren Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen, die im Allgemeinen sehr defizitär sind.

Die beobachteten Wirkungen stellen eine „historische Akkumulation“ dar, d. h. sie sind nicht eindeutig einem Projektzeitraum zuzuordnen. Ihre Zuordnung geht weit über die letzten Beobachtungsjahre hinaus und stellt somit eine klare technische Herausforderung für das künftige Monitoring- und Evaluierungssystem des Projekts dar. Gleichzeitig bestätigt sich aber die Erkenntnis, dass das Tempo der Entwicklungsförderung mit indigenen Völkern an deren kulturelle Zeitlichkeit angepasst werden muss und dass dies im Fall von egalitären Gesellschaften, die sich in kleinen, politisch-religiösen Häuptlingstümmern artikulieren, langfristige Prozesse erfordert.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Die Evaluierungsergebnisse belegen, dass das Projekt eine sehr hohe Relevanz hat. Es werden gemeinsame Maßnahmen zwischen dem Projekt und anderen Akteuren entwickelt, jedoch nutzen die-

se gemeinsamen Aktivitäten noch nicht alle potenziellen Synergien. Das Portfolio von Misereor in Paraguay bietet eine weitere privilegierte Ebene der Interaktion und Synergie. Für die Verbesserung der Wirksamkeit und Effizienz des Projekts ist die Entwicklung dieser Synergien und die weitere Koordinierung der Akteur*innen im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Dorfgemeinschaften von zentraler Bedeutung. Mehrere Empfehlungen des Evaluierungsteams weisen in diese Richtung. Besonders wichtige Aspekte sind hierbei die politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die die Erhaltung und Bewirtschaftung der natürlichen Waldressourcen sowie die Umweltleistungen für die indigenen Gemeinschaften bieten.

Die Evaluierung bewertet die Nachhaltigkeit des Projekts als kritisch. Es besteht eine sehr hohe Abhängigkeit der Träger von den finanziellen Mitteln Misereors.

Die Kontinuität der durch das Projekt erreichten Veränderungen zeigt, dass viele Familien zum einen zahlreiche Konzepte und Handlungsweisen der Agrarökologie übernommen haben, zum anderen, dass diese Praktiken häufig zentralen Elementen ihrer eigenen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Tradition entsprechen. Der „Kampf um Land“ ist eine zentrale Funktion der Führungspersonen in den Dorfgemeinschaften und der zentrale Anstoß für die Gründung der indigenen Organisationen. In dieser Hinsicht weisen indigene Gemeinschaften und Vereinigungen trotz der Kriminalisierung von Protesten in Paraguay eine starke politische Dynamik auf. Kurzfristig hätte jedoch ein Szenario „ohne Projekt“ starke negative Folgen auf die territoriale Sicherheit und andere Wirkungsbereiche.

Die indigenen Organisationen sind die zentralen Akteure, die die Nachhaltigkeit der im Rahmen des Projekts angestrebten Veränderungen gewährleisten. Hier wird deutlich, dass das Projekt im Falle der drei kirchlichen Projektträger seine Strategie des Capacity-Buildings expliziter und klarer gestalten muss und den Übergang von „Zielgruppe“ zu „Partner“ nicht nur als Ansatz verstehen darf, sondern in die Tat umsetzen muss. Zu diesem Zweck empfiehlt das Evaluierungsteam den Partnern eine Reihe von Maßnahmen, die auf die Stärkung der indigenen Organisationsstrukturen an und für sich abzielen. Nach Möglichkeit sollten eigene, indigene Organisationen aufgebaut werden – und zwar sowohl als politische Strukturen, die Interessen und Positionen artikulieren und gegenüber anderen verteidigen, als auch als Entwicklungseinheiten, d. h. als Organisationen, die Probleme und Bedürfnisse identifizieren und Lösungsansätze steuern und umsetzen. Das Vorhandensein einer indigenen Organisation unter den Partnern, die diese Aufgaben bereits erfolgreich wahrnimmt, stellt ein enormes Wissenskapital dar, das es zu nutzen gilt.

Angel E. García

Follow-up (Misereor)

Die beteiligten Organisationen haben die – bedingt durch die COVID-19-Pandemie auf zwei Phasen verteilte – Evaluierung als wichtigen Lern- und Reflexionsprozess wahrgenommen, der eng von der lokalen Beraterin begleitet wurde. Die kritischen Evaluationsergebnisse wurden sehr konstruktiv aufgenommen. Insgesamt wurden alle acht der an die Partnerorganisationen gerichteten Empfehlungen im Folgeprojekt berücksichtigt und befinden sich in unterschiedlichen Umsetzungsphasen. Insbesondere mit Blick auf die Nachhaltigkeit der angestoßenen Prozesse wurde die Umsetzung vieler Empfehlungen der Evaluierung unmittelbar im Anschluss angestoßen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung der indigenen Organisationsstrukturen und einer sukzessiven Übertragung der Verantwortung und des Ownership für ihre nachhaltige Entwicklung und die Verteidigung ihrer Rechte auf die Eigenorganisationen. Das Bündnis der evaluierten Organisationen hat unter Berücksichtigung der Evaluationsempfehlungen im Sommer 2023 einen Folgeantrag für ein dreijähriges Projekt gestellt. In der Umsetzung dieses Projekts seit Oktober 2023 werden die indigenen Organisationen nun nicht nur im Beratungsgremium, sondern auch stärker auf operativer Ebene und der Administration in die Projektumsetzung eingebunden. Dies wird flankiert von diversen Maßnahmen des Capacity-Buildings. Für die politische Einflussnahme und zur Nutzung von Synergieeffekten wurden diverse Vernetzungsprozesse mit anderen Fachorganisationen vertieft und konkrete Vereinbarungen getroffen. Der direkte Erfahrungsaustausch mit der indigenen Eigenorganisation als Teil des Bündnisses ermöglicht die Berücksichtigung von praktischen Lernerfahrungen. Zur Reduzierung der finanziellen Abhängigkeit von Misereor sind Maßnahmen zur Diversifizierung der Finanzierungsquellen auch über die lokale Beratung hinaus geplant.

33 Deutschland/ International

Evaluierung des Projekts „Zivilgesellschaftliche Räume in Asien: Widerstand, Solidarität und Nachhaltigkeit. Entwicklungspolitische Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit“ einer Stiftung

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisationen und des evaluierten Projekts

Die beiden projektdurchführenden Nichtregierungsorganisationen (NRO) engagieren sich seit vielen Jahren mit Informations-, Bildungs- und Lobbyarbeit zu sozialen, ökologischen und menschenrechtlichen Entwicklungen in verschiedenen Ländern Südostasiens und zur Verantwortung europäischer und deutscher Politik und Unternehmen in der Region. Sie informieren, zeigen Handlungsoptionen auf und formulieren Forderungen an Politik und Wirtschaft. Mit Partnerorganisationen in Asien und Europa tragen sie durch Austausch, Dialog und gemeinsame Aktionen zu Veränderungen bei.

Das Gemeinschaftsprojekt, das bereits seit 2018 von Misereor gefördert wird, hatte bisher drei Förderphasen und wurde noch nicht evaluiert. In der derzeitigen Laufzeit 2022/2023 war das Oberziel des Projekts, dass die Schwerpunktthemen ‚Widerstand, zivilgesellschaftliche Räume und Solidarität‘ sowie ‚Klimagerechtigkeit und Ressourcennachhaltigkeit Asiens‘ in den öffentlichen Diskurs und politischen Dialog Eingang finden und die Rolle Deutschlands und Europas kritisch analysiert wird. Verbunden wurden die genannten Themenkomplexe mit den Querschnittsthemen Menschenrechte, Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, Gendergerechtigkeit, Digitalisierung und Dekolonialisierung sowie mit der chinesischen ‚Belt and Road Initiative‘.

Direkte Zielgruppen des Projekts in Deutschland bzw. im deutschsprachigen Raum waren Multiplikator*innen und Mitwirkende von Kampagnen und Netzwerken, Personen aus dem Bildungswesen, Studierende und Hochschullehrende, kirchliche Gemeinden und kirchliche Hilfswerke, politische Entscheidungsträger*innen und politische Stiftungen, Migrant*innen, Mitglieder der Diaspora, Menschenrechtsverteidiger*innen im Exil, Journalist*innen, Reisende und Aktive in der Entwicklungszusammenarbeit sowie interessierte Einzelpersonen.

Als Strategien zur Erreichung der Projektziele wurden Maßnahmen in vier Bereichen geplant und durchgeführt: (1) Analyse und öffentliche Bildungsarbeit; (2) Netzwerk- und Solidaritätsarbeit; (3) Lobby- und Advocacyarbeit sowie (4) Dienstreisen in Schwerpunktländer. Dazu gehörten beispielsweise die Herausgabe einer Online-Zeitschrift, die Herausgabe von Hintergrundpapieren, verschiedene (auch digitale) Veranstaltungsformate, Fachgespräche und Netzwerktreffen.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung hatte zum Ziel, mehr über die Ergebnisse und Wirkungen des Projekts zu erfahren und darüber Rechenschaft abzulegen, durch die Benennung von best practice-Beispielen für die weitere Tätigkeit der projektdurchführenden Organisationen zu lernen sowie Erkenntnisse in mögliche Folgeanträge einfließen zu lassen.

Zur Beantwortung der 14 Evaluationsfragen wurden verschiedene Quellen und Methoden genutzt und verknüpft: Eine externe Sicht auf das Projekt wurde durch die Befragung der Zielgruppen erhoben. Dazu gehörten elf Leitfrageninterviews mit Vertreter*innen thematischer oder länderspezifischer Netzwerke, in denen die beiden Trägerorganisationen im Rahmen des Projekts mitarbeiten. Für den Bereich Lobby- und Advocacyarbeit waren Leitfrageninterviews mit politischen Entscheidungsträger*innen geplant. Leider gab es von den vier angefragten Personen entweder Absagen oder gar keine Antwort auf die Gesprächsanfragen. Die Sicht der interessierten Öffentlichkeit wurde durch eine Befragung von Newsletter-Abonent*innen in einer online Umfrage erhoben, die von 33 Personen ausgefüllt wurde. Des Weiteren wurden zwei Personen aus Förderorganisationen interviewt.

Die interne Sicht wurde durch einen Auftaktworkshop mit den hauptamtlichen Mitarbeitenden beider Organisationen sowie Leitfrageninterviews mit den beiden Geschäftsführerinnen und vier ausgewählten Vorstands- und Kuratoriumsmitgliedern beider Trägerorganisationen erhoben. Ergänzend wurden Leitfadenterviews mit sechs ehrenamtlichen Mitgliedern durchgeführt. Abschließend wurde eine gemeinsame Fokusgruppendifkussion mit ausgewählten Gremienvertreter*innen und Mitarbeitenden durchgeführt, um die Ergebnisse der Datenerhebung zu reflektieren und einzuordnen.

Die Evaluierung fand zwischen August und November 2023 statt und wurde von einer deutschen Evaluatorin durchgeführt.

Festgestellte Wirkungen

Im Untersuchungszeitraum gab es eine deutlich verbesserte Verzahnung verschiedener Maßnahmen innerhalb des Bereiches Analyse und öffentliche Bildungsarbeit – vor allem zwischen den generellen Themen- und Länderschwerpunkten, den Publikationen und den Veranstaltungen. Die Professionalisierung im Bereich Lobby- und Advocacyarbeit wurde unter anderem in der engen Zusammenarbeit mit bzw. in Netzwerken und bei Aktivitäten wie parlamentarischen Frühstückten und einer Publikationsreihe deutlich. Der Auftritt nach außen – sei es in der Öffentlichkeitsarbeit oder in der Lobbyarbeit – wurde einheitlicher gestaltet und digitale Formate erfolgreich eingeführt.

Das Gemeinschaftsprojekt bietet eine offene Mitmachmöglichkeit für Personen, die sich ehrenamtlich zu Südostasien engagieren wollen und bildet eine Art Sammelbecken für kritische, zivilgesellschaftlich engagierte Menschen mit einem Bezug zur Region. Verschiedene Publikations- und Veranstaltungsformate sind wesentlicher Bestandteil des Gemeinschaftsprojekts und Informationsquelle sowohl für die interessierte Öffentlichkeit als auch für ein Fachpublikum.

Die beiden Organisationen arbeiten mit Akteur*innen aus Südostasien und China gemeinsam an inhaltlichen Themen. Diese Zusammenarbeit ist über Jahrzehnte vertrauensvoll gewachsen und ein großer „Schatz“ in der Arbeit der beiden Organisationen. Durch die Vernetzung zwischen Akteur*innen innerhalb Deutschlands und auch zwischen Akteur*innen aus Deutschland und Südostasien und China übernimmt das Gemeinschaftsprojekt eine bedeutende Brückenfunktion.

Im Untersuchungszeitraum gab es verstärkt Bemühungen, im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts mit Diaspora-Organisationen und Initiativen zusammenzuarbeiten und Dialogmöglichkeiten zu finden. Auch für die künftige Arbeit sind diese Gruppen sowohl als Zielgruppe für Information und Aufklärung als auch als Partner für Vernetzung und Austausch relevant.

Die direkte Wirkung des Gemeinschaftsprojekts auf Entwicklungen und Akteur*innen in Südostasien und China lässt sich nur schwer nachweisen. Die Maßnahmen des Projekts zeigen ihre Wirkung eher bei den Zielgruppen in Deutschland wie beispielsweise durch verbesserte Themen- und Länderkenntnisse oder indirekt durch die Solidarität mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die beiden Organisationen wichtige Akteure zu Südostasien und China vor allem in Deutschland und im deutschsprachigen Raum sind. Die Relevanz

des hier untersuchten Gemeinschaftsprojekts liegt in einem Dreiklang aus Analyse und Recherche, Information und Aufklärung sowie Austausch und Vernetzung. Die Zusammenarbeit der beiden Organisationen im Gemeinschaftsprojekt ist inhaltlich sinnvoll und elementarer Bestandteil der Arbeit zu Südostasien und China in Deutschland.

In der Evaluierung wurde eine Unterfinanzierung des Gemeinschaftsprojekts deutlich. Die Integration von Themen und gemeinschaftliches Arbeiten bringen nicht nur einen Mehrwert, sondern sind auch zeitaufwändig. Im Untersuchungszeitraum hat es sowohl eine deutliche Professionalisierung im Auftritt nach außen als auch hinsichtlich interner Abläufe gegeben. Die finanzielle und strukturelle/personelle Ausstattung ist jedoch nicht im selben Maße mitgewachsen und bedarf deutlicher Nachbesserung.

Folgende Empfehlungen werden ausgesprochen:

- Grundsätzlich sollte die Finanzierung des Gemeinschaftsprojekts an die gewachsenen Aufgaben angepasst werden, damit Unruhe aus der Planung und Administration genommen und nachhaltiges strategisches Arbeiten ermöglicht wird.
- Die finanzielle Ausstattung des Gemeinschaftsprojekts durch Misereor sollte der Anzahl der Maßnahmen und Aktivitäten besser entsprechen. Dies betrifft sowohl Veranstaltungen als auch Publikationen, die der Kern der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und der Lobbyarbeit sind, aber auch die Förderung des Austausches zwischen Organisationen und Akteur*innen in Deutschland und Südostasien.
- Um eine längerfristige Planbarkeit für ein Projekt dieser Art sicherzustellen, sollte Misereor prüfen, ob das Gemeinschaftsprojekt zukünftig über einen Zeitraum von drei Jahren gefördert werden kann. Damit könnte die Projektadministration vereinfacht und mehr Raum für inhaltlich strategisches Arbeiten geschaffen werden. Gleichzeitig wäre es wünschenswert, wenn Misereor eine führende Rolle bei der verbesserten Geberkoordination übernimmt.
- Die Wirkungslogik bzw. Theory of Change des Gemeinschaftsprojekts sollte auf Basis der Evaluierung überarbeitet und insbesondere in den Bereichen Outcome und Wirkung schlüssiger bzw. realistischer formuliert werden.
- Die beiden Organisationen sollten die Entwicklung zielgruppenspezifischer Formate weiter ausbauen und beispielsweise Möglichkeiten prüfen, wie sie stärker auf die Diaspora zugehen können. Themen wie die Situation von Arbeitsmigrant*innen aus Südostasien in Deutschland oder anti-asiatischer Rassismus könn(t)en dazu beitragen, dass die Arbeit bei dieser Zielgruppe an Relevanz gewinnt.
- Es wäre sinnvoll, wenn die beiden Organisationen im Rahmen strategischer Planung erarbeiten, wie sie ihre Rolle als Katalysator für regionale Themen künftig noch stärker ausfüllen können. Dieser Prozess sollte kontinuierlich systematisiert werden, um die Effektivität und Effizienz der Arbeit weiter zu verbessern. Dazu gehören auch Weiterbildungs-Workshops, um Kapazitäten für ein verbessertes Monitoring aufzubauen.

Dr. Andrea Berg

Follow-up (Misereor)

Grundsätzlich wurden die genannten Empfehlungen angenommen und begrüßt. Ein weiterer Antrag der beiden Organisationen wurde inzwischen von Misereor bewilligt. Die Antragstellung musste aus organisatorischen Gründen bereits vor der Fertigstellung des Evaluierungsberichts erfolgen, sodass einige der Empfehlungen erst bei der nächsten Antragstellung berücksichtigt werden können.

Einzelne Empfehlungen, wie etwa der Vorschlag, die Diaspora stärker zu berücksichtigen oder die Finanzierung von Projekten über einen Zeitraum von drei Jahren durch Misereor, hängen stark von den finanziellen Kapazitäten möglicher Geber (Misereor und anderen) in den kommenden Jahren ab. Grundsätzlich wäre eine Erweiterung der Kapazitäten allerdings zu begrüßen.

34 Deutschland

Evaluierung eines Projekts zur Begleitung entwicklungspolitischer Fachkräfte

Kurzbeschreibung der projektdurchführenden Organisation und des evaluierten Projekts

Der Projektträger ist auf der Basis des Entwicklungshelfergesetzes (EhfG) der offiziell anerkannte Träger für die personelle Entwicklungszusammenarbeit der katholischen Kirche Deutschlands. Er nimmt die Aufgabe wahr, Fachkräfte (FK) verschiedener Berufe für eine mehrjährige Tätigkeit in einem Land des globalen Südens auszuwählen, vorzubereiten und die Dienstverträge abzuschließen. Er sorgt für die soziale Sicherung und Begleitung während der Tätigkeit der Fachkräfte in Organisationen des globalen Südens. Gleichzeitig werden Fachkräfte aus dem globalen Süden an Partnerorganisationen in Deutschland vermittelt.

Das hier evaluierte Projekt richtet sich unmittelbar an die Fachkräfte, die nach dem EhfG vermittelt werden (im Dienstvertrag und in der Vorbereitung), sowie an Südfachkräfte im Rahmen von Weltdienst Süd-Nord in Verträge nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst.

Ziele der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Die Evaluierung wurde in Absprache zwischen Misereor/Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V. (KZE) und dem Projektträger initiiert, um den Anforderungen der KZE an die Rechenschaftslegung gegenüber dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu entsprechen. Das Projekt wurde zuletzt 2013 extern evaluiert. Die vorliegende Evaluierung war vornehmlich auf den Zeitraum 2018 bis 2022 begrenzt. Betrachtet wurden besonders die von Misereor/KZE finanzierten Maßnahmen. Diese Evaluierung diente der Erfolgskontrolle und dem Erfolgsnachweis der durch den Projektträger durchgeführten Maßnahmen, die im Rahmen des sogenannten Vorbereitungsprojekts finanziert werden. Dies geschah anhand der Kriterien des Development Assistance Committee der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD/DAC).

Das methodische Vorgehen beinhaltete einen Mix von qualitativen und quantitativen Methoden. Dazu gehörten Fokusgruppendifkussionen, leitfadengestützte Interviews, teilnehmende Beobachtung sowie standardisierte Online-Befragungen unterschiedlicher Akteursgruppen.

Festgestellte Wirkungen

Bezüglich der Relevanz des Projekts hat die administrative Unterstützung für die Auftraggeber (AG) durch den Projektträger die größte Bedeutung, gefolgt von der Qualifikation der Fachkräfte (FK). Die individuelle Begleitung der Fachkräfte von der Ausreise bis zur Rückkehr sowie das Coaching während des Einsatzes sind als ausgeprägt relevant anzusehen, während das Personalmarketing eher einen nachgeordneten Stellenwert hat. Die Relevanz lässt sich zudem daran ablesen, wie die Fachkräfte die Kompetenzbereiche im Lichte der Anforderungen während ihres Einsatzes bewerten. Alle angegebenen Kompetenzbereiche sind relevant, wobei die sozialen Kompetenzen als der relevanteste und die christlich-spirituelle Orientierung als der am wenigsten relevante Kompetenzbereich eingestuft werden. Das deckt sich mit der Bewertung der Dienstgeber (DG) und Partnerorganisationen (PO), die die persönlichen und die sozialen Kompetenzen als besonders relevant ansehen.

Zur Effektivität des Seminar- und Beratungsangebots gibt es, zwischen und vor allem auch innerhalb der befragten Akteursgruppen, unterschiedliche Einschätzungen und Bewertungen, was den Grad der Bedarfsorientierung betrifft. Insgesamt ist die Orientierung an den zum Teil recht diversen Bedarfen von FK als nicht optimal zu bewerten. Ob sich die Qualität der Maßnahmen zur Personalentwicklung im Evaluierungszeitraum erhöht hat, kann mangels eines Vergleichsmaßstabs nicht beurteilt werden. Es gibt Anhaltspunkte für eine im Allgemeinen gute Qualität des Seminarangebots, aber auch für kritischere Wahrnehmungen bezüglich einzelner Kurse. Die Erhebungsergebnisse lassen den Schluss zu, dass das Curriculum insgesamt stetig weiterentwickelt wird.

Es gilt positiv festzuhalten, dass die Süd-Nord-Vermittlung inzwischen als integraler Bestandteil der Personalvermittlung angesehen wird und dass die Zahl der Vermittlungen auf inzwischen elf Süd-Fachkräfte gesteigert werden konnte. Die Süd-Nord-Vermittlung ist insgesamt bei der Personalauswahl, -vorbereitung und -begleitung berücksichtigt. Gute und bewährte Praktiken müssen sich allerdings noch herausbilden. Dafür ist es notwendig, dass die Erfahrungen der Süd-Nord-Vermittlung kontinuierlich ausgewertet werden und in die Weiterentwicklung der Konzeption einfließen.

Die COVID-19-Pandemie kann als entscheidender Treiber für eine beschleunigte Digitalisierung betrachtet werden. In Bezug auf das evaluierte Projekt hat das dazu geführt, dass Kurse inzwischen auch im digitalen Format zur Verfügung stehen. Gleichzeitig ist dank der virtuellen Möglichkeiten die Kommunikation erleichtert, z. B. mit den DG/ PO. Die Digitalisierungsmöglichkeiten sind in der aktuellen Praxis noch nicht voll ausgeschöpft.

Die Wirkungen im Sinne von Impact konnten im Rahmen dieser Evaluierung nicht systematisch erfasst werden. Anhaltspunkte für die Wirksamkeit der Angebote und Maßnahmen des evaluierten Projekts auf Ebene der DG/ PO ergeben sich jedoch aus deren Befragung. Die positiven Bewertungen der DG/ PO bezüglich der Wirksamkeit des FK-Einsatzes beziehen sich darauf, dass FK sich gut in die Partnerorganisationen einfügen und substantielle Beiträge leisten zu:

- der Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter*innen der PO;
- organisationalen Strategien, Prozessen und Standards;
- Kooperation und Vernetzung.

Insgesamt lässt sich aus diesen Rückmeldungen schließen, dass die FK ihre Kompetenzen wirksam eingesetzt und zu Veränderungen auf der Ebene der DG/ PO beigetragen haben. Zudem gibt es auch Anhaltspunkte für Wirkungen im Sinne einer Transformation der Beziehungen zu mehr Augenhöhe zwischen Akteuren aus dem Süden und aus dem Norden als Folge des Weltdienst-Ansatzes des Projektträgers.

In Bezug auf die Nachhaltigkeit kann plausibel angenommen werden, dass Kompetenzen, die FK im Zuge der Vorbereitung und dann vor allem während ihrer Dienstzeit erwerben bzw. (weiter-)entwickeln, ihnen auch nach ihrer Rückkehr in anderen beruflichen Handlungsfeldern von Nutzen sein werden. Zudem kann plausibel angenommen werden, dass zurückgekehrte FK ihre Erfahrungen aus der Dienstzeit in ihre beruflichen sowie in ihre nebenberuflichen Engagement-Kontexte tragen und damit Impulse geben im Sinne von Transformation, wie z. B. zur kulturbewussten Kommunikation und zum Umgang mit Diversität.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Projekt hat für die verschiedenen Akteursgruppen eine insgesamt ausgeprägte Relevanz. Die Effektivität des Projekts kann bei einer übergreifenden Betrachtung als gut eingestuft werden, wobei es je nach Akteursgruppen unterschiedliche Bewertungen gibt. Die Chancen auf die Nachhaltigkeit von Wirkungen können dadurch erhöht werden, dass die Angebote des Projektträgers im Rahmen des evaluierten Projekts noch stärker auf die jeweils spezifischen und unterschiedlichen Bedarfe der relevanten Akteursgruppen ausgerichtet werden. Das sollte einhergehen mit einer Weiterentwicklung des Projektträgers als lernende Organisation.

Die Evaluierung stellt insgesamt auch einige Schwächen und Bereiche für Verbesserungen fest, die sich entsprechend in den formulierten Empfehlungen widerspiegeln:

1. Trotz der zunehmenden Herausforderungen durch den Fachkräftemangel sollte der Projektträger bei der Personalauswahl seine hohen Qualitätsansprüche beibehalten.
2. Dauer und Inhalte der Vorbereitung jeder einzelnen FK, die im Vorbereitungsplan dargestellt werden, sollten so maßgeschneidert sein wie möglich. Dies erfordert ein flexibles Eingehen auf Bedarfe und ggf. Änderungswünsche der FK.
3. Es wird empfohlen, ein institutionelles Personal-Entwicklungskonzept für FK zu erarbeiten, das den Blick auf alle Arbeitsbereiche richtet, die zur Personalentwicklung beitragen. Dabei sollte der Leitgedanke eher kontinuierliche Weiterbildung und weniger ‚Vorbereitung‘ sein.
4. Zur Stärkung der Süd-Nord-Vermittlung sollte der Projektträger der Rollenklärung im Viereck (FK, Projektträger, Nord-PO, Süd-PO) eine größere Aufmerksamkeit einräumen. Zudem sollten bei den gemeinsamen Seminarangeboten mit Nord-Süd-FK die Bedarfe von Süd-Nord-FK besser berücksichtigt werden.
5. Der Projektträger sollte für das Projekt eine Projektverantwortung (-leitung) schaffen, die das Projekt systematisch administrativ und strategisch steuert.

Thomas Schwedersky

Follow-up (Misereor)

Der Rückgang der öffentlichen Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit insgesamt und die damit einhergehende Budgetkürzung für den Projektträger erzeugen einen großen Veränderungsdruck, der sich auch auf die evaluierten Arbeitsbereiche des Projektträgers auswirkt. Der Evaluierungsprozess lief parallel mit einem Umstrukturierungsprozess, sodass einerseits auf dieser Ebene Synergien entstanden sind, andererseits bisher noch kein Dialog zum Follow-up der Evaluierung stattgefunden hat. Die Ergebnisse der internen Auseinandersetzung mit den Empfehlungen ist Misereor/KZE erst im Februar 2024 zugegangen. Mit der geplanten Delegation der Projektverantwortung an eine Abteilungsleitung (s. Empfehlung 5) im April 2024 wird ein strategischer Dialog zu dieser Projektförderung ermöglicht. Die Personalentwicklung ist zukünftig in einer Abteilung verortet, was sich positiv auf diesen Bereich auswirken kann (s. Empfehlungen 2 und 3). Dort wird mit der Umstrukturierung die Verantwortung für die Entwicklung eines integralen Konzepts liegen. Die Süd-Nord-Vermittlung ist durch eine BMZ-Entscheidung zur Aussetzung der Finanzierung dieses Instruments im letzten Jahr nur noch in sehr kleinem Umfang möglich, sodass Synergien aus der gemeinsamen Vorbereitung von Nord- und Süd-Fachkräften zurzeit nur noch eingeschränkt entstehen können. Die Empfehlung, die Informationen zu den Coaches zu digitalisieren und den Coach-Pool diverser zu gestalten, werden umgesetzt.

35 Deutschland

Evaluierung des Projekts „Finanzierung von Gutachtereinsätzen für die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen, Projektlaufzeit 08.2019 bis 12.2022“ (sogenannte „Fondsevaluierung“)

Kurzbeschreibung des evaluierten Projekts

Misereor verfügt mit dem Fondsprojekt über ein Instrument, um durch Evaluierungen, Beratungen, Trainings, Workshops oder Studien die Qualifizierung der Arbeit ihrer Partnerorganisationen flexibel und zielgerichtet zu fördern. Die Einsätze werden in der Regel gemeinsam mit den Verantwortlichen der jeweiligen Partnerorganisationen geplant und durchgeführt. Für die Umsetzung werden Vereinbarungen mit unabhängigen Fachleuten geschlossen und für jeden Einsatz entsprechende Ziele und Fragestellungen definiert. Das Projekt wird vom Misereor-Team „Evaluierung und Beratung (Team EB)“ in der Abteilung „Qualitätssicherung Internationale Zusammenarbeit (QIZ)“ in Zusammenarbeit mit den Misereor-Kontinentalabteilungen umgesetzt. Die Laufzeit des untersuchten Projekts reichte vom 01.08.2019 – 31.12.2022.

Ziel der Evaluierung und methodisches Vorgehen

Ziel der Evaluierung ist, aussagekräftige Erkenntnisse zu Qualität und Zielerreichung des Projekts zu erhalten, die sowohl der Erfolgskontrolle als auch dem gemeinsamen Lernen dienen. Neben einer Einschätzung der direkten Wirkungen im Bereich der Qualifizierung der Arbeit auf Ebene der begünstigten Partnerorganisationen werden die Verfahrensabläufe untersucht und ein Beitrag zu ihrer Optimierung geleistet. Die Evaluierung wurde von Januar bis September 2023 von einem unabhängigen Gutachterteam durchgeführt.

Zum methodischen Vorgehen der Evaluierung gehörten eine Dokumentenanalyse, Einzelinterviews und Gruppengespräche mit 16 Mitarbeitenden von Misereor (7 Männer, 9 Frauen), 3 Gutachterinnen und 2 Gutachtern sowie 7 Vertreter*innen von Partnerorganisationen (3 Frauen, 4 Männer). Drei Online-Surveys wurden an Misereor-Mitarbeitende, Gutachtende und Partnerorganisationen versandt. Der Fragebogen an die Partner wurde auf Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch verfasst. Insgesamt konnten die Rückmeldungen von 169 Personen ausgewertet werden. Die Datenqualität wird als gut eingeschätzt.

Festgestellte Wirkungen

Aus den Untersuchungen lässt sich eine positive Bilanz des hier untersuchten Fondsprojekts ziehen.

Die Relevanz des Projekts ist hoch. Die durch den Fonds geförderten Instrumente Evaluierung, Beratung, Training, Workshops und Studien haben sich in der Konzeption, Durchführung und Auswertung sowie Qualifizierung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit als geeignete und bewährte Instrumente erwiesen. Die Zielformulierung des Fonds ist breit angelegt und deckt damit den aktuellen Bedarf an Evaluierungen, Beratungen, Studien, Trainings und Workshops ab. Der Projektindikator liegt auf Outputebene.

Mit Blick darauf, dass die Einsätze Teil von Partnerprojekten sind, die über wirkungsorientierte Indikatoren verfügen, ist dies akzeptabel. Es wird jedoch angeregt, zu überprüfen, ob ein wirkungsorientierter Indikator hilfreich für das Management des Fonds sein könnte. Die Wertbestückung des Indikators sollte in Zukunft konkreter sein, d. h., die ersten beiden Worte der bisherigen Indikator-Formulierung sollten gestrichen werden. Diese lautet: „Bis zu 200 Gutachtereinsätze sind nach definierten Qualitätsstandards durchgeführt.“ Nach derzeitiger Fassung wäre der Indikator theoretisch schon nach dem ersten Einsatz erreicht. Dieser Wert wird als zu niedrig angesehen. Das Evaluationsteam legte für die Bewertung des Indikators den Wert auf 200.

Das aktuelle Design des Projekts hat den Vorteil, eine breite Palette von Instrumenten und Optionen und somit Flexibilität und Nachfrageorientierung zu bieten. Es führt allerdings zu einem tendenziell standardisiert zugeschnittenen Umgang mit unterschiedlichen Sachverhalten, was zu Unzulänglichkeiten bei Monitoring und Management führen kann. Eine mögliche differenzierte(re) Behandlung der jeweiligen Einsatztypen ist daher zu prüfen.

Das Projekt ist kohärent, mit Optimierungspotential. Das Fondsprojekt bzw. seine Instrumente sind in die Misereor-Evaluierungs- und Beratungskonzepte kohärent und komplementär eingebettet.

In der Kooperation zwischen Misereor und Partnerorganisationen gibt es im Bereich Evaluierung die vom Fondsprojekt finanzierten „EB-Evaluierungen“ und die Projektmitteln finanzierten „Externen, lokal beauftragten Evaluierungen (ELBE)“, die nebeneinanderstehen. Beide Formen der Evaluierung sind seitens des „Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)“ für die Rechenschaftslegung der Projektarbeit anerkannt. Dies bestätigen die regelmäßig beauftragten Metaevaluierungen. Rückmeldungen aus den Kontinentalabteilungen zeigen, dass die Einsätze im Rahmen des Projektfonds einen hohen Stellenwert in ihrer Arbeit für die Intensivierung des Partnerdialogs zu offenen Fragestellungen haben. Herausforderungen bestehen in der Integration in die täglichen Arbeitsabläufe der Kontinentalabteilungen und der Partnerorganisationen, um den durch die jeweiligen Einsätze verursachten zeitlichen Mehraufwand zu bewältigen. Rückmeldungen weisen darauf hin, dass es zwischen ELBE und EB-Evaluierungen eine zu große Abstufung der Beteiligung Misereors gebe und eine Zwischenstufe hilfreich sei. Diese Wahrnehmung wird vom Evaluationsteam geteilt.

Trotz seiner Wichtigkeit für die Arbeit der Kontinentalabteilungen bei Misereor ist der Bekanntheitsgrad des Fondsprojekts unter den Mitarbeitenden noch nicht ausreichend hoch.

Die Einsätze des Fonds werden mit anderen Geldgebern/Partnern in der Regel abgestimmt, wenn diese gleichzeitig die Partnerorganisation im Aktionsfeld des Projekts unterstützen. Diese Fälle sind jedoch eher selten. Ein Beispiel für eine solche Kooperation ist eine Evaluierung bei einer Partnerorganisation in Indien, die gleichfalls durch zwei andere europäische Nichtregierungsorganisationen (NRO) gefördert wurde. In diesem Fall wurden die Terms of References (ToR), die Inhalte der Evaluierung und der Abschlussbericht zwischen der Partnerorganisation, Misereor und den beiden anderen NRO abgestimmt bzw. diskutiert.

Die Ergebnisse deuten auf hohe Wirksamkeit und Nützlichkeit der Gutachtenden-Einsätze hin. Stärken des Fondsprojekts sind, dass qualitativ hochwertige Evaluierungen und Beratungen seitens Misereor gemeinsam mit den Partnerorganisationen durchgeführt werden können. Diese Sichtweise wird von gesichteten Dokumenten belegt und von den Misereor-Mitarbeitenden der Kontinentalabteilungen, den eingesetzten Nord- und Südgutachtenden sowie den Partnerorganisationen geteilt. Diese Einschätzung hat auch das Evaluierungsteam.

Das Projekt ist ein effektives Instrument für die Arbeit von Misereor. Die COVID-19-Pandemie hat dazu geführt, dass der Projektindikator nur teilweise erreicht wird (71 % des vorgesehenen Indikators von 200 Einsätzen werden erreicht). Es stellt sich allerdings die Frage, ob das Team EB überhaupt das Ziel von 200 Einsätzen während der Projektlaufzeit von drei Jahren und fünf Monaten hätte erreichen können, da derzeit über eine sehr hohe Auslastung bei der Umsetzung der Maßnahmen berichtet wird. Hinzu kommt die Feststellung des Teams EB, dass die erforderliche Zeit für die Vorbereitung z. B. einer Projekt-Evaluierung seit der Pandemie deutlich angestiegen sei, da jetzt drei bis fünf Videokonferenzen vorbereitet und durchgeführt würden, wo es vorher nur ein bis zwei

Gespräche mit den Partnern und Gutachter*innen gab. Diese Tendenz wird jedoch seitens Team EB als vorteilhaft für die Partizipation von Partnern und lokalen Gutachtenden angesehen.

Die Evaluierung konnte eine große Bandbreite von Regionen, Projekten und Partnerorganisationen feststellen, die von den Einsätzen des Fondsprojekts erreicht werden. Die Wirkung der Einsätze umfasst eine Vielfalt von strategisch wichtigen programmatischen wie institutionsbezogenen Themenbereichen für die Partner. Auch die Tatsache, dass in mehr als der Hälfte der Einsätze nicht nur eine, sondern mehrere Partnerorganisationen involviert sind, deutet auf eine hohe Breitenwirksamkeit der Maßnahmen hin. Die Genderbalance unter den eingesetzten Gutachtenden ist insgesamt ausgeglichen. Starke Hinweise auf die Wirksamkeit der Einsätze und einen hohen Nützlichkeitsgrad ihrer Ergebnisse für die Qualifizierung der Partnerarbeit konnten erhoben werden.

Die Stärkung der Partnerorganisationen und die mehrheitlich gute Qualität und Transparenz in den gegenseitigen Beziehungen des „Dreiecks“ Partner-Gutachtende-Misereor deuten auf einen dekolonisierenden Beitrag des Projekts hin.

Das Fondsprojekt arbeitet effizient, die Balance zwischen proaktiver EB-Beratung und weiteren strategischen Aufgaben kann optimiert werden. Die im Rahmen des Fondsprojekts etablierten Ablaufprozesse sind bis ins Detail sehr professionell durchdacht; sie funktionieren gut und Managementaufgaben werden vom Team EB als gut eingespielt wahrgenommen. Die Qualität der Arbeit des Teams wird von Mitarbeitenden der Kontinentalabteilungen, Gutachtenden und Partnern unterstrichen. Der Jahresevaluierungsbericht ist eine Publikation von hoher Qualität, die Transparenz und Ernsthaftigkeit Misereors im Umgang mit externen Evaluationen nach außen auszeichnet, teils im Vergleich zu anderen Hilfswerken.

Die Ausgaben pro Einsatz bewegen sich im Referenzrahmen der Kosten von Aktivitäten dieser Art, bzw. Einsätze mit höheren Kosten betrafen in der Regel komplexere Vorhaben mit Involvierung von mehreren Partnern.

Folgende Herausforderungen wurden identifiziert:

- Es besteht ein Engpass zwischen der Nachfrage seitens der Kontinentalabteilungen nach der Expertise des Teams EB in der Ausgestaltung und Begleitung von Einsätzen und dem seitens des Teams wahrgenommenen Bedarf an Befassung mit strategischen Aufgaben, die für die Verbesserung des Wirkungsmonitorings, der Lernprozesse und des Wissensmanagements des Fondsprojekts unabdingbar sind.
- Es ist feststellbar, dass der Arbeitsaufwand des Teams EB im Rahmen einer Evaluierung eines Einzelprojekts durch die Zunahme von Videokonferenzen weiter zugenommen hat. Daher stellt sich die Frage, wo Zeiteinsparungen getroffen werden können, ohne die Qualität zu beeinträchtigen.
- Das Ende der Mitwirkung des Teams EB unmittelbar nach Berichtsabgabe und Übertragung des Follow-up in die alleinige Verantwortung der Kontinentalabteilung ist dem Wirkungsmonitoring des Fondsprojekts nicht dienlich.
- Es besteht beim Wissensmanagement der Ergebnisse ein deutliches Optimierungspotential: Die Lernwirkung des Jahresevaluierungsberichts nach innen ist begrenzt. Nach Aussage des Teams EB sind Strategien und Ansätze zur Verbesserung der Lernwirkungen in Arbeit.

Angesichts der begrenzten personellen Ressourcen des Teams EB bilden die oben genannten Aspekte ein Spannungsfeld mit gewissen Engpässen, die sein Modus Operandi berühren: Die Suche nach der Balance zwischen gleichermaßen erwünschter proaktiver Beratung auf Basis seiner Expertise und notwendiger strategischer Orientierung im Management des Fonds.

Die Einsätze des Fonds tragen zur Nachhaltigkeit der Projekte bei. Das Evaluierungsteam stellt fest, dass die von Misereor gesetzte inhaltliche Orientierung für die Herangehensweisen bei Evaluierungen und Beratungen den Beitrag zur Nachhaltigkeit fördert. Viele Einsätze werden mit partizipativen Methoden auf Organisationsentwicklung, Resilienzstärkung, Selbstermächtigung, Erfahrungsaustausch und Vernetzungsansätze fokussiert. Dies unterstützt die Partnerorganisationen, mit starker Ownership die Verbesserung der Qualität ihrer Arbeit nachhaltig zu übernehmen. Diese Fokussierung gilt es zu verstärken und weiterzuentwickeln.

Zentrale Erkenntnisse und Empfehlungen

Das Fondsprojekt zur Finanzierung von Gutachtereinsätzen für die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen war in den vergangenen Jahren ein wichtiger Baustein für die Umsetzung von qualitativ hochwertigen Evaluierungen, Beratungen, Studien, Trainings und Workshops bei Misereor. Es leistete somit einen wichtigen Beitrag für die Qualität der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit von Misereor und seinen Partnern.

Gleichwohl besteht in der strategischen Steuerung, Begleitung und Nutzung des Fonds weiteres Optimierungspotential, wozu im Folgenden Empfehlungen an das Team EB ausgesprochen werden.

Empfehlung (E) zur Optimierung der vorhandenen Kapazitäten für das Management des Fondsprojekts

E1: Veränderung des Angebots des Teams EB, damit das Team mehr inhaltlich und konzeptionell arbeiten kann, um die Zusammenarbeit zwischen Misereor und seinen Partnerorganisationen weiter zu qualifizieren:

Ansatzpunkte für Zeiteinsparungen:

- Reduzierung der Anzahl der seitens des Teams EB begleiteten Einzelprojekt-Evaluierungen und Beratungen um 25 %.
- Erstellung von Zweijahresevaluierungsberichten (ZEB, anstatt der jährlichen Publikation des Jahresevaluierungsberichts) und Reduzierung der Anzahl der Kurzzusammenfassungen von EB-Evaluierungen für den Bericht auf 10 %.

Empfehlungen zur Ausweitung der systematischen Wirkungserfassung und der strategischen Begleitung der fondsfinanzierten Einsätze

E2: Umsetzung von mehr Wirkungsorientierung im Fonds und damit stärkerer Beitrag zur Qualifizierung der Zusammenarbeit zwischen Misereor und Partnerorganisationen: Ein Ansatzpunkt dafür könnten intensivere Auswertungsgespräche zwischen Team EB und den beteiligten Akteur*innen sein, um so die Situation und die Veränderungen besser zu verstehen.

E3: Klare Darstellung der Beratungsangebote für Partnerorganisationen und Misereor-Mitarbeitende der Kontinentalabteilungen und Verdeutlichung, unter welchen Kriterien eine EB-Beratung das geeignete Instrument ist.

E4: Evaluierung zu Stärken und Herausforderungen von Beratung: Diese Evaluierung sollte den Schwerpunkt auf die Abläufe von Beratungen sowie auf die Vor- und Nachteile der verschiedenen Praktiken und Beratungsangebote bei Misereor legen.

E5: Weiterförderung der Praxisorientierung bei den Evaluierungsempfehlungen und bei der Wirkungsbeobachtung (Indikatorenentwicklung) zur Entlastung der Arbeitsprozesse bei Kontinentalabteilungen und Partnerorganisationen durch regelmäßige Vor-Ort-Besuche von Team EB-Mitarbeitenden.

E6: Stärkeres Einbringen der Team EB-Expertise in die EB-Evaluierungen und Beratungen: Rückmeldungen aus den Kontinentalabteilungen, Gutachter*innen und Partnerorganisationen zeigen: Es wäre sehr hilfreich, wenn das Team EB seine Erfahrungen aus hunderten von Evaluierungen und Beratungen mehr in die Prozesse der Ausgestaltung und Umsetzung der Einsätze einbrächte.

E7: Angebot der Unterstützung von „ELBE-Plus“-Evaluierungen: Rückmeldungen aus den Kontinentalabteilungen zeigen, dass EB-Evaluierungen sehr geschätzt sind, weil sie Qualifizierungsprozesse bei den Partnerorganisationen gut vorantreiben können. Sie werden jedoch als sehr arbeitsaufwändig für die Mitarbeitenden der Kontinentalabteilungen angesehen. Zur Unterstützung der Kontinentalabteilungen könnten hier in ausgewählten Fällen ELBE, welche Partnerorganisationen ohne Beteiligung Misereors beauftragen, verstärkt durch das Team EB begleitet werden (sog. „ELBE Plus“).

Empfehlungen zu mehr Impulssetzungen durch die proaktive Nutzung und Weiterentwicklung von Lernerfahrungen des Fondsprojekts

E8: Intensivierung des Wissenstransfers über die Ergebnisse und Lernerfahrungen der Fondseinsätze auf verschiedenen Ebenen und verstärktes Einbringen von Erfahrungen in Diskussionen in der Evaluations-Community (inklusive BMZ) im deutschsprachigen Raum.

E9: Stärkung der Projektmanagementkompetenz der Partner: Ausgewählte Instrumente des Projekt-

managements sollten zumindest in Grundzügen systematisch den Partnerorganisationen als Unterstützung angeboten werden. Dies könnten sein: a) Grundzüge der Managementmethode Capacity WORKS (Nutzung der „Erfolgsfaktoren“ für die Diskussion des eigenen Vorgehens), b) Agiles Management, z. B. Grundzüge der Managementmethode SCRUM (Grundzüge, Learning by doing, Nutzer*innenorientierung) und c) partizipative Projektplanung.

E10: Unterstützung dahingehend, die Dezentralisierung des Misereor-Beratungssystems, soweit möglich, auszubauen: In Abstimmung mit den Kontinentalabteilungen kann auf Grundlage der Lernerfahrungen des Fondsprojekts die Bildung, der Ausbau und/oder die Qualifizierung von lokalen Gutachter*innen-Pools sowie die Identifizierung von Beratungsorganisationen im globalen Süden unterstützt werden. Vorbild könnte hier die Lateinamerika-Praxis sein.

E11: Weiterförderung des Potenzials des Instruments Studien: Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Studien für die Wissens- und Kompetenzbildung bei Partnerorganisationen und Misereor sollte eine Weiterentwicklung dieses Instruments erfolgen. Das Wissen dafür steht bei Misereor und den Partnerorganisationen in der Regel zur Verfügung.

Empfehlung zur gezielteren strategischen Steuerung des Fonds

E12: Weitere Schärfung der Formulierung von Indikatoren des Fondsprojekts auf Outcome- und Output-Ebene, um so bessere Daten für die Steuerung zu erhalten.

Empfehlungen zur Optimierung der Ablaufprozesse des Fondsprojekts

E13: Intensivierung der Information über das Fondsprojekt.

E14: Änderung der Periodizität der Planung des Fonds prüfen.

E15: In Beratungsverträgen klarer kommunizieren, dass Arbeitszeitaufstockungen im Voraus schriftlich vereinbart werden müssen.

E16: Mehr „Zusammenspiel“ zwischen Misereor und Partnerorganisationen bei der Vorbereitung von Evaluierungen inklusive der Zusammenstellung der Evaluierungsteams: Fast 90 % der Partner sind der Meinung, dass der Prozess der Zusammensetzung der Teams optimiert werden sollte.

E17: Mehr bewusst die Teamleitung bei Evaluierungen an Südgutachtende übertragen: In Einzelprojekt-Evaluierungsverträgen wird häufig nicht schriftlich vereinbart, wer die Federführung für die Evaluierung innehat. Hier könnte das Team EB in Absprache mit der Partnerorganisation explizit die Teamleitung an den/die lokale(n) Evaluierer*in übertragen.

E18: Stärkung der Rolle der Consultants in der Gestaltung von partizipativen Ansätzen und in der Diskussion und Erläuterung der Evaluierungsergebnisse und Empfehlungen.

Dr. Luciano André Wolff und Jens Koy-Gietmann

Follow-up (Misereor)

Im Nachgang der Fondsevaluierung hat sich das Team Evaluierung und Beratung in mehreren internen Veranstaltungen intensiv mit den Evaluierungsergebnissen auseinandergesetzt und Vorschläge zu deren Umsetzung erarbeitet. Diese Vorschläge werden derzeit von der Abteilungsleitung und dem Geschäftsführer Internationale Zusammenarbeit geprüft.

